V.
erm.
a

HV.
H. Germ
74a

8

Germ. 74 a

H.V.
H. Germ 74a

Grundriß
der
Staatsveränderungen
des
Teutſchen Reichs

vom
geheimen Juſtitzrath Pütter
zu Göttingen
zum Gebrauche in ſeinen Lehrſtunden.

Siebente verbeſſerte und fortgeſetzte Ausgabe.

Mit churfürſtl. Sächſ. gnädigſter Freyheit.

Göttingen
in Vandenhoek- und Ruprechtiſchem Verlage 1795.

HISTORISCHER VEREIN
BAMBERG

P.K

Dem

durchlauchtigſten Prinzen und Herrn

Herrn

Auguſt

Herzoge zu Sachſen,
Jülich, Cleve, Berg, Engern und Weſtphalen,
Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meiſſen,
gefürſtetem Grafen zu Henneberg, Grafen zu der
Mark und Ravensberg, Herrn zu Ravenſtein
und Tonna 2c.

zu **Höchſtdero** Gebrauch
dieſe Blätter eigentlich entworfen ſind,

widmet ſolche

in unterthänigſter Ehrfurcht

der Verfaſſer.

Vorrede.

Wenn je eine Gattung von Büchern, die in wiederholten Auflagen verändert oder ganz umgearbeitet erſcheinen, Entſchuldigung und Nachſicht verdienet, ſo ſind es academiſche Lehrbücher, die dazu dienen ſollen, daß ſowohl Lehrer als Zuhörer immer eine kurze Ueberſicht der vorzutragenden Sachen vor Augen haben können. In der Geſchichte hat es vorzüglich ſeine Schwierigkeit aus einer unüberſehlichen Menge von Begebenheiten eine zweckmäßige Auswahl zu treffen, und ſie in einer ſolchen Ordnung an einander zu reihen, wie es zum mündlichen Vortrage am bequemſten iſt. Sicher würde man bey Abfaſſung eines ſol-

chen Buches, das in hiſtoriſchen Lehrſtunden zum Leitfaden dienen ſoll, ſeinen Zweck ganz verfehlen, wenn man einzelne Züge der Geſchichte ſo zahlreich und in ſo ſtrenger Zeitordnung darin darſtellen wollte, wie beides allenfalls in ausführlicheren Werken, die nur zum Leſen oder Nachſchlagen beſtimmt ſind, geſchehen kann. Für ein Lehrbuch über die Teutſche Reichsgeſchichte vermehren ſich die Schwierigkeiten durch die verwickelte Verfaſſung, die unſer aus ſo vielerley ungleichartigen Theilen zuſammengeſetzter Staatskörper beynahe einzig in ſeiner Art hat, deren Keime doch hier entwickelt werden ſollen. Da kann bald die Auswahl der anzuführenden Thatſachen, bald die einer jeden anzuweiſende Stelle beynahe bey jedem Fortſchritte zum mühſamen Nachdenken häufigen Stoff geben. Am ſicherſten entſcheiden gemeiniglich erſt wiederholte Verſuche und Erfahrungen.

Bey ſo vieljähriger Beſchäfftigung mit dieſer Art Arbeit hat es mir nicht an Gelegenheiten gefehlt, ſolche Verſuche und Erfahrungen öfter zu wiederholen, wie ich bey der gegenwärtigen neuen Ausgabe dieſes Buches jetzt eben wieder in dem Falle bin. Auch kann ich mir ſchmeicheln jedesmal ſo vielen Fleiß dabey angewandt zu haben,

als ich nach Zeit und Umſtänden von anderen Arbeiten dazu erübrigen können. Wäre es der einzige Gegenſtand meines Berufes geweſen, würde freylich etwas vollkommeneres haben erwartet werden können. So aber muß ich auch jetzt noch zufrieden ſeyn, wenn meine Arbeit ferner nicht ganz überflüſſig und unbrauchbar gefunden wird.

So ſchrieb ich den 7. Sept. 1789. und wiederhole es mit Beziehung auf nachſtehende weitere Beſchreibung meiner ſämmtlichen bisher in dieſem Fache herausgegebenen Schriften und deren verſchiedener Auflagen.

Göttingen den 27. Apr. 1795.

J. S. Pütter.

* Sollte jemanden damit gedient ſeyn, von den älteren Ausgaben dieſes Buches oder auch überhaupt von den verſchiedenen Schriften, die ich bisher über die Reichsgeſchichte verfertigt habe, einige nähere Nachricht zu haben, ſo mag, an ſtatt die Vorreden der vorigen Ausgaben wieder abdrukken zu laſſen, nur folgendes deren Stelle vertreten.

I. Um Michaelis 1752. (wiewohl unter der auf dem Titel angegebenen Jahrzahl 1753.) erſchien das erſtemal gegenwärtiger **Grundriß** ($19\frac{1}{2}$ Bogen ſtark in Octav) in der Geſtalt, daß von jedem Kaiſerſtamme erſt die wichtigſten Begebenheiten, dann die eigentlichen Veränderungen in der Staatsverfaſſung in lauter kurzen Sätzen, doch großentheils mit Verweiſung auf Quellen, woraus ſie geſchöpft waren, vorgetragen wurden. Drey Jahre hernach (um Mich. 1755.) erfolgte die zweyte größtentheils von neuem ausgearbeitete Ausgabe (36. Bogen ſtark), die theils manche genauere Beſtimmung der Geſchichtsumſtände, theils mehrere Anmerkungen von der jedesmal veränderten Staatsverfaſſung, theils auch mehr Litteratur, und vom XIII. bis ins XVII. Jahrhundert die jedesmaligen Veränderungen der Churfürſten und Fürſten enthielt.

II. Meine Abſicht war damals, eine Art von ſyſtematiſcher Beſchreibung des Staatsrechts von jedem Hauptabſchnitte der alten und mittleren Zeiten mit der Geſchichte derſelben zu verbinden. Ich fand aber bald, daß auf der einen Seite der nöthige Zuſammenhang der eigentlichen Geſchichte dadurch zu ſehr unterbrochen wurde, auf der andern Seite hingegen das Staatsrecht der mittleren Zeiten eben ſo wenig in ſeinem Zuſammenhange blieb, wie es doch allerdings eine ganz eigene ſyſtematiſche Abhandlung verdiente. Dieſes

bewog

bewog mich erſt die bloßen Thatſachen der Geſchichte ſoviel möglich chronologiſch, und vorzüglich von den neueren Zeiten ausführlicher, auch mit noch mehr angebrachter Litteratur zuſammenzutragen, woraus ein vollſtändigeres Handbuch der Teutſchen Reichshiſtorie erwuchs, das um Oſtern 1762. das erſtemal (4. Alph. 6. Bog.), das zweytemal um Oſtern 1772. meiſt unverändert, nur mit einigen litterariſchen Zuſätzen und bis 1772. fortgeſetzt (4. Alph. 8. Bog.) im Druck erſchien.

III. Als ich im Jahre 1762. zu Gotha Ihre Durchlauchten den jetzigen Herzog, als damaligen Erbprinzen, und den Prinzen Auguſt, in der Reichsgeſchichte und im Staatsrechte zu unterrichten hatte; verfertigte ich zur bequemern Ueberſicht der Hauptbegebenheiten unſerer Geſchichte einen kürzern Entwurf, den ich in meinem Vortrage zum Grunde legte. Wie derſelbe hernach zum Druck beſtimmt ward, ſuchte ich ihn zum Gebrauche in meinen academiſchen Lehrſtunden dadurch noch zweckmäßiger einzurichten, daß ich die wichtigſten Begebenheiten in Anmerkungen genauer beſtimmt vor Augen legte. So entſtand obiger "Grundriß der Staatsveränderungen des Teutſchen Reichs in dieſer dritten Ausarbeitung der Abſicht eines academiſchen Leſebuches noch gemäßer eingerichtet", um Michaelis 1763. (18. Bogen); wovon hernach meiſt unverändert 1769. die vierte, 1776. die fünfte Auflage erfolgte.

IV. Während der Zeit, da ich dieſen Grundriß in meinen Lehrvorträgen erklärte, ſuchte ich die "Teutſche Reichsgeſchichte in ihrem Hauptfaden entwickelt" noch in genauerem Zuſammenhange darzuſtellen, wovon der erſte Abdruck im Auguſt 1778. (auf 37. Bogen) zu Stande kam, deſſen zweyte meiſt unveränderte Ausgabe im März 1783., die dritte im März 1793. erfolgte.

V. Die-

V. Dieſer Hauptfaden der Geſchichte war zu ausführlich, als daß er mit Bequemlichkeit in den Lehrſtunden ſelbſt gebraucht werden konnte. Zweckmäßiger ließ er ſich zum eignen Leſen oder Nachleſen gebrauchen. Das bewog mich, zum Gebrauche in meinen Lehrſtunden einen kürzern Auszug daraus zu machen, der im Jun. 1780. unter dem Titel: „**Kurzer Begriff** der Teutſchen Reichsgeſchichte" (nur auf 10. Bogen) im Druck erſchien, und ſeitdem 1793. in einer zweyten hin und wieder vermehrten und fortgeſetzten Ausgabe neu aufgelegt wurde.

VI. Da inzwiſchen auch obige Auflagen des **Grundriſſes** wieder vergriffen waren, habe ich denſelben in der **ſechſten** Auflage im Sept. 1789. von neuem großentheils umgearbeitet, wie ich nunmehr glaube, daß er für academiſche Lehrvorträge noch zweckmäßiger ſeyn wird, indem ich aus den vorigen Ausgaben hauptſächlich nur die Anmerkungen, wiewohl auch dieſe mit einer gewiſſen Auswahl und verſchiedenen Abänderungen oder Zuſätzen, beybehalten, im Texte aber vieles aus vorbeſchriebenem kurzen Begriffe übertragen habe. In dieſer **ſiebenten** Auflage erſcheint er deswegen, nur die Fortſetzung bis 1795. ausgenommen, ſonſt unverändert.

VII. Noch ein hiſtoriſches Werk zu liefern, das dazu gebraucht werden könnte, die **heutige Verfaſſung** des Teutſchen Reichs und deſſen Grundgeſetze in Geſtalt einer Geſchichte, doch mehr in Rückſicht auf neuere als ältere Zeiten, daraus kennen zu lernen, ward mir durch eine unerwartete erhabene Aufforderung zur Pflicht gemacht, der ich unter dem Titel: "**Hiſtoriſche Entwickelung** der heutigen „Staatsverfaſſung des Teutſchen Reichs" ein Gnüge zu leiſten geſucht habe. Th. I. 1786. (im März 1. Alph. 8. Bog.), Th. II. 1786. (im Jun. 1. Alph. 6. B.), Th. III. 1786. (im Dec. 1. Alph.); Zweyte unveränderte Auflage 1788.

VIII. "Et-

VIII. "Etwas zur vorläufigen Ueberſicht des Teutſchen „Staatsrechts der mittleren Zeiten" habe ich einsweilen erſt (auf $2\frac{1}{2}$ Bogen) um Oſtern 1788. drucken laſſen. Womit noch als eine ausführlichere Abhandlung einiger dahin einſchlagenden Hauptmaterien verglichen werden kann, was unter dem Titel: Specimen iuris publici et gentium medii aeui *de inſtauratione imperii Romani* ſub Carolo M. et Ottone M. facta eiusque effectibus, um Oſtern 1784. ($18\frac{1}{2}$ Bogen) von mir herausgegeben iſt. Manche Hauptſtücke des Staatsrechts der mittleren Zeiten ſind wenigſtens darin ausführlich erörtert; als inſonderheit die Vorzüge, die man dem Teutſchen Reiche und deſſen Oberhaupte von wegen der Römiſchen Kaiſerwürde zugeeignet, weil man Teutſchland ſelbſt für das Römiſche Reich, und unſere Kaiſer als Nachfolger der ehemaligen Römiſchen Kaiſer angeſehen; ingleichen die Beſchaffenheit und Wirkung der mit der Kaiſerwürde verknüpften Advocatie der Chriſtenheit und der Römiſchen Kirche; ferner der wahre Grund der ſo allgemein angenommenen Verbindlichkeit des Römiſchen Geſetzbuchs; wie auch die dem Kaiſer beygelegte Beherrſchung der Welt; und endlich die üble Anwendung, die man vom mero et mixto imperio und anderen Römiſchen Rechtslehren faſt in allen Theilen des Teutſchen Staatsrechts gemacht hat.

IX. Alle dieſe Schriften können wenigſtens, wenn ſie ihrer Beſtimmung gemäß gebraucht werden, ſehr zweckmäßig einander die Hand bieten. Denn ſo kann der Grundriß (VI.) oder auch der kurze Begriff (V.) zum Leitfaden in den Lehrſtunden dienen; der Hauptfaden (IV.) zur Ueberſicht des Zuſammenhanges im Nachleſen; das Handbuch (II.) zum Nachſchlagen, wie auch zur litterariſchen Kenntniß der Quellen und Hülfsmittel, und zur umſtändlichern Kenntniß der Begebenheiten, beſonders der neueren Geſchich-

ſchichte; die Entwickelung (VII.) zur Erörterung der heutigen Reichsverfaſſung, wie ſolche in vorigen Zeiten ihren erſten Urſprung genommen, und nach und nach ihre jetzige Beſtimmung erhalten hat; endlich die Schriften vom Staatsrechte der mittleren Zeiten (VIII.) zur ſyſtematiſchen Ueberſicht der Verfaſſung des mittleren Zeitalters.

Vorberei=

Vorbereitung.

§. 1.

Zweck und Eigenheiten der Teutſchen Reichsgeſchichte.

Um I) den heutigen Zuſtand des Teutſchen Reichs gründlich kennen zu lernen, iſt es nöthig in vorige Zeiten, ſo hoch man hinaufkommen kann, zurückzugehen, da von den älteſten bis in die neueſten Zeiten nicht nur alles wie eine Kette zuſammenhängt, ſondern auch beynahe jedes Zeitalter eigne Aufklärungen über den Urſprung ſolcher Dinge, die noch jetzt im Gange ſind, an die Hand gibt. II) Auch als ein Theil der Europäiſchen Staatengeſchichte betrachtet, begreift die Teutſche Reichsgeſchichte 1) in vorigen Zeiten mehrere Länder in ſich, die jetzt eigne unabhängige Staaten ausmachen, oder ſonſt an andere Mächte gekommen ſind. Sie enthält überdies 2) viele Begebenheiten, die auf ganz Europa oder doch auf mehrere Europäiſche Staaten vorzüglichen Einfluß gehabt haben. Sie hat aber III) nach der ganz beſonderen Verfaſſung des Teutſchen Reichs, als eines aus

vielerley ganz verſchiedenen Staaten zuſammengeſetzten Staatskörpers, das eigne, daß nebſt der allgemeinen Reichsgeſchichte noch eine beſondere Teutſche Staatengeſchichte ſtatt findet, wovon doch ſoviel auch in jener nicht unberührt bleiben darf, als einzelne Teutſche Staaten nicht ſelten ſolche Schickſale betroffen haben, die ins Ganze nicht ohne merklichen Einfluß geblieben ſind, oder ſofern es auch etwa fürs Ganze nicht gleichgültig iſt, zu wiſſen, was ein oder andere Glieder des Reichs an dieſen oder jenen allgemeineren Begebenheiten für beſonderen Antheil genommen haben.

§. 2.

Quellen der Reichsgeſchichte.

Als Quellen der Geſchichte benutzen wir billig I) alle gleichzeitige und glaubwürdige Geſchichtſchreiber (a), ſo viele deren in einzelnen Abdrücken (b) oder ganzen Sammlungen (c) auf unſere Zeiten gekommen ſind,

(a) Nützliche Beſchreibungen ſolcher Geſchichtſchreiber liefern 1) in vermiſchter Ordnung die Hamburgiſche bibliotheca hiſtorica, Leipzig 1715-1729. 12.; 2) nach alphabetiſcher Ordnung Io. Alb. Fabricii *biblioth. mediae et infimae Latinitatis*, Hamb. 1734. 1735. 8.; 3) nach chronologiſcher Ordnung a) Benj. Hederichs notitia auctorum antiqua et media, Wittenb. 1714. 8., b) Ge. Chph. Hambergers Nachrichten von den vornehmſten Schriftſtellern bis 1500., Lemgo I. Theil 1756., II. 1758., III. 1760., IV. 1764. 8.

(b) Meine Litteratur des Teutſchen Staatsrechts §. 39. S. 93.

(c) Dahin gehören I) die ſcriptores rerum Germanicarum von Io. Hervagio, Baſil. 1532.; Sim. Schard, Francof. 1566., Baſil. 1574.; Rein. Reineccio, Francof. 1577. ſq.; Io. Pistorio, Frf. 1583. ſq.; Iuſt. Reuber, Frf. 1584.; Chr. Vrstisio, Frf. 1585.; Marqu. Freher, Francof. 1600. ſq.; Nic. Serario, Mog. 1604.; Melch. Goldast, Frf.

ſind, deren Gebrauch durch dienliche Verzeichniſſe (d) und Excerpte (e) ſchon von mehreren Schriftſtellern erleichtert iſt. Noch ſicherer und vortheilhafter halten wir uns II) an **Urkunden**, da es uns jetzt weder an Mitteln ſolche zu prüfen fehlt (f), noch an Werken, worin ſich

Frf. 1606.; Erpold. und Fried. LINDENBROG, 1609. 1611.; Ioach. Io. MADER, Helmſt. 1665.; Io. Ge. KVLPIS, Arg. 1686.; Henr. MEIBOM, Helmſt. 1688.; Gottfr. Wilh. LEIBNITZ, Lipſ. 1698 ſq.; Io. Mich. HEINECCIO, Frf. 1707.; Io. Pet. LVDEWIG, Frf. et Lipſ. 1718.; Chr. Gottfr. HOFMANN, Lipſ. 1719. ſq.; Io. Ge. ECCARD, Lipſ. 1720.; Hier. PETZ, Lipſ. 1721.; Io. Burch. MENCKEN, Lipſ. 1728. ſq.; Fried. Wilh. de SOMMERSBERG, Lipſ. 1729. ſq.; Ern. Ioach. de WESTPHALEN, Lipſ. 1739. ſq.; Chr. SCHOETTGEN und Ge. Chph. KREISIG, Altenb. 1753. ſq. etc. meiſt alle in fol. Auch ſind hier II) die Sammlungen **Franzöſiſcher Geſchichtſchreiber** zu gebrauchen, als Pet. PITHOEVS, Paris 1588., Francof. 1594. 1596.; Marqu. FREHER, Hanou. 1613.; Andr. DUCHESNE, Paris 1636. 1641. 1749.; Mart. BOUQUET 1732-1767. tom. XI.; desgleichen III) von **Italien** Andr. SCHOTTVS, Francof. 1600.; Ferd. VGHELLVS 1644. 1662.; Io. Ge. GRAEVIVS 1704. 1725.; Lud. Ant. MVRATORIVS 1723-1751.

(d) Marq. FREHER *directorium* — ex edit. Io. Dav. KOELERI, Norimb. et Altorf. 1734.; ex edit. Ge. Chph. HAMBERGER, Goetting. 1772. 4. Io. Paul. FINKE *index in collectiones ſcriptorum R. G.*, Lipſ. 1737. 4.

(e) Ioh. Fried. PFEFFINGER *Vitriarius illuſtratus*, tom. I. II.; **Hahns** Reichshiſtorie; STRVV *corpus hiſtoriae Germanicae*.

(f) Hieher gehören vorzüglich folgende zur Diplomatik gehörige Schriften, 1) Nic. ZYLLESII *defenſio abbatiae S. Maximini*, Treuir. 1638. fol.; 2) Dan. **Heider** von der Reichsſtadt Lindau Reichspfandſchaft, Nürb. 1643. fol.; 3) Benj. **Leubers** Discurs über der

ſich ein Vorrath derſelben findet (g), worüber auch ſchon brauch=

Stadt Magdeburg gerühmten alten Privilegien, Dresd. 1648. 4. (in Meiern actis P. W. tom. 3.), und *disquiſitio plenaria ſtapulae Saxonicae*, Budiſſ. 1658. 4.; 4) Gottfr. HENSCHEN *de tribus Dagobertis*, Antuerp. 1655. 4; 5) Herm. CONRING *cenſura diplomatis Lindauienſis*, Helmſt. 1672.; 6) Io. MABILLON *de re diplomatica*, Paris 1681. fol.; 7) Io. Nic. HERT *de fide diplomatum*, Gieſſ. 1699. 4; 8) Scip. MAFFEI *iſtoria diplomatica*, Mant. 1727. 4.; 9) Io. Fried. SCHANNAT *vindiciae quorundam archiui Fuldenſis diplomatum*, Frf. 1728. fol.; 10) Io. Iac. SCHEVCHZER *alphabeta diplom.* Tiguri 1730 fol.; 11) Anon. (Gottfr. de BESSEL) *chronicon Gottwicenſe*, Tegernſee 1732. fol; 12) Dan. Eberh. BARING *clauis diplomatica*, Hannou. 1737. 4. (edit. auct. 1754. 4.); 13) Ch. Henr. ECKHARD *introductio in rem diplomaticam*, Ien. 1742. 4.; 14) Io. HEVMANN *de re diplomatica imperatorum et imperatricum* III. Vol. Norimb. 1746. 1749. 1753. 4.; 15) Io. Ludolph WALTHER *lexicon diplomaticum*, Goetting. 1747. fol; 16) D. P. CARPENTIER *alphabetum Tironianum*, Paris 1747. fol.; 17) Joh. Friedr. Joachims Teutſche Diplomatik, Halle 1748. 8.; 18) *Nouveau traité diplomatique* par deux religieux Benedictins, Paris 1750. ſq. 4.; 19) Io. Chph. GATTERER *elementa artis diplomaticae vniuerſalis*, vol. I. Goetting. 1765. 4. &c.

(g) Außer einer großen Anzahl hiſtoriſcher Werke und Deductionen, worin zugleich Urkunden eingerückt, oder als Beylagen beygefügt ſind, haben wir eigne diplomatiſche Sammlungen von Gottfr. Wilh. **Leibnitz**, Thom. **Rymer**, Joh. Chriſt. **Lünig**, Edm. **Martene** und Urſ. **Durand**, Joh. Pet. von **Ludewig**, Aub. **Miräus**, Sim. Fried. **Hahn**, Ge. Chr. **Joannis**, J. **Dümont**, Henr. Chr. **Senkenberg**, Joh. Fried. **Falke**, Chr. **Schoettgen** und Ge. Chph. **Kreiſig**, und andern, inſonderheit als ein vorzügliches Muſter ſolcher Sammlungen Val. Ferd. de GVDENVS *codex diplomaticus* tom. I. Goetting. 1743., II. Frf. et Lipſ. 1747., III. 1751., IV. 1758., V. 1768.

brauchbare Verzeichniſſe vorhanden ſind (h). III) Auch Siegel (i), Münzen (k) und andere Denkmäler können bisweilen wie Urkunden gebraucht werden. IV) Von neueren Zeiten fehlt es endlich auch nicht an Staatsſchriften, die noch ein größeres Licht über wichtige Begebenheiten ausbreiten (l).

(h) Als Verzeichniſſe über die bereits gedruckten Urkunden ſind zu gebrauchen 1) Pet. Georgisch *regeſta chronologico-diplomatica*, tom. IV. Hal. 1740-1744. fol., wie auch 2) Chr. Schoettgen *inuentarium diplomaticum Saxoniae*, Hal. 1747. fol.; 3) Joh. Jac. Moſers Verzeichniß Würtenbergiſcher Urkunden, Stuttg. 1755. 8.; 4) Ant. Balth. Walthers Sileſia diplomatica, Breslau 1742. 4.; 5) *Notice des diplomes relatifs à l' hiſtoire de France qui ſe trouvent imprimés et indiqués de l' année* 23. *jusqu'en* 841. par Mr. L' Abbé de Foy, à Paris tom. I. 1765. fol.; 6) Breqvigny *tables chronologiques des diplomes imprimés* (142-1031.) *à Paris* 1769. fol.; 7) Polyc. Gottlieb Hempels inuentarium diplomaticum hiſtoriae Saxoniae inferioris, Hannov. Th. I-III. (786-1525.) 1785. 1786. fol.

(i) Io. Mich. Heineccivs *de ſigillis*, Lipſ. 1709. fol.

(k) Joh. Dav. Koelers Münzbeluſtigungen XXI. Bände, Nürnb. 1729-1749. 4.

(l) Von Staatsſchriften gibt es theils beſondere Sammlungen, als Hortleder vom Schmalkaldiſchen Kriege, Meiern Weſtphäliſche Friedens-Handlungen; Teutſche Kriegscanzley 1757-1763. u. d. g; theils auch allgemeine Sammlungen, als Fabers Staatscanzley u. d. g.; theils eine Art vermiſchter Nachleſen, als 1) Joh. Fried. Schannats Sammlung ꝛc. Fulda 1725. 4.; 2) Chr. Gottl. Buders Sammlung ꝛc., Frf. und Leipz. 1735. 8.; 3) Joh. Wilh. Hofmanns Sammlung ꝛc. Halle 1736. 1737. 4.; 4) Henr. Chr. v. Senkenberg Sammlung ꝛc., Frf. 1745. u. f. 8.; 5) Fried. Carls von Moſer diplomatiſche Beluſtigungen ꝛc., Frf. 1753. u. f. 8. Meine Litteratur des T. Staatsr. Th. I. S. 177. 305. 431.

§. 3.
Hülfsmittel der Reichsgeſchichte.

Hiſtoriſche Wörterbücher (a), geſammelte Lebensbeſchreibungen (b), geographiſche (c), chronologiſche oder ſynchroniſtiſche (d), und genealogiſche Werke (e), wie auch

(a) Auſſer den bekannten Werken von Ludw. **Moreri**, und Pet. **Bayle** iſt das allgemeine hiſtoriſche Lexicon, Baſel 1726., Leipz. 1730. u. f. in IV. Bänden, nebſt einem Supplementenbande, vorzüglich in Teutſchen Sachen zu gebrauchen.

(b) Zu dieſer Claſſe iſt gröſtentheils das Bücher-Cabinet (von Joh. Jac. **Schmauß**) in XI. Bänden, Cölln und Frf. 1711–1720. 8. zu rechnen, und J. M. **Schroeckhs** allgemeine Biographie 1767. u. f. 8., wie auch Gottl. Bened. **Schirachs** Biographie der Teutſchen, Halle 1770. u. f. 8.

(c) Hieher gehören 1) Phil. Clvveri *Germania antiqua*, Lugd. 1616. fol.; 2) Chph. Cellarii *notitia orbis antiqui*, Lipſ. tom. I. 1702., II. 1706. 4., edit. 2. 1731. 1732. 4.; 3) Chriſt. **Junkers** Geographie der mittlern Zeiten, Jen. 1712. 4.; 4) Joh. Dav. **Koelers** alte und mittlere Geographie, nebſt Landkärtchen, Nürnb. 1745. 8.; 5) Joh. Michael **Franz** Abriß des Reichsatlas ꝛc. Leipz. 1758. 4.; 6) C. **Mannert** Geographie der Griechen und Römer, Nürnb. 1788. 8.

(d) z. B. Teutſche chronologiſche Tabellen, Braunſchweig 1725. fol.; Theod. **Bergers** ſynchroniſtiſche Tabellen, Cob. und Leipz. 1743. fol.; *L' art de vérifier les dates* &c. Paris 1750. 4.; Henr. Chriſt. Ernſt **Bopp** ſynchroniſtiſche Regenten-Tafeln, Frankf. an der Od. 1754. fol.

(e) Unter den älteren iſt das wichtigſte genealogiſche Werk Hier. Henniges *theatrum genealogicum*, Vlyſſ. et Magdeb. VI. vol. 1584–1598. fol. Von neueren gehören hieher Iac. Wilh. Imhof *notitia procerum imperii*, edit. 5. cura Io. Dav. Koeleri, Tub. 1732. fol.; Ge. **Lohmeyers** Stammtafeln, Lüneb. 1695. fol., vermehrt von Joach. Lud. **Gebhardi**, Lüneb. 1730. ſq. fol.; Joh. **Hübners** genealogiſche Tabellen IV. Theile, Hamb. 1725–1728. fol.; Sam. **Lenzens** Stammtafeln zur Reichs-

auch ſolche Schriften, die der Kirchengeſchichte (f), Handlungsgeſchichte (g), Kriegsgeſchichte oder auch der Geſchichte

Reichshiſtorie, Halle 1750. edit. II. 1761. 4.; meine Tabulae genealogicae 1768. 4., und **Gatterers** Stammtafeln zur Weltgeſchichte, Götting. 1790. 4.

(f) Die zur Kirchengeſchichte gehörigen Werke ſind theils I) ſyſtemsweiſe abgefaßt, als 1) die *Centuriae Magdeburgicae* tom. XIII., Baſil. 1559. ſq. fol., edit. 2. 1624. fol., edit. 3. Hal. 1758. ſq. 4.; 2) Gottfr. Arnolds Kirchen= und Ketzer=Hiſtorie, Frf. 1700. fol.; 3) Claud. Fleury *hiſt. eccleſiaſtique*, tom. XXXVI. 1724-1740. 8.; 4) Unpartheyiſche Kirchenhiſtorie, Jen. 1735. 4.; 5) Ioh. Laur. Moshem. *inſtitutiones hiſtoriae Chriſtianae*, Helmſt. 1737. 8.; edit. 2. 1755. 4.; 6) Chr. Eb. Weismann *hiſt. eccl. N. T.* edit. 2. Hal. 1745. 4.; 7) Ludw. Timoth. **Spittlers** Grundriß der Geſchichte der Chriſtlichen Kirche, Götting. 1782. 8., II. Ausg. 1785. 8. Theils haben ſie II) die Geſtalt von Jahrbüchern, als die *annales eccleſiaſtici* von Caeſ. Baronio, Rom. 1588. ſq.; Abr. Bzovio, Colon. 1621. ſq.; Odor. Raynaldo, Rom. 1646. ſq.; Car. le Cointe, Paris 1665. ſq.; Henr. Spondano, Lugd. 1678. ſq.; Ant. Pagi, Par. 1679.; Iac. de Laderchio, Rom. 1728. ſq.; Sig. Calles, Vienn. 1756. ſq. Theils gehören III) hieher die Geſchichten der Päbſte, als Archib. Bower *hiſtory of papes*, Lond. 1750.; Chriſt. Wilh. Franz **Walchs** Hiſtorie der Päbſte, Göttingen 1756. 8.; wie auch IV) die Werke von Kirchenverſammlungen, als Chr. W. F. **Walchs** Hiſtorie der Kirchenverſammlungen, Leipz. 1759. 8., und die *collectiones conciliorum* von Iac. Sirmond, Paris 1629.; Io. Hardvino, Paris 1715.; Io. Domin. Mansi, Lucca 1751; Ioſeph Harzheim, Colon. 1759; und endlich V) das den Lebensbeſchreibungen der in der catholiſchen Kirche dafür erklärten Heiligen gewidmete Werk: *Acta ſanctorum*, coepta a Io. Bollando et Gottfr. Henschen, Antuerp. 1643. ſq. fol.

(g) A. L. **Schlözers** Verſuch einer allgemeinen Geſchichte der Handlung und Seefahrt in den älteſten Zeiten, Roſt. 1761. 8. A. **Andersons** Geſchichte des Handels, aus dem Engliſchen überſetzt, Riga Th. I-VII. 1773.

ſchichte anderer Europäiſchen Staaten gewidmet ſind, haben auch in unſerer Geſchichte ihren Nutzen.

1773-1779. 8.; Fried. Chph. Jonath. Fiſchers Geſchichte des Teutſchen Handels, Hannover Th. I. II. 1785. 8.

§. 4.

Schriften von der Teutſchen Geſchichte.

Für Teutſchlands eigne Geſchichte ſind deſſen beſondere Staaten immer noch nicht gnug bearbeitet; doch iſt das, was ſchon davon geſchrieben iſt, auch in der Reichsgeſchichte ſehr zu benutzen (a).

Von

(a) z. B. Io. Aventini *annales Boiorum*, Ingolſt. 1554. fol.; Wig. Hund *metropolis Salisburgenſis*, Ingolſt. 1582. fol.; Mart. Crusii *annales Sueuici*, Frf. 1595. fol.; Marqu. Freher *origines Palatinae*, Heidelb. 1599. fol.; Chph. **Lehmanns** Speierſche Chronik, Frf. 1612. fol.; Chph Butkens *trophées de Brabant*, Antu. 1641. fol.; Io. Adlzreiter *annales Boici*, Monach. 1664. fol.; Joh. Jac. **Fuggers** und Sig. von **Birken** Spiegel der Ehren des Hauſes Oeſterreich, Nürnb. 1668. fol.; Ant. **Wecks** Dresdniſche Chronik, Dresd. 1680. fol.; Nic. Schaten *hiſtoria Weſtphaliae*, Neuhuſ. 1690. fol.; und *annales Paderbornenſes*, 1693. 1698.; Sam. de Pufendorf *de rebus geſtis Friederici Wilhelmi elect. Brand.* Berol. 1695. fol.; Car. Lud. Tolner *hiſtoria Palatina*, Frf. 1700. fol; Joh. Seb. **Müllers** annales von Sachſen, Weimar 1700. fol.; Joh. Chr. **Beckmanns** Anhaltiſche Hiſtorie, Zerbſt 1710. fol.; Ge. Chr. Ioannis *res Moguntiacae*, Frf. 1722. 1727. fol.; Car. Maichelbeck *hiſtoria Friſingenſis*, Aug. Vind. 1724. 1729. fol.; Aug. Calmet *hiſtoire de Lorraine*, Nancy 1728. fol.; Joh. Phil. **Kuchenbeckers** analecta Haſſiaca, Marb. 1728. ſq. 8.; Io. Fried. Schannat *hiſtoria Fuldenſis*, Frf. 1729. fol., und *hiſtoria Vormatienſis*, 1734. fol.; Chr. **Schoettgens** und Ge. Chph. **Kreiſigs** Nachleſe zur Hiſtorie von Oberſachſen, Dresd. 1730. ſq. 8.; *Thuringia ſacra*, 1737. fol.; Marqu. Herrgott *genealogia Auſtriaca*, Vienn. 1737. fol.; Nürnbergiſche hiſtoria diplomatica, Nürnb. 1738. fol.;

fol.; Paul von Stetten Augsburgiſche Geſchichte, Frf. 1743. 4.; Ant. Vlr. Erath *conſpectus hiſtoriae Brunsuico-Luneburgicae*, Brunsu. 1745. fol.; Joh. Ad. Bernhards antiquitates Wetterauiae, Frf. 1745. 4.; Joh. Diet. von Steinen Weſtphäliſche Geſchichte, Dortm. 1749. 8.; Joh. Chph. v. Dreyhaupt Beſchreibung des Saalkreiſes, Halle 1749. fol.; Sig. Calles *annales Auſtriae*, Vienn 1750. fol.; Nic. ab Hontheim *hiſtoria Treuirenſis diplomatica*, Aug. Vind. 1750. fol.; *Origines Guelficae*, Hannov. 1750. ſq. fol.; Io. Dan. Schoepflin *Alſatia illuſtrata*, Colm. 1751. 1761. fol. *Alſatia diplomatica* 1772. 1775., und *hiſtoria Zaeringo-Badenſis*, tom. I-VII., Carlsruh 1763-1766. 4.; Chr. Fried. Sattlers Würtenbergiſche Geſchichte, Tüb. und Ulm 1757-1782. 4.; Joh. Chr. Sachs Geſchichte der Marggrafſchaft Baden, Th. I-V. Carlsr. 1764-1773. 8.; (Kochs) Geſchichte des Hauſes Braunſchweig und Lüneburg, Braunſchw. 1764. 8.; Joh. Henr. Chr. v. Selchow Geſchichte des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes, Götting. 1764. 8.; Juſt Möſers Osnabrükkiſche Geſchichte 1768., II. Aufl. und II. Th. Berlin 1780. 8.; Franz Mart. Pelzels Geſchichte der Böhmen, Prag 1774., II. Aufl. 1779., III. 1782. 8.; Grandidier *hiſtoire de l' egliſe de Strasbourg*, tom. I. 1776. II. 1778. 4.; Joh. Ge. Aug. Galletti Geſchichte des Herzogthums Gotha, Goth. 1779-1781. 8., und Thüringiſche Geſchichte 1782.; Fried. Aug. Rudloffs pragmatiſches Handbuch der Mecklenburgiſchen Geſchichte, Schwerin Th. I. 1780., II. 1785., III. (bis 1503.) 1786. 8.; J. C. v Moehſen Geſchichte der Wiſſenſchaften in der Mark Brandenburg, Berlin 1781. 4.; Joh. Rud. Beckers Geſchichte der Stadt Lübeck, Lüb. Th. I. 1782., II. 1784. 4.; Joh. Ge. von Lori chronologiſcher Auszug der Geſchichte von Baiern (bis 1180.), Münch. 1782. 8.; Helfr. Bernh. Wenk Heſſiſche Landesgeſchichte, Darmſt. Th. I. 1783. 4.; D. E. Mörſchels Geſchichte der Mark Brandenburg, Berl. Th. I. 1783., II. 1786. 8.; L. T. Spittlers Geſchichte Würtenbergs, Gött. 1783. 8.; und Geſchichte des Fürſtenthums Calenberg (oder Hannover), Gött. 1786. 8.; (Franz Thaddeus von Kleimayrn) Nachrichten von Juvavia ꝛc. Salzb. 1784. fol.; (Weſtenrieders) Geſchichte von Baiern, Münch. 1785. 8.

Von der Reichsgeſchichte ſelbſt haben wir bisher mehr Ausführungen einzelner Stücke (b) oder compendiariſche Abhandlungen (c), als ausführliche und vollſtändige Werke (d).

(b) z. E. Joh. Joach. Müllers Reichstags-theatra von Fried. III. und Max. I. Jen. 1713. 1718. fol.; Gundlings und Ludewigs Diſſertationen von Conr. I. und Henr. I.; Joh. Pauls von Gundling Schriften von Conr. IV., Rich., und Henr. VII.; Henr. von Bünau Leben Friedrichs des I.; Ge. Chr. Gebauers Leben Richards; Joh. Dan. von Olenſchlager Staatsgeſchichte der erſten Hälfte des 14. Jahrhunderts ꝛc. Auch rechne ich hieher ſolche Schriften, die zur Erläuterung des Staatsrechts der vorigen Zeiten dienen, als Io. Phil. Datt *de pace publ.*, Vlm. 1698. fol.; Io. Wilh. Hofmann *ius publicum interregni magni*, Frf. ad Viadr. 1736. 4.; ingleichen dahin einſchlagende vermiſchte Schriften, als die Gundlingiana; Joh. Joach. Müllers Staatscabinet, Jena 1714-1717. 8.; Wilh. Fried. v. Piſtorius amoenitates hiſt. iurid. tom. VIII. Frf. und Leipz. 1731-1753. 4.; Joh. Ge. Eſtors kleine Schriften III. Bände, Gieſſ. 1732-1739. 8; Chr. Gottl. Bvder *amoenitates iuris feud.* Ien. 1741. — *iuris publ.* 1743. — *opuſcula* 1745. — *obſeruationes* 1751. — *ſymmicta* 1759. 8.; Dav. Ge. Struben Nebenſtunden tom. VI. 1742-1765. 8.; Friedrich Wideburg vermiſchte Anmerkungen, Halle 1751. 8.; Sam. Wilh. Oetters hiſtoriſche Bibliothek 1752. ſq. 8.; Joh. Fried. Joachims vermiſchte Anmerkungen, Halle 1753. ſq. 8. ꝛc.

(c) Die meiſten Schriften von der Reichsgeſchichte beſtehen nur in kurzen Entwürfen oder Hand- und Leſebüchern, z. B. 1) Caſp. Sagittarii *nucleus hiſtoriae Germanicae*, Ien. 1675. 12. und 2) deſſen Ueberſetzung I. B. de Rocoles *abrégé de l' hiſtoire de l' Empire*, Col. 1679. 12.; 3) Joh. Pet. Ludewigs Entwurf der Reichshiſtorie, Halle 1706. 8.; 4) Nic. Hieron. Gundlings Abriß zu einer rechten Reichshiſtorie, Halle 1708. 8.; 5) Iac. Car. Spener *hiſtoria Germaniae vniu. et pragm.*, Lipſ. et Hal. 1716. 1718. 8.; 6) Joh. Jac. Schmauß kurzer Begriff der Reichshiſtorie, Leipz. 1720. 8.; 7) Anon. (Chriſt. Gottfr. Frankenſteins und Gottfr. Olearius)

rius) Einleitung zur Römiſchen und Teutſchen Hiſtorie, Leipz. 1721. 8.; 8) Joh. Jac. **Maſcovs** Abriß einer vollſtändigen Hiſtorie des Teutſchen Reichs, Leipz. 1722.; 9) Burchh. Gottl. **Struvs** Einleitung zur Teutſchen Reichshiſtorie, Jen. 1724. 8.; 10) Mart. **Schmeitzels** Abriß zu einer vollſtändigen Reichshiſtorie, Jen. 1728. 4.; 11) Joh. Dav. **Koelers** Teutſche Reichshiſtorie, Frf. 1736. 4.; 12) Joh. Jac. **Maſcovs** Einleitung zu den Geſchichten des Röm. Teutſchen Reichs ꝛc. Leipz. 1747. 4.; 13) Joh. Paul **Reinhards** Einleitung zu den Geſchichten der Teutſchen, Erlang. (1747.) 4.; 14) Joh. Fried. **Joachim** Einleitung zur Reichshiſtorie, Frf. und Leipz. 1751. 8.; 15) Joh. Jac. **Schmauß** hiſtoriſches ius publicum, Göttingen 1752. 8.; 16) Chr. W. Fr. **Walchs** Teutſche Reichshiſtorie, Halle 1753. 8.; 17) Voltaire *annales de l' Empire*, Francf. 1754. 8.; 18) Pfeffel *abrégé de l' hiſtoire d' Allemagne*, Paris 1754. 8., *Nouvel abrégé* etc. Paris 1778.; 19) Joach. Erdm. **Schmidts** Grundriß zu einer umſtändlichen Reichshiſtorie, Jena 1759. 4.; 20) Colini *diſcours ſur l' hiſtoire d' Allemagne*, Francf. 1761. 8.; 21) Franz Dom. **Häberlins** Entwurf einer pragmatiſchen Teutſchen Reichshiſtorie, Braunſchw. und Helmſt. 1763. 8.; 22) Joh. Henr. Chriſt. v. **Selchow** Grundriß der Teutſchen Reichsgeſchichte, Göttingen 1775. 8.; 23) Joh. Jac. **Moſers** erſte Grundlehren der Teutſchen Staatsgeſchichte 1776. 8.; 24) Io. Mich. Lorenz *elementa hiſtoriae Germanicae*, Argent. 1776. 8.; 25) C. G. H. (**Heinrichs**) Geſchichte des Teutſchen Reichs, 3. Bände, Riga 1778. 1779. 8.; 26) Mein Hauptfaden der Teutſchen Reichsgeſchichte, Göttingen 1778., II. Aufl. 1783. 8.; 27) Meine hiſtoriſche Entwickelung der heutigen Staatsverfaſſung des Teutſchen Reichs, Th. I-III. Göttingen 1786. 1787. 8.; 28) Ernſt Carl **Wielands** Lehrbuch der Teutſchen Reichsgeſchichte, Lpz. 1788. 8.

(d) Von **ausführlicheren Werken** ſind die beſten nicht zu Ende gekommen, als 1) Sim. Fried. **Hahns** Reichshiſtorie IV. Theile, Halle und Leipz. 1721-1724., wie auch V. eine Fortſetzung 1742. 4.; 2) Joh. Jac. **Maſcovs** Geſchichte der Teutſchen, II. Theile Lpz. 1726. 1737. 4.; 4) Henr. von **Bünau** Reichshiſtorie IV. Theile Leipz. 1728-1742. 4.; 4) Io. Iac. Mascov *commentarii de Conr. I. — Conr. III.*, Lipſ. 1741-1753.

1753. 4.; 5) Franz Domin. **Häberlins** Fortſetzung der allgemeinen Weltgeſchichte; Neue Hiſtorie I-XII. Band (bis 1546.) Halle 1767-1773. 8., und neueſte Teutſche Reichsgeſchichte Band I-XX. (von 1546. bis 1597.) Halle 1774-1786. 8.; 6) Mich. Ign. **Schmidts** Geſchichte der Teutſchen Th. I-V. (bis 1544.) Ulm 1778-1783.; Neuere Geſchichte (ſeit 1545. bis 1657.) B. I-VI. Wien und Ulm 1785-1793. 8. Als ein Auszug dieſes Werks kann Joh. Caſp. **Risbecks** Geſchichte der Teutſchen gebraucht werden B. I. (bis auf Fried. den I.) Zürich 1788., B. II-IV. (bis auf Joſ. den II.) von J. **Milbiller**, 1790. 8. Noch gehören endlich hieher: Joh. Chriſtoph **Schmidts** kurzgefaßte Teutſche Kaiſer- und Reichshiſtorie, Th. I. (bis 1273.) Wien 1780. 8.; Gottl. Aug. **Tittel** Ausführungen zur Teutſchen Reichsgeſchichte B. I. II. (bis 1618.) Nürnb. 1787. 8.; Chph. Gottlob **Heinrich** Teutſche Reichsgeſchichte B. I-V. (bis 1576.) oder Fortſetzung von Guthries Weltgeſchichte B. IX. Lpz. 1787. 8.; Ernſt Ludew. **Poſſelt** Geſchichte der Teutſchen für alle Stände, B. I. (bis 1024.) Lpz. 1789. 8. Die einzigen, die bisher in größeren Werken die ganze Reichsgeſchichte abgehandelt haben, ſind Burch. Gotth. Struv *ſyntagma* oder *corpus hiſtoriae Germaniae*, Ien. 1716. 1730. 1753. 4.; und *Le Père* Barre *hiſtoire generale d' Allemagne*, XI. tom. Par. 1748. 4.

Erſtes

Erſtes Buch
von den
älteſten Zeiten her
bis zum
Verfall der Carolinger 888.

I. Hauptſtück
von den älteſten Zeiten
bis zur
Errichtung der Fränkiſchen Monarchie 486.

§. 5.

Aelteſte Nachrichten von Teutſchland von A. V. C. 640. und damaliger Zuſtand von Europa;

Die erſte zuverläſſige und brauchbare Nachricht, die wir von Teutſchland haben (a), fängt erſt mit A. V. C. 640., oder etwas mehr, als hundert Jahren vor

(a) Nur Römiſche und Griechiſche Geſchicht- und Erdbeſchreiber ſind die Quellen, woraus wir hier ſchöpfen können, als Iul. Caeſar, Strabo, Velleius Paterculus, Pomponius Mela, C. Plinius ſecundus, C. Cornelius Tacitus, Florus, Ptolemaeus, Dio Caſſius und andere. Verſchiedene wichtige Werke, von denen wir Nachricht haben, ſind verlohren gegangen. Wem mit Muthmaßungen gedient iſt, der leſe Io. Ge. Eccard *de origine Germanorum eorumque vetuſtiſſimis coloniis, migrationibus ac rebus geſtis*, Goetting. 1750. 4., und (Ioh. Uphagen) *parerga hiſtorica* (Gedan.) 1782. 4.

vor Chriſti Gebuhrt an (b), einer Zeit, da die Römiſche Republik faſt über alle damals bekannte Welttheile hervorragte; wiewohl ſich die Römer, auſſer Aſien, Africa und dem Griechiſchen Theile von Europa, um die übrigen Europäiſchen oder Celtiſchen und Scythiſchen Länder (c), nur Spanien (d), Illyrien (e) und Gallien (f) ausgenommen, damals noch weniger bekümmerten.

(b) Nach der gemeinen Rechnung, welche Dionyſius exiguus († vor 536.) mit dem Jahre 525. angefangen, fällt Chriſti Gebuhrt auf A. V. C. 754.

(c) Von der alten Griechiſchen Eintheilung der Nordiſchen Völker in Arimaſporos, Sarmatas und Hyperboreos oder Celtas; und wie unter den Celtis Illyrien, Germanien, Gallien, Spanien und Britannien begriffen geweſen; ingleichen wie die Griechen alle nördliche Länder ſowohl in Aſien als Europa Scythen, die nördlichen Europäer aber inſonderheit Celto-Scythen genannt; ſieh Clvver *Germ. ant.* lib. I. cap. 2. p. 21. ſq.

(d) Von **Spanien** (mit damaligem Inbegriff von Portugall) waren die Römer mit dem Ende des zweyten Puniſchen Krieges A. V. C. 552. Meiſter geworden.

(e) **Illyrien** oder das heutige Dalmatien war ſchon bey 168. Jahre vor Chriſti Gebuhrt unter Römiſche Botmäßigkeit gebracht worden, und das von da her den Römern bekannt gewordene **Pannonien** umſchloß die Donau von Belgrad an bis an den Kahlenberg (montem Cetium) bey Wien. Auch von hier an kannten die Römer den Strich Landes zwiſchen der Donau und den Alpen bis an Gallien hin, als erſtlich das **Noricum** vom Kahlenberge bis an den Inn, hernach vom Inn bis an den Rhein **Vindelicien** und **Rhätien.**

(f) Die **Gallier** hatten ſich ſchon beynahe 400. Jahre vor Chriſti Gebuhrt in Italien ausgebreitet, ſo daß Gallien in cis- und trans-Alpinam von den Römern eingetheilt ward. Doch mußte jenes, (Gallia cis-Alpina, citerior, Italica, *togata)* nach einer unglücklichen Schlacht mit dem Römiſchen Dictatore Camillo A. V. C. 366., der Römer Botmäßigkeit über ſich erkennen; und in dem letztern ward, ungefähr um 120. Jahre vor Chriſti Gebuhrt,

buhrt, ein anſehnlicher Strich Landes um die Rhone bis an die Pyrenäiſchen Gebirge unter dem Namen Gallia *braccata*, oder Narbonenſis *prouincia*, wovon noch die heutige Benennung von Provence abſtammt, zur Römiſchen Provinz gemacht. Unter dem übrigen Gallien (Gallia comata) begriffen die Römer alles Land von den Pyrenäiſchen Gebirgen bis an den Rhein.

§. 6.

Damaliger Zuſtand von Teutſchland.

Eben dieſe Nachrichten ſtellen uns Teutſchland als denjenigen Theil von Europa vor, der gegen Süden die Alpen, gegen Weſten den Rhein, gegen Norden und Oſten, theils die offenbare See, theils unbekannte Gebirge zur Gränze habe (a). Sie lehren uns aber auch Teutſchland als ein Land kennen, das beynahe nur aus Waldungen und Sümpfen beſtand, nicht ganz unfruchtbar, aber ohne alle Cultur war. Es hatte Einwohner von auſſerordentlicher Größe und Stärke, deren Lieblingsgeſchäfft nur Jagd und Krieg war (b). Weder zu ihrer Nahrung, noch zu Kleidung und Wohnungen kannten ſie entbehrliche Bedürfniſſe. Sie hatten ſich zwar in viele Völkerſchaften vertheilt; aber Land und Leute waren noch nicht ſo genau an einander gebunden, daß man einem jeden Teutſchen Volke ſeine beſtimmte Gränzen ſo genau hätte anweiſen können (c).

(a) Tac. *de M. G.* c. 1.: "Germania omnis a Galliis Rhaetiisque et Pannoniis Rheno et Danubio fluminibus; a Sarmatis Dacisque mutuo metu aut montibus ſeparatur. Cetera oceanus ambit, latos ſinus et inſularum immenſa ſpatia complectens, nuper cognitis quibusdam gentibus ac regibus, quos bellum aperuit."

(b) Tac. *de M. G.* c. 13. 15. Herm. Conring *de habitu corporum Germ.*, Helmſt. 1664. 4., Gottfr. Schützen Schutzſchriften für die alten Teutſchen, Leipz. 1746. 1747. 8.

(c) Das zuverläſſigſte iſt, wo die Gränzen nach Seen, Flüſſen oder Gebirgen beſchrieben werden, da ſich bey

den

den Alten ſchon die Kenntniß des Rheins, der Donau, der Maas, des Mains, der Elbe, der Oder, der Weſer, der Ems ꝛc. findet, ingleichen Sylua Hercynia, Arduenna u. ſ. w. Die vornehmſten Völker, wie ſie Tacitus nach einander beſchreibt, ſind: 1) Heluetii, 2) Boii, 3) Treueri um Trier, 4) Neruii in Hennegau, 5) Vangiones um Worms, 6) Tribocci um Mainz, 7) Nemetes um Speier, 8) Vbii um Cölln, 9) Bataui um Nimwegen, 10) Mattiaci um Marburg, 11) Catti in Heſſen, 12) Vſipii oder Vſipetes in der Wetterau, 13) Tencteri im Bergiſchen, 14) Bructeri an der Lippe, Ems und Roer, 15) Chamaui in der Grafſchaft Mark, 16) Angriuarii im Ravensbergiſchen, 17) Dulgibini um Tecklenburg, 18) Chaluarii am Fluß Haſe im Osnabrückiſchen, 19) Friſii in Friesland, 20) Chauci an der Nordſee zwiſchen der Weſer und Elbe, 21) Cheruſci zwiſchen der Weſer und Elbe an dem Harz, 22) Foſi an der Fuſe im Hildesheimiſchen, 23) Cimbri in Schleswich und Jütland, 24) Sueui zwiſchen der Weichſel und Oder, hernach über die Elbe und zuletzt am Rhein, 25) Semnones um die Oder, Havel und Spree, 26) Longobardi um Bardewick, 27) Reudigni, 28) Aniones, 29) Angli um Flendsburg, 30) Varini am Warnefluß im Mecklenburgiſchen, 31) Eudoſi, 32) Suardones, 33) Nuithones, 34) Hermunduri in Meiſſen oder in Thüringen, 35) Nariſci in der Oberpfalz, 36) Marcomanni in Böhmen, 37) Quadi in Schleſien, 38) Marſigni, 39) Gothini, 40) Oſi, 41) Burii, 42) Lygii, 43) Arii, 44) Heluecones, 45) Manimi, 46) Elyſii, 47) Naharuali nebſt den 9. vorigen in Polen, 48) Gothones in Pommern, 49) Rugii auf der Inſel Rügen, 50) Lemouii im Lauenburgiſchen, 51) Suiones in Schweden, 52) Sitones in Norwegen, 53) Aeſtyi in Preuſſen, 54) Peucini oder Baſtarnae, 55) Venedi, 56) Fenni. Eine allgemeinere Eintheilung beſchreibt Plinivs *nat. hiſt.* lib. 4. c. 4.: "Germanorum genera quinque: *Vindili*, quorum pars Burgundiones, Varini, Carini, Guttones. Alterum genus *Ingaeuones*, quorum pars Cimbri, Teutoni, ac Chaucorum gentes. Proximi autem Rheno *Iſtaeuones*, quorum pars Cimbri mediterranei, *Hermiones*, quorum Sueui, Hermunduri, Catti, Cheruſci. Quinta pars *Peucini*, Baſtarnae, contermini Dacis." Tacitvs *de M. G.* cap. 2.: "Quidam plures gentis appella-

pellationes *Marſos*, *Gambriuios*, *Sueuos*, *Vandalios* adfirmant, eaque *vera* et antiqua *nomina*."

§. 7.

Von A. V. C. 640. bis 652. (12. Jahre)
Cimbriſcher Krieg.

Von allen Teutſchen Völkern werden Cimbern und Teutonen von glaubwürdigen Geſchichtſchreibern als die erſten namhaft gemacht, die auſſerhalb Teutſchlandes ihr Heil verſuchten. Sie brachen A. V. C. 640. ins Noricum und in Illyrien ein, und ſchlugen fünfmal nach einander die ihnen entgegengeſtellten Römiſchen Armeen, bis endlich zwey Siege, die Cajus Marius A. V. C. 651. bey Aix in Provence über die Teutonen, und 652. bey Vercellis über die Cimbern erfocht, ihren ganzen Anſchlag vereitelten.

§. 8.

A. V. C. 652–739. (87. Jahre)
Römiſche Eroberungen unter Cäſar und Auguſt.

Vierzig Jahre hernach führte Arioviſt von neuem Teutſche Völker über den Rhein, um den Sequanern (in der heutigen Grafſchaft Burgund) gegen die Aeduer (in Bourgogne) Beyſtand zu leiſten. Er ward aber von Cäſar, der in Theilung der Römiſchen Provinzen mit Pompejus und Craſſus das damalige Römiſche Gallien (Provence und Languedoc) zu ſeinem Antheile genommen hatte, A. V. C. 696. bey Biſanz zurückgeſchlagen. Wor- 696
auf Cäſar ganz Gallien zur Römiſchen Provinz machte (a), die

(a) Die damalige Eintheilung von Gallien beſchreibt Caesar de B. G. lib. I.: "Gallia eſt omnis diuiſa in *partes tres*, quarum vnam incolunt *Belgae; aliam Aquitani; tertiam* qui ipſorum lingua *Celtae*, noſtra *Galli*, appellantur. — Gallos ab Aquitanis *Garumna* flumen, a Belgis *Matrona* et *Sequana* diuidit. — Eorum vna pars, quam Gallos obtinere diximus, initium capit a flu-

die hernach Auguſt noch genauer eintheilte (b), und von Pannonien aus noch mit neuen Eroberungen an der Donau

a flumine Rhodano, continetur que Garumna flumine, oceano, finibus Belgarum; attingit etiam a Sequanis et Heluetiis flumen Rhenum, vergit ad Septemtriones. Belgae ab extremis Galliae finibus oriuntur; pertinent *ad inferiorem partem fluminis Rheni;* ſpectant in ſeptemtriones et orientem ſolem. Aqvitania a *Garumna* flumine ad *Pyrenaeos* montes, et eam partem oceani, quae ad Hiſpaniam pertinet, ſpectat inter occaſum ſolis, et ſeptemtriones." Zur Gallia Belgica gehörten folgende Völker: Rhemi, Mediomatrici, Nemetes, Tribocci, Vangiones, Treuiri, Eburones, Condruſii, Segni, Caereni, Paemani, Menapii, Batavi, Atuatici, Neruii, Centrones, Grudii, Lettaci, Pleumoſii, Gorduni, Morini, Atrebates, Veromandui, Sueſſiones, Ambiani, Bellouaci, Vallocaſſi, et Caleti; worunter faſt die mehreſten Teutſchen Urſprungs waren. Die Gegenden, die ſie bewohnten, ſind das heutige Unter-Elſaß, Lothringen, Weſtrich, Trier, Luxenburg, Limburg; ein Theil von Lüttich, Cölln, Jülich, Geldern, und Holland; ferner Seeland, Brabant, Flandern, Boulogne; und ein Theil von Normandie, Isle de France, und Champagne; ſodann Picardie, Vermandois, Artois, Hennegau, Namur und Bouillon.

(b) In Gallia Belgica hatten ſich ſeit Cäſars Zeiten noch folgende neue, meiſt abermals Teutſche Völker eingefunden: Vbii, Sigambri, Sunici, Gugerni, Tungri, Taxandri, Bethaſii, Sueconi, Oromanſaci, Brianni, Siluanetes. Es ward daher jetzt 1) dasjenige, worin die Neruii, Atrebates und andere alte Belgen wohnten, inſonderheit Belgica; 2) das übrige, das nunmehr von lauter Teutſchen, die nach und nach über den Rhein gegangen, bewohnt ward, *Germania cis-Rhenana* genannt. Germania cis-rhenana theilt ſich wieder in *ſuperiorem* oder *primam*, die den Alpen näher, worin Tribocci im heutigen Elſaß, Nemetes und Vangiones, wo jetzt Worms, Speier und Mainz, wohnten; ſodann in *inferiorem* oder *ſecundam* um die Maas und den Nieder-Rhein bis an die Schelde, worin Vbii um Cölln, und Tongri um Tongern.

nau vermehrte, da er A. V. C. 720. auch Noricum, und A. V. C. 739. Rhätien und Vindelicien unter Römiſche Botmäßigkeit brachte.

§. 9.

Druſiſche Unternehmungen, aber Variſche Niederlage, und deren Erfolg bis auf Conſtantin den Großen A. V. C. 741 — A. C. 306. (319. Jahre).

Auguſtus erlebte ſo gar, daß Druſus in den Jahren
741–744. in wiederholten Feldzügen über den Rhein 741
ſelbſt bis an die Elbe kam, und bis an die Weſer feſten
Fuß faßte (a). Er erlebte aber auch noch, daß dieſe
ganze Eroberung zwiſchen dem Rheine und der Weſer mit
der Niederlage, die Arminius A. V. C. 763. (nach der 763
gemeinen Rechnung 9. Jahre nach Chriſti Gebuhrt,) A.C.
dem Römiſchen Befehlshaber Varus beybrachte, auf 9
einmal rückgängig wurde. Doch blieben die Länder am
linken Ufer des Rheines und an der Donau, wo die Römer ſchon zahlreiche Städte angelegt (b), und alles auf Rö-

(a) Was Druſus für einen Weg genommen, wie er bey Emmerich über den Rhein gegangen, und die Yſſel durch die foſſam Druſianam mit dem Rheine vereinigt, und wie er wahrſcheinlicher Weiſe von der Weſer tiefer zur linken Hand durch die Chaucen nach dem Ausfluß der Elbe eingedrungen, aber weder nach Stendal in der alten Mark, noch nach Druſtädt und Druſenau im Magdeburgiſchen gekommen; davon ſieh die Sammlung der Schriften über die Frage: **wie weit die alten Römer in Teutſchland eingedrungen**, Berlin 1750. 4.

(b) Wie die Römer um dieſe Zeit in die Gegenden des Rheins und der Donau nach ihrer Art einzurichten, und ſich darin zu befeſtigen geſucht; davon dienen unter andern die vielfältig erbauten Städte und Schlöſſer zum Beweiſe, als in den Gegenden des Rheins Auguſta Treuirorum, Nemetum, Vangionum, Colonia Agrippina, Saletio, Tabernae Rhenanae, Vicus Iulius, Altaripa, Bingium, Veſalia, Bodobriga, Confluentia,

Römiſchen Fuß geſetzt hatten, noch deſto länger unter ihrer Botmäßigkeit (c), ungeachtet ſeit dem Jahre 162. mehrere in größere Verbindungen getretene Teutſche
162 Völker, an der Donau erſt Marcomannier (d), hernach Gothen, am Rheine Allemannier und Franken, und an der Galliſchen Küſte Sachſen, den Römiſchen Gränzen aufs neue gefährlich wurden (e).

Antennacum, Rigomagus, Ara Vbiorum, Noueſium, Geldaba, Aſciburgium, Vetera, Arenacum, Vada, Grines, Traiectum inferius &c. desgleichen an der Donau im Norico Laureacum, Ouilia, Lentia, Iuuauia, Celeia; in Rhätien und Vindelicien Auguſta Vindelicorum, Regina caſtra, Bataua caſtra &c.

(c) Hierzu halfen inſonderheit die innerlichen Kriege der Teutſchen unter ſich, als zwiſchen Arminio und Segeſte, Arminio und Marobod, den Cattis und Cheruſcis, den Cattis und Hermunduris u. ſ. w. Auch kamen den Römern ihre Schlöſſer, und das neu angelegte Vallum Romanum zu ſtatten; wiewohl die Römer unter Traiano (Imp. 98. † 117.), Hadriano († 137.) und Antonino Pio († 160.) faſt beſtändig mit den Teutſchen Kriege zu führen hatten.

(d) Ivl. Capitolin. in *Anton. Philoſ.* c. 22.: "Gentes omnes ab Illyrici limite vsque Galliam conſpirauerant, vt Marcomanni, Nariſci, Hermunduri & Quadi, Sueui, Sarmatae, Latringes et Buri." &c.

(e) Zumal bey dem hinzukommenden **innern Verfall des Römiſchen Reichs**, das in den 90. Jahren von Antonino Philoſopho bis auf Aurelianum (180-270.) 22. meiſt von der Militz aufgeworfene Regenten hatte. Unter Aureliano (270-275.) und Probo (276-282.) ſchien ſich das Römiſche Reich zwar etwas zu erholen; und um 289. gab es neue innerliche blutige Kriege unter den Völkern, die zwiſchen der Elbe, der Oſtſee, und der Donau bis ans ſchwarze Meer hin wohnten. Allein die Gränzen des Römiſchen Reichs waren doch noch immer gefährlichen Anfällen ausgeſetzt. Die damaligen geographiſchen Verhältniſſe der Gegenden am Rheine und an der Donau zu erläutern dienen die Itineraria Antonini und Theodoſii, oder die ſo genannten Tabu-

Tabulae Peutingerianae (herausgegeben von Fr. Chph. v. Scheyb,) Wien 1753. fol. SCHOEPFLIN *Alſat. illuſtr.* tom. I. p. 149. 616-620. Acta acad. Palat. vol. 5. n. 4.

§. 10.

Von 306. bis 337. (31. Jahre) Conſtantin der Große.

Conſtantin der Große focht noch glücklich gegen 306 die Franken, Allemannier und Gothen, und machte überhaupt ſeine Regierung auch für unſere Geſchichte merkwürdig, indem er das Römiſche Reich, deſſen Siz er von Rom nach Conſtantinopel verlegte, von neuem in Provinzen, Dioeceſen und Präfecturen eintheilte (a), wovon noch jezt in der Eintheilung des Teutſchen Kirchenſtaats in Dioeceſen und Provinzen ſichtbare Folgen übrig ſind (b). Doch noch erheblicher waren die Folgen ſeiner

(a) Die vier **Präfecturen** waren 1) orientis, 2) Illyrici, 3) Italiae, 4) Galliarum, deren jede ihren praefectum praetorio hatte, der in der Hauptſtadt der Präfectur ſeinen Siz nahm. Jede Präfectur war wieder in **Dioeceſen** eingetheilt, in deren Hauptſtadt ein vicarius ſaß. Jede Dioeceſe beſtand endlich aus mehreren **Provinzen**, deren jede in der metropoli ihren praeſidem prouinciae oder conſularem hatte. Die **Präfectur von Gallien** begriff Spanien, Gallien und Britannien als drey Dioeceſen in ſich. Zur **Dioeceſe von Gallien** gehörten 17. Provinzen, unter andern auch Germania prima und ſecunda, Belgica prima und ſecunda, und Maxima Sequanorum. Von Belgica prima war **Trier** die metropolis und zugleich dee Hauptſtadt ſowohl von der Präfectur als von der Dioeceſe von Gallien. Die **Präfectur von Italien** beſtand ebenfalls aus drey Dioeceſen, Italien, 6. Illyriſchen, und 6. Africaniſchen Provinzen. Unter den Italiäniſchen Provinzen war unter andern auch Rhaetia prima und ſecunda, unter den Illyriſchen Noricum mediterraneum und ripenſe.

(b) Dieſes zeigt die damalige Eintheilung der Provinzen nach ihren Hauptſtädten, wenn man damit die nachherigen erz= und biſchöflichen Sitze vergleicht; z. B. Pro-

ſeiner Religionsveränderung, da er ſich 312. zur Chriſtlichen Religion bekannte. Wie dann von dieſer Zeit an, bey Gelegenheit der 314. zu Arles und 325. zu Nicäa gehaltenen Kirchenverſammlungen, die erſten zuverläſſigen Nachrichten von Biſchöfen in den großen Städten am Rhein und an der Donau vorkommen (c). Da hingegen ungegründet iſt, was von älteren Biſchöfen dieſer Gegenden (d), ingleichen von der Gewalt des Pabſtes (e), und von der Conſtantiniſchen Schenkung des Kir-

chen-

Prouincia *Belgica prima*,
Metropolis ciuitas *Treuerorum*,
ciuitas Mediomatricorum, *Mettis*,
ciuitas Leucorum, *Tullo*,
ciuitas *Verodunenſium*,
Prouincia *Germania prima*,
Metropolis ciuitas *Moguntiacenſium*,
ciuitas *Argentoratenſium*, *Nemetum*, *Vangionum*.
Prouincia *Germania ſecunda*,
Metropolis ciuitas *Agrippinenſium*,
ciuitas *Tungrorum*.

(c) In Gallia Belgica hatte **Trier**, **Cölln** und **Tongern** bis 313. an Materno einen gemeinſamen Lehrer gehabt. Derſelbe gab aber im Jahr 313. Trier an Agroecium ab, und erſchien alſo nebſt demſelben auf dem ſynodo zu Arles 314. Bey dem nachmaligen concilio zu Sardica in Moeſien 343. unter Conſtantini M. Söhnen erſchienen aus Gallia Belgica Maximinus von Trier, ſammt den Biſchöfen von Metz, Tull, Verdun; aus Germania prima Martinus Biſchof von Mainz, Victor Biſchof von Worms, Ieſſe Biſchof von Speier und Amandus Biſchof von Straßburg; aus Germania ſecunda Euphrates Biſchof von Cölln, Seruatius Biſchof von Tongern. Im Norico war ein Biſchof zu Lorch; wie auch zu Trident, Seben &c.

(d) Schoepflin. *Alſat.* tom. I. p. 327. §. 2., Hontheim *hiſt. Treuir. dipl.* tom. I. diſſ. praelim.

(e) Ernſt Sal. **Cyprian** vom **Urſprunge** und **Wachsthum** des **Pabſtthums** 1719. 8.

chenſtaats (f) nachher vorgegeben werden wollen; obgleich übrigens die Chriſtliche Religion damals ſchon manche Abweichung von ihrer urſprünglichen Lauterkeit erlitten hatte, und jetzt mit größerer Freyheit auch noch größeren Abweichungen ausgeſetzt wurde, wozu inſonderheit die Vorzüge der Biſchöfe und Kirchenverſammlungen, und die Begriffe, die man ſich von der Einheit der Kirche und von Ketzereyen machte, nicht wenig beytrugen (g).

(f) Die angebliche Urkunde von 315. oder 324. iſt in Lünigs R. A. ſpicil. eccl. cont. I. vol. 19. p. 153. und in Rousset *ſupplem. du corps diplom.* tom. I. part. 4. p. 4.

(g) Meine Entwickelung der heutigen Reichsverfaſſung Th. I. S. 17–23.

§. II.

Von 337. bis 395. (58. Jahre.)
Vom Tode Conſtantins des Großen bis zum Tode Theodos des Gr.
Noch mit Noth erhaltene Gränze des Römiſchen Reichs.

Nach Conſtantins des Großen Tode gab es neue 337
Bewegungen Teutſcher Völker, die jedoch unter Julian, Valentinian dem I. und Theodos dem Großen († 395.) noch ſolche Gegenwehr fanden, daß bis dahin die bisherige Gränze des Römiſchen Reichs aufrecht blieb. Nachdem aber immittelſt (ungefähr ums Jahr 375.) noch weit 375
entferntere Völker von der Gegend des ſchwarzen Meers und vom Don-Fluß her ſich in Bewegung geſetzt hatten (a); ſo erfolgten unter Theodos des Großen getheilten Söhnen auf die weſtlichen Gränzen des Römiſchen 395
Reichs weit heftigere Anfälle, die ſeit dem Anfange des fünften Jahrhunderts theils in ſchreckliche Verwüſtungen

(a) Zuerſt trieben die Hunnen die Alanen an der rechten Seite des Don-Fluſſes, hernach auch die Gothen in der Moldau, Walachey und Podolien in die Enge.

gen der Gegenden des Rheins und der Donau, theils in bewundernswürdige Züge und veränderte Wohnſitze ganzer Schwärme von Völkern ausbrachen (b).

(b) Hieronym. (n. 329. † 420.) *epiſt. ad Ageruchiam* tom. 1. opp. edit. Francof. p. 60.: "Innumerabiles & ferociſſimae nationes vniuerſas Gallias occuparunt. Quicquid inter Alpes et Pyrenaeum eſt, quod oceano et Rheno includitur, *Quadus*, *Vandalus*, *Sarmata*, *Halani*, *Gipedes*, *Heruli*, *Saxones*, *Burgundiones*, *Alemanni*, & hoſtes *Pannonii*, vaſtarunt. *Magontiacum*, nobilis quondam ciuitas, capta atque ſubuerſa eſt, et in eccleſia multa hominum millia trucidata. *Vangiones* longa obſidione deleti. Remorum vrbs praepotens, Ambiani, Atrebatae, extremique hominum Morini, Tornacus, Nemetes, Argentoratus, translati in Germaniam. Aquitaniae nouemque populorum, Lugdunenſis et Narbonenſis prouinciae, praeter paucas vrbes, populata ſunt cuncta; quas et ipſas foris gladius, intus vaſtat fames. Non poſſum absque lacrymis Toloſae facere mentionem, quae vt huc vsque non rueret, ſancti epiſcopi Exuperii merita praeſtiterunt. Ipſae Hiſpaniae, iam iamque perіturae, quotidie contremiſcunt. — Olim a mari Pontico vsque ad Alpes Iulias non erunt noſtra, quae noſtra ſunt. Et per annos triginta, fracto Danubii limite, in mediis Romani imperii regionibus pugnabitur."

* Ueberhaupt gehören hieher von alten Schriftſtellern Iornandes (ein Gothe, ungefähr um 560.) de *Gothorum origine et rebus geſtis*; Procopius (nach 562.) *de bello Vandalico et Gothico*; Isidori (Hiſpalenſis epiſcopi † 636.) *chronicon Gothorum*, *Vandalorum*, *Sueuorum* &c.

§. 12.

Von 395. bis 486. (91. Jahre)
I) Geſchichte der Wanderungen; 1) Erſter Hauptzug der Alanen, Vandalier und Sueven 407.

Den erſten Hauptzug nahmen die Alanen, wie ſie zuerſt von ihren Nachbaren den Hunnen vom Don-Fluß her verdränget waren, und in deren Geſellſchaft hernach einige Teutſche Völker, Vandalier und Sueven; die zuſam-

zuſammen im Jahre 407. über den Rhein giengen, und 407
erſt Gallien, hernach Spanien überſchwemmten, ſodann
429. gar nach Africa hinüberſetzten, wo ihnen, nach ei=
nem 435. von Valentinian dem III. erhaltenen Frieden,
bald alles zu Theil ward, was die Römer bisher in
Africa beſeſſen hatten.

§. 13.

2) Zweyter Hauptzug der Weſtgothen 409.

Einen andern Zug nahmen die Gothen, deren bis=herige Wohnſitze in der Moldau, Wallachey und Podo=lien ebenfalls durch die erſte Bewegung der Hunnen been=get worden waren. Ein Theil von ihnen, die den Namen Oſt=Gothen bekamen, blieb anfangs in gewiſſen Ver=bindungen mit den Hunnen in Pannonien ſitzen. Aber
die **West=Gothen** brachen unter ihrem König Alarich 409
409. erſt in Italien ein; hernach folgten ſie den Vanda=liern über den Rhein und über die Pyrenäiſchen Gebir=ge, wo ſie Stifter eines mächtigen Reichs wurden, das ſich über ganz Spanien, und noch dieſſeits der Pyrenäi=ſchen Gebirge bis an die Loire und Rhone erſtreckte.

§. 14.

3) Neuer Sitz der Burgunder; Uebergang der Sachſen, Anglen und Jüten in Britannien; und der Britten in Gallien.

Während dieſer beiden Hauptzüge ſetzten ſich I) die **Burgunder**, ein von der Gegend der Oſtſee hergekom=
menes Teutſches Volk, ungefähr ums Jahr 412. mit 412
gutem Willen der Römer an der andern Seite der Rhone feſt. Und da II) **Britannien** ſchon unter dem Kaiſer Honorius der Römiſchen Botmäßigkeit ſich entledigt hatte, wo aber jetzt die Britten von ihren Nachbaren den Picten und Schotten beunruhiget wurden; ſo gab der Britten Verlangen nach Hülfe den Sachſen, Anglen und
Jüten Anlaß, ums Jahr 449. nach Britannien überzu= 449

 ſetzen,

ſetzen, und ſich dort ſelbſt eine bleibende Stäte zu ſuchen; wogegen viele Britten nach den nordlichen Küſten von Gallien entflohen, und dieſer Gegend den Namen Bretagne zubrachten.

§. 15.

3) Dritter Hauptzug der Hunnen, bis zur Schlacht bey Chalons 451.

Nunmehr erfolgte noch der dritte Hauptzug, der
449 der allerfurchtbareſte war. Die erſten Urheber der entfernteſten Bewegungen, die Hunnen, zogen unter dem berühmten Attila 449. die Donau hinauf, hernach den Rhein herab, und brachen endlich mit ungeheurer Macht in Gallien ein, um ſowohl die Römer als die Weſtgothen und beider Bundsgenoſſen (worunter ſelbſt ein Theil der Franken unter Merovens auf Seiten der Römer war,) übern Haufen zu werfen. Allein ſie verlohren das
451 Haupttreffen bey Chalons ſur Marne 451., wodurch ihr ganzes Vorhaben rückgängig, und den übrigen Völkern wieder Luft gemacht wurde, die auf dieſe Gegenden ihr Augenmerk gerichtet hatten; wie dann hauptſächlich die Allemannier über den Oberrhein, und die Franken, inſonderheit die Salier unter Meroveus und deſſen Sohne Childerich († 481.), über den Niederrhein ſeitdem immer beſſern Fortgang gewannen.

§. 16.

5) Vierter und fünfter Hauptzug der Scirren, Rugier und Heruler, ſodann der Oſtgothen in Italien. 455 = 476 = 493.

Da indeſſen mit dem Tode Valentinians des III.
455 († 455.) der Reſt des Anſehens der occidentaliſchen Kaiſer vollends immer tiefer verfiel; ſo hatte Italien ſelbſt das Schickſal, noch vor andern Provinzen des Römiſchen Reichs zum Raube fremder Völker zu werden. Man kann allenfalls für der vierten Hauptzug rechnen, daß die

die Scirren, Rugier und Heruler den 25. Aug. 476. ihren Heerführer Odoaker zum Könige in Italien ausrieſen, der nach zwey Schlachten bey Piacenza und Ravenna, mit der Gefangenſchaft des letzten Kaiſers Romulus Auguſtulus, dem Römiſchen Reiche im Occidente ein Ende machte. Selbigem iſt aber auch gleich als der fünfte Hauptzug an die Seite zu ſetzen, daß die Oſtgothen unter ihrem Fürſten Theodorich aus Moeſien nach Italien zogen, und 489-493. Odoakern übern Haufen warfen, womit ſeitdem ein mächtiges Oſtgothiſches Reich in Italien begründet wurde.

§. 17.

6) Erſte Spuhren der Baiern.

Zum Beſchluß haben, wie es ſcheint, die Baiern (Boioarii,) wie ſie zuerſt um dieſe Zeit genannt werden, in dem durch die bisherigen Züge verwüſteten Noricum ſich niedergelaſſen, und nicht nur ſolches nach und nach ganz, ſondern auch das benachbarte Vindelicien in Beſitz genommen.

§. 18.

II) Veränderte Geſtalt von Teutſchland, und zwar 1) Wendiſche Völker, die einen großen Theil von Teutſchland in Beſitz genommen;

Durch dieſe Wanderungen, welche ſo vielen Reichen und Ländern außerhalb Teutſchland neue Beherrſcher und Einwohner, auch guten Theils Teutſcher Herkunft gaben, bekam endlich auch Teutſchland ſelbſt eine merklich veränderte Geſtalt. Ein großer Theil von Teutſchland ward, von ſeinen einheimiſchen Einwohnern verlaſſen, von Slaviſchen oder Wendiſchen Völkern Sarmatiſcher Herkunft beſetzt, als 1) die heutige Gegend von Steiermark, Kärnthen, Krain und der Windiſchen Mark von Carentanis; 2) das heutige Mähren von Slauis Morauis;

3) Böh-

3) Böhmen von Czechis (wie Polen von Lazis oder Lechis); 4) die Lauſitz von Luſizis; 5) Meiſſen von Sorabis; 6) die Mark Brandenburg von Heuellis und Vcris; 7) Mecklenburg und Pommern und Obotritis, Kyzinis, Circipanis, Vilzis, Velatabis, Tholenzis, Rhedariis; 8) das Lauenburgiſche von Polabis; 9) ein Theil des Holſteiniſchen, das ſo genannte Wager-Land, von Wagriis.

§. 19.

2) Einheimiſche Völker, die in den übrigen Gegenden von Teutſchland geblieben.

In den übrigen weſtlichen und ſüdlichen Gegenden blieben alte einheimiſche Teutſche Völker, als 1) die Frieſen an der Nordſee vom Ausfluß der Elbe bis an den Ausfluß der Schelde; 2) die Sachſen von der Oſt- und Nord-See über die Elbe, um die Weſer bis gegen den Rhein zu; 3) die Thüringer von der Elbe, um die Saale und Unſtrut, bis gegen die Donau zu; 4) die Franken um den Main zwiſchen dem Rheine und der Weſer; 5) die Allemannier, nebſt den mit ihnen verbundenen Schwaben, zwiſchen dem Ober-Rheine und dem Maine, um den Necker, die Donau und den Lech; 6) die Baiern meiſt unter der Donau vom Lech bis an die Ens. Von der Verfaſſung dieſer Völker (a) ſind einige

(a) Wie alle dieſe Völker noch nicht zuſammen einen Staat ausmachten; ſo hatte vielmehr ein jedes ſeine beſondere Verfaſſung. Von den Sachſen ſchreibt Nithardus († 853.) *hiſt. Franc.* lib. 4.: "Gens Saxonum omnis in *tribus ordinibus* diuiſa: ſunt enim inter illos *Edlingi*, *Frilingi*, *Lazzi*, Latine: *nobiles*, *ingenui*, *ſerui*"; und Beda, ein Engliſcher Benedictiner, (geb. 677. † 735.) *in hiſt. eccl. gentis Anglic.* lib. 5. cap. 11.: "*Antiqui Saxones* regem non habent, ſed *ſatrapas* plurimos ſuae genti praepoſitos, qui *ingruente* belli *articulo* mittunt aequaliter *ſortes*, & quem ſors intenderit, hunc tempore belli

nige ſchätzbare Denkmäler auf unſere Zeiten gekommen, als Lex Salica ungefähr von 422. (b), Lex Ripuariorum, und andere (c).

belli *ducem* omnes ſequuntur et huic obtemperant; *peracto* autem *bello rurſus aequalis potentiae* omnes ſatrapae fiunt". Uebrigens machen die Römiſchen Schriftſteller dieſer Zeit von den Sitten ſelbiger Völker keine vortheilhafte Beſchreibung, z. B.: Amm. Marcell. lib. 17. cap. 10: "Romanorum *rapinis* diteſcere adſuetos Alemannos", und cap. 12.: "Barbaris *ius in viribus* eſſe adſueuit". Sidon. Apollin. lib. 8. ep. 6.: "Quot Saxonum remiges videris, totidem te cernere putes *archipiratas*. Ita ſimul omnes imperant, parent, docent, diſcunt *latrocinari*".

(b) Pet. Georgisch *corp. iuris Germ.* Hal. 1738. 4. Pactus legis Salicae. Tit. 1. de mannire: "Si quis ad mallum legibus dominicis mannitus fuerit, et non venerit, ſi eum ſumis non detinuerit, ſolidorum quindecim culpabilis iudicetur, qui faciunt denarios ſexingentos."

(c) z. B. Lex Angliorum et Verinorum, wo unter andern tit. 6. die merkwürdige Stelle vorkömmt: "Hereditatem defuncti filius, non filia ſuſcipiat. Si filium non habuit, qui defunctus eſt; ad filiam pecunia et mancipia, terra vero ad proximum paternae generationis conſanguineum pertineat."

II. Haupt-

II. Hauptſtück
von
Errichtung der Fränkiſchen Monarchie bis zum Sturz des Merovingiſchen Stamms
486–752.

* Von hier an finden ſich alte Fränkiſche Geſchichtſchreiber, als Gregorii Turonensis (n. 544. † 595.) *hiſtoria Francorum*, und Fredegarii ſcholaſtici (um die Mitte des 7. Jahrhunderts) *chronicon* vsque 641.

§. 20.

Von 486. bis 511. (25. Jahre)

I) Chlodowig, und zwar 1) deſſen vornehmſte Thaten, als Stifters der Fränkiſchen Monarchie;

Da bey allen bisher beſchriebenen Veränderungen das Schickſal desjenigen Theils von Gallien, den die Weſtgothen, Burgunder und Britannier noch dem Namen nach der Römiſchen Botmäßigkeit übrig gelaſſen hatten, noch unentſchieden war; ſo machte der Fränkiſche König Chlodowig, Childerichs Sohn, mit einer ein-
486 zigen Unternehmung, da er 486. den Römiſchen Befehlshaber Syagrius bey Soiſſons ſchlug, der Römiſchen Herrſchaft in Gallien ein Ende, und für ſich und ſeine Nachkommen eine wichtige Eroberung. Dieſe ward aber erſt dadurch recht befeſtigt und erweitert, da Chlodowig ferner in Teutſchland 489. die Thüringer zum Tribute
496 nöthigte (a), auch die Allemannier 496. bey Zülpich im Jüli-

(a) Die Thüringer blieben übrigens noch in ihrer vorigen Verfaſſung. Ihr König Baſinus hinterließ hernach drey Söhne, die ſich in die Regierung theilten, Balderich, Hermanfried und Berthar; von welchen Hermanfried der berühmteſte geworden, der ſich 500. mit des Oſtgothiſchen Königs Theodorichs Schweſter-Tochter, Amalberg, vermählte.

Jülichiſchen (ad Tolbiacum) ſchlug (b), und nach angenommener Chriſtlichen Religion (c) in Gallien alles übrige bis auf Burgund, und bis auf das nach der Schlacht bey Poitiers 507. den Weſtgothen noch gelaſſene Languedoc, nach und nach unter ſeine Botmäßigkeit brachte. Zuletzt vertilgte er auch die bisherigen Nebenkönige anderer Fränkiſchen Stämme (d). So ward er der Stifter einer neuen Monarchie, die ſich gleich damals über den größten Theil von Frankreich und einen beträchtlichen Theil von Teutſchland ausbrei-

(b) Den **Allemanniern**, die ſich ſchon bis Speier, Worms und Mainz ausgebreitet hatten, nahmen jetzt die Franken dieſen Strich Landes, woraus in der Folge ein eignes Fränkiſches Herzogthum erwuchs, das den Namen **Rheiniſches Franken** (Francia Rhenana) bekam, und auf der Galliſchen Seite die Vogeſiſchen Gebirge, auf der Teutſchen den Schwarzwald, Odenwald, Speſſart und Vogelsberg zur Gränze hatte. S. **Kremers** Geſchichte des Rheiniſchen Franziens (Manh. 1778. 4.) S. 38. 65. 156. Von einer andern den Allemanniern in Rücken geſchickten Fränkiſchen Colonie hat hernach das heutige **Frankenland** (Franconia), ingleichen **Frankfurt am Main** den Namen bekommen.

(c) Seit 493. hatte Chlodowig eine Chriſtliche Burgundiſche Prinzeſſinn, Chlotildis, zur zweyten Gemahlinn. Gleich nach der Religions-Veränderung geſchahe vom Biſchofe Remig zu Rheims die Taufe und Salbung. Chr. W. Fr. Walch diſſ. *de Chlodouaeo ex rationibus politicis Chriſtiano*, Ien. 1751.

(d) z. B. Siegebertum, principem Ripuariorum, zu Cölln, hernach auch deſſen Sohn Chlodericum; ingleichen Chararicum, principem Morinorum, Regnomerem Cenomannorum, und Raganarium zu Cambray. Greg. Tur. lib. 2. cap. 42.: "interfectisque et aliis multis regibus et parentibus ſuis, de quibus zelum habebat, ne ei regnum auferrent, regnum per totas Gallias dilatauit." Chlodowig ſtarb hernach zu Anfang des Jahrs 511. im 45. Jahre ſeines Alters.

breitete, und ihrem Stifter ſelbſt vom Kaiſer Anaſtaſius Zeichen einer großen Achtung zuzog (e).

(e) Anaſtaſius ließ Chlodowigen 508. durch eine eigne Geſandtſchaft die Würde eines Römiſchen Patricius und Conſuls antragen, die Chlodowig mit öffentlicher Anlegung des dazu gehörigen Purpurhabits feierlich annahm.

§. 21.

2) Andere Merkwürdigkeiten, und Staats-Einrichtung dieſer erſten Regierung.

Dieſe neu geſtiftete Fränkiſche Monarchie bekam bald einen ſolchen Beſtand, daß ſowohl in Anſehung des königlichen Hofſtaats (a) als in der damaligen Eintheilung

(a) Der Hof war in Anſehung ſeines Aufenthalts wandelbar (aula ambulatoria), obgleich Chlodowig Paris zur Hauptſtadt ſeines Reichs beſtimmte. Die vornehmſten Staats-Bedienten waren der comes palatii als Hofrichter in weltlichen, und ein archicapellanus in geiſtlichen Sachen, auch ſonſt zum Vortrage und Ausfertigung der Geſchäffte ein referendarius, oder nachher ſo genannter cancellarius. Zu anderen Hofdienſten waren ein camerarius, ein comes ſtabuli, magiſter pincernarum, dapifer, venator, falconarius u. a. m. Die königlichen Urkunden wurden auf folgende Art ausgefertigt: 1) gleich Anfangs: Chlodouaeus rex Francorum, vir illuſter, ohne weitere Meldung des göttlichen Namens; 2) mit den Schlußformeln: manus noſtrae ſubſcriptione infra roborare (oder confirmare) decreuimus (ſtuduimus &c.), oder: ſubtus eam propria manu decreuimus roborare, ohne dabey ordentlicher Weiſe eines Siegels zu gedenken, wenn ſolches gleich angedruckt war; 3) mit der eigenhändigen Unterſchrift: Chlodouaeus rex, auch meiſt mit Beyfügung des Worts: ſubſcripſi, oder deſſen Anfangsbuchſtaben; 4) mit hinzugefügter Unterſchrift des referendarii, z. E. Dato obtulit, Aghilbertus recognouit, oder des notarii, z. E. Drochoaldus *iuſſus* obtulit oder *iuſſus* ſubſcripſit; 5) mit Anmerkung der Regierungs-Jahre ohne übrigens eine Jahrzahl weder von Chriſti Geburt, noch von der Indiction zu benennen ꝛc.

lung des Reichs in Gaue und Herzogthümer, wie auch im Lehnswesen (b) und im Kirchenſtaate (c) vieles in der Folge zum Theil bis auf den heutigen Tag hier ſeinen erſten Urſprung zu ſuchen hat. War es gleich noch keine ſo eingeſchränkte Regierung, wie der Gebrauch auf Reichstagen nachher aufgekommen iſt, vielweniger ein Wahlreich, wo man an Capitulationen denken konnte; ſo durften doch die Vornehmſten der Nation, ſowohl geiſtlichen als weltlichen Standes, nicht deſpotiſch zurückgeſetzt werden; vielmehr gewannen ſie ſelbſt bey der Thronfolge in Fällen, wo unter mehreren Prinzen vom regierenden Stamme eine Auswahl nöthig ſchien, bald nicht geringen Einfluß (d).

(b) Die Teutſchen Völker waren ſchon gewohnt, von eroberten Ländern einzelne Güter unter den Namen ſortes Gothorum, Vandalorum &c. unter die Tapferſten der Nation zu vertheilen, von welcher Art auch die terra Salica geweſen zu ſeyn ſcheint, wovon es in Lege Salica tit. 62. §. 6. heißt: De terra Salica *nulla portio* hereditatis *mulieri* veniat; ſed *ad virilem ſexum tota terrae hereditas* perueniat". Jetzt wurden ſolche Güter vom Könige mit einer beſondern Verbindlichkeit zur Treue und zu Kriegsdienſten auf Wiederruf oder auf Lebenszeit als beneficia ausgetheilt, und deren Beſitzer beneficiarii, leudes, fideles, vaſſi, milites regis genannt.

(c) Chlodowig hielt 511. eine Kirchenverſammlung zu Orleans, wo 32. Biſchöfe und 5. Erzbiſchöfe verſammelt waren; darunter aber noch keine Teutſche, weil die Städte am Rheine noch meiſt im Schutte lagen, und ihre biſchöfliche Verfaſſung erſt ſpäter wieder hergeſtellt wurde.

(d) Die Einweihung neuer Könige geſchah, noch ohne Krönung, mittelſt Erhebung und Herumtragung auf dem Schilde. Wiewohl die Merovinger doch ſchon Kronen geführt, ob ſie gleich weder gekrönet noch geſalbet worden. Die Könige pflegten dabey zu verſprechen: 'ſe vnumquemque pro ſuo gradu ſuaque dignitate ac perſona, quantum poſſint, honoraturos et defenſuros, ac ſuum cuique ius ſeruaturos."

§. 22.

II) Chlodowigs Söhne.
511–561. (51. Jahre.)

511 Nach Chlodowigs Tode (511.) geſchah unter ſeinen vier Söhnen eine Theilung, vermöge deren der älteſte, Theodorich, Auſtraſien oder den öſtlichen Theil des Fränkiſchen Reichs bekam, und zu Metz ſeinen Sitz nahm, wie Chlodomir zu Orleans, Childebert zu Paris, und Chlotarius zu Soiſſons, deren Antheile zuſammen Neuſtrien oder den weſtlichen Theil des Reichs ausmachten. Doch gieng von dieſen letzteren Chlodomir ſchon 520. ohne Erben ab. Unter den übrigen drey Brüdern kam aber noch Thüringen (526.) (a), Burgund (534.), Provence und Rhätien (536.), und, ohne daß man Zeit und Umſtände davon beſtimmen kann, Baiern (b) unter Fränkiſche Herrſchaft; doch ſo, daß jedes Land mit ſchriftlich abgefaßten Geſetzen ſeine eigne Verfaſſung mit mehr oder minder eingeſchränkten Herzogen behielt, aber auch die Biſchöfe in den Städten an der Donau wieder auflebten, und mit der Fränkiſchen Kirche in nähere Vereinigung kamen (c). Chlotar der I. erlebte auch noch

558.

(a) Der Oſtgothiſche König Theodorich, der bisher den Thüringern zur Stütze gedient hatte (§. 16.), war inzwiſchen am 30. Aug. 526. geſtorben, und hatte einen unmündigen Enkel Athalarich unter ſeiner Mutter Amalaſunta Vormundſchaft zum Nachfolger hinterlaſſen.

(b) Ungefähr ſeit 556. erſcheinen hierauf Herzoge von Baiern von einem erblichen ſo genannten Agilolfingiſchen Geſchlechte.

(c) In Rhätien waren Biſthümer zu Trient, Chur und Windiſch, welches letztere unter Chlotar dem I. nach Conſtanz verleget worden. In Vindelicien war eines zu Augsburg, und eines zu Seben, welches nachgehends nach Brixen gekommen; Im Norico Ripenſi eines zu Lorch, ſo 598. nach Paſſau verleget ward; und im Norico mediterraneo eines zu Tiburnia, ſo für das jetzige

Vil-

558. die erſte Wiedervereinigung der Monarchie in ſei-ner Perſon (d).

Villach in Kärnthen gehalten wird, und eines zu Cilley. Dieſe letzteren vom Norico mediterraneo hielten ſich nach Aquileja. Trient kam hernach in der Longobarden Hände. Augsburg, Chur, und Conſtanz erholten ſich abſonderlich unter den Franken.

(d) Dem Könige Theodorich von Auſtraſien († 534.) folgte erſt ſein Sohn Theodebert der I. († 548.), hernach dieſem wieder ſein Sohn Theodebald, mit dem aber ſchon 555. dieſer Stamm erloſch. Als hierauf 558. auch Childebert zu Paris unbeerbt abgieng; blieb Chlotar der I. alleine übrig († 561.).

§. 23.

III) Chlotars des I. Söhne und deren Nachkommenſchaft bis zum Tode Dagoberts des I. 561–638. (77. Jahre).

Chlotars des I. Söhne theilten ſich wieder 561., 561 und unter deren Nachkommen veranlaßte ein unverſöhnlicher Haß der beiden Königinnen, Brunechild und Fredegunde, deſto größere innerliche Zwiſtigkeiten, bis Chlotar der II. 613. aufs neue die ganze Monarchie bekam, und auf ſeinen Sohn Dagobert († 638.) vererbte (a). Nur

(a) Unter Chlotars des I. Söhnen ward die Monarchie 561. ſo vertheilt: daß Charibert zu Paris ſeinen Sitz nahm; Guntram zu Orleans; Chilperich der I. zu Soiſſons; Siegebert der I. zu Metz. Hierauf ſtarb zuerſt Charibert zu Paris 570. ohne Erben. Hernach folgte Siegebert dem I. († 575.) ſein Sohn Childebert der II.; und Chilperich dem I. († 584.) ſein Sohn Chlotar der II. Worauf auch Guntram zu Orleans 592. unbeerbt ſtarb. Da hingegen Childebert der II. († 596.) zwar zwey Söhne hinterließ, Theodebert den II. († 612.) und Theodorich den II. Als aber dieſer letztere 613. ſtarb, auch bald darauf noch in eben dem Jahre ſein Sohn Siegebert der II. aus dem Wege geräumt ward; erloſch auch dieſer Stamm, und blieb von Chlotars des I. Nachkommen nur Chlotar der II. übrig († 628.), deſſen Sohn

Nur andere Begebenheiten machten dieſen Zeitraum doppelt merkwürdig, da I) Juſtinian nach einem 19jährigen Kriege (545–564.) Italien den Gothen entriß und mit dem Griechiſchen Kaiſerthume wieder vereinigte; aber auch bald darauf (568.) die Longobarden im oberen Theile von Italien ein neues Reich ſtifteten, und ſowohl den Griechiſchen Exarchen zu Ravenna (b) als der Stadt Rom gefährliche Nachbaren wurden; und da übrigens II) unter dieſen Umſtänden der Römiſche Biſchof Gregor der Große ſich nicht nur um die Stadt Rom durch einen 599. mit den Longobarden vermittelten Stillſtand verdient machte, ſondern auch, mit ſeinen Miſſionen nach England (c), mit Beförderung der Benedictiner Kloſter-Regel (d), mit Beſtrebung gegen Vorzüge des Conſtantinopolitaniſchen Biſchofs (e), und mit Ausbreitung verſchie-

Dagobert der I. nach baldigem Abgange ſeines Bruders Chariberts des II. († 630.), der doch nur Aquitanien bekommen hatte, wieder die ganze Monarchie in ſeiner Perſon vereinigte. In den innerlichen Kriegen, die während dieſer Zeit inſonderheit ſeit 570. ſich entſponnen hatten, waren die zwey Königinnen, Chilperichs des I. Gemahlinn, Fredegunde († 597.), und Siegeberts des I. Gemahlinn, Brunechild († 613.) beynahe die Hauptperſonen.

(b) Zum Exarchate gehörte vornehmlich Rauenna, Bononia, Imola, Faenza, Forum Popilii, Forum Liuii, Caeſena, Bobbio, Ferrara, Comacchio, Adria, Ficolas, Gabellum.

(c) Gregor fertigte 596. einen Römiſchen Geiſtlichen, Auguſtin, mit 40. Gehülfen nach England ab, die auch in Bekehrung der Engelſachſen guten Fortgang gewannen, die hernach wieder auf Teutſchland großen Einfluß gehabt hat.

(d) Von Benedict von Nurſia († 544.).

(e) Der Biſchof Johannes zu Conſtantinopel ſchrieb ſich epiſcopus oecumenicus; Gregor hingegen ſeruus ſeruorum Dei. Ein günſtiger Ausſpruch des Kaiſers Pho-

ſchiedener dem geiſtlichen Stande vorzüglich vortheilhaf- ter Lehrſätze (f), einen großen Schritt weiter that, um die Chriſtliche Religion und Kirchenverfaſſung von ihrer urſprünglichen Lauterkeit nur immer weiter zu entfernen. Im Fränkiſchen Reiche zeigten ſich ſchon unerwartete Fol- gen der Freygebigkeit zu milden Stiftungen (g) und des Anſehens der Geiſtlichen (h), die jedoch großentheils noch von

Phocas gab hernach 607. zur Zeit des Pabſtes Bonifaz des III. noch weitern Anlaß zur Behauptung des Vor- zuges der Römiſchen Kirche.

(f) Inſonderheit vom Fegefeuer, von der Fürbitte und Anrufung der Heiligen, von Seelmeſſen, von der Verdienſtlichkeit guter Werke, vom Werthe der Reli- quien ꝛc.

(g) Davon zeugen die häufigen traditiones und an- ſehnlichen oblationes fidelium, die man von dieſen Zei- ten her findet. Z. E. GREGOR. TVR. lib. 6. cap. 20. ad a. 582. "Eo anno Chrodinus obiit, vir magnificae bonitatis et pietatis, eleemoſynarius valde, pauperumque refector, *profluus ditator eccleſiarum, clericorumque nu- tritor.* Nam ſaepe a nouo fundans villas, ponens vi- neas, aedificans domos, culturas erigens, vocatis epi- ſcopis, quorum erat parua facultas, dato epulo ipſas do- mos, cum cultoribus et culturis, cum argento, periſtro- matibus, vtenſilibus, miniſtris et famulis, benigne dis- tribuebat, dicens: ſint haec eccleſiae data, vt, dum de his pauperes reficiuntur, mihi veniam obtineant apud Deum"; hernach lib. 6. cap. 46. ad a. 584., wo König Chilperich übel beſchrieben wird, als unter andern: "Nullum plus odio habens, quam eccleſias. Aiebat enim plerumque: *Ecce pauper remanſit fiſcus noſter, ecce diuitiae noſtrae ad eccleſias ſunt translatae; nulli penitus niſi ſoli epiſcopi regnant; periit honor noſter, et transla- tus eſt ad epiſcopos ciuitatum.* Haec aiens aſſidue teſta- menta, quae in eccleſias conſcripta erant, plerumque disrupit" &c.

(h) Z. E. *Conſtit.* CHLOTARII 560. n. 6.: "Si iudex aliquem iniuste damnauerit, in noſtri abſentia ab *epiſco-* *pis*

von Hof aus beſtellt wurden (i), und nur noch von Miniſtern, die um dieſe Zeit unter dem Namen Großhofmeiſter (maiores domus) aufkamen (k), im Gleichgewichte erhalten werden konnten.

pis caſtigetur, vt, quod perpere iudicauit, melius emendare procuret."

(i) *Edictum* Chlotarii II. a. 615. §. 1.: "Vt epiſcopo decedente in loco ipſius, qui a metropolitano ordinari debet cum prouincialibus, *a clero et populo eligatur*, et ſi perſona condigna fuerit, per ordinationem principis ordinetur, vel certe, ſi *de palatio eligitur*, per meritum perſonae et doctrinae ordinetur."

(k) Von maioribus domus finden ſich ſeit Chlotarii I. Zeiten vornehmlich folgende:

in Auſtraſien	in Neuſtrien
ſeit 561. unter Siegeberto I. *Chrodinus*, *Rado*.	ſeit 561. unter Chilperico I. *Landericus*.
ſeit 575. unter Childeberto II. *Florentianus*, *Vulfoaldus*.	ſeit 584. unter Chlotario II. *Gundoaldus*.
ſeit 612. unter Theodorico II. *Warnacharius*.	

§. 24.

Dagoberts des I. Söhne und weitere Nachkommen, bis zum Tode des Majordomus Pipins von Herſtall 638—714. (76. Jahre).

638 Unter Dagoberts unmündigen Söhnen, Siegebert dem III. in Auſtraſien (geb. 630.) und Chlodowig dem II. in Neuſtrien und Burgund (geb. 633.), ſtieg das Anſehen des Majordomus Pipins von Landis († 639.) und deſſen Sohns Grimoalds (a) ſchon ſo hoch, daß der letzte-

(a) Nebſt Grimoald war am Auſtraſiſchen Hofe auch der Biſchof Cunibert von Cölln in großem Anſehen, wie zuvor der Biſchof Arnulf von Metz († 641.), deſſen Sohn Anſegis mit Pipins Tochter Begga ein neuer Stammvater des Pipiniſchen oder nachherigen Caroliniſchen Geſchlechts ward. In Neuſtrien war drr Majordomus Ega, und nach deſſen Tode 640. Erchinoald.

letztere nach Siegeberts Tode 655. ſchon den unerhörten 655
Schritt wagte, ſeinen Sohn Childebert mit Entfernung des königlichen Prinzen Dagoberts des II. auf den Thron zu ſetzen. Davon ſtürzte ihn zwar noch Chlodowig der II.; aber unter deſſen getheilten Söhnen und weiteren Nachfolgern kam es bald zu neuen Zwiſtigkeiten, nicht ſowohl zwiſchen den Königen, als den Miniſtern in Neuſtrien und Auſtraſien (b), bis zuletzt der Auſtraſiſche Majordomus Pipin von Herſtall (ein Enkel Pipins von Landis von deſſen Tochter Begga,) mit der Schlacht bey
Teſtri 687. in der That Meiſter von der ganzen Monar- 687
chie wurde (c), ob er gleich noch den damaligen Prinzen des

(b) Chlodowig dem II. folgte anfangs 656. im Beſitz der ganzen Monarchie ſein älteſter Sohn Chlotar der III. Aber im Jahre 660. ward ſein Bruder Childerich der II. neben ihm König in Auſtraſien (mit dem Majordomus Wulfoald), und Chlotar der III. blieb nur König in Neuſtrien (mit dem Majordomus Ebroin). Als hernach 670. Chlotar der III. ſtarb, warf Ebroin den dritten Bruder Theodorich den III. zum Könige von Neuſtrien auf; Allein eine andere Parthey erklärte Childerich den II. jetzt für den Beſitzer der ganzen Monarchie. Doch ward bey dieſer Gelegenheit feſtgeſetzt, daß künftig ein jedes Reich, ſowohl Auſtraſien als Neuſtrien und Burgund, ſeinen eignen Majordomus haben ſollte. Und als ferner 674. Childerich der II. ſtarb, behauptete hinwiederum Theodorich der III. Monarch zu ſeyn; dem aber jetzt 1) von Ebroin ein erdichteter Sohn Chlotars des II. unter dem Namen Chlodowig, 2) von andern der bisher im Kloſter verſteckt geweſene Dagobert der II., Siegeberts des III. Sohn, entgegen geſetzt wurde; ſo daß nunmehr Theodorich der III. zwar König in Neuſtrien blieb (mit dem Majordomus Ebroin), aber in Auſtraſien (mit dem Majordomus Pipin von Herſtall) Dagobert der II., bis dieſer 678. oder 679. umkam.

(c) Nach Dagoberts des II. Tode machte Theodorich der III. König in Neuſtrien von neuem Anſpruch auf die ganze Monarchie. Allein die Auſtraſier wollten ſich unter

des Merovinger Stammes den königlichen Titel ließ (d). In dieſer Lage focht Pipin ſowohl auswärts glücklich gegen die Frieſen 689. 695., als gegen einheimiſche Empörungen der Allemanniſchen Herzoge 709. 712., und mit vieler Staatsklugheit unterſtützte er die Miſſionarien, die um dieſe Zeit von England und Irrland aus das Evangelium auf Teutſchem Boden predigten (e).

ter ihn nicht bequemen, ſondern ließen es unter Anführung ihres Majordomus, Pipins von Herſtall, auf den Ausſchlag der Waffen ankommen, da dann Theodorich der III. oder vielmehr ſeine Majordomus, Ebroin († 681.), Gislemar († 684.), Waratho († 686.) und Berchar, nach einander, den Kürzern zogen, und endlich die letzte Hauptſchlacht bey Teſtri 687. zu Pipins Vortheile die völlige Entſcheidung gab.

(d) Den königlichen Titel bekamen nach Theodorich dem III. († 691.) erſt nach einander deſſen Söhne Chlodowig der III. († 695.) und Childebert der III. († 711.), dann des letztern Sohn Dagobert der III. († 715.). Pipin war aber jetzt Majordomus in allen drey Reichen Auſtraſien, Neuſtrien und Burgund. Er nahm ſelbſt den Titel an: dux et princeps Francorum. Von ihm und dem Könige wurden jetzt zweyerley Regierungsjahre in den Urkunden namhaft gemacht.

(e) Die Irrländiſchen Miſſionarien waren Kilian († 687.) in Franken, Emmeran († 625.) und Ruprecht († 718.) in Baiern, Wilibrod († 739.) in Friesland u. ſ. w.

§. 25.

V) Pipins von Herſtall Sohn Carl Martell 714–741. (27 Jahre).

714 Pipins Sohn Carl Martell folgte ſeinem Vater ſchon ſo gut als ein erblicher Regent (a), und machte ſich

(a) **Carl Martell** führte wie ſein Vater den Titel dux et princeps Francorum, ließ aber vorerſt Dagobert dem III. († 715.), nach deſſen Tode aber erſt Childerichs des

ſich noch mehr, als ſein Vater, durch Kriege um die Nation verdient, da er nicht nur Empörungen in Aquitanien, Schwaben, Baiern, glücklich dämpfte, ſondern auch die Frieſen ſeit 734. unter Fränkiſche Botmäſſigkeit, und die Sachſen zum Tribute nöthigte, und, was das wichtigſte war, durch die Schlacht bey Tours 732., worin er die von Spanien aus eingebrochenen Saracenen zurückſchlug, ein wahrer Retter des Fränkiſchen Reichs wurde. Unter ſeinem Schutze verſchaffte inſonderheit Bonifaz der Chriſtlichen Religion im inneren Teutſchlande feſtern Fuß, und zugleich dem Römiſchen Stuhle neue Ausſichten (b), die den Päbſten Gregor dem II. und III. deſto angenehmer waren, je gröſser die Verlegenheit war, worin ſie ſich theils durch das Vordringen der

des II. Sohne Chilperich dem II. († 720.), und darauf erſt Dagoberts des III. Sohne Theodorich dem IV. († 737.) den königlichen Titel.

(b) Bonifaz ſonſt Winfried genannt aus Weſſex in England, half erſt dem H. Wilibrod in Frieſland, nachdem er 718. das erſtemal zu Rom geweſen. Im Jahr 722. fieng er die Bekehrung von Thüringen an, und ward von Gregor dem II. das anderemal nach Rom gefordert, und noch ohne gewiſſen Sprengel, jedoch mit eidlicher Verbindung, ſich nie von der Römiſchen Kirche abzuſondern, zum Biſchofe geweihet, ſodann mit der collectione canonum eccleſiae Romanae, und mit Schreiben an Carl Martell, an die Geiſtlichkeit, an die Reichsbeamten, und an die geſammten Nationen der Thüringer, Sachſen ꝛc. zurückgeſandt. Vom Pabſte Gregor dem III. bekam er hernach das Pallium und die Würde eines Erzbiſchofs und Vicars über die Kirchen in Germanien. Darauf gieng er 738. das drittemal nach Rom, und brachte auf der Rückreiſe die Einrichtung der Bairiſchen Kirche zu Stande, mittelſt deren Eintheilung in 4. Biſthümer: Salzburg, Regensburg, Freiſingen, Paſſau, deren jedes ſeitdem ſeinen eignen Biſchof behalten hat.

der Longobarden (c), theils durch den Streit mit dem Kaiſer Leo Iſaurus, wegen Abſchaffung der Bilder in den Kirchen, verſetzt ſahen. In den Antrag, als Patricius der Römer, ſowohl ihre Stadt als Kirche in Schutz zu nehmen, gieng zwar Carl Martell noch nicht völlig hinein. Bey ſeiner eignen Nation ließ er aber nach Theodorichs des IV. Tode († 737. Apr.) ſelbſt dem Namen nach den Thron unbeſetzt, und regierte alſo ohne König bis an ſein Ende (d).

(c) Die eigentliche Feindſchaft zwiſchen den Römern und Longobarden fieng erſt da an, da Herzog Thraſamund von Spoleto (739.) mit dem Longobardiſchen Könige Luitprand zerfiel, und nach Rom gieng, wo ihn weder der Pabſt Gregor der III., noch der damalige Römiſche Patricius und Herzog, Stephan, noch die Häupter der Römiſchen Militz ausliefern wollten. Daher fiel Luitprand ſelbſt in den ducatum Romanum ein, nahm verſchiedene Oerter weg, und ſtreifte bis vor Rom.

(d) Carl Martell ſtarb 741. Oct. 22. ungefähr im 50. Jahre ſeines Alters. Gregor der III. ſtarb ebenfalls 741. Nov. 27. Deſſen Nachfolger Zacharias verglich ſich hernach bald mit Luitprand.

§. 26.

IV) Carl Martells Söhne Carlmann und Pipin der Kleine 741-747. (6. Jahre).

741 Carl Martells Söhne Carlmann und Pipin der Kleine theilten ſich ſogar als duces et principes Francorum, jener in Auſtraſien, dieſer in Neuſtrien. Sie bekamen aber in Aquitanien und Allemannien mit neuen Empörungen zu thun, und fanden noch dienlich 742. den Thron aufs neue mit Childerich dem III., einem Sohne Chilperichs des II., zu beſetzen. Sie waren übrigens ſowohl in ihren Kriegen glücklich, als auch eifrig in Einrichtung und Beſchützung des Kirchenſtaats, indem inſonderheit Carlmann auf zwey Kirchenverſammlungen

742.

742. 743. verſchiedene neue Verfügungen zur Aufnahme der Kirchen und Klöſter traf (a), auch Bonifazen dergeſtalt unterſtützte, daß er nicht nur drey neue Bisthümer zu Würzburg, Eichſtädt und Büriburg (unweit Fritzlar, das nachher eingegangen,) ſondern auch 744. die wichtige

(a) Die erſte Synode war 742., die andere 743. (apud Liptinas) in der Gegend von Cambrey. Den Schlüſſen der erſtern ward folgender Eingang vorgeſetzt: Ego Karolomannus *dux et princeps Francorum* anno ab incarnatione Chriſti DCCXLII. videlicet calendas Maias *cum conſilio ſeruorum Dei et optimatum meorum* epiſcopos, qui *in regno meo* ſunt, cum presbyteris ad concilium et ſynodum pro timore Chriſti congregaui, id eſt, Bonifacium Archiepiſcopum, et Burchardum et Regenfridum, et Vuintanum, et Vuitbaldum, et Dadanum, et Eddanum, ac reliquos epiſcopos, cum presbyteris eorum, vt mihi conſilium dediſſent, quomodo lex Dei et eccleſiaſtica religio recuperetur, quae in diebus praeteritorum principum diſſipata corruit, et qualiter populus Chriſtianus ad ſalutem animae peruenire poſſit, et per falſos ſacerdotes deceptus non pereat. Der Anfang der Schlüſſe des erſten ſynodi war: Itaque per conſilium ſacerdotum et optimatum meorum *ordinauimus* per ciuitates *epiſcopos*, et conſtituimus ſuper eos *archiepiſcopum* Bonifacium, qui et Miſſus ſancti Petri. Statuimusque *per annos ſingulos ſynodum congregari*, vt nobis praeſentibus canonum decreta, et eccleſiae iura reſtaurentur, et religio Chriſtiana emendetur. Et fraudatas pecunias eccleſiarum eccleſiis reſtituimus &c. Von den übrigen waren die vornehmſten des Inhalts: vt *clerici arma* non tractent, et a *venationibus* abſtineant, vt *presbyteri* parochiarum *epiſcopo* ſuo ſint *ſubiecti* &c.; vt epiſcopus cum comite prouideat, ne populus *paganas obſeruationes* faciat; vt *monachi et moniales* iuxta *S. Benedicti regulam* viuere ſtudeant. Vom ſynodo Liptinenſi war folgendes das merkwürdigſte: Statuimus quoque cum conſilio ſeruorum Dei et populi Chriſtiani, propter imminentia bella, et perſecutiones ceterarum gentium, quae in circuitu noſtro ſunt, vt *ſub precario et cenſu* aliquam *partem eccleſialis pecuniae in adiutorium exercitus noſtri* cum indulgentia Dei aliquanto tempore retineamus &c.

tige Abtey zu Fulda, und 745. ſeinen metropolitiſchen Sitz zu Mainz zu Stande brachte. Zuletzt gieng Carlmann ſelbſt ins Kloſter.

§. 27.

VII) Pipin der Kleine allein, und deſſen Erhebung auf den Thron 747 - 752. (5. Jahre).

747 Nach Carlmanns Entfernung führte Pipin der Kleine in der ganzen Monarchie die Regierung, doch anfangs nur als Majordomus unter dem Könige Childerich dem III. Allein da er zu einer ſo großen Revolution alles ſattſam zubereitet hielt, ſo mußte Childerich der III., nach eingeholtem Rathe des Pabſts Zacharias, auf einer Reichsverſammlung zu Soiſſons 752., die könig-
752 liche Würde mit dem Mönchsleben verwechſeln, und jene Pipinen überlaſſen, der gleich von Bonifazen geſalbet und gekrönet ward (a).

(a) Wie mit dieſer Revolution die bisherige Ehrenſtelle der maiorum domus an dem neuen königlichen Hofe aufgehört, läßt ſich leicht von ſelbſt ermeſſen. Im übrigen blieb es bey der vorigen Reichsverfaſſung; unter andern auch bey den Reichsverſammlungen, die jährlich im März (in der folgenden Zeit nur etwas ſpäter im May) gehalten wurden, wovon es ſchon in einer Conſtitution des Königs Childeberts (II. oder III. 595. oder 695?) hieß: "Quum nos omnes *calendas Martias* de quascumque conditiones vna cum noſtris optimatibus pertractauimus," &c.

III. Haupt-

III. Hauptſtück
von den
Carolingern 752—888. (136. Jahre).

* Annales Francorum Metenſes, Nazariani, Tiliani, Fuldenſes, Bertiniani, Lambeciani; Eginhardi *vita Caroli M.*; Poetae Saxonis annales Caroli M.; Thegani *vita Ludouici pii;* Ermoldi Nigelli *de rebus geſtis Lud. pii* carmen elegiacum; Nithardvs († 858.) *de diſſenſionibus filiorum Ludouici pii;* Reginonis († 915.) *chronicon* (bis 907.); *Hiſtoire de Charlemagne* par Mr. de la Bruere, Paris 1745. 12.; (Hegewiſch) Verſuch einer Geſchichte K. Carls des Großen, Lpz. 1777. 8., und Geſchichte der Fränkiſchen Monarchie vom Tode Carls des Großen bis zum Abgange der Carolinger, Hamb. u. Kiel 1779. 8.; Io. Dav. Koeler diſſ. *familia Auguſta Carolingica*, Altorf 1725. Meine tab. geneal. II.

§. 28.
Pipin als König 752—768. Sept. 24. (16. Jahre).

Pipin als König ließ ſich endlich vom Pabſte Ste- 752
phan dem II., der ihn noch 754. perſönlich beſuchte und 754
von neuem ſalbte, bewegen, den Titel Patricius der
Römer anzunehmen, und gegen den Longobardiſchen Kö- 755
nig Aiſtulf zu Felde zu ziehen, der eben dem Exarchate zu Ravenna ein Ende gemacht hatte, wovon jetzt Pipin dem Römiſchen Stuhle ein Geſchenk machte. Er wußte aber auch in ſeinem eignen Reiche ſowohl Aquitanien und Baiern im Gehorſam, als die Sachſen im Reſpecte zu erhalten.

§. 29.
II) Pipins Söhne Carl und Carlmann
768. Sept. 24.-771. Dec. 4. (3. Jahre).

Nach Pipins Tode ward die Monarchie unter deſ- 768
ſen beiden Söhnen getheilet. Es entſpannen ſich aber

ſo-

ſowohl äußerliche als innerliche Weiterungen, da theils
770 Carl 770. ſich mit des Longobardiſchen Königs Deſiderius Tochter vermählte, aber auch bald ſie wieder verſtieß, theils beide Brüder ſelbſt in keinem guten Vernehmen unter ſich ſtanden. Jedoch Carlmann ſtarb bald
771 (771. Dec. 4.) mit Hinterlaſſung zwey unmündiger Prinzen. Worauf Carl ſich der ganzen Monarchie bemächtigte, Carlmanns Wittwe, Gerberg, hingegen mit ihren Prinzen zu Deſiderius flüchtete.

§. 30.

III) Carl der Große alleine 771. Dec. 4 — 814. Jan. 28. (43. Jahre) und zwar 1) deſſen vornehmſte Thaten;

Carl der Große gab I) ſeiner Nation gleich anfangs eine weit ausſehende Beſchäfftigung, indem er die Sachſen mit Krieg überzog, gegen die er jedoch noch über dreyſſig Jahre zu fechten hatte (a). Da er ſich indeſſen II) in einen Krieg mit den Longobarden einließ, und
774 in einem glücklichen Feldzuge 774. mit der Eroberung von Verona und Pavia, und mit Gefangennehmung des hernach in ein Kloſter geſteckten Königs Deſiderius des ſeit 206. Jahren geſtandenen Longobardiſchen Reichs ſich bemächtigte, ſo ward er dadurch nicht nur noch zu mehreren Zügen nach Italien genöthiget (b); ſondern überdies ward er III) durch die von dem Saraceniſchen Fürſten Ibinalarabi von Saragoſſa über Abdaram König von

(a) Gleich im erſten Feldzuge ward hier die Ehresburg (jezt Stadtberg im Herzogthum Weſtphalen) eingenommen, und die Irmenſäule zerſtöhrt; aber damit war bey weitem die Sache noch nicht entſchieden.

(b) Schon 776. mußte Carl wegen Empörung der Herzoge von Friaul, Spoleto und Benevent, die ſich mit den Griechen und mit dem dahin geflüchteten Sohne des Deſiderius, Adalgis, verbunden hatten, aufs neue nach Italien; wo er ſeitdem ganz andere Einrichtungen machte.

von Cordua zu Paderborn bey ihm angebrachten Klagen veranlaſſet, 778. auch von Gallien aus über die Pyre= 778
näiſchen Gebirge bis an den Ebro=Fluß neue Eroberungen zu machen. Hernach gewannen IV) ſeine Unternehmungen wider die Sachſen erſt durch ein Paar Hauptſchlachten bey Detmold und am Haſe=Fluß im Osnabrückiſchen 783. etwas beſſern Fortgang. Er bekam aber auch 783
V) noch mit dem Herzoge von Baiern (c), ingleichen VI) mit den Hunnen, und VII) mit Wendiſchen Völkern jenſeits der Elbe zu thun. Inzwiſchen gab ihm VIII) das von ſeinen Vorfahren erworbene Römiſche Patriciat nunmehr Anlaß, daß, bey Gelegenheit der gerichtlichen Unterſuchung einer gegen den Pabſt Leo den III. zu Rom entſtandenen Empörung, die bisher im Occidente erloſchene Römiſche Kaiſerwürde in ſeiner Perſon erneuert wurde, indem gedachter Pabſt am Weinachts=Tage 800. 800
ihm unvermuthet die Krone aufſetzte, und durch des Volkes Zuruf deſſen Beyfall erhielt (d). Endlich ließ Carl IX) noch ſtarke Colonien aus Sachſen ab=, und andere herein=

(c) Von dem Bairiſchen Kriege war 1) die Urſache eine Empörung des Herzogs Thaſſilo des II., deſſen Gemahlinn Luitberg eine Tochter des von Carl dem Großen geſtürzten Longobardiſchen Königs Deſiderius war. Und da 2) Carl der Große dieſerwegen nicht nur etliche Feldzüge in Baiern, ſondern ſelbſt bis in Ungarn vornehmen müſſen; ſo verdient 3) angemerkt zu werden, wie Carl den Vorſchlag gehabt, zu Behuf dieſes Krieges 793. die Donau und den Rhein mittelſt der Altmühl und der Rednitz durch einen Canal zu vereinigen, ſo aber nicht zu Stande gekommen. Inzwiſchen iſt 4) gedachter Thaſſilo ſchon 788. ſeines Herzogthums entſetzt, und Baiern ſeitdem nur durch Grafen regiert worden.

(d) Mit dem Griechiſch = kaiſerlichen Hofe kam es hierüber zum Bruche, worüber erſt 810. unter dem Kaiſer Nicephorus und 812. unter dem Kaiſer Michael Tractate geſchloſſen worden.

804 hereinführen (e), worauf 804. der völlige Hauptfriede mit den Sachſen, die den Franken jeƷt völlig gleich geſeƷt wurden, zu Stande kam. Doch entſtand X) noch ein neuer Krieg mit den Normännern unter deren
810 Könige Gotrich 810., deſſen Nachfolger Hemming jedoch ſich bald zum Frieden bequemte, worin die Eider zur Gränze des Fränkiſchen Reichs beſtimmt ward.

(e) Hier iſt auch der Biſthümer zu gedenken, welche Carl 777. zu Osnabrück, 780. zu Minden, 781. zu Seeligenſtadt, 786. zu Verden, 788. zu Bremen, 795. zu Paderborn, 796. zu Elze, 805. zu Münſter angelegt haben ſoll.

§. 31.

2) Anmerkungen von der Staatsverfaſſung unter Carl dem Großen; a) im weltlichen, ſeine innerliche Regierungs-Anſtalten;

Von Carls innerlichen Regierungs-Anſtalten verdient vorzüglich angemerkt zu werden: wie er I) überhaupt durch neue GeſeƷe oder ſogenannte Capitularien, die er bald für die ganze Monarchie, bald für einzelne Provinzen errichtet, viele neue Einrichtungen gemacht; wie er II) in den Provinzen die Herzoge meiſt nach und nach in Abgang kommen laſſen, und deren Verrichtungen meiſt jedem Grafen in ſeinem Gau mit aufgetragen, oder auch hin und wieder eine neue Art von Bedienten, unter dem Namen: nuntios camerae, wie auch an den Gränzen verſchiedentlich praefectos oder cuſtodes, comites limitum angeordnet, und überall durch miſſos regios beſtändige Aufſicht halten laſſen; wie III) der ganze Staat dergeſtalt auf den Krieg gerichtet geweſen, daß ausdrückliche GeſeƷe die allgemeine Verbindlichkeit zu Kriegsdienſten ſowohl in Anſehung derer, die Lehen, als derer, die

eigne

eigne Güter beſeſſen, genau beſtimmt (a); wie inzwiſchen IV) **Handel und Wandel** unter dieſer Regierung angefangen in mehrere Aufnahme zu kommen, und wie damit auch die königlichen Rechte der **Zölle** und **Münze** wichtiger geworden (b); wie übrigens V) die vorige Staatsverfaſſung im Hauptwerke geblieben, nur daß die gewöhnlichen Reichsverſammlungen ſeit Pipins Zeiten nicht mehr im März, ſondern im May, und außerdem jährlich noch einmal im Herbſte gehalten worden (c); und

(a) Cap. 1. a. 807. bey Georgisch p. 733.: "In primis *quicumque beneficia* habere *videntur*, *omnes in hoſtem pergant*. Quicumque *liber manſos quinque* (vel quatuor aut tres) *de proprietate* habere videtur, ſimiliter in hoſtem veniat &c. Adde c. 1. a. 812. ap. Baluz. I. 480. Georg 759. "Vt omnis liber homo, qui quatuor manſos veſtitos de proprio ſuo ſiue de alicuius beneficio habet, *ipſe ſe praeparet*, et in hoſtem pergat, ſiue cum ſeniore ſuo." Uebrigens führte Carl in Anſehung der Lehne ſchon die merkwürdige Klage in *capitular.* lib. 3. cap. 19. 20.: "Auditum habemus, qualiter et *comites* et *alii* homines, qui noſtra beneficia habere videntur, *comparant ſibi proprietates de ipſo noſtro beneficio*," &c. Georg. p. 1350.

(b) Die **Münze** war auf den Fuß eingerichtet, daß ein jeder, wer rohes Metall hatte, der Bequemlichkeit halber ſolches unter königlichem Anſehen ſtempeln ließ, zu welchem Ende hin und wieder, beſonders wo Handel und Wandel getrieben wurde, monetarii geordnet waren. So hatte Pipin 756. verordnet: vt de viginti duobus ſolidis monetarius accipiat ſolidum vnum, et illos alios, cuius ſunt, domino reddat. Eccard *Franc. orient.* tom. 1. lib. 24. p. 558. Carl der Große verordnete ſchon cap. 2. 805. c. 18. bey Georgisch p. 700. Volumus vt *nullo alio loco moneta ſit*, *niſi in palatio* noſtro &c.

(c) Hincmar. c. 29. ſq. apud du Chesne II. 494.: "*Placita duo per annum: vnum*, quando ordinabatur ſtatus totius regni, in quo generalitas vniuerſorum maiorum, tam clericorum quam laicorum; ſeniores propter

 conſi-

und wie VI) auch der Hof ſeine vorige Einrichtung behalten (d), jedoch in Ausfertigung der königlichen Urkunden einige Aenderungen aufgekommen (e).

conſilium ordinandum, minores propter ſuſcipiendum. *Aliud* placitum propter dona generaliter danda, cum ſenioribus, tantum et praecipuis conſiliariis" &c. Hincmar cap. 35. apud du Chesne II. 496.: "In placitis ſeniorum *ſuſceptacula* ſic *diuiſa*, vt primo omnes epiſcopi, abbates vel huiusmodi honorificentiores *clerici* absque vlla laicorum commixtione congregarentur, ſimiliter *comites vel huiusmodi principes* a cetera multitudine ſegregarentur" &c.

(d) Hincmarvs *de ord. palat.* c. 16. apud du Chesne II. 491.: "*Apocriſiarius*, quem noſtrates *capellanum* vel palatii cuſtodem appellant, omnem clerum palatii regebat. Cui ſociabatur ſummus *cancellarius*, qui a ſecretis appellabatur. Poſt eos ſacrum palatium per hos miniſtros disponebatur, per *camerarium* videlicet, et *comitem palatii*, *ſeneſchalcum*, *buticularium*, et *comitem ſtabuli*, *manſionarium*, *venatores* principales quatuor, *falconarium* vnum."

(e) Von den Carolingiſchen Urkunden ſind inſonderheit folgende Anmerkungen in Acht zu nehmen: I) wie die von Pipin ſeit 752. ſchon bisweilen der Titulatur beygefügten Worte: Dei gratia, von Carl dem Großen faſt zum beſtändigen Canzley-Stil, eingeführet worden, und zwar übrigens mit folgendem Unterſchiede ſeiner Titulatur nach den verſchiedenen Zeiten ſeiner Regierung: 1) bis 774. Carolus Dei gratia rex Francorum, vir inluſter; 2) von 774. bis 800. Carolus gratia Dei rex Francorum et Longobardorum ac patricius Romanorum, meiſt auch noch mit dem Beyſatz: vir inluſter; 3) von 800. bis 814., meiſt mit vorgeſetzter Anrufung des göttlichen Namens: In nomine patris et filii et ſpiritus ſancti, Carolus ſereniſſimus Auguſtus, a Deo coronatus, magnus et pacificus imperator, Romanorum gubernans imperium, qui et per miſericordiam Dei rex Francorum et Longobardorum; II) wie beym Beſchluß der Urkunden nebſt der Unterſchrift gemeiniglich auch des Siegels gedacht worden, z. E. manu noſtra (oder propria) ſubterfirmauimus (oder ſubter eam decreuimus adſignare) et de

de anulo noſtro ſubter ſigillare (oder anuli noſtri impreſſione adſignari) iuſſimus; III) Wie die Unterſchrift ſelbſt mittelſt der Formel: ſignum Pipini (oder Caroli) glorioſiſſimi regis, oder ſeit 800. Caroli sereniſſimi imperatoris oder Auguſti, und mittelſt eines eigenhändigen Zeichens nach dem Worte: ſignum, das von Pipin in einem bloßen Kreuze, ſeit Carls Zeiten in einem monogrammate beſtanden, vollzogen worden; IV) wie etliche Pipiniſche und Carolingiſche Urkunden nebſt der Contraſignatur des cancellarii oder notarii noch von anweſenden Biſchöfen, Aebten, Herzogen und Grafen unterſchrieben worden; V) wie Carl der Große in wichtigen Staats-Urkunden den Anfang gemacht, die von Bonifacio nach Dionyſii exigui Berechnung in Gang gebrachte Jahrzahl nach Chriſti Gebuhrt zu beſtimmen, auch von 801. an die ſo genannte Indictions-Zahl anzumerken.

§. 32.

b) Anmerkungen vom Kirchenſtaate zur Zeit Carls des Großen.

In Anſehung des Kirchenſtaats iſt von dieſer Regierung zu merken: I) wie der Pabſt Hadrian der I. Carl dem Großen zu Rom einen codicem canonum überreicht, wovon auch derſelbe verſchiedenes in ſein Capitular 789. einfließen laſſen; ſo jedoch nicht die Sammlung iſt, die man heutiges Tages dafür ausgibt; II) wie übrigens Carl auch in geiſtlichen Dingen Geſetze gegeben, ingleichen ſowohl Biſchöfe als Aebte geſetzt, und über Kirchen und Klöſter nicht nur den Schutz, ſondern auch andere Rechte der höchſten Gewalt, mittelſt beſtellter Vögte, oder auch am Hofe ſelber, ausgeübt, und wie er unter ſeinem Anſehen die geiſtliche Gerichtbarkeit verwalten laſſen, Kirchenverſammlungen veranſtaltet u. ſ. w.; III) wie inſonderheit 794. zu Frankfurt am Main unter ſeinem perſönlichen Vorſitz eine wichtige Kirchenverſammlung gehalten worden; IV) wie die Zahl der Erz- (a) und Bi-

(a) Als erzbiſchöfliche Sitze zehlte Carl der Große 811. in ſeinem ganzen Reiche 21. metropoles, von denen ſich

Biſchöfe (b), und anderer Prälaten (c) um dieſe Zeit ſchon ſehr anſehnlich geweſen; V) wie mit der Zahl der Kirchen und Klöſter auch deren Reichthum ſowohl durch königliche, als anderer Freygebigkeit ungemein zugenommen; VI) wie ſelbſt der Römiſche Stuhl durch die von Carl dem Großen wiederholte und erweiterte Schenkung eine ganz andere Geſtalt gewonnen.

ſich in ſeinem Teſtamente folgendes Verzeichniß findet: Roma, Rauenna, Mediolanum, Forumiulii, Gradus, Colonia, *Maguntiacum*, Iuuauum, quae et *Salzburg*, *Treuiris*, Senones, *Veſontium*, Lugdunum, Rotomagus, Remis, Arelas, Vienna, Darantaſia, Ebrodunum, Burdigala, Turones, Bituriges. Eginhard. *vita Car. M.* cap. 33. Bouquet *ſcript. Franc.* V. 102. Zu Salzburg hatte erſt 798 der Biſchof Arno vom Pabſt Leo dem III. das erzbiſchöfliche Pallium erhalten.

(b) Biſchöfe, die zur Teutſchen Reichshiſtorie zu merken, waren damals zu Speier, Straßburg, Worms, Metz, Tull, Verdun, Lüttich, Würzburg, Coſtnitz, Augsburg, Trient, Seben, Paſſau, Freiſingen, Regensburg, Eichſtädt, Osnabrück, Minden, Verden, Bremen, Paderborn, Elze, Münſter.

(c) Von den nachher zur fürſtlichen Würde geſtiegenen Abteyen waren damals ſchon die zu Fulda, Hirſchfeld, Kempten, Elwangen, Werden, St. Emmeran, Hervorden.

§. 33.

3) Familien-Umſtände, letzte Willens-Verordnungen und Ende Carls des Großen.

In ſeiner Familie hatte Carl ſchon 806. eine Theilung ſeiner damaligen drey Söhne Carls, Pipins und Ludewigs verordnet (a). Allein da der zweyte 810., der erſte 811. noch vor dem Vater ſtarben; ſo erklärte er Pipins Sohn Bernhard 813. noch zum Könige in Italien, und im übrigen ſeinen jüngern Sohn, Ludewig den From-

(a) Georgisch *corp. iur. Germ.* p. 714.

Frommen, zu ſeinem Mitkaiſer und künftigen allgemeinen Thronfolger. Worauf er endlich 814. Jan. 24. mit Tode abgieng.

§. 34.

Ludewig der Fromme 814. Jan. 28 — 840. Jun. 20. (26. Jahre).

Ludewig der Fromme befolgte das Beyſpiel ſei- 814
nes Vaters in Beſtimmung ſeiner Thronfolge nur zu früh,
da er ſchon 817. ſeinen erſtgebohrnen Sohn Lothar (geb. 817
796.) zum Mitgenoſſen ſeines Reichs erklärte, unter deſſen Hoheit künftig ſeine jüngere Söhne Pipin (geb. 814.) Aquitanien, Ludewig (geb. 817.) Baiern, wie ſein Neve Bernhard Italien, beſitzen ſollten. Wegen Unzufriedenheit mit dieſer Einrichtung ward Bernhard ſeines Geſichts und eben damit ſeines Lebens beraubt. Ludewig verlohr aber bald ſeine Gemahlinn, und da er in zweyter Ehe mit der Welfiſchen Judith (a) 819. noch einen Sohn
Carl erzeugte, zu deſſen Vortheile er 829. eine neue Thei- 829
lung vornahm; gerieth er mit ſeinen eignen Söhnen er-
ſter Ehe in ſolche Zwiſtigkeiten, daß er 833. zur Kirchen- 833
buße genöthigt und in ein Kloſter verſtoßen wurde. Davon rettete ihn zwar noch Ludewig der Teutſche. Allein auch dieſer ward durch eine abermalige Theilung noch wider ihn aufgebracht, ohne daß Ludewig der Fromme den Ausgang dieſer Unruhen erlebte († 840. Jun. 20.). Dieſe ganze Regierung unterſchied ſich aber deſto merklicher von

(a) Der Judith Vater war Welf, ein Graf in Baiern, wo ſchon lange Zeit her deſſen Vorfahren berühmt geweſen, und großen Theils den **Welfiſchen Namen** geführet, der ſeitdem noch zu immer größerm Glanze geſtiegen. Der Judith Brüder waren Ethico, Conrad und Rudolf. Ethico hat den Welfiſchen Namen fortgepflanzet. Conrad († 862.) ward der Stammvater der nachherigen Burgundiſchen Könige.

von der vorigen, da inſonderheit das Anſehen der Biſchöfe (b) und das Gewicht der Stände überhaupt (c) jetzt einen ſehr merklichen Zuwachs bekam.

(b) Im capitul. 4. ad a. 823. ermahnet Ludewig die Biſchöfe, wenn ihnen Hinderniſſe in Weg gelegt würden, ſich nur an ihn zu wenden: vt noſtro, ſagt er zu den Biſchöfen, auxilio ſuffulti, quod *veſtra auctoritas* expoſcit, *famulante*, vt decet, *poteſtate noſtra* perficere valeatis. Wegen ihrer freyen Wahl hatte er ſchon 816. verordnet: "vt *epiſcopi* per electionem cleri et populi ſecundum ſtatuta canonum de propria dioeceſi *eligantur*." Zu den bisherigen Bisthümern kam 814. noch das Bisthum Halberſtadt und 834. ein Erzbisthum zu Hamburg. Das zu Elze errichtete Bisthum ward nach Hildesheim verlegt. Auch ward noch die berühmte Abtey zu Corvey und das Kloſter Obermünſter zu Regensburg errichtet.

(c) Paschasivs Ratbertvs (n. 786. †851.) in *vita Walae* lib. 2. cap. 10. führt Ludewig den Frommen nach ſeiner erſten Wiedereinſetzung ſo gegen die Stände redend ein: Nihil ſine veſtro conſilio acturum me profiteor &c. Unter andern findet ſich von einem libero domino, der unter dieſer Regierung nicht einmal beneficia übernehmen mögen, eine merkwürdige Stelle, in einem chronico Weingartenſi bey Leibn. *ſcript. Brunſu.* tom. I. p. 782. Von Ludewigs Freygebigkeit zeugt Theganvs: er ſey in tantum largus geweſen, vt antea inauditum, vt *villas regias* fidelibus ſuis tradidit in *poſſeſſiones ſempiternas*.

§. 35.

Ludewigs des Frommen Söhne und Enkel vom älteſten Sohne 840—870. (30. Jahre).

804 Ludewigs des Frommen Söhne fochten nach ſeinem Tode ſelbſt wider einander, bis nach einem Siege, den Ludewig der Teutſche und Carl der Kahle (841. Jun. 25.)
843 bey Fontenai über Lotharn erfochten, endlich 843. zu Verdun eine brüderliche Theilung (pactum Verodunenſe) erfolgte, kraft deren Carl der Kahle den weſtlichen Theil der Monarchie, oder das heutige Frankreich bis an die Rhone,

Rhone, Saone, Maas und Schelde, bekam; Ludewig dem Teutſchen hingegen das öſtlich Fränkiſche Reich oder das heutige Teutſchland bis an den Rhein, nebſt Mainz, Worms und Speier; alles übrige aber zwiſchen dem Rheine und jenen vier Flüſſen, nebſt Italien und der Kaiſerwürde, Lotharen zugetheilet wurde.

Des leztern Söhne theilten ſich 855. wieder ſo, daß der jüngſte, Carl, Provence; der älteſte, Ludewig der II., Italien mit der Kaiſerwürde; der mittlere, Lothar der II., das von ihm ſo genannte Lothringiſche Reich zwiſchen dem Rheine und der Maas und Schelde bekam. Provence ward aber nach Carls unbeerbtem Tode ſchon 863. unter den beiden übrigen Brüdern vertheilet. 855

§. 36.

2) Staatsveränderungen des Fränkiſchen Reichs in dieſer Zeit 840—876.

Während dieſer Zeit ward I) das Fränkiſche Reich durch verſchiedene Empörungen und noch mehr durch Einbrüche fremder Völker beunruhiget (a); welches unter andern Anlaß gab, daß II) ſämmtliche Fränkiſche Könige über den gemeinſamen Nothſtand ihrer Reiche verſchiedentlich vereinigte Berathſchlagungen anſtellten (b); und daß

(a) Schon 853. machte ſich I) Navarra von der Fränkiſchen Herrſchaft los, und ward 857. ein eignes Königreich. Desgleichen entzogen ſich II) die Saracenen im heutigen Arragonien der Fränkiſchen Hoheit, und beunruhigten übrigens nicht nur die Küſten von Provence und Italien, ſondern ſetzten ſich auch ſchon in Neapel und Sicilien feſt. III) Die Wenden unternahmen öftere Einbrüche vom rechten Ufer der Elbe her. Und IV) Normänner, die zuerſt Lothar der I. gegen ſeine Brüder gereizt hatte, drangen zu Waſſer die Seine und Loire hinauf faſt jährlich bis ins Herz von Frankreich.

(b) So finden ſich conuentus apud Marsnam 847. und 851., und beſonders, nachdem Ludewig der Teutſche von

daß III) inſonderheit Ludewig der Teutſche zu Beſchützung der Gränzen gegen die Sorben-Wenden 847 wieder einen Herzog in Thüringen ſetzte, Namens Tachulf, dem hernach 874. Ratolf, 877. Poppo folgte; wie dann auch in Sachſen ein Herzog Ludolf erſcheinet, der die Abtey Gandersheim geſtiftet, und noch 859. gelebet.

Die größte Sicherheit fieng man aber an, IV) in Erbauung feſter Bergſchlöſſer zu ſuchen; wovon wieder eine Folge war, daß ein jeder nicht nur auf ſeine Vertheidigung dachte, ſondern auch bald jeden Fremden nach Befinden feindlich behandelte. So bediente ſich jede freye Familie oder Gemeinheit eines unbeſchränkten Rechts der Waffen; und ſo riß unvermerkt ein allgemeines **Fauſtrecht** ein (c). Damit ſtand wieder V) in Verbindung, daß ſowohl Biſchöfe oder andere Prälaten als fürſtliche oder gräfliche Familien ſich jetzt um ritterliche Lehnleute und Burgmänner in ſo großer Anzahl bewarben, als ein jeder konnte, worüber das **Lehnsweſen** ſo allgemein ward,

von Carls des Kahlen Unterthanen zu Hülfe gerufen, und in Frankreich eingefallen war, der Friedensſchluß zu Coblenz, oder das ſo genannte pactum Confluentinum 860. Auf dieſen Zuſammenkünften ward unter andern 851. und wiederholt 860. verordnet: "*vt noſtri fideles*, vnusquisque in ſuo ordine & ſtatu veraciter ſint de nobis *ſecuri*, quia nullum abhinc in antea contra legem et iuſtitiam damnabimus &c. et *illorum communi conſilio* — ad reſtitutionem eccleſiae et ſtatum regni *adſenſum praebebimus*, in hoc illi — etiam ſint nobis fideles, et obedientes ac veri adiutores atque cooperatores" — &c.

(c) Conuentus I. apud Marsnam a. 847. c. 6. apud Balvtz. II. 42: "Vt *rapinae et depraedationes*, quae quaſi *iure legitimo* hactenus factae ſunt, penitus interdicantur, et nemo ſe impune poſthaec eas praeſumere poſſe confidat." *Annuntiatio pacti Confluent.* 860. c. 6. apud Balvtz. II. 143.: "De iſtis *rapinis* et *depraedationibus*, quas iam quaſi *pro lege* multi per conſuetudinem tenent, ab hoc die de Dei banno & de noſtro verbo bannimus" &c.

ward, daß zuletzt alles mehr darauf, als auf einer wahren Staatsverfaſſung, die nur die gemeine Wohlfahrt zum Zwecke hat, beruhete.

Mit allem dem verlohren ſich endlich VI) auch faſt alle Anſtalten, die Carl der Große zur Aufnahme der Wiſſenſchaften und Künſte gemacht hatte, ſo daß alles in Unwiſſenheit und Finſterniß immer tiefer zurückſank, Handel und Wandel danieder lag, und unglaublich rohe Sitten einriſſen. Nur der geiſtliche Stand gewann in ſoweit dabey, als Unwiſſenheit und Aberglauben gute Dienſte thaten, demſelben das völlige Uebergewicht über den weltlichen Stand zu verſchaffen. Was aber vollends VII) in der Folge alle Erwartung übertraf, war eine Sammlung angeblicher päbſtlicher Decretalbriefe und anderer Kirchengeſetze, die um dieſe Zeit unter dem Vorgeben, als ob ſie vom Erzbiſchof Iſidor von Sevilla († 636.) herrührten, und vom Erzbiſchofe Riculf von Mainz († 814.) ins dortige Archiv gebracht und von einem ſeiner Nachfolger daſelbſt entdeckt wären, unter die Leute gebracht wurden. Eine Sammlung, die ſich von bisherigen ähnlichen Sammlungen, inſonderheit der von Dionyſius Exiguus († vor 536.), darin unterſchied, daß ſie nicht erſt vom Pabſt Siricius her vom Jahre 385., ſondern ſchon von Clemens dem I. an vom Jahre 93. her offenbar erdichtete päbſtliche Decretalbriefe enthielt, und viele andere ſolche Briefe und Conciliensſchlüſſe nur verfälſcht lieferte; alles zunächſt nur in der Abſicht, um Biſchöfe und andere Geiſtliche von der ſtrengen Zucht ihrer Erzbiſchöfe und Provincial-Synoden zu befreyen, und darum lieber den Pabſt zum Herrn der ganzen Kirche zu machen; das man aber zu Rom ſchon bald zu benutzen wußte (d).

(d) Dav. Blondel *Pſeudoiſidorus*, Geneu. 1635. 4., (Spittlers) Hiſtorie des canoniſchen Rechts ꝛc. Halle 1778. 8.

§. 37.

VI) Nachkommenſchaft der Söhne Ludewigs des Frommen bis zum Tode Carls des Kahlen 870-880. (10. Jahre).

Die in der Iſidoriſchen Sammlung neu aufgeſtellten Grundſätze von der päbſtlichen Gewalt hatten ſelbſt auf die Fränkiſche Reichsgeſchichte bald den Einfluß, daß
864 eine 864. auf einer Lothringiſchen Synode genehmigte Eheſcheidung zwiſchen Lothar dem II. und ſeiner Gemahlinn Thietberg vom Pabſte Niclas dem I. für nichtig erkläret wurde; ſo daß die Erzbiſchöfe von Trier und Cölln, die ſich dieſem päbſtlichen Ausſpruche widerſetzten, ſo gar darüber abgeſetzt wurden, und daß deswegen nach Lothars Tode († 868.) deſſen mit ſeiner zweyten Gemahlinn Walrada erzeugter Sohn Hugo nicht zur väterlichen Thronfolge gelaſſen, ſondern Lothringen 870. zwiſchen Ludewig dem Teutſchen und Carl dem Kahlen vertheilet wurde.

Auch Ludewig der II. hinterließ keine männliche Nach-
875 kommenſchaft († 875.). Ludewig der Teutſche ſchickte deswegen, um ſich ſeiner Nachfolge zu verſichern, ſeinen Sohn Carlmann nach Italien. Aber Carl der Kahle kam ihm mit Liſt zuvor. Und in kurzem folgten auch dieſe zwey Brüder einander in die Ewigkeit, da Ludewigs
876 des Teutſchen († 876. Aug. 28.) Söhne, Carlmann, Ludewig der jüngere, und Carl der Dicke, ſich wieder in Baiern, Sachſen und Schwaben theilten (a). Carl dem Kahlen († 877. Oct. 6.) folgte auch bald wieder ſein Sohn

(a) Regino ad a. 876.: Carolomannus ſortitus eſt *Baioariam*, Pannoniam et Carnutum, quod corrupte Carantanum dicitur, nec non et regna Sclauorum, Beheimenſium et Marahenſium: Ludovicus (iunior) *orientalem Franciam*, *Thuringiam*, *Saxoniam*, *Friſiam* et *partem regni Lotharii;* porro Carolus (Craſſus) *Alemanniam* et aliquas ciuitates ex regno Lotharii" &c.

Sohn und Nachfolger Ludewig der Stammler († 879. Apr. 10), der von ſeiner erſten Gemahlinn Ansgard zwey Söhne, Ludewig und Carlmann, hinterließ, nach deren Verſtoßung aber eine andere Gemahlinn Adelheid genommen hatte, die nach ſeinem Tode noch Carl den Einfältigen gebahr. Daher die Rechtmäßigkeit jener erſten oder dieſer zweyten Ehe nicht ohne Widerſpruch war; wiewohl die Söhne erſter Ehe doch zum Beſitze des Thrones gelangten.

§. 38.

VII) Ende des Carolinger Mannsſtamms mit Carls des Kahlen Enkeln, und Ludewigs des Teutſchen Söhnen 880=888. (8. Jahre).

Unter dieſen Umſtänden, und da die jährlichen Einbrüche der Normänner immer größeres Unheil anrichteten, riß ſich I) ein Theil des Weſtfränkiſchen Reichs von demſelben los, und erhob ſich unter Ludewigs des II.
Tochtermanne Boſo (879. Oct. 15.) zu einem eignen 879
Königreiche Burgund, das ſich von der Rhone und Saone bis an die Juraiſchen Gebirge erſtreckte. Auch kam II) jetzt die weſtliche Hälfte von Lothringen an Ludewigs des Teutſchen Sohn, Ludewig den jüngern, dem ſie die beiden Weſtfränkiſchen Könige überlaſſen mußten.

Aber III) auch von Ludewigs des Teutſchen Söh-
nen ſtarben nach einander Carlmann († 880. März 22.) 880
nur mit Hinterlaſſung eines natürlichen Sohnes, Arnulfs, und Ludewig der jüngere († 882. Jan. 6.) nur mit Hinterlaſſung einer Tochter; ſo daß nur Carl der Dicke übrig blieb, dem hernach, als auch die Weſtfränkiſchen Könige Ludewig († 882. Aug. 3.) und Carlmann
(† 884. Dec. 6.) unbeerbt ſtarben, und Carl der Ein- 884
fältige nicht für ſucceſſionsfähig gehalten wurde, die ganze Fränkiſche Monarchie zufiel. Er entſprach aber bey

der Gefahr, worin das ganze Reich wegen der Normänner war, der von ihm gefaßten Hoffnung ſo wenig, daß bey Gelegenheit einer Reichsverſammlung zu Tribur (887. Nov) Arnulf durch eine Revolution auf den Thron kam; worauf Carl der Dicke bald den bisherigen rechtmäßigen Carolinger Mannsſtamm beſchloß († 888. Jan. 12.).

Zwey=

Zweytes Buch.

Mittlere Geſchichte
vom
Abgange der Carolinger bis auf Max den I.
888 — 1493. (605. Jahre).

Erſte Abtheilung
bis auf
Rudolf den I. 888—1273. (385. Jahre).

I. Hauptſtück
vom Abgange der Carolinger
bis auf
den Sächſiſchen Stamm
888—919. (31. Jahre).

* Luitprandi (950. Biſch. zu Cremona) *rerum ab Europae imperatoribus et regibus ipſius praeſertim tempore geſtarum* libri 6.; Wittichindus Corbeienſis *de Henr. Auc.* et *de Ott. I.* (von 449 bis 937.).

§. 39.
Arnulf 888—899. (11. Jahre).

In Teutſchland und Lothringen ward und blieb Arnulf 888
ohne weiteren Widerſpruch König. Aber das Königreich Burgund blieb nicht nur, wie es Boſo († 887. Jan. 11.) auf ſeinen Sohn Ludewig vererbt hatte, ſondern es entſtand auch an der öſtlichen Seite der Juraiſchen

ſchen Gebirge noch ein zweytes Burgundiſches Königreich unter Rudolf dem I. vom Welfiſchen Geſchlechte (a). Die Weſtfränkiſche Krone bekam Otto Graf von Paris, und erſt nach deſſen Tode 898. Carl der Einfältige (b). Ueber Italien ſtritten Berengar von Friaul und Wido von Spoleto, worüber Arnulf als der dritte Mann dazwiſchen kam, und ſchon zu Rom gekrönt wurde, jedoch nicht verhindern konnte, daß nach ſeinem Abzuge Wido und ſein Sohn Lambrecht, und nach deſſen Tode (898.) wieder

(a) Beide Burgundiſche Königreiche wurden ſeitdem nach ihrer Lage an beiden Seiten der Juraiſchen Gebirge, als Burgundia Cisiurana und Transiurana, von einander unterſchieden. Im erſtern bekam Ludewig Boſo's Sohn († 923.) den Grafen Hugo von Arelat einen Enkel des Königs Lothars des II. von deſſen Tochter Bertha zum Nachfolger. In Burgundia Transiurana folgte Rudolf dem I. († 911.) ſein Sohn Rudolf der II. Und als hernach beide Burgundiſche Könige in die Händel von Italien verwickelt waren; ſo verglichen ſich endlich 930. Hugo und Rudolf der II., daß jener Italien, dieſer ganz Burgund haben ſollte, welches ſeit dieſer Vereinigung den neuen Namen regnum Arelatenſe bekam, und bey Rudolfs Nachkommenſchaft blieb, indem Rudolf dem II. 937. ſein Sohn Conrad der I., und dieſem wieder 994. ſein Sohn Rudolf der III, der 1032. den Stamm geſchloſſen, gefolget ſind.

(b) Von vielen ward ſchon 893. gegen Odo, und nach deſſen Tode 898. von allen Carl der Einfältige als Weſtfränkiſcher König erkannt. Er gerieth aber bald in neue Unruhen, und zuletzt 923. in Gefangenſchaft, worin er 929. geſtorben. Seit 923. war Rudolf Herzog von Burgund König. Aber nach deſſen unbeerbtem Abgange 936. kam wieder Carls des Einfältigen Sohn Ludewig der IV. (vltramarinus) auf den Thron, dem auch noch Sohn und Enkel darauf gefolget ſind, bis eine neue Revolution auch hier ein neues Geſchlecht zur Krone berief; nachdem inzwiſchen auch hier die geiſtlichen und weltlichen Stände, inſonderheit 5. Erz- und Biſchöfe, und 7. Herzoge und Grafen, als pares Franciae, zu einer großen Macht geſtiegen war.

wieder Berengar die Oberhand gewann, bald aber auch Boſo's Sohn Ludewig, und nach deſſen Niederlage Rudolf der II. aus Burgund nach Italien berufen wurde (c).

In Lothringen ſetzte Arnulf wegen der Normänner, die von Frankreich aus bis auf Teutſchen Boden ihre Streifereyen fortſetzten, nach einer denſelben 891. bey Löwen beygebrachten Niederlage ſeinen natürlichen Sohn Zuentebold zum Könige, unter welchem Raginer als Herzog diente. In Sachſen waren nach Ludolfs Tode nach einander ſeine zwey Söhne, Bruno († 880.) und Otto, Herzoge geworden. Hingegen in Thüringen ſetzte Arnulf 892. den Herzog Poppo ab, und Burcharden an ſeine Stelle. In Baiern kommen unter dieſer Regierung nur Marggrafen vor, ſeit 895. der Marggraf Luitpold, von dem das jetzige Haus Pfalz abſtammt.

Von

(c) Berengar ließ ſich zum Könige in Italien ausrufen. Hingegen Wido richtete erſt auf die Kaiſerwürde ſeine Abſicht, ſchlug hernach Berengarn, und ward 889. zu Pavia als König von Italien erkannt, auch 891. Febr. 21. vom Pabſt Stephan dem V. als Kaiſer gekrönet. Nach deſſen Tode (896.) krönte der Pabſt Formoſus Arnulfen zum Kaiſer. Aber die folgenden Päbſte Stephan der VI. und Johann der IX. erkannten Wido's Sohn Lambert dafür. Wie dieſer noch in eben dem Jahre 898. ſtarb, ward an deſſen Stelle Ludewig, Boſo's Sohn, vom Pabſte Benedict dem IV. zum Kaiſer gekrönt, allein bald von Berengarn geblendet und nach Provence zurück genöthigt. Hingegen kam hernach der Burgundiſche König Rudolf der II. nach Italien, und erſchlug Berengarn (924.). Eine dritte Parthey berief hiernächſt Hugo'n von Provence (926.). Mit ſelbigem verglich ſich endlich Rudolf (930.), und Hugo'n folgte hernach ſein Sohn Lothar (947.). In alle dieſe Veränderungen hatte, nebſt den Päbſten, eine andere Familie der damaligen Marggrafen und Marggräfinnen von Tuſcien großen Einfluß, von welchen letzteren inſonderheit Theodora und Marozzia großes Aufſehen machten.

Von der gräflichen Gewalt erlangten geiſtliche Güter nach den Iſidoriſchen Grundſätzen immer häufiger Befreyungen (d). Hingegen ward die Unterwürfigkeit der Teutſchen Prälaten unter dem Römiſchen Stuhle zuſehends größer. Unter andern ward das Pallium als ein Mittel gebraucht, die damit beehrten Biſchöfe und Erzbiſchöfe erſt auf die Römiſchen Decretalen ſchwören zu laſſen. Auch finden ſich ſchon Spuhren, daß Gelder nach Rom giengen, und über das Joch, ſo von dort aus der Teutſchen Geiſtlichkeit aufgelegt wurde, laute Beſchwerden entſtanden (e).

(d) Hin und wieder wurden ſchon die zu einem Biſthum gehörigen Güter nicht nur, wie bisher, von comitibus in dieſen oder jenen Stücken befreyet, ſondern auch ſelbſt die iura comitum den Biſchöfen übertragen.

(e) Schon von Carls des Dicken Zeiten her gab der Pabſt keinem Biſchofe das **Pallium**, der nicht auf die Decretalen geſchworen. Unter Arnulfen hieß es auf dem concilio zu Tribur c. 30. bey BARON. tom. 10 *annal.* ad a. 895.: "*Honoremus ſanctam Romanam et apoſtolicam ſedem*, vt, quae nobis ſacerdotalis mater eſt dignitatis, eſſe debeat magiſtra eccleſiaſticae rationis. Quare ſeruanda eſt cum manſuetudine humilitas, vt, *licet vix ferendum ab illa ſancta ſede imponatur iugum*, conferamus et pia deuotione toleremus." Conf. BARTHEL. *de pallio* p. 185. In einem Schreiben vom Erzbiſchof Theotmar von Salzburg und von den übrigen epiſcopis Noricis an den Pabſt Johann den IX. in HVND *metrop. Saliſb.* tom. 1. p. 44. ſq. heißt es unter andern: "Anteceſſorum veſtrorum decretis — pleniſſime inſtruimur — Romanum appellare pontificem. — Neque enim credimus, quod coacti quotidie audimus, vt de illa ſancta, et apoſtolica ſede — profluxerit quidpiam peruerſitatis" &c. Hernach: "Pecuniam veſtro iuri debitam — quando citius potero, vobis transmittam."

§. 40.

II) Ludewig das Kind 900-911.

900 Arnulfs einziger rechtmäßiger, aber minderjähriger Sohn Ludewig ward nach einiger Berathſchlagung 900.

zu

zu Beybehaltung der bisherigen Regierungsform, auf den Thron ſeines Vaters erhoben (a). Es fehlte auch während der Minderjährigkeit dieſes Königs nicht an guten Anſtalten zu Erhaltung des königlichen Anſehens, als deſſen ſich beſonders Hatto Erzbiſchof von Mainz und Otto Herzog in Sachſen annahmen. Das Reich bekam aber doch mehr als eine Erſchütterung I) durch einreißende Befehdungen einzelner Stände oder Familien untereinander, beſonders weltlicher gegen geiſtliche, als namentlich unter dieſer Regierung Adelberts von Bamberg und deſſen Brüder Adelhards und Henrichs an einem, gegen Rudolf Biſchof zu Würzburg und deſſen Brüder Eberhard, Gebhard und Conrad den ältern Grafen im Lahngau am andern Theile, da letztgedachter Conrad 905. Febr. 27. im Treffen erſchlagen, erſterwehntem Adelbert hingegen zu Tribur der Kopf dafür abgeſprochen wurde; II) durch die fortwährenden Einfälle der Normänner beſonders in Lothringen, wo Zuentebold ſchon 900. umkam, ohne in der königlichen Würde einen Nachfolger zu erhalten, ſo daß ſeitdem Lothringen unmittelbar wieder von den Teutſchen Königen nur durch Herzoge regiert wurde; III) durch die neue Verwüſtung, die die Un-

(a) Der Erzbiſchof Hatto von Mainz ſchrieb darüber an den Pabſt Johann den IX.: "Tali vero domino (ſcil. Imp Arnulpho) rectore, et gubernatore amiſſo, in noſtris partibus vacillauit nauis eccleſiae. *Quem regem eligeret*, paruo tempore inſcia manſit; et quia timor magnus aderat, *ne ſolidum regnum in partes ſe ſcinderet*, diuino, vt credimus, inſtinctu, factum eſt, vt filius ſenioris noſtri, quamuis paruiſſimus, *communi conſilio principum*, *et totius populi* conſenſu, *in regem eleuaretur*. Et quia reges Francorum ſemper ex vno genere procedebant, maluimus priſtinum morem ſeruare, quam noua inſtitutione incidere." Wobey er ſich entſchuldigt, "quod ſine eius iuſſione et permiſſione facta ſit electio." Hund *metrop. Saliſb.* I. 47.

Ungarn oder Madſcharen, welche auf Arnulfs Anſtiften die Mähriſchen Wenden aus Pannonien vertrieben hatten, jetzt jährlich bis ins Herz von Teutſchland anrichteten, da in Baiern der Marggraf Luitpold, und nach deſſen Tode 907. ſein Sohn Arnulf der Böſe wider ſie focht; in Thüringen aber an des Herzog Burchards Stelle, als derſelbe 908. von den Hunnen erſchlagen ward, deſſen Herzogthum Otto von Sachſen bekommen zu haben ſcheint.

§. 41.

III) Conrad der I. 912-918.

912 Mit Ludewigs frühzeitigem unbeerbtem Tode ward die Hoffnung eines neuen regierenden Stamms auf einmal zernichtet. Man wehlte an ſeiner Stelle anfangs Otto von Sachſen, aber, als derſelbe die Krone verbat, auf ſeinen Vorſchlag des von dem Bambergiſchen Grafen erſchlagenen Grafen Conrads Sohn gleiches Namens. Dieſer machte I) ſeine erſte Angelegenheit daraus, das Herzogthum Lothringen, das eben damals der Weſtfränkiſche König Carl der Einfältige an ſich gezogen hatte (a), wieder mit der Teutſchen Krone zu vereinigen. Es mißlang ihm aber der Feldzug, den er 912. in dieſer Abſicht unternahm, wiewohl Elſaß und Uetrecht der Teutſchen Krone treu blieben. Es gelang ihm auch nicht, als er II) nach des Herzogs Otto von Sachſen Tode († 912. Nov. 30.) deſſen Sohne Henrich (geb. 876.) nicht alles laſſen wollte, was Otto zuletzt gehabt hatte; er mußte von einer vergeblich unternommenen Belagerung von Grohnde abziehen. Eben ſo wenig gelang es ihm, III) den Herzog Arnulf von Baiern in Gehorſam zu halten, noch auch IV) den jährlichen Streifereyen der

(a) Carl der Einfältige rechnete von hier an ſeine Jahre a largiore hereditate indepta.

der Ungarn, und den V) immer zunehmenden Befehdungen, inſonderheit zwiſchen geiſtlichen und weltlichen Ständen, Einhalt zu thun (b); wiewohl er noch 917. zwey Brüder, Erchanger und Berthold, die als nuncii camerae in Schwaben den Biſchof Salomo von Coſtnitz befehdet hatten, enthaupten ließ, und an deren Stelle einen gewiſſen Burchard zum Herzoge in Schwaben ernannte. Von allem dem war VI) der Nachtheil deſto größer, je weniger auch dieſe Regierung von Dauer war, da Conrad 918. Dec. 23. unbeerbt mit Tode abgieng. Doch ſind es nur mißgedeutete Stellen eines Geſchichtſchreibers dieſer Zeiten, wenn man ſchon hier Landeshoheit und Erblichkeit der Teutſchen Herzoge zu finden meynt (c).

(b) So erzehlt z. E. der continuator Reginonis ad a. 913.: Euerhardus *epiſcopus* Spirenſis ab Eberhardo et Cunrado comitibus *coecatus* eſt," und ad a. 820.: "Multi illis temporibus etiam *nobiles latrociniis inſudabant*" &c.

(c) Witich. Corb.: "Ipſe (Otto dux Saxoniae) quaſi iam grauior recuſabat imperii onus; eius tamen conſultu Conradus quondam dux Francorum vngitur in regem. Penes Ottonem tamen *ſummum* ſemper et *vbique* vigebat *imperium*" — "Henricus, qui *primus libera poteſtate regnauit in Saxonia*."

II. Hauptſtück
von
den Königen und Kaiſern Sächſiſchen Stamms 919—1024. (105. Jahre).

* Von hier an finden ſich nebſt Witichindo und Luitprando (S. oben S. 61.) noch folgende gleichzeitige Geſchichtsbücher: I) Hroswithae ſanctimonialis Gandersheimenſis (um 980.) *de geſtis Oddonum* panegyris (von 919. bis 964.) bei Reuber und Meibom; II) Ditmari Merſeburgenſis (n. 976. Graf Siegfrieds von Walbeck Sohns, Domherrn zu Magdeburg, hernach Capellans K. Henr. II., endlich 1012. Biſchofs zu Merſeburg, ungef. 1022.) *chronicorum* libri 8. *de Imperatoribus Germanicis ſtirpis Saxonicae* (876 - 1015.) bey Reineccius und Leibnitz; III) Arnulphi Mediolanenſis (um 1085.) *rerum ſui temporis* libri 5. ſiue *geſta Mediolanenſium* (926-1085.) bey Leibnitz und Muratori; IV) Hermanni contracti, (eines Benedictiner Mönchs aus einem gräflichen Geſchlechte in Schwaben, geb. 1013. † 1054.) *chronicon* (ab O. C. — 1055.) bey Piſtor. und Urſtis; V) Ekkehardi iunioris (Mönchs zu St. Gallen † 1071.) liber *de caſibus monaſterii S. Galli in Alemannia* (890 - 1071.) bey Goldaſt; VI) Adami Bremenſis (aus Meiſſen gebürtig, ſeit 1076 in Bremen Schulrectors) *hiſtoria eccleſiaſtica* (755 - 1076.) ex edit. *Velleii*, Hafn. 1579., *Lindenbroegii* Lugd. 1585., *Maderi* 1670. 4.; VII) Lamberti Schaffnaburgenſis (eines Benedictiner Mönchs zu Hirſchfeld um 1058.) *chronicon hiſtoricum* (ab O. C. — 1077.) bey Schard und Piſtor; VIII) Siegeberti Gemblacenſis (eines Benedictiners vom Kloſter Gemblours in Brabant † 1113.) *chronographia* ſeu annales (381 - 1012.) bey Schard und Piſtorius. Von neueren gehört hieher Io. Dav. Koeler diſſ. *ſtemmatographia Auguſta Saxonica*, 1731. 4., und Io. Iac. Mascov diſſ. *origines iuris publ. ex rebus Impp. Saxonicorum*, Lipſ. 1732. S. auch meine *Tab. geneal.* Tab. III.

§. 42.

Henrich der I. 919–936. Jul. 5. alt 43 ; 60. (17. Jahre).

Auf Conrads eignen Vorſchlag ward jezt der Her- 919 Febr.
zog Henrich von Sachſen auf den Thron erhoben, der 23.
auch I) bald die Herzoge Burchard von Schwaben (a) und Arnulf von Baiern zum Gehorſam brachte, und nur lezterem eine gröſsere Gewalt über die Biſchöfe in Baiern zugeſtand (b). Auch gelang es ihm, II) durch Verträge mit Carl dem Einfältigen und dem nachherigen Könige Rudolf von Frankreich das Herzogthum Lothringen wieder in ſeine vorige Abhängigkeit von der Teutſchen Krone zu bringen (c). Doch noch weit mehr machte Henrich ſich um ganz Teutſchland verdient, als er 925
III) einen neunjährigen Stillſtand mit den Ungarn ſchloſs, und denſelben theils mit mehrerer Sicherung der Gränzen gegen die Wenden und Normänner, unter andern durch Errichtung der Burg Meiſſen und der Marggrafſchaft Schleswig, theils mit einem guten Anfange, Städ-

(a) Herzog Burchard lebte hernach noch bis 926., da Hermann der I., eines Fränkiſchen Grafen Gebhards Sohn, ſeine Wittwe geheirathet, und ihm als Herzog in Schwaben gefolget.

(b) Luitprand. lib. 2. c. 7.: "totius Bauariae tuae ſubiaceant ditioni, tuaeque ſit poteſtatis vno defuncto alterum ordinare." *Chronicon Tegernſ.* ſec. XI. ap. Petz tom. 3. part. 3. p. 494.: "Henricus (Arnulpho) — epiſcopatus terrae ſuae et abbatias *regio iure* iuxta antiquum conceſſit."

(c) Ueber Lothringen ſchloſs Henrich I) wiederholte Verträge erſt mit Carl dem Einfältigen 921–923., hernach mit deſſen Nachfolger Rudolf 935. II) Zu Befeſtigung dieſes von neuem geknüpften Bandes ſetzte er Gieſelbert den Sohn Raguiners († 917.) zum Herzoge in Lothringen, und gab demſelben ſeine Tochter Gerberg zur Ehe. Auch finden ſich III) Spuhren, daſs Henrich des K. Conrads Bruder Eberharden als Pfalzgrafen in Lothringen angeordnet.

Städte zu bauen (d), ſo zu benutzen wußte, daß nicht
934 nur den Streifereyen der Ungarn, die hernach 934. zweymal geſchlagen wurden, Einhalt geſchehen konnte, ſondern auch für alle folgende Zeiten eine der wichtigſten Veränderungen für die ganze Nation dadurch begründet wurde. IV) Andere Unternehmungen, als inſonderheit einen vorgehabten Zug nach Italien, unterbrach der Tod des Königs 936. Jul. 5. (e).

(d) Witich. Corb. lib. I.: "(Henricus Auceps) accepta pace ab Vngaris ad nouem annos — *ex agrariis militibus nonum quemque* eligens, *in vrbibus habitare fecit*, vt ceteris familiaribus ſuis octo habitacula exſtrueret, frugum omnium tertiam partem exciperet ſeruaretque; ceteri vero octo ſeminarent et meterent, frugesque colligerent nono, et ſuis eas locis reconderent. *Concilia* et omnes *conuentus*, atque *conuiuia* in vrbibus voluit celebrari, in quibus exſtruendis die noctuque operam dabant" &c.

(e) Henrich hinterließ I) einen Sohn Thancmar, den er mit eines Thüringiſchen Dynaſten Erwins Tochter Hatburgis erzeuget; II) von ſeiner andern Gemahlinn Mathildis, eines Sächſiſchen Grafen Theodorichs Tochter, aus dem alten Witichindiſchen Geſchlechte, drey Söhne Otto, Henrich, Bruno, und zwey Töchter Gerberg und Hattwig. Otto hatte mit des König Eduards von England Tochter Edgid ſchon 930. einen Sohn Ludolf, und eine Tochter Lutgardis erzeuget.

§. 43.

Otto der I. 936. Jul. 5. — 974. May 7. alt 24 : 62. (38. Jahre).

936 In Henrichs männlicher Nachkommenſchaft fand Teutſchland wieder einen regierenden Stamm. Von ſeinen drey Söhnen gelangte aber nur der älteſte, Otto, zur Thronfolge. Bey deſſen Krönung ſtritten ſchon die Erzbiſchöfe von Mainz, Trier und Cölln um das eigentliche

liche Krönungsrecht (a), und vier Herzoge bedienten ihn als Marſchall, Kämmerer, Truchſeß und Schenk (b).

Die erſten vierzehn Jahre ſeiner Regierung hatte Otto mit dem Herzoge Boleslav von Böhmen zu thun (c). Dieſer Böhmiſche Krieg veranlaßte ihn auch ſein Sächſiſches Herzogthum Hermann Billungen zu übergeben (d), und

(a) Witich. lib. 2.: "Quum *quaeſtio* eſſet *pontificum in conſecrando rege*, *Treuirenſis* videlicet et *Coloniae*, illius, quia *antiquior* ſedes eſſet, et tanquam a B. Petro apoſtolo fundata, iſtius vero, quia ad eius *dioeceſin* pertineret locus, et ob id ſibi conuenire arbitrati ſunt huius conſecrationis honorem. Ceſſit tamen vterque eorum Hildiberti (Moguntini) cunctis notae almitati."

(b) Witich. lib. 2.: "*Diuina* deinde *laude dicta* — deſcendebat rex ad palatium, et accedens *ad menſam* marmoream regio adparatu ornatam, reſedit cum pontificibus et omni populo. *Duces* vero *miniſtrabant*, Lothariorum Dux Giſelbertus, ad cuius poteſtatem locus ille pertinebat, *omnia procurabat;* Euerhardus *menſae praeerat;* Herimannus Franco *pincernis;* Arnulfus *equeſtri ordini* et eligendis locandisque caſtris praeerat."

(c) Boleslav von Böhmen ermordete 938. Sept. 28. ſeinen Bruder Wenzel, und übernahm die Regierung ohne den König zu befragen, beunruhigte auch ſeine Nachbaren. Otto brachte es aber erſt nach verſchiedenen Feldzügen, und nach der Eroberung von Bunzlau 950. dahin, daß ſich Boleslav unterwerfen mußte.

(d) Witich. lib. 2.: Placuit igitur nouo regi *nouum principem militiae* conſtituere. Elegitque ad hoc officium virum nobilem et induſtrium *Hermannum*." Dieſer Hermann war ein Sohn Billungs, deſſen anderer Sohn Wigmann eine Schweſter von Otto's Mutter Mathildis Friederune zur Gemahlinn gehabt. Mit ihm gieng hernach eine neue Reihe Herzoge von Sachſen an, worin immer von Vater auf Sohn Hermann († 973.), Bernhard der I. († 1010.), hernach Bernhard der II. († 1061.), ſodann Ordulf († 1074.) und als der letzte dieſes Mannsſtamms Magnus († 1106.) folgte.

und die heutige Niederlauſitz unter ſeine Botmäßigkeit zu bringen (e). Ueberdies hatte Otto in Baiern ſeine Noth mit den Söhnen Arnulfs des Böſen († 937. Jul. 14.), deſſen Bruder er vielmehr zum Herzogthume beförderte, aber nicht anders als mit gewaffneter Hand in Beſitz ſetzen konnte (f). Noch eine Empörung in des Königs eigner Familie endigte ſich doch zu ſeinem Vortheile damit, daß ſeine Schweſter Gerberg, an ſtatt ihres in dieſen Unruhen gebliebenen Gemahls, mit dem Könige Ludewig von Frankreich, und ein neuer Herzog von Lothringen, Conrad von Worms, mit Otto's Tochter Ludgard vermählt, ſein jüngerer Bruder Henrich aber 947. zum Herzogthume Baiern befördert wurde (g).

Nach

(e) Gegen die Slaviſchen Völker in den pagis Luzici und Selpuli, wovon jener die heutige Niederlauſitz in ſich gefaſſet, machte ſich um dieſe Zeit der Marggraf Gero (marchio Saxoniae orientalis) durch glückliche Kriege berühmt, indem er bis an die Warte gekommen, und ſelbſt Miciſlaven von Polen zum Tribute genöthiget. Von ihm iſt wahrſcheinlich der Anfang der Marggrafſchaft Lauſitz herzuleiten, in welcher ihm 965. ſeiner Schweſter Hidda Gemahl Chriſtian folgte. Seine beide Söhne Siegfried und Gero waren vor ihm geſtorben, daher er für Siegfrieds Wittwe die Abtey Gernrode unweit Quedlinburg ſtiftete.

(f) In Baiern maßte ſich nach Arnulfs Tode deſſen älteſter Sohn Eberhard ohne Vorwiſſen des Königs das Herzogthum an. Allein Otto vergab dieſes vielmehr an Arnulfs Bruder Berthold, den er ſelbſt mit einer Armee in Beſitz ſetzte. Einer von Arnulfs Söhnen, gleiches Namens, ward Pfalzgraf in Baiern.

(g) Nachdem eine ſchädliche Eiferſucht zwiſchen den Franken und Sachſen in allerley Befehdungen ausgebrochen, und unter andern König Conrads des I. noch lebender Bruder Eberhard eines Sächſiſchen Dynaſten Brunings Güter verheeret, dafür aber vom Könige zum Hundetragen verurtheilet ward; ſo ſtiftete eben dieſer Eber=

Nach einem ſo glücklich gemachten Anfange zur Befeſtigung dieſer Regierung wäre jetzt für die Aufnahme des Teutſchen Reichs eine glückliche Zeit geweſen, wenn Otto nun nur mit Einſchränkung auf ſein Vaterland ſich hätte angelegen ſeyn laſſen, in Künſten, Wiſſenſchaften und Religion mehr Licht zu verbreiten, dem Fauſtrechte Einhalt zu thun, beſſere Sitten einzuführen, und noch zu retten oder herzuſtellen, was von Carls des Großen Anſtalten noch übrig oder ſeitdem in Verfall gerathen war (h). Aber

Eberhard zum Tort des Königs eine Unruhe und Empörung über die andere an. I) Thancmar machte, nach Abſterben Siegfrieds Grafen von Merſeburg, mit dem er von wegen ſeiner Mutter Hatburg verwandt war, auf deſſen Grafſchaft erblichen Anſpruch. Und als Otto dieſelbe vielmehr an den Marggrafen Gero vergab; ſo brach Thancmar in Verbindung mit Eberhard in öffentliche Thätlichkeiten aus, kam aber bald darin um. Darauf traten II) Otto's jüngerer Bruder Henrich, Eberhard von Franken und Gieſelbert von Lothringen öffentlich gegen Otto zuſammen. Und als dieſer ihnen gleich bis über den Rhein entgegen gieng, und ihnen ein glückliches Treffen lieferte; ſo trat III) auch der König Ludewig von Frankreich jenen zu Hülfe. Allein Otto zog hinwiederum viele Mißvergnügte aus Frankreich an ſich. Und nachdem in einer anderweiten Action am Rheine gegen Andernach über 939. Eberhard und Gieſelbert umgekommen; fiel Otto ſelbſt in Frankreich ein, und nöthigte Ludewigen zum Frieden, vermöge deſſen unter andern derſelbe ſich mit Otto's Schweſter, Gieſelberts Wittwe Gerberg vermählte. IV) In Lothringen ſetzte hierauf Otto einen andern Otto Grafen von Verdun zum Herzog, und zum Vormunde über Gieſelberts Sohn Henrich, nach beider Tode aber hernach 943. Conrad Grafen von Worms, dem er ſeine Tochter Luitgard zur Gemahlinn gab. V) Henrich Otto's Bruder hat hernach erſt 947. nach dem Tode Bertholds das Herzogthum Baiern bekommen.

(h) Otto ließ ſich ſelbſt erſt nach dem Tode ſeiner Gemahlinn Edgid († 947.) ſo weit unterrichten, daß er

 Bücher

Aber unglücklicher Weiſe ließ er ſich jetzt reizen, einen Zug nach Italien vorzunehmen, womit er zwar ſeinen Zweck erreichte die Königinn Adelheid, mit der er ſich hernach vermählte, aus den Händen Berengars zu befreyen, und dieſen zum Lehnseide zu nöthigen (i). Eben das

Bücher leſen konnte. Die Capitularien der Fränkiſchen Könige geriethen beynahe ganz in Vergeſſenheit. Zugleich verfielen Schulen und andere gute Anſtalten, die Carl der Große gemacht hatte. Nichts als Jagd und Krieg war wieder die allgemeine Hauptbeſchäfftigung. Wie ſich der Geiſt des Fauſtrechts bis auf geſetzliche Fragen und Rechtsſachen erſtreckte, die man durch Zweykämpfe entſcheiden ließ, zeigen folgende Beyſpiele: 1) Witichind lib. 2. ad a. 942.: "Exiit edictum a rege, vt vniuerſalis populi conuentus fieret apud villam, quae dicitur Stela, factumque eſt, vt cauſa inter arbitros iudicaretur debere examinari. Rex autem meliori conſilio vſus, noluit viros nobiles ac ſenes populi inhoneſte tractari, ſed magis *rem inter gladiatores diſcerni* iuſſit. Vicit igitur pars, qui filios filiorum computabant inter filios" &c. 2) In einem diplomate Ottonis M. für einen gewiſſen marchionem Aledram von 967. bey **Meibom** tom. 1. p. 751. heißt es unter andern auch: "Quodſi aliquis *contentionem* de huiusmodi ſupra dictis omnibus cum eodem ſuisque heredibus habuerit, — *liceat* eidem — *aut per ſacramenta aut pugnam declarare.*" 3) Schannat *hiſt. Vorm.* cod. prob. n 51. p. 48.: "Si quis contenderit ſuper agris, vineis, pecunia — vt deuitentur periuria, — duo eligantur ad pugnam et duello litem decidant."

(i) In **Italien** hatte um dieſe Zeit **Berengar** der II. den Thron beſtiegen, und alles angewandt, um des vorigen Königs Lothars († 950. Nov. 22.) hinterlaſſene Wittwe **Adelheid**, gebohrne Prinzeſſinn von Burgund, zur Heirath mit ſeinem Sohne Adelbert zu zwingen. Schon im Schloſſe Garda gefangen gehalten, noch entronnen nach **Canoſſa**, aber auch hier von neuem belagert, fand ſie noch an Otto ihren Erretter und zweyten Gemahl. Mit Berengarn verglich ſich aber Otto noch dahin, daß derſelbe von ihm zu Augsburg das Königreich

das verwickelte ihn aber ſelbſt in neue Unruhen theils in Teutſchland mit ſeinem eignen Sohne und Tochtermanne (k), theils in mehrere Züge nach Italien (l), wodurch

reich Italien zu Lehn empfangen ſollte, nur mit Vorbehalt der Mark Verona und Aquileja, welche Otto ſeinem Bruder Henrich anvertraute.

(k) Otto's Sohn, **Ludolf**, der ſeit 949 mit Herzog Hermanns in Schwaben einziger Tochter vermählt, und demſelben im Herzogthume gefolget war, und Otto's Tochtermann, Conrad Herzog von Lothringen, waren mißvergnügt über die Vermählung mit der Adelheid, welche 954. noch einen Sohn Otto und 955. eine Tochter Mathildis zur Welt brachte, und mit Henrich Herzog in Baiern in gutem Vernehmen ſtand, der hingegen mit Schwaben Gränzſtreitigkeiten hatte. Dieſes Mißvergnügen brach in eine Empörung aus, worin auch Arnulf von Baiern verwickelt war. Allein Otto behielt überall die Oberhand, und nahm beiden Urhebern der Empörung ihre Herzogthümer. In **Schwaben** kam an Ludolfs Stelle Burchard, der Henrichs von Baiern Tochter zur Gemahlinn hatte. Hernach hat erſt 973. Ludolfs Sohn Otto dieſes Herzogthum wieder bekommen. Das Herzogthum **Lothringen** vertraute Otto anfangs 954 ſeinem Bruder, dem Erzbiſchofe Bruno von Cölln, an, der hernach zwey Herzoge, Gottfried in Nieder-Lothringen an der Maas, und Friedrich in Ober-Lothringen an der Moſel unter ſich bekam. Auch die **Ungarn** brachen, durch dieſe Empörung gereizt, von neuem in Baiern ein, erlitten aber (955. Aug 10.) bey Augsburg eine ſolche Niederlage, daß Teutſchland ſeitdem von dieſer Seite Ruhe hatte.

(l) Von Johann dem XII. wider Berengarn gereizt, ſchickte Otto (956.) erſt ſeinen Sohn Ludolf über die Alpen († 957.); hernach zog er ſelbſt hin (960.), ließ ſich (961.) zu Mailand, und (962. Febr. 2.) zu Rom als **Kaiſer** krönen; mußte aber, als er Berengarn in Monteferetro belagerte, wegen Untreue des Pabſts Johanns des XII. nach Rom zurück. Nun ließ er zwar dieſen ſeiner päbſtlichen Würde entſetzen, und Leo den VIII. zum Pabſte ernennen; brachte es auch endlich ſo weit,

daß

durch die Verbindung mit Italien und der Römiſchen Kaiſerwürde zwar wieder auf den Fuß kam, wie ſie unter Carl dem Großen geweſen war. Aber es mußte auch ſchon dem Römiſchen Biſchofe weit mehr als ehedem zugeſtanden werden (m), und die Vortheile, die etwa von dem Glanze der erneuerten Kaiſerwürde zu erwarten waren,

daß Benedict der V., der nach Johanns Tode in deſſen Stelle getreten war, nach Hamburg, und Berengar nach Bamberg ins Elend wandern mußten. Allein damit brachte er fünf Jahre in Italien zu, und mußte gleich hernach (966-972.) noch einmal auf ſechs Jahre dahin ziehen, da er nach einer ſtrengen Execution zwar Ruhe und Friede herſtellte, und ſeinen Sohn, Otto den II., dem ſchon vorher die Thronfolge in Teutſchland geſichert war, als Mitkaiſer krönen ließ. Zuletzt zerfiel er aber wegen Benevent und Capua noch mit dem Griechiſchen Kaiſer Nicephorus, mit deſſen Nachfolger Johann Zemisces es erſt zum Frieden kam, wovon unter andern die Vermählung Otto des II. mit der Griechiſchen Prinzeſſinn Theophania (972.) eine Folge war. Hernach konnte Otto zum Beſchluß ſeines Lebens kaum noch anderthalb Jahre in Teutſchland zubringen. (Er ſtarb den 7. May 974. zu Memleben an der Unſtrut alt 61.)

(m) Otto ſchwor I) 960.: "Sanctam Romanam eccleſiam et te rectorem ipſius pro viribus meis exaltaturum, — neque Romae vllum decretum facturum de iis, quae ad te aut ad Romanos pertinent, ſine tuo conſilio" &c. Baron. tom. 10. ad a. 960. II) Eine Urkunde von 962., wovon das Original mit goldenen Buchſtaben geſchrieben in der Engelsburg zu Rom vorhanden ſeyn ſoll, enthält eine Beſtätigung, die Otto dem päbſtlichen Stuhle über ſeine Beſitzungen gegeben. Baron. tom. 10. ad a. 962. Lünigs R. A. ſpicil. eccl. contin. I. (vol. 19.) S. 159. Doch gab III) auch Pabſt Leo der VIII. (im decr. Gratiani diſt. 63. can 23.) dem Kaiſer: "in perpetuum facultatem eligendi ſucceſſorem atque ſummae ſedis apoſtolicae pontificem ordinandi." IV) Selbſt von der Geiſtlichkeit und dem Volke zu Rom erhielt er das Verſprechen: "numquam ſe papam electuros aut ordinaturos praeter conſenſum et electionem domini imperatoris" &c. Lvitprand *hiſt.* lib. 6. cap. 6.

ren, wurden durch die ſeitdem ſo oft wiederholte Entfernung der Kaiſer vom Teutſchen Boden und deren nachtheilige Folgen bald nur zu ſehr verdunkelt.

Unter andern zeigte ſich jetzt wieder ein merklicher Fortſchritt in den Anmaßungen der Grafen und Herzoge (n). Wowider theils die Anordnung die Pfalzgrafen in den wichtigſten Herzogthümern (o), theils die Begna-

(n) Von dem Verhältniſſe, worin damals inſonderheit Herzoge und Grafen in Anſehung ihrer Erblichkeit ſtanden, können unter andern folgende Stellen zu einiger Erläuterung dienen: Lvitprand. lib. 5. cap. 1.: "*Vir ditiſſimus*, Sueuorum dux, Hermannus, talibus regem (Ottonem M.) adgreſſus eſt ſermonibus: Non clam domino meo eſt, tum *praediorum latitudine*, tum pecuniarum immenſitate *praediuitem* me absque liberis eſſe; nec eſt praeter vnam paruulam natam, quae mearum rerum, me redeunte, heres exiſtat. Placeat itaque domino meo Regi, filium ſuum paruulum, Liuthulfum, mihi adoptare filium, quatenus vnicae filiae meae maritali commercio ſociatus, me migrante, mearum fiat hereditate rerum magnificus. Hoc itaque quia placuit Regi conſilium, quod popoſcerat, ſine dilatione compleuit &c. Albertvs Stadenſis (auctor ſec. 13.) ſcheint hier den ducatum und die ererbten allodia zu verwechſeln, wenn er ad a. 949. ſchreibt: "Herimannus, dux Alem. obiit, cuius *ducatum* Ludolfus, copulata ſibi vnica filia eius, iure *hereditario* poſſedit" &c. Wenn auch gleich erbliche Anſprüche dann und wann gemacht wurden, kam doch noch alles auf den guten Willen des Königs an. Siehe z. E. Witich. p. 17.: "Siegfridi *comitis ditionem ſibi vindicarat* Thancmarus eo, quod *propinquus* ei eſſet. Sed *regali dono* ceſſerat *Geroni* comiti;" und im ſupplem. Regin. ad a. 949: "Vto comes obiit, qui *permiſſu regis*, quidquid beneficii aut praefecturarum habuit, *quaſi hereditatem* inter filios diuiſit." Sehr oft kam deswegen ein filius ducis nur als comes oder nobilis, baro &c. vor.

(o) Für den erſten Rheiniſchen oder eigentlich Lothringiſchen Pfalzgrafen wird K. Conrads des I. Bruder

Begnadigung der Biſchöfe und Aebte mit immer größeren Gütern und Rechten (p) zum Gegengewichte dienen mußte, ohne daß auch damit in der Folge der Zweck erreicht werden konnte. Die Zahl der Bisthümer vermehrte Otto ſelbſt mit denen zu Schleswig, Ripen und Aarhuus, die er nach einem glücklichen Feldzuge gegen den König Harald von Dänemark errichtete (q), ingleichen mit neuen **Wendiſchen Bisthümern** zu Meiſſen, Merſeburg, Zeiz, Havelberg, Brandenburg, Poſen und Altenburg, wovon das leztere nebſt den obigen in Schleswig und Jütland unter das Erzſtift Hamburg kam. Den übrigen wurde ein neues Erzbisthum zu **Magdeburg** vorgeſezt. Noch ein neues Bisthum, das der Herzog Boleslav der II. von Böhmen zu **Prag** errichtete, kam unter das Erzſtift Mainz. An ſeinem Hofe brauchte Otto die Erzbiſchöfe nach ſeiner Willkühr als **Erzcanzler** zu den Canzleygeſchäfften (r).

der **Eberhard** († 939.) gehalten, aber mit noch größerer Gewißheit der Pfalzgraf **Hermann**, der ſeinen Siz zu Thomberg im Jülichiſchen gehabt, und 959. ſeinen Sohn **Ezo** zum Nachfolger bekommen. S. mein Handbuch von Teutſchen Staaten S. 363. und Ge. Chph. **Crollius** erläuterte Reihe der Pfalzgrafen zu Aachen von ihrer Anordnung an bis an Henrich von Lach, Zweybr. 1762. 4. Außerdem waren noch eigne Pfalzgrafen in Baiern, Schwaben und Sachſen.

(p) Iac. Car. Spener diſſ. *de Ottoniſmo*, Vit. 1726.; Chr. Fried. Hertel *de Ottonis M. eccleſiae proſpiciendi conatu*, Magd. 1736.

(q) Adam. Brem.: "Haraldus Ottoni ſubiicitur, regnumque ab eo ſuſcipiens, Chriſtianitatem in Dania recipere ſpopondit." Die Zeit dieſes Krieges wird von einigen auf das Jahr 948., von andern auf 965 - 972. geſezt.

(r) Die **Erzcanzlers**- und **Erzcaplans**-**Stellen** blieben mit Erzbiſchöfen beſezt, ohne noch dieſem oder jenem Erzſtifte für beſtändig eigen zu ſeyn. Ums Jahr 950.

950. bekleideten die Erzbiſchöfe von Mainz, Trier, Cölln und Salzburg die Erzcanzlers-Stelle, deren Verrichtung alsdann derjenige hatte, der eben am Hofe war, oder in deſſen Diöces die vorkommende Sache etwa einſchlug. Bey des Königs Anweſenheit in Italien wurden Italiäniſche Biſchöfe zu den dortigen Sachen gebraucht. In Teutſchland wurden die Italiäniſchen Sachen in der Teutſchen Canzley ausgefertigt. Geo. Lud. Boehmer progr. *de archiepiſcopis Colonienſibus archicancellariis per Germaniam ſub Ottone M.* Goetting. 1753. 4. Otto beſtellte auch ſeiner Gemahlinn 962. den Abt von Sanct Maximin zum Erzcaplan. Vielleicht iſt das Fuldiſche Erzcanzler-Amt der Kaiſerinn gleichen Urſprungs.

§. 44.

Otto der II. 974. May 7 — 983. Dec. 15. (9. Jahre).

Otto der II. ſah ſich erſt genöthigt, die Waffen 974
gegen ſeinen Vetter, Henrich den Zankſüchtigen von Baiern, zu ergreifen, der über die Gränzirrungen mit dem Herzogthume Schwaben zu Thätlichkeiten geſchritten war. Er ward aber (976.) von Otto überwältiget, und nach gehaltenem Fürſtenrechte zu Magdeburg nach Uetrecht verwieſen. Sein Herzogthum bekam ſein Gegner, der Herzog Otto von Schwaben.

Einer andern Unruhe, die in Niederlothringen von den Grafen Raginer und Lambert von Hennegau in Zuverſicht auf den Beyſtand des Königs Lotharius von Frankreich angeſponnen ward, ſuchte Otto dadurch vorzubeugen, daß er beiden Grafen ihre väterliche Güter, die ſie unter der vorigen Regierung verlohren hatten, wieder gab, und des Königs in Frankreich Bruder Carl (977.) zum Herzoge in Niederlothringen ernannte. Es kam aber doch noch zum Kriege, da (978.) Lotharius in Teutſchland und Otto in Frankreich einbrach; jedoch ein baldiger Friede (980.) ließ alles beym vorigen. 980

Nunmehr eilte Otto nach Rom, begnügte ſich aber nicht in Rom ſelbſt alles in Ordnung zu bringen, ſondern zog (981.) noch gegen die Griechen und Saracenen zu Felde, anfangs mit glücklichem Fortgange, da er Neapel, Salerno und (982.) Tarento beſetzte. Al-
982 lein nach einer bey Baſentello erlittenen Niederlage (982. Jul. 13.) hatte er ſich zu Verona (im Jun. 983.) kaum mit neuem Volke verſtärkt, als ihn zu Rom der Tod wegraffte (983. Dec. 15.).

§. 45.

Otto der III. 983. Dec. 15 — 1002. Jan. (18. Jahre).

983 Otto dem III. war ſchon zu Verona die Thronfolge geſichert worden. Aber die vormundſchaftliche Regentſchaft nahm jetzt Henrich der Zankſüchtige in Anſpruch, bis Willigis von Mainz die Sache noch ſo vermittelte daß derſelbe ſich begnügen mußte, als Herzog in Baiern hergeſtellt zu werden, und daß übrigens die verwittwete Kaiſerinn Theophania, und nach deren Tode (991.) des jungen Königs Großmutter Adelheid Vormünderinn und Regentinn blieb (a). Beiden machten die Normänner und Wenden ſoviel zu ſchaffen, daß erſt 995. nach einem glücklichen Treffen mit den erſteren, und nach verſchiedenen Feldzügen gegen letztere, die Ruhe in den öſtlichen Gegenden Teutſchlandes hergeſtellt werden konnte.

Kaum

(a) Auch der König **Lothar** von Frankreich hatte in dieſen Unruhen Verdun beſetzt; mußte es aber wieder verlaſſen. Nach ſeinem († 986. März 3.) und ſeines Sohnes Ludewigs Tode († 987. May 21.) ward ſein Bruder, der Herzog Carl von Niederlothringen, in der Thronfolge übergangen, ſtatt deſſen Hugo Capet, der Stammvater aller nachherigen Könige von Frankreich, den Thron beſtieg.

Kaum war Otto noch erwachſen, als er ſchon ſeinen Römerzug antrat (996.), und ſeinem eignen Vetter 996
Bruno unter dem Namen Gregor der V. zur päbſtlichen Würde beförderlich war, der ihm hinwiederum die Kaiſerkrone aufſetzte (996. May 21.), allem Anſehen nach mit der diesmal eingegangenen näheren Verbindung, daß künftig die Kaiſerkrone nie wieder von Teutſchland getrennt werden ſollte. Otto mußte aber wegen wiederholter Empörungen der Römer bald das zweyte und dritte mal nach Rom (b), und ſtarb (1002. Jan.) zu Paterno wahrſcheinlich an Gift.

Zwiſchen ſeinem zweyten und dritten Römerzuge that Otto eine Wallfahrt zum Grabe des heil. Adelberts nach Gneſen, wo er bey dieſer Gelegenheit ein neues Erzbisthum errichtete.

(b) Creſcenz, der den Meiſter in Rom ſpielte, hatte Gregor den V. aus Rom vertrieben, und Johann den XVI. zum Pabſte gemacht. Otto ſtellte 997. Gregorn wieder her, und beförderte nach deſſen Tode († 999.) Sylveſter den II. zur päbſtlichen Würde; war aber kaum (1000.) nach Teutſchland zurückgekehrt, als er dieſem neuen Pabſte zu Hülfe noch einmal nach Italien ziehen mußte, wo er nun ſein Grab fand.

§. 46.

Henrich der II. 1002 — 1024. (22. Jahre).

Nach der Ottonen Abgang war von dieſem königli- 1002
chen Stamme von Henrich dem I. her nur noch Henrichs des Zankſüchtigen Sohn, Henrich Herzog in Baiern, übrig, der jetzt als Kroncompetent auftrat, und vor Eccard von Meiſſen und Hermann von Schwaben, welche ebenfalls nach der Krone trachteten, hauptſächlich durch Vorſchub des Erzbiſchofs Willigis von Mainz, den Preis davon trug. Er vergab hernach das Herzog-

thum Baiern an ſeiner Gemahlinn Cunigunde Bruder Henrich Grafen von Lüxenburg; ward aber darüber mit dem Marggrafen Henrich von Schweinfurt, der ſich Hoffnung dazu gemacht hatte, in Unruhen verwickelt, die beynahe ſeine ganze Regierung hindurch fortwährten.

Auch in Italien hatte Henrich einen Gegner an dem Marggrafen Ardoin von Ivrea, der zu Pavia (1002. Febr. 25.) als König in der Lombardey gekrönt ward, und ſchwerlich überwältigt worden ſeyn würde, wenn er nicht endlich von ſelbſt ins Kloſter gegangen wäre. Als inzwiſchen Henrich (1014. Febr. 14.) vom Pabſte Benedict dem VIII. zu Rom die Kaiſerkrone empfieng, ward die Pabſtwahl von der bisherigen Nothwendigkeit der kaiſerlichen Genehmigung befreyt, hingegen feſtgeſetzt, daß kein Fürſt jemals die kaiſerliche Würde ſich anmaßen ſollte, wenn ihn nicht der Pabſt erſt dazu tüchtig befunden und gekrönt hätte (a). Dafür übergab aber auch der Pabſt dem Kaiſer einen goldenen Apfel, um ihn als Herrn der Welt vorzuſtellen.

In Teutſchland war eines der Hauptgeſchäffte dieſer Regierung, daß zu Bamberg ein neues Biſthum errichtet wurde. Mit Henrichs unbeerbtem Abgange nahm übrigens der bisherige Sächſiſche regierende Stamm ein Ende.

(a) Von dieſer Zeit kam der Gebrauch auf, daß ein Kaiſer erſt nach der Krönung zu Rom den kaiſerlichen Titel führte, da er vorher nur Römiſcher König hieß.

III. Haupt-

III. Hauptſtück
von
den Königen und Kaiſern Fränkiſchen Stamms 1024—1125. (101. Jahre).

* Von dieſer Zeit ſind theils noch die oben (S. 68.) angeführten Schriften des Hermanni contracti, Ekkehardi iunioris, Lamberti Schaffnaburgenſis, Siegeberti Gemblacenſis zu gebrauchen. Theils gehören vorzüglich hieher: I) Wippo (ein Prieſter aus Burgund, K. Conrads des II., hernach Henrichs des III. Capellan) *de vita Conradi Salici* (1024-1039.) bey Piſtorius tom. 3,; II) Mariani Scoti (n. 1028., Benedictiner-Mönchs zu Fulda und ſeit 1069. zu Mainz, † 1088.) *chronicon* (ab O. C. vsque 1083.), welches hernach Dodechinus (ein Teutſcher Abt zu Anfang des 13. Jahrh.) bis 1200. fortgeſetzt, bey Piſtorius; III) Bertholdi Conſtantienſis (eines Prieſters zu Coſtnitz † 1110.) *chronicon rerum geſtarum poſt Hermanni contracti obitum* (1053 - 1110.) bey Urſtiſius; IV) Ottonis Friſingenſis, eines Sohns H. Leopolds von Oeſterreich, zu K. Conr. des III. Zeiten Biſchofs zu Freiſingen, † 1158.) *chronicon*, ſiue *rerum ab origine mundi ad ipſius vsque tempora geſtarum* libri 8. (ab O. C. vsque 1152.) bey Urſtiſius und eben deſſelben *de geſtis Friederici I. Imp.* libri 2. (1076 - 1156.) bey Urſtiſius und Muratori. Von neueren gehört hieher Io. Dav. Koeler diſſ. *de familia Auguſta Franconica*, Altorf. 1722. S. auch meine Tab. III.

§. 47.
Conrad der II. 1024—1039. Jun. 4. (15. Jahre).

Durch eine feierliche Wahl, wozu alle geiſtliche und 1024
weltliche Fürſten mit ihrem bewaffneten Gefolge in einem Lager zwiſchen Mainz und Worms ſich verſammlet hatten, ward Conrad der II. auf den Thron erhoben, deſſen Prinzen Henrich (geb. 1017.) auch ſchon bald darauf (1026.) die künftige Thronfolge verſichert wurde.

Unter dieſer Regierung ereignete ſich der Anfall des Burgundiſchen Königreichs mit dem Tode Rudolfs des III. (1032.). Derſelbe hatte ſchon mit Henrich dem II., der zugleich ſeiner Schweſter Sohn war, 1016. und 1018. Erbverträge darüber errichtet, die er anfangs Schwierigkeit machte mit Conrad dem II. zu erneuern. Dieſer nahm aber (1025.) vorerſt Baſel ſchon in Beſitz, und durch Vermittelung ſeiner Gemahlinn Giſela, deren Mutter ebenfalls Rudolfs Schweſter geweſen war, wurden endlich jene Verträge auch zu Conrads Vortheile erneuert, der alſo nach Rudolfs Tode das Burgundiſche Reich mit dem Teutſchen vereinigte, mithin des letztern Gränze bis an die Rhone und Saone erweiterte.

In Italien fand Conrad ebenfalls Widerſpruch, aber auch Mittel, das einmal geknüpfte Band zwiſchen Teutſchland und Italien zu erhalten, indem er ſowohl zu Mailand vom dortigen Erzbiſchofe (1026.) als zu Rom von Pabſte Johann dem XIX. (1027. März 26.) gekrönet wurde, und ſich überall das nöthige Anſehen zu verſchaffen wußte. An einer Normänniſchen Colonie, die ſchon ſeit 1016. zwiſchen Capua und Neapel ſich angebauet hatte, und jetzt mit neuen Freyheiten begnadigt ward, hoffte Conrad für die Zukunft noch eine Stütze in Italien zu haben. Allein auch dieſe Vortheile waren in der Folge nicht von Beſtand, und ſelbſt Conrad ward durch ſeine wiederholte Züge über die Alpen zu ſehr von Teutſchen Geſchäfften abgehalten.

Es fehlte überdies ſelbſt in Teutſchland nicht an Unruhen, die Conrads eigner Stiefſohn, der wegen des Burgundiſchen Anfalls mißvergnügt war, ihm erregte (a), und

(a) Von dieſer Geſchichte enthält Wippo unter andern folgende merkwürdige Stelle: "Dux Erneſtus — confiſus

und da zugleich Boleslav der I. und deſſen Sohn Micisſlav der II. in Polen nach der Unabhängigkeit ſtrebten, auch in Holſtein die Obotriten und Wagrier große Verwüſtungen anrichteten. Doch behielt Conrad überall die Oberhand. Nur Schleswig trat er gutwillig an den König Canut ab, deſſen Tochter Cunigunde (1036.) Conrads Sohn Henrich zum Gemahle bekam.

Zu Hemmung des Fauſtrechts ließ Conrad die ſo genannte Treuge, oder einen auf göttlichen Befehl zuerſt in Frankreich angeordneten allgemeinen Waffenſtillſtand für etliche Tage in der Woche, auch in einigen Gegenden des Teutſchen Reichs verkündigen. Andere gute Einrichtungen unterbrach nur ſein Tod zu früh.

ſus in multitudine militum — habito colloquio cum ſuis primum monuit eos fidei ſacramentaliter promiſſae, dehinc hortabatur eos, ne illum desererent, ne honorem ſuum perderent. — Talia dicenti (ſcil. Erneſto Sueuiae duci) *duo comites*, Friedericus et Anſelmus pro ceteris reſpondebant, hoc modo: Nolumus inficiari, quin *vobis fidem* firmiter *promitteremus contra omnes praeter eum, qui nos vobis dedit. Si ſerui eſſemus* regis et imperatoris noſtri, et ab eo iuri veſtro mancipati, non nobis liceret a vobis ſeparari. Nunc vero *quum liberi ſimus, et libertatis* noſtrae ſummum defenſorem regem et imperatorem noſtrum habeamus; vbi illum deſerimus, libertatem amittimus. — Quod quum ita ſit, *quidquid honeſti* ac iuſti a nobis exquiritis, *in hoc parere volumus* vobis; *ſi* autem *contra* hoc vultis, *illuc reuertemur* liberaliter, *vnde* ad vos *venimus* conditionaliter."

§. 48.

Henrich der III. (alt 22—39.)
1039. Jun. 4—1056. Oct. 5. (17. Jahre).

Henrich der III. hatte in den erſten Jahren damit 1039
zu thun, den Herzog Bratislav von Böhmen in Gehorſam zu erhalten, und den aus Ungarn vertriebenen König

nig Peter, der zu ihm ſeine Zuflucht nahm, wieder in Beſitz zu ſetzen. Auch gab es noch Mißvergnügte in Burgund, die er durch ſeine zweyte Vermählung mit Agnes von Poitou auf ſeine Seite brachte.

Da aber jetzt zu Rom zu gleicher Zeit drey Päbſte waren (a), ſo trat Henrich im Herbſte 1046. ſeinen Römerzug an, und bewirkte nicht nur auf einer Kirchenverſammlung zu Sutri die Abdankung dieſer drey Päbſte, ſondern auch zu Rom die Wahl Clemens des II., bisherigen Biſchofs von Bamberg, und die Herſtellung der vormaligen Verfaſſung, daß keine Pabſtwahl ohne kaiſerliche Genehmigung gültig ſeyn ſollte. Womit es jetzt ſo weit kam, daß, ſo lange Henrich lebte, lauter Teutſche Prälaten auf den päbſtlichen Stuhl erhoben wurden (b); wie dann auch in Teutſchland ſelbſt ſowohl Erzbiſchöfe als Biſchöfe vielmehr vom Kaiſer ernannt, als frey gewehlt wurden.

Auch mit den Teutſchen **Herzogthümern** verfuhr Henrich anders, als man es bisher gewohnt war. Nicht nur I) **Franken**, wo ſeine Vorfahren ſelbſt Herzoge geweſen waren, blieb noch ohne Herzog, ſondern auch II) das Herzogthum **Kärnthen** ließ er nach des Herzog Conrads Tode († 1039.) ins achte Jahr unbeſetzt, bis er es endlich 1047. an Welf den III. vergab (c). III) Den Herzog Conrad von **Baiern**, den er 1049. zu dieſer Wür-

(a) Benedict der IX. in der Johanneskirche, Silveſter der III. in der Peterskirche, Gregor der VI. in der Marienkirche.

(b) Auf Clemens den II. († 1047.) folgten Damaſus der II. vorher Biſchof zu Brixen († 1047.), Leo der IX. vorher Biſchof zu Tull, dem Henrich der III. 1053. Benevent überließ († 1054. Apr. 19.), Victor der II. vorher Biſchof zu Eichſtädt († 1057. Jul. 28.).

(c) Meine tab. gen. IV.

Würde befördert hatte, ſetzte er 1053. wegen Streits mit dem Biſchofe von Regensburg ab, und ſeinen eignen unmündigen Prinzen Conrad (geb. 1052. † 1056.) an deſſen Stelle, nach deſſen Tode er dieſes Herzogthum gar ſeiner Gemahlinn Agnes überließ. IV) Nach dem Tode Herzogs Gozelo († 1044.), der beide **Lothringiſche** Herzogthümer gehabt hatte, ließ er zwar geſchehen, daß demſelben ſeine beide Söhne, Gozelo der II. in Niederlothringen, und Gottfried in Oberlothringen folgten; er entſetzte ſie aber auch bald wieder, und vergab Niederlothringen 1046. an Friedrich von Lüxenburg († 1065.) und Oberlothringen 1047. an Albrecht von Elſaß († 1048.), hernach an deſſen Bruders Sohn Gerhard (d). Dagegen machte Gottfried ſich zwar in Italien eine neue Parthey, indem er ſich 1054. mit der dortigen verwittweten Marggräfinn Beatrix vermählte, deren voriger Gemahl Bonifaz, Marggraf von Toſcana und Beſitzer von Mantua, Modena, Reggio, Ferrara, 1052. mit Hinterlaſſung einer einzigen Tochter **Mathildis** (geb. 1046.) geſtorben war. Der Kaiſer zog aber eben deswegen 1055. noch einmal nach Italien, und nöthigte die Herzoginn Beatrix ihm ſelbſt nach Teutſchland zu folgen. Nur der Tod unterbrach zu früh, was ſonſt noch weiter von ihm zu erwarten geweſen ſeyn möchte.

(d) Tab. gen. XXI.

§. 49.

Henrich der IV. (alt 6—56)
1056. Oct. 5—1106. Aug. 7. (50. Jahre).

Ueber Henrich den IV., dem ſein Vater ſchon 1056
1053. die Thronfolge hatte verſichern laſſen, übernahm ſeine Mutter, die verwittwete Kaiſerinn Agnes, die Vormundſchaft, und vergab auf guten Rath des Pabſtes Victors des II. das Herzogthum Niederlothringen wieder

an den vormaligen Herzog Gottfried von Oberlothringen, das Herzogthum Baiern an den Grafen Otto von Nordheim, Schwaben (1057.) an Rudolf von Rheinfelden, und Kärnthen (1060.) an Berthold von Zähringen. Aber unter Victors Nachfolger (a), Stephan dem IX., bekam ſchon ein gewiſſer Hildebrand zu Rom nachheriger Pabſt Gregor der VII.) den gröſten Einfluß in die Angelegenheiten des päbſtlichen Stuhls. Auf deſſen Betrieb ward nach Stephans Tode († 1058. März 28.) an ſtatt des in ſeiner Abweſenheit gewehlten Benedicts des X. vielmehr Niclas der II. zur päbſtlichen Würde befördert, und von dieſem ſowohl die Pabſtwahl auf einen andern Fuß geſetzt (b), als gegen Simonie und Prieſterehe geeifert, auch die Normänniſche Colonie in Apulien und Calabrien ins päbſtliche Intereſſe gezogen (c); alles in der Abſicht, um bey ſo günſtigen Zeitläuften das Uebergewicht des geiſtlichen Standes über den weltlichen und die päbſtliche monarchiſche Gewalt über die ganze Chriſtenheit auf der Iſidoriſchen Grundlage vollends bis zum höchſten Gipfel zu führen. Dawider ergriff zwar die Kai-

(a) Victor der II. ſtarb ſchon den 28. Jul. 1057.

(b) Decr. Gratiani diſt. 23. c. 1.: — "in primis *cardinales epiſcopi* — de electione tractantes mox Chriſti *clericos cardinales* adhibeant, ſicque *reliquus clerus et populus* accedat; — *ſaluo* debito *honore* — *Henrici*, qui impraeſentiarum rex habetur et futurus imperator ſperatur *ſicut* iam *ſibi conceſſimus et ſucceſſoribus* illius, *qui* ab hac apoſtolica ſede *perſonaliter hoc ius impetrauerint*."

(c) Auf einer Zuſammenkunft zu Benevent 1059. vereinigte ſich Niclas der II. mit den beiden Brüdern Robert und Richard als damaligen Häuptern der Normänniſchen Colonie, daß Robert Benevent, das er dem päbſtlichen Stuhle entriſſen hatte, zurückgeben, hingegen nicht nur Apulien und Calabrien, wie Richard Capua, behalten, ſondern auch Sicilien den Saracenen entreißen, und als Vaſall der Römiſchen Kirche beſitzen ſollte.

Kaiſerinn Agnes noch ſtandhafte Maßregeln, indem ſie dem nach Niclas des II. Tode († 1061 Jul. 22.) ohne ihr Vorwiſſen erwehlten Alexander dem II. einen andern 1061
Pabſt Honor den II. entgegenſetzen ließ. Allein nun wurde ſie auch von der Vormundſchaft entfernt; denn der Erzbiſchof Hanno von Cölln entführte ihr jetzt zu Kaiſerswerth den jungen König, deſſen Erziehung und Regierung ſeitdem von demjenigen Erzbiſchofe, in deſſen Provinz er jedesmal ſeyn würde, beſorgt werden ſollte. Und nun war das erſte, daß Hanno von Cölln auf einer in Italien gehaltenen Kirchenverſammlung das päbſtliche Schisma zum Vortheile Alexanders des II. beylegte.

Des jungen Königs bemächtigte ſich inzwiſchen der Erzbiſchof Albrecht von Bremen, unter deſſen Anführung er ſchon in ſeinem funfzehnten Jahre wehrhaft ge- 1065
macht, und im ſiebzehnten mit der ihm ſchon von ſeinem Vater zugelobten Bertha von Suſa vermählt wurde. 1067
Jetzt führte er aber ein ſo heilloſes Leben, und fiel inſonderheit, da er 1070. Otto von Nordheim des Herzogthums Baiern entſetzte, und es dem jungen Welf gab, den Sachſen mit ſeinem beſtändigen Aufenthalte in der Gegend von Goslar und mit Anbauung vieler neuen Bergſchlöſſer ſo ſehr zur Laſt, daß 60. tauſend Mißvergnügte zu den Waffen griffen, und den König zu einem Vergleiche nöthigten, vermöge deſſen unter andern ſeine Schlöſſer niedergeriſſen werden ſollten.

Jedoch der König erholte ſich noch, und brachte den Sachſen (1075. Aug. 5.) an der Unſtrut eine ſolche 1075
Niederlage bey, daß er allem Anſehen nach die Oberhand behalten haben würde, wenn nicht der inzwiſchen (1073.) Pabſt gewordene Gregor der VII. von Henrichs Klage gegen einige Sächſiſche Prälaten Anlaß genommen hätte, ihn vielmehr als Wiederbeklagten vor ſeinen

Richterſtuhl vorladen zu laſſen, und, da er nicht erſchien, den ihm angedroheten Kirchenbann, mit Entbindung ſeiner Unterthanen von dem ihm geleiſteten Huldigungseide, wider ihn auszuſprechen.

Unter dieſen Umſtänden griffen die Mißvergnügten von neuem zu den Waffen, und Henrich ſah ſich genö-
1076 thiget, nach einem noch zu Oppenheim 1076. geſchloſſenen Vergleiche, vermöge deſſen der Pabſt zur Vermittelung der Teutſchen Irrungen nach Augsburg eingeladen werden ſollte, erſt alles zu thun, um die päbſtliche Entbindung vom Kirchenbanne zu erhalten. Er ließ nur noch erſt von einigen Wohlgeſinnten ſeinem Prinzen Conrad (geb. 1074.) die Thronfolge verſichern, und trat darauf noch im Spätjahre 1076. ſeinen Zug über die Alpen an. Hier fand er den Pabſt ſchon zu Canoſſa bey der Marggräfinn Mathildis, wurde aber gleich bey ſeiner Einlaſſung in das Schloß mit ſo unerhörter Härte empfangen, daß er, aufs äußerſte gebracht, zwar alle Bedingungen eingieng, um nur des Bannes los zu werden. Aber er fand auch ſelbſt in Italien bald neue Aufmunterung, wieder zu den Waffen zu greifen.

Nur in Teutſchland ward jetzt, unter Anführung des päbſtlichen Botſchafters, mit der Vorausſetzung, daß von nun an Teutſchland ein völliges Wahlreich ſeyn ſollte (d), der Herzog Rudolf von Schwaben an Henrichs

(d) Bruno *de bello Sax.* bey Frebern tom. I. p. 134. ſq.: "Hoc conſenſu communi comprobatum, *Romani pontificis auctoritate* eſt corroboratum, *vt regia poteſtas nulli per hereditatem, ſicut ante fuit conſuetudo, cederet,* ſed *filius regis*, etiamſi valde dignus eſſet, *per electionem ſpontaneam potius, quam per ſucceſſionis lineam, rex proueniret;* ſi vero non eſſet dignus filius, vel ſi nollet eum populus, quem regem facere vellet, haberet in poteſtate populus.

richs Stelle zum Könige erwehlet. Mit dieſem mußte alſo Henrich jetzt erſt in Teutſchland um die Krone fechten. Er überlebte inzwiſchen ſeinen Gegner (e), und brachte es noch dahin, daß auf einer Kirchenvenſammlung zu Brixen (1080.) Gregor der VII. abgeſetzt, und 1080
Clemens der III. zum Pabſte ernannt wurde. Dieſen führte er ſelbſt mit gewaffneter Hand in Rom ein, und Gregor mußte zuletzt nach Salerno flüchten († 1085.), 1085
hatte aber doch immer Nachfolger, die in ſeine Fußtapfen traten (f).

Der Kaiſer gewann zwar auch über die ihm noch ferner entgegengeſetzten Gegenkönige Hermann von Lüxenburg und Ecbert den II. von Thüringen († 1090.) die 1090
Oberhand (g). Aber ſein eigner Prinz Conrad ward gegen

(e) Rudolf endigte ſein Leben am 15. Oct. 1080. Das Herzogthum Schwaben kam hernach an Friedrich von Hohenſtaufen, der ſich mit des Kaiſers Tochter Agnes vermählte.

(f) Gregor dem VII. folgte erſt auf kurze Zeit Victor der III., hernach (1088. März 12.) Urban der II. († 1099.), und dieſem ferner Paſchal der II. Schon Urban der II. gewann die Oberhand über Clemens den III., und ſtiftete eine Heirath zwiſchen Welf dem II. und der verwittweten Mathildis. Tab. IV. Nach Clemens des III. Tode fiel hernach Paſchal dem II. wieder alles zu.

(g) Hermann von Lüxenburg ward 1081. an Rudolfs Stelle Henrichen entgegengeſetzt, zuletzt aber auch dahin gebracht, daß er 1087. ſich freywillig des königlichen Titels begab. Ecbert ward 1090., noch ehe ſein Vorhaben eigentlich zu Stande kam, in einer Mühle unweit Braunſchweig erſchlagen. Mit ihm erloſch zugleich der alte männliche Stamm von Braunſchweig, der von Bruno einem jüngern Sohne Henrichs des Bruders Otto des Großen entſproſſen war. Seine Schweſter Gertraud († 1117.) war an Henrich von Nordheim (1101.) vermählt. Und deren Tochter Richenza ward her-

gegen ihn verhetzt, und, als derſelbe darüber der Thronfolge verluſtig erklärt und gefangen geſetzt wurde, auch ſein zweyter Prinz Henrich, der ſo gar zu den Waffen griff, und unter verſtellten Anträgen gütlicher Handlung
1105 ſeinen Vater zwang, ihm die Regierung abzutreten (1105. Dec. 31.). Dieſen Unfall überlebte der Kaiſer doch nicht lange mehr († 1106. Aug. 7.) (h).

Mit allem dem war zwar der nach dem Hildebrandiſchen Entwurfe einmal in Gang gebrachte Streit zwiſchen der geiſtlichen und weltlichen Macht noch nicht zur völligen Entſcheidung gediehen; inſonderheit war über die von Gregor dem VII. angegriffene Inveſtitur der Biſchöfe mit Ring und Stab noch kein Ausſpruch erfolget. Aber die Grundſätze, nach welchen die Entſcheidung nicht anders als zum Vortheile des Pabſtes ausfallen konnte, waren ſchon allgemein gnug eingeflößet, und inſonderheit mit dem Verbote der Prieſterehe und mit Ausbreitung des Mönchsweſens (i) mächtig unterſtützet. Was aber dieſen weitausſehenden Abſichten in der Folge noch über alle Erwartung zu ſtatten kam, waren die Kreuzzüge ins

hernach die Gemahlinn Lothars Grafen von Supplinburg und nachherigen Kaiſers, der ſchon damals 1088. einem Treffen gegen Ecbert den II. beywohnte. Tab. III.

(h) Henrich der V. hatte alſo ſchon bey Lebzeiten ſeines Vaters die Regierung angetreten, und in der von ihm damals an Paſchal den II. abgefertigten Geſandtſchaft finden ſich die erſten Spuhren von der hernach ſo genannten legatione obedientiae.

(i) So entſtand der Orden der Cartheuſer 1086., der Ciſtercienſer 1098., der Prämonſtratenſer 1121.; immer neuer Stoff zu geiſtlichen Stiftungen, zur Entkräftung des weltlichen Standes und zur Unterſtützung der päbſtlichen Gewalt, die jetzt mit Exemtionen ganzer Orden von der biſchöflichen Gewalt noch neue Vortheile gewann.

ins gelobte Land, die nach einem ſchon lange im Werk geweſenen Entwurfe, und nach neuen Anpreiſungen eines von Jeruſalem eben zurückgekommenen Franzöſiſchen Eremiten, Peters von Amiens, endlich Urban der II. auf einer Kirchenverſammlung zu Clermont 1095. in Gang brachte. Es galt hier, wie man die Leute glauben machte, um Gottes und Chriſti Sache, indem man das Land, wo Chriſtus gelebt, den Ungläubigen zu entreiſſen ſuchte, wozu jeder Chriſt gleiche Verpflichtung hätte, aber auch ſichere Vortheile in der Ewigkeit davon erwarten dürfte. Dadurch wurden gleich in dem erſten Zuge 1096. viele hundert tauſend (k), und in der Folge mehrere Millionen Menſchen aus Europa entfernt, und auf ganz andere Gegenſtände gelenket, als das wahre Intereſſe der Nationen geweſen wäre, wenn man ſie nur hätte zu ſich ſelber kommen laſſen; wiewohl auf der andern Seite doch auch Handlung und Schifffahrt dadurch eine ganz andere Geſtalt bekam, auch ſonſt manche unabſichtliche Vortheile daraus erwuchſen.

(k) Der erſte Zug geſchah 1096. von 800. tauſend Menſchen in mehreren Haufen, größtentheils unter Anführung des Eremiten Peters und anderer ſeines Gleichen; Wobey der Hauptbefehlshaber Gottfried von Bouillon Herzog von Niederlothringen, der nebſt ſeinem Bruder Balduin ein ordentliches Kriegsheer von 80. tauſend Mann anführte, nachdem Nicäa 1097., Antiochien und Edeſſa 1098. erobert worden, 1099. Jul. 18. nach einer elftägigen Belagerung ſich von Jeruſalem bemeiſterte, und darauf zum Könige von Jeruſalem ernannt wurde; Welchen Titel jedoch erſt nach ſeinem Tode 1100. Jul. 18. ſein Bruder Balduin annahm. Ueberhaupt aber haben an dieſem erſten Kreuzzuge unter allen Europäiſchen Nationen die Teutſchen noch am wenigſten Antheil genommen. Im gelobten Lande entſtanden indeſſen ſchon 1099. der **Johanniterorden**, und 1118. die Geſellſchaft der **Tempelherren**.

§. 50.

Henrich der V. (alt 25—44.)
1106. Aug. 7—1125. May 21. (19. Jahre).

1106 Da Henrich der V. bald nach angetretener Regierung ſelbſt in den Fall kam, einem eben erwehlten Biſchof zu Verdun die Belehnung mit Ring und Stab, wie ſie bisher gewöhnlich war, zu ertheilen; ſo gerieth er darüber mit dem Pabſte in eben den Widerſpruch, wie ſein Vater. In einer Unterhandlung, die er durch einen mit zwey Kriegsheeren über die Alpen unternommenen Zug unterſtützte, bekam er anfangs Hoffnung, gegen Verzicht auf die Belehnung mit Ring und Stab alle Länder und Regalien der Teutſchen Prälaten zurückzubekommen. Als aber der Pabſt nicht im Stande war, ihm dafür die Gewähr zu leiſten, bemächtigte ſich Henrich der Perſon des Pabſtes, der ſich dadurch genöthiget ſah, ihm eine Urkunde auszuſtellen, vermöge deren dem Kaiſer die Belehnung mit Ring und Stab ausdrücklich geſtattet wurde.

Jedoch nach dem Rückzuge des Kaiſers ward dieſe Urkunde als erzwungen für null und nichtig erklärt, und der Bannfluch wider ihn, wie wider ſeinen Vater, ausgeſprochen. Auch kam es von Seiten der Mißvergnügten in Teutſchland wieder zu Thätlichkeiten (a). Inzwiſchen zog

(a) Die diesmaligen Teutſchen Unruhen erhoben ſich I), da 1112. nach Abgang Ulrichs von Orlamünde, Grafen von Weimar, deſſen Erbgüter von Siegfried Pfalzgrafen am Rhein, von wegen ſeiner Mutter Adelheid, einer gebohrnen Gräfinn von Weimar, in Anſpruch genommen, aber vom Kaiſer eingezogen wurden. Als hierüber eine große Parthey mißvergnügter Sachſen, unter andern ſelbſt der Herzog Lothar, Siegfrieds Schwager, zu den Waffen griff; blieb zwar II) Siegfried 1113. im Treffen bey Warenſtädt unweit Quedlinburg,

zog Henrich zwar nochmals nach Italien, um der eben (1115.) verſtorbenen Mathildis Güter in Beſitz zu nehmen, und dem ohne ſein Vorwiſſen an Paſchals Stelle gewehlten Pabſte Gelas einen andern Pabſt Gregor den VIII. entgegenzuſetzen. Er konnte aber nicht verhindern, daß über dieſen wieder Calixt der II. die Oberhand gewann (b), mit dem es endlich, nach einem zu Würzburg 1121. geſchloſſenen Landfrieden, 1122. zu einem Vergleiche in der geiſtlichen Inveſtiturſache kam. In dieſem Vergleiche ließ der Kaiſer die Belehnung mit Ring und Stab fahren. Er behielt aber doch das Recht, den Biſchofswahlen beywohnen und ſtreitige Wahlen entſcheiden zu dürfen, und dann den erwehlten Biſchöfen mittelſt Scepters die Belehnung über die Regalien zu ertheilen (c).

Da-

burg, da Hoyer Graf von Mansfeld zum Vortheile des Kaiſers einen Sieg erfocht. Allein bald hernach zog III) auch Hoyer wieder im Treffen bey Welfesholz an der Wipper in der Grafſchaft Mansfeld 1114. Febr. 11., das ihm zugleich ſein Leben koſtete, den kürzern. Und da nunmehr IV) auch in Teutſchland der Bannſpruch gegen den Kaiſer in einer Provinz nach der andern bekannt gemacht ward; ſo wurden dieſe innerliche Unruhen noch immer größer; zumal da V) der Erzbiſchof Albrecht von Mainz, den Henrich zuvor als ſeinen vertrauteſten Rathgeber gebraucht hatte, zwar 1112. gefangen geſetzt, aber 1115. durch einen Aufſtand der Mainzer Bürger befreyet, und ſeitdem aufs neue auf lauter Aufwiegelungen bedacht war.

(b) Gelas war mit den meiſten Cardinälen nach Frankreich entwichen. Dieſe wehlten nach ſeinem Tode hernach Calixt den II., der nach Henrichs Rückkehr aus Italien 1119. ſich wieder in Rom einfand, und Gregor den VIII. ſelbſt in ſeine Hände bekam.

(c) Der Hauptinhalt dieſes Vergleiches war folgender: "Ego Henricus — *dimitto* omnem *inueſtituram per annulum et baculum*, et *concedo* in omnibus eccleſiis — fieri *electionem et liberam conſecrationem*" &c.; hernach:

"Ego

Damit ward nun zwar ein Hauptgegenſtand der bisherigen Streitigkeiten beygelegt, aber auch der Weg dazu gebahnt, die Unabhängigkeit des geiſtlichen Standes von der weltlichen Macht noch immer weiter zu treiben. In der innern Reichsverfaſſung ward es jezt ſchon merklich, daß wegen der Immunität der geiſtlichen Güter faſt keiner der ehemaligen Gaue mehr ſeine urſprüngliche Vollſtändigkeit behalten hatte, und daß hinwiederum den Grafen die Erblichkeit in ihren Grafſchaften nicht mehr beſtritten werden konnte. Daher verlohr der Name Grafſchaft ſeine bisherige Bedeutung einer Amtsſtelle, und ward nunmehr überall in geographiſchem Verſtande von einem Stücke Landes genommen (d). Gleichwie aber viele dynaſtiſche Familien ſich von ihren Schlöſſern zu benennen gewohnt waren, ſo nahmen jezt auch die Grafen, ſo wie es in Lothringen ſchon geraume Zeit her geſchehen war, in ganz Teutſchland von ihren Stammſchlöſſern gewiſſe fort-

"Ego Calliſtus — concedo *electiones* epiſcoporum et abbatum Teutonici regni — *in praeſentia* tua fieri, — vt, ſi qua *discordia* emerſerit, metropolitani et prouincialium conſilio vel iudicio ſaniori parti aſſenſum et auxilium praebeas. ELECTVS autem *regalia per ſceptrum* a te recipiat." &c. Schmauß corp. iur. publ. S. 2.

(d) So hieß es z. B. in einer Unterſchrift einer Urkunde von 1090 bey GVDEN. in *cod. diplom.* I. 31. noch: Gerardus comes, Wiggerus comes, Henricus comes, u. ſ. w., aber unter einem andern diplomate von 1108. *ibid.* p. 39. ſchon: Comes Emicho de Smideburg, Bertolfus comes de Nuringen, Gerhardus comes de Berenbach, Ludouicus comes de Arenſtein, u ſ. w. Eine Urkunde 1067. fängt ſich an: Ego Arnulfus Dei fauente gratia *non mediocris amplitudinis comes.* In der Unterſchrift einer andern Urkunde von 1112. findet ſich: "Hermannus comes de Verneburg et Katro *de eodem caſtello.*" Im Jahr 1080 ſchenkte noch K. Henrich der IV. an *Sigebertum comitem* villam Wadegozingen, ſitam *in pago Sarengalbe, et in comitatu eiusdem Sigeberti.*

fortwährende Geſchlechtsnamen an, wie deren verſchiedene bis auf den heutigen Tag üblich ſind. Unzehlige ſolche gräfliche und dynaſtiſche Häuſer ſind ſeitdem ausgeſtorben, deren Länder erſt in der Folge meiſt fürſtlichen Häuſern zu Theil geworden ſind, nach deren Abrechnung man alſo von dem damaligen Zuſtande der Herzogthümer und anderer Fürſtenthümer ſich erſt richtige Begriffe machen kann (e).

Uebrigens konnte auch den Herzogthümern von dieſer Zeit an ihre Erblichkeit nicht mehr beſtritten werden, wie die Nachkommen der damaligen Herzoge von Niederlothringen vom Hauſe der Grafen von Löwen nachher unter dem Namen der Herzoge von Brabant, (von deren Mannsſtamme das heutige Haus Heſſen abſtammt,) ihren Fortgang behalten haben, ſodann die Herzoge von Oberlothringen in dem bis auf den heutigen Tag blühenden Lothringiſchen Mannsſtamme fortwähren. So blieben auch die Herzogthümer Schwaben und Franken bey der Hohenſtaufiſchen (f), wie Baiern und nachher auch Sach-

(e) Viele von den im 12. Jahrhundert vorkommenden dynaſtiſchen und gräflichen Familien dauren noch jetzt unter eben den Namen fort, als Naſſau, Mansfeld, Waldeck, Solms, Iſenburg, Stolberg, Wittgenſtein, Rheingrafen, Leiningen, Reuß, Schönburg, Ortenburg, Oettingen, Hohenlohe, Caſtell, Erpach, Wied, Lippe, Bentheim ꝛc. Man darf aber nur z. B. in der einigen diplomatiſchen Sammlung des Herrn von Gudenus die darin vom 12. Jahrhundert vorkommenden dynaſtiſchen und gräflichen Geſchlechter durchgehen, um von der großen Ungleichheit des Verhältniſſes überzeugt zu werden, worin die, ſo noch jetzt vorhanden, zu den ausgeſtorbenen ſtehen.

(f) In Schwaben blieb die Stauſiſche Familie, da Friedrich dem I. († 1105.) ſein Sohn Friedrich der II. († 1147.), und dieſem wieder ſein Sohn, der nachherige

Sachſen bey der Welfiſchen (g), die Marggrafſchaft Oeſterreich bey der damaligen Bambergiſchen, die Marggrafſchaft Meiſſen bey der Wettiniſchen Familie.

Daneben blühten ſchon damals die Vorfahren des jetzigen Hauſes Baden als Nachkommen der Herzoge von Zähringen. Unſere meiſte heutige altfürſtliche Häuſer ſtammen aber von damaligen Grafen oder Dynaſten ab, als Oeſterreich von den Grafen von Habsburg, Pfalz-Baiern von den Grafen von Scheiern, Brandenburg von den Grafen von Zollern, Würtenberg von den Dynaſten von Beutelsbach, Holſtein von den Grafen von Oldenburg. Dieſer aller und der meiſten übrigen gräflichen Häuſer Genealogie kömmt erſt mit den erblichen Geſchlechtsnamen derſelben von dieſer Zeit her in mehrere Gewißheit, wiewohl auch damals noch mit veränderten Stammſchlöſſern oft die Geſchlechtsnamen ſich veränderten, oder Brüder mit Todtheilungen verſchiedene Namen annahmen.

Nur in dem von Wendiſchen Völkern bewohnten Theile des Teutſchen Reichs hatte jedes Land ſeinen eignen Fürſten, dem auch die Biſchöfe ſelbiger Gegend unter-

Kaiſer Friedrich, folgte. Auch das Herzogthum Franken kam an dieſe Stauſiſche Familie, da Henrich der V. dieſes Herzogthum an Conrad vergab, als den jüngern Sohn ſeiner an Friedrich von Staufen vermählten Schweſter Agnes. In dem chronico Vrſpergenſi ad a. 1116. heißt es davon: "Qua commotione ſuccenſus Imperator *ducatum orientalis Franciae*, *qui Würzburgenſi epiſcopo* antiqua regum ſucceſſione *competebat*, Chunrado ſororis ſuae filio commiſit."

(g) Das Herzogthum Baiern blieb ſeit Henrichs des IV. Zeiten bey der Welfiſchen Familie, da Welf dem I. erſt 1101. ſein Sohn Welf der II., hernach 1120. der andere Sohn Henrich der Schwarze, und dieſem 1125. ſein Sohn Henrich der Stolze († 1139.) folgte.

terworfen waren, ohne daß man auch da von Grafen und Städten wußte, die in unmittelbarem Verhältniſſe zum Kaiſer ſtänden. So behielt inſonderheit Böhmen noch auf ein Paar Jahrhunderte ſeinen uralten urſprünglich Wendiſchen Regentenſtamm, der jetzt der Chriſtlichen Religion zugethan war, und ſeit 1086. den königlichen Titel führte. Unter einem Obotritiſchen Könige Gottſchalk und deſſen Sohne Henrich ſchienen auch die übrigen Wendiſchen Völker an der Oſtſee unter einen Herrn zu kommen, das jedoch nicht von Beſtand war.

IV. Hauptſtück

von

Lothar von Sachſen

und den

drey erſten Schwäbiſchen Königen und Kaiſern 1125—1197. (72. Jahre).

* Von hier an ſind nebſt dem oben (S. 83.) angeführten Ottone Frisingensi vorzüglich zu gebrauchen: I) Helmoldi (Dorfpfarrers zu Boſow in Wagrien † 1170.) *chronicon Slauorum et Venedorum* (von 804. bis 1170.) Francof. 1555. Lubec. 1659. 1702. 4.; II) Conradi de Lichtenau, Abbatis Vrſpergenſis († 1240.) *chronicon* a Nino rege Aſſyriorum vsque ad Friedericum II. (bis 1229.) Aug. Vind. 1515. Baſ. 1569. Arg. 1609. fol.; III) Güntheri (eines Teutſchen Geiſtlichen im 12. Jahrh.) *Ligurinus*, ſ. carmen heroicum *de rebus a Fried. I geſtis*, libris 10. Augsb. 1507. fol. und bey Reubern; IV) Saxonis Grammatici († 1204.) *hiſtoriae Danicae* libri 16. (ab A. O. 2910-1186.). S. auch meine Tab. IV.

§. 51.

Lothar der II. 1125. May 21—1137. Dec. 3. (12. Jahre).

Weil mit Henrich dem V. der bisherige Fränkiſche 1125
Kaiſerſtamm erloſch, ward unter Anführung des päbſt-

lichen Botſchafters und des Erzbiſchofs Albrechts von Mainz eine neue Wahl veranſtaltet, die nach einer zehn Wahlfürſten aufgetragenen vorläufigen Berathſchlagung, mit Zurückſetzung des Herzogs Friedrichs von Schwaben, eines Schweſterſohns des vorigen Kaiſers, auf den Herzog Lothar von Sachſen fiel. Demſelben wurde zwar bald hernach Friedrichs Bruder, der Herzog Conrad von Franken, als König entgegengeſetzt, dem auch der Erzbiſchof von Mailand (1128. Jun. 29.) ſchon die Longobardiſche Krone aufſetzte. Allein der Pabſt Honor der II. nebſt dem größten Theile von Italien hielt es mit Lothar, dem endlich Henrich der Stolze, nachdem er ſich mit ſeiner Tochter Gertraud vermählt hatte, auch in Teutſchland das Uebergewicht verſchaffte (a). Wogegen Henrich, nebſt den erheiratheten Braunſchweigiſchen und Nordheimiſchen Erbgütern, auch das Herzogthum Sachſen von ſeinem Schwiegervater bekam.

Um eben dieſe Zeit ereignete ſich (1130.) auch eine ſtreitige Pabſtwahl zwiſchen Innocenz dem II. und Anaclet dem II., da zwar jener durch Vermittelung des Abts Bernhards von Clairvaux von Lothar unterſtützt ward, aber doch nicht eher als nach Anclets Tode zum ruhigen Beſitze gelangte, und in deſſen mit Roger als Könige beider Sicilien getroffene Verbindung eintreten mußte (b). Daß

(a) Lothar hatte 1127. ſchon vergeblich Nürnberg belagert. Aber nunmehr ward er 1129. Sept. 27. von Speier und 1130. von Nürnberg Meiſter. Als hernach 1134. auch Ulm von Henrich dem Stolzen erobert und verheert ward; bequemten ſich endlich beide Brüder, und ward Herzog Friedrich im März 1135. zu Bamberg, und Herzog Conrad den 29. Sept. 1135. zu Mühlhauſen mit dem Kaiſer ausgeſöhnt.

(b) Lothar zog zweymal nach Italien. Das erſtemal, nach einer zu Lüttich mit Innocenzen genommenen Abrede,

Daß Lothar das Römiſch-Juſtinianiſche Geſetzbuch in Teutſchland aufgenommen haben ſolle, hat man ehedem ohne Grund geglaubt. Man nahm aber jetzt ſchon für bekannt an, daß Teutſchland einen Theil des Römiſchen Reichs ausmache, und alſo an den Geſetzen der vorigen Römiſchen Kaiſer von ſelbſten gebunden ſey (c). Nur in eben dem Verhältniſſe, wie die geiſtliche Gewalt noch über die weltliche geſchätzt wurde, mußte das Römiſche bürgerliche Recht dem geiſtlich canoniſchen Rechte noch den Vorrang laſſen, welches letztere an dem Benedictiner Gratian um dieſe Zeit einen neuen Sammler bekam, deſſen Werk hernach den erſten Beſtandtheil des päbſtlich canoniſchen Geſetzbuches ausgemacht hat.

Unter

de, empfieng er von demſelben die Kaiſerkrone, und brachte auch die Mathildiſchen Güter, welche nach Henrichs des V. Tode Honer der II. dem päbſtlichen Stuhle zugeeignet hatte, wiederum an ſich, ſo daß ſie auch nach ſeinem Tode auf ſeinen Tochtermann Henrich den Stolzen fallen ſollten; wiewohl dennoch die vom päbſtlichen Stuhle behauptete Schenkung auch noch nachher nicht ohne Wirkung blieb. Der andere Zug ward vornehmlich gegen Rogern gerichtet, der Anacleten beyſtand, und 1133. von demſelben zum Könige von Sicilien gekrönt war. Selbigem ward jetzt 1136. verſchiedenes abgenommen, und Rainolf Graf von Avellana zum Herzoge von Calabrien und Apulien eingeſetzt. Der Kaiſer ſelbſt ſtarb aber auf der Rückreiſe 1137. Dec. 3. Und da bald auch Anaclet ſtarb (1138. Jan. 25.); blieb zwar Innocenz der II. alleine Pabſt, mußte aber doch Rogern als König in Sicilien erkennen.

(c) Zu Bononien ward ſchon zu der Mathildis Zeiten das Römiſche Recht von dem berühmten Irner gelehret, deſſen Nachfolgern und deren häufigem Zulaufe es zuzuſchreiben iſt, daß die Bekanntſchaft mit dieſem Rechte ſeitdem auch in Teutſchen Urkunden mehr hervorblickt, ob es gleich noch lange gewährt, ehe es in Teutſchland die bisherigen Gewohnheitsrechte verdunkelte.

Unter den Wendiſchen Völkern an der Oſtſee hatte des Obotritiſchen Königs Gottſchalks Sohn Henrich das ſeinem Vater von Crucus entriſſene Königreich mit Däniſcher Hülfe wieder erobert, und nach dieſes Henrichs Tode († 1130.) hatte Lothar den Herzog Canut von Schleswig zum Könige der Wenden ernannt. Aber derſelbe ward vom Könige Magnus von Dänemarkt umgebracht, deſſen Nachfolger zwar den Titel König der Wenden angenommen. Die Wendiſchen Länder ſelbſt zerfielen aber hernach wieder unter eigne Fürſten; ſo daß ſeitdem die Mecklenburgiſche, Lauenburgiſche, Pommeriſche Geſchichte u. ſ. w. jede wieder ihren eignen Gang fortgehet (d).

(d) Helmold. *chron. Slauor.* lib. I. cap. 49. 52.: "*Canutus* dux Daniae, — praecipue Sleſuicenſibus beneficus. Interea ſubiit animum eius, quod principatus regni Slauorum vacaret, mortuo Henrico et filiis eius annullatis. Adiit ergo Lotharium Imp., *emitque* multa pecunia *regnum Obotritorum*, omnem ſcil. poteſtatem, qua praeditus fuerat Henricus. Et poſuit Imp. coronam in caput eius, vt eſſet rex Obotritorum. — Poſthaec tranſiit Canutus in terram Wagriorum — et ſociauit ſibi in terra Holſazienſium omnem virum fortem, fecitque cum eis incurſationem in terras Slauorum, et *fratruelem Henrici Pribislaum* et *maiorem terrae Obotritorum Niclotum* duxit in captiuitatem. — Poſtquam mortuus Canutus, ſucceſſerunt in locum eius Pribislaus atque Niclotus, bipartito principatu, vno ſcil. Wagrienſium atque Polaborum, altero Obotritorum prouinciam gubernante. Fueruntque hi duo truculentae beſtiae, Chriſtianis valde infenſi." Von Niclot ſtammt das Haus Mecklenburg ab.

§. 52.

Conrad der III. (alt 43–58.)
1137. Dec. 3–1152. Febr. 15. (14. Jahre).

1137 Nach Lothars Tode machte ſich deſſen Tochtermann, Henrich der Stolze, zur Krone Hoffnung. Die Wahl wurde

wurde aber vor der eigentlich dazu angeſetzten Zeit nunmehr auf Conrad den III., der ſchon des vorigen Kaiſers Competent geweſen war, vollzogen. Wie dieſer hernach Henrich dem Stolzen aus dem Grunde, weil einer nicht zwey Herzogthümer beſitzen könne, Streit erregte, den er bis zur Achtserklärung trieb; ſo rettete Henrich zwar noch das Herzogthum Sachſen gegen Albrecht den Bären, den er aus Lüneburg, Bardewik, und Bremen zurücktrieb. Als er aber im Begriff, auch Baiern gegen den Marggrafen Henrich von Oeſterreich zu retten, unterweges zu Quedlinburg ſtarb († 1139. Oct. 20.); ſo ward für ſeinen minderjährigen Sohn, Henrich den Löwen (geb. 1129.), nur noch (1142.) ein Vergleich bewirket, vermöge deſſen Henrich der Löwe ſich mit Sachſen begnügen, Baiern aber Henrich von Oeſterreich behalten ſollte, der zugleich Henrichs des Stolzen Wittwe zur Gemahlinn nahm; ohne daß jedoch die nunmehr einmal zum Ausbruch gekommene Trennung der Welfiſchen und Gibelliniſchen Partheyen damit aus dem Grunde gehoben ward. Albrecht der Bär fand inzwiſchen Mittel, durch einen Erbvertrag mit Pribislaus, damaligem Beſitzer der Brandenburgiſchen Wendiſchen Länder, ſich auf andere Art ſchadlos zu halten.

Um eben dieſe Zeit ereignete ſich zu Rom eine Revolution, da die Römer, unzufrieden über die übertriebene Hoheit des Pabſtes, und erhitzt durch die neueren Lehren eines Peter Abälards und Arnolds von Breſcia, einen eignen Senat errichteten, und Conrad einluden, in Vereinigung mit ihnen die ehemalige Hoheit des Römiſchen Kaiſerthums wieder herzuſtellen. Statt deſſen mußte er ſich aber zu Erfüllung eines in ſeinen jüngern Jahren gethanen Gelübdes bequemen, nebſt dem Könige Ludewig dem VII. von Frankreich den zweyten Kreuzzug anzutreten, nach deſſen unglücklichem Erfolge ihn der Tod von

weiteren Unternehmungen abhielt; da indeſſen ein anderer Theil der Teutſchen Nation die näheren Ungläubigen unter den Wenden und Juden aufſuchte.

§. 53.

Friedrich der I. (alt 31 — 69.)
1152. Febr. 15 — 1190. Jun. 10. (38. Jahre).

1152 Nach Conrads Tode ward die Wahlfreyheit immer merklicher, da, mit Vorbeygehung ſeines minderjährigen Sohnes, ſein Vetter Friedrich zu Frankfurt von einer geringen Anzahl Fürſten erwehlt wurde, die jetzt bald als Wahl- oder Churfürſten von andern unterſchieden wurden, und als die drey erſten Erzbiſchöfe und vier weltliche Erzbeamten, welche bey der Krönung ihre Verrichtung hatten, ſieben an der Zahl waren (a).

Auf

(a) Hieher gehöret die Stelle eines Amandi *de primis actis a Fried. I. in imperio peractis* bey Gewoldo *de ſeptemuiratu* cap. 6. p. 689. : "In vrbe Francofortenſi *plurimo numero principes* conuenientes, dixerant per ſuos internuncios ad *ſex aut octo principes officiatos regni*, reſidentes in arcano loco curiae regalis: Nos et tota patria teſtatur, nullum aptiorem eſſe regno regendo, quam Friedericum. – In hunc ſi veſtris vocibus et officiati conſentitis, firmum robur habebit ſui imperii. Quum *ex ſecreto conclaui* prodirent officiati, indicantes ipſos vnanimiter Friedericum in regem ſeruatis de iure ſeruandis elegiſſe; cunctis omnium ordinum adplauſus eſt conſecutus" &c. Dieſe Schrift wird zwar von Leibnitz und andern für untergeſchoben gehalten. Struv *corp. hiſt. Germ.* p. 444. n. 9. Man vergleiche aber noch hiermit des Freyherrn von Senkenberg Gedanken vom Gebrauche des uralten Teutſchen bürgerlichen und Staatsrechts (Frf. 1759. 8.) S. 113. u. f., und inſonderheit aus der daſelbſt nach dem Original abgeſchriebenen Urkunde des K. Friedr. des I. von 1156. die Stelle: "Si quibusuis curiis publicis imperii dux Auſtriae praeſens fuerit, *vnus de palatinis archiducibus* eſt cenſendus,

et

Auf Friedrichs Perſon hatte man bey der Wahl vorzüglich darum Rückſicht genommen, weil ſeine Mutter Judith eine Tochter Henrichs des Schwarzen war, und alſo von ihm ſich am erſten eine Vereinigung der Welfiſchen und Gibelliniſchen Parthey hoffen ließ. Dieſe Hoffnung ſchien auch in ihre Erfüllung zu gehen, da 1156. Henrich der Löwe Baiern wieder bekam, und Oeſterreich zur Entſchädigung dagegen mit vielen Vorrechten zum Herzogthume erhoben wurde (b).

Bey ſeinem Römerzuge (1155.) verſchmähte zwar Friedrich die Anträge der Römer, und ließ ſich vielmehr, dem bisherigen Gebrauche gemäß, von Hadrian dem IV. krönen. Er zerfiel aber doch bald mit dieſem Pabſte, und faßte den Vorſatz, mit Herſtellung der urſprünglichen Hoheit eines Römiſchen Kaiſers, wo möglich ganz Italien unter ſeine Botmäßigkeit zu bringen. Weil ihm dazu die Beſchwerden über einige übermüthig gewordene Städte in der Lombardey, inſonderheit über Mailand, den erſten günſtigen Anlaß zu geben ſchienen; zog er 1158. 1158
das zweyte mal, mit einem mächtigen Kriegsheere, über die Alpen, eroberte Mailand (1158. Sept. 8.), und ließ ſchon die kaiſerlichen Hoheitsrechte auf einer Verſammlung in den Roncaliſchen Feldern mit Zuziehung vier Bononiſcher Rechtsgelehrten auf einen gewiſſen Fuß ſetzen.

et nihilominus in conſeſſu et inceſſu, ad latus dextrum imperii, *poſt electores principes* obtineat primum locum"; ingleichen wie ſchon auf einem nachher 1184. zu Mainz gehaltenen feierlichen Hoflager eben die hernach gebliebenen Erzbeamten, Böhmen als Erzſchenk, Pfalz als Erztruchſeß, Sachſen als Erzmarſchall, Brandenburg als Erzkämmerer vorkommen.

(b) Man ſehe davon die in der vorigen Note berührte Urkunde in der daſelbſt angeführten Senkenbergiſchen Schrift.

ſetzen. Aber nun empörten ſich die Mailänder von neuem, worauf er ſie nach einer zweyten Belagerung, die 1159.
1162 ihren Anfang nahm, nicht eher, als am 1. März 1162. überwältigen konnte, aber auch jetzt die ganze Stadt, nur mit Schonung etlicher Kirchen, in einen Steinhaufen verwandeln ließ.

Als inzwiſchen nach Hadrians Tode († 1159.) wieder eine zwiſtige Pabſtwahl auf Victor den III. und Alexander den III. ausgefallen war, nahm Friedrich des erſtern Parthey, ſo, daß Alexander, da Friedrich noch in Italien war, 1162. nach Frankreich flüchten mußte. Allein nachdem der Kaiſer endlich 1163. Italien verlaſſen, und ſeitdem vorerſt nur auf kurze Zeit ſich wieder dahin begeben hatte, kam nicht nur Alexander der III., von Sicilien, Frankreich und England unterſtützt, nach Rom zurück, ſondern unter dem Schutze eines unter den meiſten Städten der Lombardey errichteten Bündniſſes ward ſelbſt Mailand wieder aufgebauet, und dem Pabſte zu Ehren eine neue Stadt Alexandrien erbauet. Dagegen hatte der Kaiſer das Unglück, daß ſeinen vierten Römer-
1166 zug 1166. die Peſt fruchtlos machte, und auf dem fünf-
1176 ten 1176. bey Lignano ein Haupttreffen für ihn verlohren gieng. Er mußte ſich alſo endlich doch mit dem Pabſt Alexander ſetzen, und zufrieden ſeyn, vorerſt mit den Lombardiſchen Städten auf ſechs, mit Wilhelm von Sicilien auf zehn Jahre einen Stillſtand zu ſchließen.

Den unglücklichen Erfolg dieſes letztern Feldzuges legte man vorzüglich Henrich dem Löwen zur Laſt, der, unzufrieden über die bisher ihm vergeblich zur Stadt Goslar gemachte Hoffnung, den Kaiſer auf dieſem Zuge verlaſſen hatte, und überhaupt, ſeitdem ihn ſeine zweyte Gemahlinn mit Söhnen erfreut hatte, mit dem Kaiſer nicht mehr in ſo gutem Vernehmen als vorher zu ſtehen ſchien.

ſchien. Darüber wachten bald viele Gegner ſeines Hauſes auf, und bewirkten endlich 1180. eine Achtserklärung 1180
wider ihn, vermöge deren Sachſen an Albrecht des Bären Sohn Bernhard, und Baiern an Otto Grafen von Wittelsbach vergeben wurde; ohne daß Henrich mit ſeiner Gegenwehr weiter etwas ausrichtete, als daß er zuletzt ſich noch zu einem dreyjährigen Aufenthalte außer den Gränzen des Teutſchen Reichs bequemen, und übrigens nur mit ſeinen Braunſchweig-Lüneburgiſchen Erblanden ſich begnügen mußte. Doch mußte auch der neue Herzog von Sachſen das meiſte von dieſem bisherigen Herzogthume in den Händen des Erzbiſchofs von Cölln und anderer Weſtphäliſchen und Niederſächſiſchen Biſchöfe laſſen, ſich aber meiſt nur mit den urſprünglich Wendiſchen Ländern Lauenburg und Wittenberg, die ſeitdem unter dem Namen Sachſen verſtanden wurden, begnügen. Dem Herzogthume Baiern wurde ebenfalls mit dem Herzogthume Meran und der Reichsfreyheit der Stadt Regensburg nicht wenig entzogen.

Ehe inzwiſchen der in Italien geſchloſſene zweyfache Stillſtand zu Ende lief, kam es 1183. zu Coſtnitz mit 1183
den Lombardiſchen Städten meiſt zu deren Vortheile, und 1186. auch mit dem Könige von Sicilien zum Frie- 1186
den, da des letztern Vaters Schweſter Conſtantia mit des Kaiſers älteſtem Prinzen Henrich verlobt ward, und dieſer damit nahe Hoffnung zur Thronfolge in Sicilien bekam.

Zuletzt mußte der Kaiſer noch ſeine alten Tage auf einem Kreuzzuge beſchließen (c), auf welchem unter andern

(c) Der Kreuzzug ward auf einer Verſammlung zu Mainz 1188. vom Kaiſer nebſt 68. Fürſten beſchloſſen, und zu Anfang des Jahrs 1189. angeſtellt, deſſen Erfolg aber bald durch des Kaiſers Tod ſehr gehemmt, da derſelbe im Fluſſe Seleph bey Seleucien 1190. Jun. 10. ſein Leben beſchloß.

dern der Teutſche Orden errichtet wurde (d). Vor deſſen Antritt 1187. kam auch noch ein Landfriede zu Stande, deſſen noch übriger Inhalt auf die damalige ganze Verfaſſung ein ziemliches Licht wirft, und inſonderheit zum traurigen Denkmaale dient, wie man damals Befehdungen, wenn ſie nur drey Tage vorher angeſagt worden, ſelbſt in Geſetzen für rechtmäßig erklären müſſen (e). Wenn

(d) Dieſer ſo genannte Marianer- oder Teutſche Ritter-Orden, den der Pabſt Coeleſtin der III. hernach beſtätiget und näher eingerichtet hat, war nur für Teutſche von Adel beſtimmt, die ſich, nebſt den Feldzügen gegen die Ungläubigen, auch der Vorſorge der Kranken und Verwundeten widmeten, ohne in der erſten Zeit weitere Belohnungen, als Kleidung, Waſſer und Brod vor ſich zu ſehen, ſo aber bald durch große Errungenſchaften des Ordens deſto anſehnlichern Zuwachs bekommen.

(e) In der darüber noch vorhandenen Urkunde von 1187. bey Meichelbeck in *hiſt. Friſing.* tom. 1. part. 2. inſtrument. p. 567., ſind beſonders folgende Stellen zu merken: "vt, *ſi liber homo*, *ingenuus*, *miniſterialis*, *vel cuiuscunque* fuerit *conditionis*, *incendium commiſerit*, *pro werra propria*, *pro amico*, *pro parente*, vel cauſae cuiusquam alterius occaſione, de ſententia et iudicio imperiali *proſcriptioni ſtatim habeatur ſubiectus.* Hic *excipiuntur*, ſi quis forte *manifeſta werra* caſtrum manifeſte capit, et ſi quis ibi ſuburbia aut ſtabula aliaue tuguria praeiacentia igne ſuccendat. Excipiuntur et *iudices*, quos *in malefactores incendii poenam* iuſtitia permittente exercere contingit. Quod ſi aliquis *in ducatu alicuius* incendium fecerit, *ipſe dux proſcriptum* noſtrum eum *pronuntiet*, ac deinde iuſtitiae ſuae auctoritate eum proſcribat. Id ipſum faciant *marchiones*, *Palatini comites*, *Lantgrafii*, *et comites alii*, nec alicui eorum liceat talem abſoluere, niſi Domino Imperatori. — Si quis autem — infra annum et diem non fuerit abſolutus; vniuerſo iure et honore et legalitate priuatus habeatur, ita vt in ferendo teſtimonio, vel ad cauſandum de cetero nequaquam ſit admittendus. Omni quoque *feodali iure perpetuo carebit.* — Item ſi incendiarius ſuper caſtrum aliquod agitatus confuge-

Wenn von Kreuz- und Römerzügen noch etwas Gutes zu erwarten war, ſo kam es allenfalls den Städten zu ſtatten, daß Handel und Gewerbe in größere Aufnahme gelangte, und die innere Verfaſſung der Städte mit Bürgermeiſter und Rathscollegien nach den Muſtern Italiäniſcher Städte nach und nach auch in Teutſchland beſſer angeordnet wurde.

fugerit, et domini, cuius eſt caſtrum, fortaſſis dominus vel vaſſaldus vel conſanguineus fuerit, dominus ille non debet eum perſequentibus repraeſentare, ſed iuuabit eum a caſtro in ſiluam, vel alias, vbi ſecurus ſit iudicatus. Quodſi nec vaſſaldus nec cognatus fuerit, perſequentibus eum ſtatim repraeſentet, vel cum eo in eadem culpa ſit, ſtatuimus. Quin et eodem edicto firmiter ſancimus, vt, *quisquis alii damnum facere aut ipſum laedere intendat, tribus ad minus ante diebus per certum nuntium ſuum diffiduciet eum.* Quodſi laeſus diffiduciatum ſe negare voluerit, nuntius idem, ſi viuus eſt, iuret. — Si mortuus eſt nuntius, iuret dominus, — *ne* dolo mediante *de fide violata quis poſſit inculpari.* — Quisquis *treugas* alicui dederit, — eas contradicere ante terminum ſtatutum nequaquam poſſit. — De *filiis* quoque *ſacerdotum, diaconorum ac ruſticorum* ſtatuimus, *ne cingulum militare* aliquatenus *aſſumant*, et qui iam aſſumſerunt, per iudicem prouinciae a militia pellantur. — *Actum Nurnberc in praeſentia principum et conſeſſu eorum.* Conf. Datt *de pace publ.* lib. I. c. 3. n. 63. p. 19. Von gleichem Inhalte waren auch die folgenden Landfrieden Philipps von 1201., Friedrichs des II. von 1236., Wilhelms von 1255. Datt, l. c. c. 3. p. 21. ſq. n. 1. 8. 20.

§. 54.

Henrich der VI. (alt 25–32.)
1190. Jun. 10–1197. Sept. 28 (7. Jahre).

Von Friedrichs fünf Söhnen war der älteſte, Henrich der VI. (geb. 1165.), ſchon 1169. zum Thronfol- 1190

ger beſtimmt (a), und erlebte um eben die Zeit, als er, nach Abzug ſeines Vaters ins gelobte Land, die Regierung antrat, (1189.) den Anfall von Sicilien; fand aber da noch einen Gegner an einem natürlichen Sohne des vorigen Königs Roger, Namens Tancred, hernach an deſſen Sohne Roger, nach deren Tode er erſt (1193.) zum Beſitz von Neapel und Sicilien gelangte.

Dieſe Umſtände dienten ihm unter andern erſtlich mit zum Vorwande, um den König Richard von England, den der Herzog Leopold von Oeſterreich auf ſeiner Rückkehr aus dem gelobten Lande gefangen genommen hatte, als einen Bundesgenoſſen Tancreds ſich ausliefern zu laſſen, und bis zu einer koſtbaren Auslöſung in der Gefangenſchaft zu behalten. Vorzüglich war aber Henrich's Sinn auf die Herrſchaft über ganz Italien gerichtet, wo ſchon Toſcana in ſeines Bruders Philipps Händen, auch in Rom ein kaiſerlicher Befehlshaber angeſetzt, und der Kirchenſtaat in ſehr enge Gränzen eingeſchloſſen war.

In Teutſchland ſchien auch eine endlich mit Henrich dem Löwen getroffene Ausſöhnung mehr Ruhe zu verſprechen (b), da deſſen älteſter Sohn Henrich (1194.) mit der

(a) Friedrichs übrige Söhne waren I) Friedrich, ſeit 1167. Herzog in Schwaben, der 1191. im gelobten Lande blieb; II) Otto, Pfalzgraf in Burgund († 1191. Jul 11.); III) Conrad, Herzog in Franken, hernach in Schwaben † 1196.; IV) Philipp, der mit den Mathildiſchen Ländern in Italien verſorgt ward. Tab. IV.

(b) Henrich der Löwe hatte ſich 1189. nochmals zu einem dreyjährigen Aufenthalt außerhalb Teutſchlands bequemen müſſen; war aber, weil man ihm das Verſprechen, ſeine Erblande in ſeiner Abweſenheit unangetaſtet zu laſſen, nicht gehalten hatte, noch in eben dem Jahre zurückgekommen, worüber es zu neuen Thätlichkeiten kam.

der Stauſiſchen Prinzeſſinn Agnes vermählt, und deren Vater Conrade zum Nachfolger in der Pfalz am Rheine beſtimmt wurde, worauf nach Henrichs des Löwen Tode († 1195.) ſeine drey Söhne die Braunſchweig-Lüneburgiſchen Erblande bis zu einer hernach 1203. erfolgten Theilung in Gemeinſchaft beſaßen, aber auch den herzoglichen Titel noch immer fort führten.

Jetzt wollte eben Henrich ſeine große Entwürfe in Italien geltend machen, da er 1196. von neuem nach Sicilien gieng, aber auch den 28. Sept. 1197. ſchon ums Leben kam.

V. Hauptſtück
von den
letzten
Schwäbiſchen Kaiſern und deren Gegenkaiſern und Nachfolgern bis zum Tode Richards von Cornwall
1197–1272. (75. Jahre).

---

§. 55.

Otto der IV. und ſeine Competenten
1197. Sept. 28–1218. May 19. (21. Jahre)
und zwar

a) Philipp und Otto
 1197. Sept. 28. – 1208. Jun. 21. (11. Jahre),
b) Otto der IV. alleine 1208–1212. (4. Jahre),
c) Otto der IV. und Friedrich der II.
 1212–1218. May 19. (6. Jahre).

Henrich der VI. hatte zwar vergeblich daran gearbeitet, die Teutſche Krone wieder erblich zu machen. Doch war ſeinem Prinzen Friedrich (geb. 1194.) ſchon die 1197

Thron-

Thronfolge verſichert worden. Da aber eben damals der Pabſt Innocenz der III. deſto eifriger darauf bedacht war, den bisherigen kaiſerlichen Entwürfen ſowohl in Teutſchland als in Italien entgegen zu arbeiten (a); ſo übernahm Friedrichs Oheim **Philipp**, der ſonſt zu ſeinem Vormunde beſtimmt war, vielmehr für ſich die Regierung (b), ohne doch verhindern zu können, daß Henrichs des Löwen Sohn, Otto der IV., von einer andern Parthey ihm als König entgegengeſetzt wurde (c). Jedoch als Philipp bald darauf ums Leben kam, und Otto, nach erhaltener päbſtlicher Krönung, jetzt ſelbſt die Mathildiſchen Güter vom Pabſte zurückforderte (d); bekam Otto wieder

(a) **Innocenz** der III., der 1198. Pabſt wurde († 1216.) zog nicht nur die Herrſchaft über Rom, Ancona und Spoleto wieder an ſich, ſondern wußte es auch dahin zu bringen, daß an ſtatt des ehemaligen kaiſerlichen Einfluſſes auf die Pabſtwahl jetzt die Päbſte vielmehr ſich einen entſcheidenden Einfluß auf die Kaiſerwahl zueigneten.

(b) Philipp ward anfangs auf einer Verſammlung zu Ichtershauſen vom Herzog Ludewig von Baiern, Herzog Bernhard von Sachſen und andern nur zum Reichsverweſer an ſtatt des unmündigen Prinzen Friedrichs erklärt. Hernach ſah er ſich aber genöthigt, die Krone für ſich zu behaupten, und brachte noch Ottocar von Böhmen auf ſeine Seite, ſuchte auch mehrere durch Freygebigkeit von Hohenſtaufiſchen Gütern in Schwaben zu gewinnen.

(c) In den *Epiſtolis Innocentii III.* (ex edit. Steph. Baluzii, Pariſ. 1682. fol.) epiſt. 29. findet ſich unter andern zum Vortheile Otto des IV. folgende Stelle: "quum tot vel plures *ex his, ad quos principaliter ſpectat imperatoris electio*, in eum conſenſiſſe noſcantur, quot in alterum conſenſerunt" &c. Inſonderheit waren auf Otto's Seite ſein Bruder Henrich Pfalzgraf am Rhein, und der Erzbiſchof Adolf von Cölln, der ihn zu Aachen krönte.

(d) Philipp ward vom Grafen Otto von Wittelsbach den 21. Jun. 1208. entleibt. Worauf Otto der IV. ſich mit

der Friedrich den II. zum Gegner, dem er, nach einem entſcheidenden Treffen bey Bovines in Flandern (1214. 1214
Jul. 27.), völlig weichen mußte (e).

An allem dem nahm Innocenz der III. den größten Antheil, wie er dann überhaupt in den 18. Jahren, da er (1198-1216.) auf dem päbſtlichen Stuhle ſaß, die Hierarchie noch um eine merkliche Stuffe höher führte (f).

mit Philipps Tochter Beatrix vermählte, und von den ihm bisher zuwider geweſenen Fürſten jetzt einmüthig erkannt, auch von Innocenz dem III. im Sept. 1209. zu Rom gekrönt ward.

(e) Otto führte zwar den kaiſerlichen Titel ſeitdem noch fort, brachte aber den Reſt ſeiner Tage meiſt in der Stille in ſeinen Erblanden zu † 1218. May 19.

(f) Unter Innocenz dem III. bekam I) der päbſtliche Stuhl an den Dominicaner und Franciſcaner Bettelorden eine mächtige neue Stütze. Unter ihm ward II) mit einem fürchterlichen Beyſpiele, das den Grafen von Toulouſe und die ſo genannten Waldenſer traf, der Anfang gemacht, gegen Ketzer Kreuzzüge und Inquiſitionsgerichte anzuſtellen. Auch mußte III) die angebliche Vorſorge, daß nicht Ketzer Biſchöfe würden, jetzt zum Vorwande dienen, Biſthümer und Erzbiſthümer von Rom aus zu beſetzen. Noch kam IV) unter ihm der Schwerdtträgerorden in Liefland zu Stande; imgleichen V) der fünfte Kreuzzug mit der lateiniſchen Invaſion des Griechiſchen Kaiſerthums (1205-1259.), und endlich VI) ein Kirchenſchluß 1215., der die Transſubſtantiation zum Glaubensartikel machte.

§. 56.

Friedrich der II. (alt 24—41.)
a) nebſt ſeinem Sohne dem Römiſchen Könige
Henrich dem VII. (alt 7—24.)
1218. May 19—1235. (17. Jahre).

Friedrich der II. (a) ließ 1220. ſeinen Sohn Hen- 1220
rich den VII. zum Römiſchen Könige wehlen, und unter deſſen

(a) Nach Otto des IV. Tode ward Friedrich noch in eben

deſſen Namen in Teutſchland die Regierung führen (b). Er ſelbſt begab ſich nach Neapel, gerieth aber bald in neue Zwiſtigkeiten mit den Päbſten Honor dem III. und Gregor dem IX., welcher letztere ihn wegen verzögerten
1227 Kreuzzuges 1227. in den Bann that (c). Dennoch unternahm Friedrich auch noch dieſen Kreuzzug, und bewirkte einen Stillſtand, vermöge deſſen die Chriſten Jeruſalem, Bethlehem und Nazareth behielten. Worauf auch endlich eine Ausſöhnung zwiſchen ihm und dem Pabſte erfolgte, welchen hauptſächlich der damalige Großmeiſter des Teutſchen Ordens vermittelte, der bald hernach Gelegenheit bekam, ſich einen anſehnlichen Sitz in Preuſſen zu verſchaffen.

Mittlerweile waren die Mißhelligkeiten zwiſchen der Welfiſchen und Stauſiſchen Familie wieder zum Ausbruch gekommen, da Henrichs des Löwen älteſter Sohn gleiches Namens ſchon 1215. in die Acht erklärt worden war, mit deſſen Tochter Agnes jedoch erſt der Bairiſche Prinz Otto die Verſicherung der Succeſſion in der Pfalz am Rhein erlangte. Von der andern Tochter Irmengard ließ

eben dem Jahre 1218. auf einer Verſammlung zu Hervorden vom ganzen Reiche als König erkannt.

(b) Von dieſem Henrich dem VII. her kömmt zuerſt der Titel eines Römiſchen Königs auf, in dem Verſtande, daß ein bey Lebzeiten des regierenden Kaiſers erwehlter Thronfolger ſo genannt wird. Anfangs ſtand Henrich unter der Aufſicht des Erzbiſchofs Engelberts von Cölln. Als aber derſelbe 1225. vom Grafen von Iſenburg entleibt ward; kam er unter die Aufſicht des Herzogs Ludewigs von Baiern, der jedoch ebenfalls 1231. eines gewaltſamen Todes ſtarb.

(c) Friedrich hatte ſich 1223. bey ſeiner zweyten Vermählung mit Jolantha von Brienne, als des damaligen Königs von Jeruſalem Tochter, bey Strafe des Bannes zum Kreuzzuge anheiſchig gemacht.

ließ ſich der Kaiſer ihre angebliche Anſprüche auf Braunſchweig übertragen, die er hernach zu einer Zeit, da Otto von Braunſchweig als Bundsgenoſſe des Königs in Dänemark 1227. in der Schlacht bey Bornhövede in Gefangenſchaft gerathen war, durch den Römiſchen König geltend zu machen ſuchte (d).

Durch dieſe Umſtände, und da überdies der Römiſche König ſelbſt von des Kaiſers Feinden wider ihn aufgebracht war, ließ ſich Friedrich bewegen, nach einer
fünfzehnjährigen Abweſenheit 1235. einmal wieder nach 1235
Teutſchland zurückzukommen; da dann auf einer Reichsverſammlung zu Mainz vorerſt Henrich der VII. ſeiner Krone und Thronfolge verluſtig erklärt, und ſtatt deſſen hernach 1237. der andere kaiſerliche Prinz Conrad der IV. zum Römiſchen Könige ernannt wurde (e). Jene Wel-

(d) Den König Waldemar den II. von Dänemark hatte der Graf Henrich von Schwerin 1223. durch einen Ueberfall mit Liſt in ſeine Hände bekommen, und zwar hernach 1225. los gelaſſen. Als aber die dabey eingegangenen Bedingungen unerfüllt blieben, kam es von neuem zum Kriege, in dem der Graf von Schwerin nebſt ſeinen Bundsgenoſſen, dem Erzbiſchofe von Bremen und Herzog Albrecht von Sachſen, den König Waldemar 1227. bey Bornhövede ſchlug, und deſſen Bundsgenoſſen Ottonem puerum, Henrichs des Löwen Enkel von deſſen Sohne Wilhelm, zum Gefangenen machte; da dann auch der Römiſche König auf die Braunſchweigiſchen Lande einen Verſuch machte, wiewohl ohne ſeinen Zweck zu erreichen, da Otto 1228. nach dem Tode des Grafen von Schwerin wieder auf freyen Fuß kam, und ſein Land ihm treu blieb.

(e) In einem fragmento hiſtorico bey Urſtiſius ad a. 1237. heißt es von dieſer Wahl Conrads des IV.: "quem elegerunt *Moguntinus et Treuirenſis et rex Bohemiae, et Dux Bauariae*, *qui et Palatinus Rheni*, conſentientibus ceteris, qui aderant, tamen *paucis*." Henrich ward her-

Welfiſche Mißhelligkeit ward aber auch jetzt endlich damit aus dem Grunde gehoben, daß Otto ſeine Braunſchweig-Lüneburgiſche Erblande dem Kaiſer zu Lehn auftrug und unter dem Titel eines Herzogthums mit verſchiedenen Vortheilen von demſelben zurückbekam. Und dann ward auf eben dem Reichstage zu Mainz auch ein kaiſerlicher Hofrichter angeſtellt, der von nun an im Namen des Kaiſers allen klagenden Partheyen zu ihrem Rechte verhelfen ſollte, außer daß ſich der Kaiſer vorbehielt, in wichtigeren Fürſtenſachen ſelbſt zu Gericht zu ſitzen (f).

Uebrigens ward es um dieſe Zeit ſchon immer merklicher, wie geiſtliche und weltliche Reichsſtände wahre Regenten ihrer Länder wurden, da jene 1220., letztere 1232. nicht nur beträchtliche kaiſerliche Gnadenbriefe zu Befeſtigung ihrer hergebrachten Rechte erlangt hatten (g), ſon-

hernach nach Apulien gebracht, wo er 1242. in der Gefangenſchaft ſtarb.

(f) Ordnung K. Friedrichs des II. von 1235: "Wir ſetzen, daß unſer Hof habe einen Hofrichter, der ein frey Mann ſey, der ſoll an dem Amte bleiben zum mindeſten ein Jahr, ob er ſich recht und wohl daran hält; der ſoll auch alle Tage zu Gericht ſitzen, ohne den Sonntag und ohne alle heilige Tage, und ſoll allen Leuten richten, die ihm klagen von allen Leuten, ohne von Fürſten und andern hohen Leuten, wo es geht an ihren Leib, und an ihre Ehre, an ihr Recht, an ihr Erb, an ihr Lehen, das wollen wir ſelber richten." Man bemerkt hierbey unter andern auch die erſte Spuhr vom **Gebrauch der Teutſchen Sprache** in Schlüſſen der Reichsverſammlung aus folgender Stelle GOTTFRIEDI monachi S. Pantal. bey Frehern tom. I. edit. Struv. p. 400.: "Anno 1235. curia celeberrima in aſſumtione B. Mariae apud Moguntiam indicitur, vbi fere omnibus principibus regni Teutonici conuenientibus pax iuratur, vetera iura ſtabiliuntur, noua ſtatuuntur, et *Teutonico ſermone in membrana ſcripta omnibus publicantur*".

(g) Corp. iur. publ. p. 4. 6.

ſondern auch die meiſten Landſchaften, wie ſolche aus Prälaten, Ritterſchaft und Städten beſtanden, das ihrige dazu beytrugen, weil ſie hinwiederum den Vortheil davon hatten, daß ſie in wichtigen Landesangelegenheiten mit zu ſprechen bekamen, ohne daß ſie für despotiſche Unternehmungen ihrer Landesherren ſonderlich beſorgt ſeyn durften.

§. 57.

Friedrich der II. (alt 41—56.)
b) nebſt ſeinem zweyten Sohne, dem Römiſchen Könige
Conrad dem IV.,
und den Gegenkönigen
Henrich Raſpo und Wilhelm von Holland
1235—1256. Jan. 28. (21. Jahre).

In Italien gab der Partheygeiſt der Lombardiſchen Städte, der hier unter dem Namen Welf und Gibellin noch immer fortwährte, dem Kaiſer neue Hoffnung ſich zum Meiſter zu machen. Er ward aber um eben dieſe Zeit eines Abfalls von der Religion beſchuldiget, und
darüber von Gregor dem IX. nicht nur 1239. von neuem 1239
in den Bann gethan; ſondern nun ward auch das Kreuz gegen ihn geprediget, und eine allgemeine Kirchenverſammlung nach Rom angeſetzt, um die ganze Chriſtenheit wider ihn aufzubringen. Doch Friedrich wußte den Zugang zu dieſer Kirchenverſammlung zu Waſſer und zu Lande zu ſperren, und hatte ſchon große Hoffnung, daß
Innocenz der IV., der (1243. Jun. 25.) nach anderthalb- 1243
jähriger Erledigung des päbſtlichen Stuhls denſelben beſtieg, ſich mit ihm ſetzen würde, als derſelbe nach Lion entwich, und auf einer dortigen Kirchenverſamm-
lung (1245.) nicht nur den Bannfluch gegen den Kaiſer 1245
erneuerte, ſondern ihn auch durch einen förmlichen Proceß ſeiner Kronen verluſtig erklärte.

Dagegen ſetzte ſich Friedrich zu Turin von neuem ſelbſt die Krone auf, mit Aeußerung des Vorſatzes, den ganzen geiſtlichen Stand in ſeine gehörige Ordnung zurückzubringen; wie er dann auch ſchon die Dominicaner und Franciſcaner aus Neapel vertreiben ließ. Aber nun
1246 bekam er auch in Teutſchland (1246. May 22.) erſt an Henrich Raſpo Landgrafen von Thüringen († 1247. Febr. 16.) (a), hernach an Wilhelm Grafen von Holland (1247. Oct.) (b) förmlich erklärte Gegenkönige, über welche zwar der Römiſche König Conrad der IV. noch die Oberhand behielt.

Als aber Friedrich der II. inzwiſchen mit Gift aus
1250 der Welt geſchickt wurde († 1250. Dec. 13.), und Con-
1254 rad der IV. (c) bald eben den Weg gieng († 1254. May

(a) Henrich Raſpo Landgraf von Thüringen ward zu Würzburg den 22. May 1246., vornehmlich auf Betrieb der vom Pabſte gewonnenen Erzbiſchöfe von Mainz und Cölln, zum Könige erwehlt; ſchlug auch Conrad den IV. noch in eben dem Sommer 1246. bey Frankfurt am Main, und ward dadurch in einem anſehnlichen Theile von Teutſchland Meiſter. Als er aber demſelben in Schwaben nachgieng, ward er von der Belagerung der Stadt Ulm zurückgenöthigt, auch hernach bey Aachen geſchlagen; worauf er zu Wartburg bald ſtarb 1247. Febr. 16. Tab. IX.

(b) **Wilhelm von Holland** (geb. ungefähr 1227.) ward auf Vorſchlag deſſen Mutter Bruders, Herzog Henrichs von Brabant, zu Wöringen im Oct. 1247. an Henrichs Stelle gewehlt, und zu Aachen im Nov. 1248. gekrönt; konnte aber, ſo lange Friedrich der II. lebte, und Conrad in Teutſchland blieb, gegen dieſen nicht aufkommen.

(c) Nach dem Tode Friedrichs des II. († 1250. Dec. 13.) zog Conrad 1251. erſt nach Italien, nachdem er ſeinem Schwiegervater Otto Herzoge in Baiern und Pfalzgrafen am Rheine die **Reichsverweſung** in ſeiner Abwe-

May 23.); ſo wurde deſſen Sohne Conradine (geb. 1252.) ſelbſt die Krone von Sicilien von Friedrichs des II. natürlichem Sohne Manfred entriſſen, und in Teutſchland halfen die um dieſe Zeit entſtandenen Succeſſionsſtreitigkeiten über Thüringen (d), Oeſterreich (e), Meran (f),

Abweſenheit übergeben hatte. Er bezwang auch in Italien die meiſten rebelliſchen Städte, und ſchlug ſelbſt die päbſtlichen Völker. Als er aber nunmehr im Begriff war, nach Teutſchland zurückzugehen, ſtarb er den 23. May 1254.

(d) Im **Thüringiſchen Succeſſions-Streite** waren die Hauptperſonen I) Henrichs Raſpo Bruders Ludewigs Tochter, Sophia (geb. 1224.), die ſeit 1242. mit Herzog Henrich dem V. von Brabant vermählt war, und in dieſer Ehre 1245. Henricum puerum gebohren hatte; II) Henrich von Meiſſen, deſſen Vater Dietrich († 1222.) Henrichs Raſpo Schweſter Jutha († 1235.) zur Gemahlinn gehabt hatte. Dieſer gründete ſich auf eine 1242. vom K. Fried. II. erhaltene Anwartſchaft auf die Landgrafſchaft Thüringen, Pfalzgrafſchaft Sachſen und übrigen Reichslehne. Da hingegen jene eigentlich die geſammte Allodialverlaſſenſchaft ſowohl in Thüringen als Heſſen in Anſpruch nahm. Beide widerſetzten ſich III) dem Erzſtifte Mainz, das ſeine Lehne als heimgefallen zurückforderte. Zuletzt brach die ganze Sache 1256. in öffentlichen Krieg aus. Tab. IX.

(e) Der bisherige **Bambergiſch-Oeſterreichiſche** Stamm erloſch mit Friedrich dem Streitbaren (geb. 1211. † 1246. Jun. 25.). Worauf theils I) der König Bela der IV. von Ungarn ſich der Oeſterreichiſchen Länder zu bemächtigen ſuchte, theils II) ſelbſt der Kaiſer Friedrich der II. eine Abſicht darauf faßte. Hauptſächlich aber kamen von andern Competenten in Betrachtung III) Hermann der V. Marggraf in Baden, der ſich 1248. mit Friedrichs Bruders Tochter Gertraud vermählte, und aus dieſer Ehe einen Sohn Friedrich (geb. 1249.) hinterließ; ſodann IV) Henrich Marggraf in Meiſſen, der ſeit 1234. mit Friedrichs Schweſter Conſtantia vermählt war, und V) Ottocar von Böhmen, der ſich

ran (f), Flandern und Hennegau (g) die innerliche Verwirrung nur noch vermehren, ſo, daß Wilhelm von Holland auch die übrige Zeit, da er alleine Römiſcher König war, mit geringem Vortheile und Anſehen regierte (h).

1252. mit einer andern Schweſter Margarethe, des Römiſchen Königs Henrichs des VII. Wittwe, vermählte, und Oeſterreich in Beſitz nahm. Tab. IV.

(f) Nach Abſterben Otto des letzten Herzogs von Meran kam unter andern das Land an der Etſch und am Inn, das ſeitdem den Namen der Grafſchaft Tyrol bekommen, an Mainhard den II. Grafen von Görz, die Andechſiſchen Güter an Baiern, verſchiedenes in Franken an des Letztverſtorbenen Schwager Friedrich den III. Burggrafen von Nürnberg aus dem Hauſe Zollern u.ſ.w.

(g) Margarethe Gräfinn von Flandern und Hennegau, die ſeit 1244. im Beſitz dieſer Grafſchaften war, hatte mit einem geiſtlichen Herrn, Burchard d'Avesnes, zwey Söhne Johann und Balduin erzeuget. Als aber Burchard nach Rom gereiſet war, um den geiſtlichen Stand abzulegen und die Gräfinn von Flandern zu heirathen; hatte dieſe ſich inzwiſchen mit Wilhelm von Dampierre vermählet, mit dem ſie noch drey Söhne erzielte. Hieraus entſtand zum voraus ein Streit über die künftige Succeſſion in Flandern und Hennegau. Und da Johann d'Avesnes Wilhelms Schweſter Adelheid zur Gemahlinn nahm; ward Margarethe ſelbſt gegen Wilhelm ſehr aufgebracht, und ſuchte gegen ihn alte Anſprüche auf Seeland hervor. Jedoch Wilhelms Bruder Florentin ſchlug 1253. Jul. 4. den auf Seeland unternommenen Einfall tapfer zurück. Worauf endlich Friede erfolgte, vermöge deſſen hernach 1279. Guido von Dampierre in Flandern, Johann d'Avesnes in Hennegau ihrer Mutter gefolget ſind.

(h) Wilhelm von Holland hatte zwar in der Entfernung Conrads des IV. mehr Luft bekommen, und nach deſſen Tode ſeiner Krone halber gar keinen Gegner mehr. Er zerfiel aber doch 1254. mit dem Erzbiſchofe von Cölln, und lebte auch wegen ſeiner Erblande in beſtändigen Unruhen, die ihm zuletzt auf einem Feldzuge gegen die Frieſen 1256. Jan. 28. das Leben koſteten. Von Reichs-

hand-

handlungen dieſer Zeit war das wichtigſte ein 1255. von ungefähr 70. Städten zu Erhaltung des Landfriedens geſchloſſener Rheiniſcher Bund.

§. 58.

Richard von Cornwall und Alfons von Caſtilien 1256. Jan. 28 — 1272. Apr. 2. (16. Jahre).

Zur Zeit, als Wilhelms von Holland Tod Berath- 1256
ſchlagungen über eine neue Kaiſerwahl veranlaßte, war der Churfürſt Gerhard von Mainz, über einen wegen der Thüringiſchen Succeſſionsſache im Göttingiſchen unternommenen Einfall, eben in Gefangenſchaft des Herzogs von Braunſchweig gerathen. Der Churfürſt von Cölln betrieb deswegen das Wahlgeſchäfft, zugleich in Vollmacht von Churmainz, und in Vereinigung mit Churpfalz, für Richard von Cornwall, deſſen Wahl (1257. Jan. 13.) vor der Stadt Frankfurt am Main vollzogen wurde. In der Stadt ward hingegen am Palmſonntage nachher der König Alfons von Caſtilien von Churtrier und Churſachſen nebſt Churbrandenburgiſcher Vollmacht erwehlt (a). Richard kam aber allein auf Teutſchen Boden, empfieng die Krone zu Aachen (1157. May 17.), und gewann die Mehrheit der churfürſtlichen Stim-

(a) Die Wahl wird in einem chron. Aug. ad a. 1257. bey Frehern folgendergeſtalt beſchrieben: "*Moguntinus, Colonienſis et comes Palatinus* ac *Dux Bauariae* in Richardum conuenerunt. Dominus autem *Treuirenſis* cum aliis quibusdam principibus fretus auctoritate regis *Bohemiae,* ducis *Saxoniae,* marchionis de *Brandenburg* et multorum principum elegit Alfonſum." Seit dem erwehnt Pabſt Urban der IV. im Schreiben an K. Richarden 1263. ausdrücklich der ſieben **Churfürſten** mit den Worten: "principes vocem in huiusmodi electione habentes, qui ſunt *ſeptem* numero" &c. wobey er auch Frankfurt als die Wahlſtadt mit den Worten anführt: locum ad hoc deputatum ſpecialiter ab antiquo.

Stimmen durch den Beytritt Ottocars von Böhmen, den er hinwiederum mit Oeſterreich belehnte.

Nur die damaligen Engliſchen Unruhen litten nicht, daß Richard lange in Teutſchland blieb (b). Mit dem Churfürſten Gerhard von Mainz († 1259.) und dem Pabſte Alexander dem IV. († 1261.) verlohr er auch zwey wichtige Freunde, da der neue Churfürſt Werner und der Pabſt Urban der IV. nicht gleiche Geſinnungen gegen ihn behielten (c). Darüber kam es zu Rom zu einem gerichtlichen Verfahren über die Rechtmäßigkeit der Wahl Richards und Alfonſens, deſſen Ausgang jedoch Richard nicht erlebte († 1272. Apr. 2.) (d).

Während der Zeit ward zwar der Thüringiſche Succeſſionsſtreit, nachdem er in einen landverderblichen Krieg ausgebrochen war, endlich 1264. dergeſtalt beygelegt, daß

(b) Richard mußte der Engliſchen Unruhen halber ſchon 1258. Teutſchland das erſtemal verlaſſen. Aus eben dieſer Urſache konnte er auch das anderemal nur vom 18. Jun. bis den 25. Oct. 1259. in Teutſchland bleiben.

(c) Kaum konnte Richard mit ſeiner dritten Anweſenheit 1262. die ſchon im Werke geweſene Königswahl abwenden, in welcher Abſicht Richard unter andern Ottocarn von Böhmen um dieſe Zeit mit Oeſterreich belehnte.

(d) Als die Engliſchen Unruhen immer heftiger wurden, und Richard nach einer unglücklichen Schlacht bey Lewes 1264. May 14. gar in Gefangenſchaft gerieth, die über Jahr und Tag währte; ſo ward indeſſen von Urban dem IV. († 1264. Oct.), hernach von Clemens dem IV. († 1268.) auf Alfonſens Betrieb zu Rom ein gerichtliches Verfahren über die zwiſtige Römiſche Krone angeſtellt. Selbiges ward nun zwar durch den Tod des letztern Pabſtes unterbrochen. Richard kam aber doch nur noch auf kurze Zeit 1268. das viertemal nach Teutſchland, und ſtarb hernach 1272. Apr. 2.

daß Sophia von Brabant nebſt ihrem Sohne auf alles, was in Thüringen lag, Verzicht thun, und ſich mit Heſſen begnügen, jedoch ihr eigner Bundesgenoſſe, der Herzog Albrecht von Braunſchweig, den die Marggrafen von Meiſſen (1263. Oct. 23.) bey Wettin geſchlagen und gefangen bekommen hatten, zu ihrer Schadloshaltung einen beträchtlichen Strich Landes an der Werre hergeben mußte.

Auf der andern Seite ereignete ſich aber für einen beträchtlichen Theil von Teutſchland eine neue Zerrüttung, da Conradin, als er gegen den vom Pabſte Clemens dem IV. nach Neapel berufenen Franzöſiſchen Prinzen Carl ſein väterliches Königreich erfechten wollte, (1268. Aug. 23.) bey Palenza geſchlagen, gefangen und (1269. Oct. 29.) enthauptet ward; womit die drey Herzogthümer Franken, Schwaben und Elſaß erledigt wurden, ohne je ihre vorige Geſtalt wieder zu bekommen.

Auch ſonſt war in ganz Teutſchland bey ſo langwierigen Entfernungen oder Zwiſtigkeiten der gewehlten Kaiſer, (welchen Zeitraum nachher die Geſchichte mit dem Namen eines großen Zwiſchenreichs belegt hat,) alles voller Unruhen. Das wirkſamſte Gegenmittel beſtand nur noch in Verbindung mächtiger Städte, wie auf ſolche Art 1255. der ſo genannte Rheiniſche Bund von 70. Städten zu Stande kam, und ein Bündniß, das 1241. anfangs nur zwiſchen Lübeck und Hamburg geſchloſſen war, in der Folge noch weit erheblicher wurde, als daraus die auf etliche Jahrhunderte fortgewährte Hanſe erwuchs, die bald eine beträchtliche Seemacht vorſtellte, und vielen Teutſchen Städten die beſte Anlage zur Handlung gab.

Zwey-

Zweyte Abtheilung der mittlern Geſchichte von Rudolf von Habsburg bis auf Max den I.

1272 — 1493. (221. Jahre).

I. Hauptſtück von den erſten Königen und Kaiſern dieſer Zeit aus verſchiedenen gräflichen Häuſern

1272—1313. (41. Jahre).

* Von hier an ſind noch folgende gleichzeitige Geſchichtſchreiber zu merken: I) Martini Minoritae (zu Ende des 13. Jahrhunderts) *flores temporum* ab initio ſeculi vsque ad a. 1290., nebſt der Fortſetzung Hermanni Ianuenſis bis 1378. bey Eccard; II) Henric. Steronis (Benedictiner Mönchs in der Abtey Nieder-Altaich in Baiern zu Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrh.) *chronicon* (1266-1300.) nebſt der Fortſetzung von den Brüdern Ulrich und Conrad Welling (Mönchen um die Mitte des 14. Jahrh.) bey Frehern; III) Wilhelmi de Nangis (Benedictiners zu S. Denys bey Paris zu Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrh.) *chronicon* (ab o. c. bis 1300.) bey D'Achery; IV) *Chronicon Colmarienſe* (1211-1302.) bey Urſtis; V) Eberhardi Altahenſis (zu Anfang des 14. Jahrh.) *annales de ducibus Auſtriae, Bauariae, Sueuiae* (1273-1305) bey Caniſ. und Frehern; VI) Siffridi presbyteri Misnenſis (zu Anfang des 14. Jahrh.) *chronicon* (458-1306.) bey Piſtorius; VII) Albertini Mussati (aus Padua, ſenatoris und hiſtoriographi daſelbſt, auch poetae laureati, † 1329.) *hiſtoriae Auguſtae de geſtis Henrici VII. caeſaris* libri 16. Venet. 1636. fol. auch bey Reuber und bey Muratori tom. 10.; VIII)

VIII) Ioannis Vitodurani (eines Minoriten aus Wintertur im 14. Jahrh.) *chronicon* (1212-1348.) bey Eccard; IX) Henrici de Rebdorf (Auguſtiner Mönchs zu Rebdorf im Eichſtädtiſchen im 14. Jahrh.) *chronicon* (1295-1363.) bey Frehern; X) Alberti Argentinenſis (im 14. Jahrh.) *annales* (1270-1378.) bey Urſtis.

§. 59.

Rudolf von Habsburg (alt 55—73.)
1272. Apr. 2—1291. Jul. 15. (19. Jahre).

Auf Betrieb des Pabſtes Gregor des X. ward zu Frankfurt eine neue Kaiſerwahl veranſtaltet, wie nach einem Vorſchlage des Burggrafen Friedrichs von Nürnberg vom Churfürſten Werner von Mainz auf Rudolf Grafen von Habsburg gelenkt wurde. Derſelbe bekam 1273
bald darauf drey Churfürſten zu Schwiegerſöhnen (a); und ein Widerſpruch, den anfangs Ottocar von Böhmen gegen ſeine Wahl erhob, gab ihm bald Gelegenheit demſelben vielmehr Oeſterreich ſtreitig zu machen. Wovon, nach einem auf Rudolfs Seite glücklich geführten Kriege, das Ende war, daß ſein eignes Haus nicht nur Oeſterreich, Steiermark und Krain würklich in Beſitz, ſondern auch auf Kärnthen eine nicht lange hernach in Erfüllung gegangene Hoffnung bekam (b).

Die

(a) Drey ſeiner Töchter wurden an drey Churfürſten verlobet: 1) Mathildis an Ludewig den Strengen Herzog in Oberbaiern und Pfalzgrafen am Rhein, 2) Agnes an Albrecht den II. Herzog zu Sachſen-Wittenberg, 3) Hedwig an Otto Marggrafen von Brandenburg. Die Krönung geſchah zu Aachen den 31. Oct. 1273.

(b) Wie Ottocar von Böhmen alleine Schwierigkeit machte, Rudolfs Wahl für rechtmäßig zu erkennen, und die Lehne von ihm zu empfangen; ſo ließ Rudolf hingegen Ottocarn für einen unrechtmäßigen Beſitzer von Oeſterreich, Steiermark, Kärnthen und Krain erklären, und daher dieſe Länder von Reichs wegen von ihm zurückfor-

Die damit verbundenen Beſchäfftigungen zog Rudolf weislich allen Reizungen zu Kreuz- und Römerzügen vor. Er bewilligte lieber dem Pabſte Niclas dem III. eine neue Urkunde über die noch ſtreitigen Orte des Kirchenſtaats, und begnügte ſich übrigens damit, daß Carl von Neapel in einem Vergleiche (1280.) die ſich angemaßte Generalſtatthalterſchaft der Lombardey abgab, und die bisher verſäumte Belehnung über Provence zu nehmen ſich bequemte. Worauf ohnedem eine Revolution, die mit der Oſtermontags-Vesper 1282. in Sicilien ihren Anfang nahm, bald ſolche Folgen nach ſich zog, daß ſeit 1295. das Haus Anjou nur Neapel behielt, und Sicilien, zu Befriedigung der Anſprüche, welche Peter von Arragonien als Manfreds Tochtermann darauf machte, an das Haus Arragonien kam.

Rudolf machte ſich indeſſen um das Teutſche Reich verdient, indem er in einem Jahre (1290.) über 70. Raubſchlöſſer zerſtöhrte, und überall Ruhe und Friede herzuſtellen ſuchte, wiewohl er die eingeriſſenen dreytägigen

fordern. In dem darüber ausgebrochenen Kriege ward 1276. Wien von Rudolfen erobert, und darauf 1277. ein Vergleich vermittelt: daß Ottocar wegen jener Länder zum Wege Rechtes, und wegen Böhmen und Mähren zur Lehnsempfängniß ſich bequemen ſollte. Nach dieſer Belehnung kam es 1277. von neuem zum Kriege, worin Ottocar 1278. Aug. 26. im Treffen blieb; worauf deſſen Sohn und Nachfolger Wenzel der IV. (geb. 1271.) mit Rudolf verglichen, und mit deſſen Tochter Juta verlobet ward. Indeſſen wurden nunmehr in Oeſterreich, Steiermark, Krain, Rudolfs Sohn Albrecht, und in Kärnthen Graf Mainhard von Tyrol erſt 1282. zu Reichsſtatthaltern, und hernach 1283. zu Herzogen ernannt; auch Albrecht mit Mainhards Tochter Eliſabeth vermählt, und in dieſem Betracht mit der Anwartſchaft auf Kärnthen verſehen.

gen Befehdungen nicht heben konnte (c). Er ließ ſich auch angelegen ſeyn, einige über die weltlichen Churſtimmen entſtandene Zweifel durch beſondere Urkunden für jedes Haus zu heben (d). Und von ihm ward eigentlich das Herkommen begründet, daß in wichtigen Dingen ohne Einwilligung der Churfürſten nichts geſchehen ſollte, deren Willebriefe daher ſeitdem häufig in Gang kamen. Hingegen iſt es ohne Grund, wenn ihm einige zur Laſt legen wollen, daß er die Rechte des Reichs auf **Burgund** vernachläſſigt oder gar veräußert habe. Seinen letzten Wunſch, daß die Churfürſten ſeinen Sohn Albrecht zum Römiſchen Könige wehlen möchten, konnte er inzwiſchen nicht in Erfüllung bringen.

(c) Auf verſchiedenen Reichsverſammlungen, als 1281. zu Mainz, 1287. zu Würzburg, 1290. zu Erfurt ließ ſich Rudolf die Herſtellung des **Landfriedens** und **der richterlichen Gewalt** rühmlichſt angelegen ſeyn; obgleich die damaligen Umſtände noch nichts vollkommenes geſtatteten. Der Landfriede 1287. enthielt hauptſächlich folgendes: "So jemanden Schaden geſchiehet, ſoll er ihn nicht rächen, ſondern erſt ſeinem Richter klagen. — Wenn er aber klagt und wird nicht gerichtet, ſo daß er aus Noth ſeinen Feinden **widerſagen** muß; das ſoll er **bey Tage** thun, und an den vierten Tag ihm keinen Schaden weder an Leib noch Gut zufügen; ſo hat er drey ganze Tage Friede" ꝛc. Weil dieſer Landfriede nur auf 3. Jahre gieng, ſo ward er 1291. auf ſechs Jahre erneuert.

(d) Rudolf hat zwey Häuſern beſondere Urkunden über die Churwürde gegeben, nehmlich eine von 1275. für **Pfalz** und **Baiern**, daß dieſe beide an der Chur zugleich Antheil haben, aber nur für eine Stimme gelten ſollten; die andere von 1290. für **Böhmen**, um deſſen Churwürde und Erzſchenkenamt zu beſtätigen.

§. 60.

Adolf von Naſſau
1291. Jul. 15 — 1298. Jul. 2. (7. Jahre).

1291 Der Churfürſt Gerhard von Mainz wußte es durch eine beſondere Unterhandlung bey einem jeden ſeiner Mitchurfürſten dahin zu bringen, daß es in ſeine Hände geſtellt wurde, ſeinen Vetter, den Grafen Adolf von Naſſau, auf den Thron zu ſetzen (a). Demſelben wollte es aber nicht ſo, wie ſeinem Vorfahren, gelingen, die Krone zum Vortheile ſeines Hauſes zu benutzen. Er ſchloß zwar in ſolcher Abſicht (1294.) ein Bündniß mit dem Könige Eduard von England, und dachte mit dem dadurch gewonnenen Gelde Thüringen von dem mit ſeinen Söhnen entzweyten Landgrafen Albrecht dem Unartigen zu kaufen (b). Er war aber in vier nach Thüringen

(a) Die Wahl geſchah den 1. May 1292. nach einem interregno von 9. Monathen. Adolfs Vaters Walrams Schweſter Eliſabeth war die Gemahlinn Gottfrieds von Eppſtein, die Mutter Gerhards von Mainz. Von deſſen hiebey gebrauchten Ränken ſieh Roelers Münzbeluſt. Th. 19. S. 153.

(b) Albrecht der Unartige Marggraf von Meiſſen und Landgraf in Thüringen, Henrici illuſtris Sohn, hatte mit des Kaiſers Friedrichs des II. Tochter Margarethe 1257. zwey Söhne Friedrich mit dem gebiſſenen Backen und 1260. Diezmann, daneben aber mit Cunigunde von Eiſenberg noch einen Sohn Apiz gezeuget, und dieſem letztern, da er ihn durch ſeine Vermählung mit der Cunigunde legitimiret, ſeine Succeſſion zuzuwenden getrachtet. Worüber er mit ſeinen erſteren zwey Söhnen ſeit 1281. in groſſe Weitläuftigkeiten gerieth, die unter der Regierung K. Rudolfs, ungeachtet deſſen 1290. zu Erfurt angewandter Mühe, nicht beygelegt werden konnten. Adolf trat 1294. mit Eduard dem I. Könige in England gegen Philipp den Schönen von Frankreich in Bündniß, und bekam von jenem 30. tauſend Mark Silbers Subſidien, womit er Thüringen an ſich zu bringen dachte.

ringen unternommenen Zügen unglücklich, und gab ſelbſt dadurch Anlaß, daß einige Churfürſten ihn der Regierung entſetzten, und die Krone jetzt Albrechten von Oeſterreich antrugen (c). Mit dieſem kam es zwar darüber noch zum Kriege. Adolf blieb aber ſelbſt im Treffen (1298. Jul. 2.). Ihm hat übrigens Heſſen den ſonſt nur auf Thüringen gehafteten landgräflichen Titel zu danken (d).

(c) Adolfs Gegner waren die Churfürſten von Mainz, Sachſen und Brandenburg, die 1298. ſeine Abſetzung unternahmen; da gleichwohl Pfalz und andere Stände noch auf Adolfs Seite waren.

(d) Henrich der I. von Heſſen, der ſich bisher Landgrauium Thuringiae oder auch Landgrauium überhaupt, und dabey nur Haſſiae dominum geſchrieben, ward von Adolf 1292. in Anſehung etlicher desfalls dem Reich zu Lehn aufgetragenen Stücke mit einem Fürſtenbriefe für Heſſen ſelbſt begnadigt. Der Hauptinhalt dieſes **Fürſtenbriefs** beſtand in folgenden Worten: "Conſiderantes preſignis et illuſtris Henrici *Landgrauii Haſſiae* meritis — eidem Henrico *principi noſtro et imperii* kariſſimo, ac heredibus ipſius in perpetuum, *caſtrum Bomeneburg* ad nos ſpectans et imperium, et *opidum Eſchwege*, *quod idem* Landgrauius cum pertinenciis et iuribus ſuis *ad ſe titulo proprietatis pertinens*, vt dicebat, *in noſtris manibus* libere *reſignauit*, — comferimus per preſentes, *vt* ab ipſo Landgrauio et heredibus ſuis iugiter *teneantur* et poſſideantur a nobis nec non ſucceſſoribus noſtris in regno Romanorum et a ſacro imperio *in feudum nomine principatus;* quodque idem *Landgrauius et ſui heredes* ſpecialiter et ratione predictarum poſſeſſionum et bonorum *pro principibus habeantur, et radeant nitoribus, gaudeantque ſuffragiis, honoribus ac priuilegiis principatus.*" Von jedem Churfürſten ward hierüber auch ein **Willebrief** ertheilt.

§. 61.

Albrecht der I.

1298. Jul. 2 – 1308. May 1. (10. Jahre).

Albrecht ward nach ſeines Gegners Tode durch eine neue einmüthige Wahl auf dem Throne befeſtiget. 1298

Er war aber eben auch in ſeinen Unternehmungen nicht glücklich. Es mißlang ihm ſowohl ſein Anſchlag auf Einziehung der mit dem Tode des Grafen Johannes († 1299.) erledigten Grafſchaften Holland, Seeland und Friesland, auf welche der Graf von Hennegau ſchon eine Anwartſchaft hatte, als ſeine Abſicht auf die Rheiniſchen Zölle, in deren Beſitz ſich die Rheiniſchen Churfürſten wider ſeinen Willen zu erhalten wußten (a). In Böhmen ſchien zwar nach Abgang des dortigen alten Regentenſtamms Albrechts älteſter Sohn Rudolf durch ſeine Vermählung mit des vorher verſtorbenen König Wenzels des IV. Wittwe feſten Fuß zu faſſen; Er ſtarb aber zu bald (b), und die Böhmen richteten viel-

(a) Die Rheiniſchen Churfürſten, deren innhabende Zölle Albrecht 1301. einziehen wollte, wurden zwar von demſelben und ſeinen Bundsgenoſſen von drey Seiten zugleich angegriffen; er konnte aber doch ſeinen Zweck nicht erreichen. Vielmehr ward bey dieſer Gelegenheit mit einer dem Pfalzgrafen am Rhein ſelbſt über den König zuſtehenden Gerichtbarkeit gedrohet. Henricus Rebdorf ad a. 1301. bey Frehern tom. I. p. 600.: "Dux Rudolphus et comes Palatinus ab electoribus imperii, Moguntinenſi, Colonienſi, Treuirenſi, archiepiſcopis, vocatus fuit ad Rhenum, contra Albertum regem, vnde iidem principes contra Albertum conſpirarant, eligentes Rudolphum pro iudice, et aſſerentes, *ad comitem Palatinum pertinere*, quod ſit *officium Palatinae dignitatis ex quadam conſuetudine, de cauſis cognoſcere, quae ipſi regi mouerentur.* Conf. Senkenberg *fabula iudicii Palatini in Caeſarem.* Francof. 1731. 1745. 4.

(b) In Böhmen forderte Albrecht ſchon 1302. von Wenzel dem IV. den Zehenden von den dortigen Silber-Bergwerken, und richtete drauber in zwey Feldzügen in Böhmen große Verwüſtung an, ohne jodech zu ſeinem Zweck zu gelangen. Als Wenzel der IV. hierauf am 23. Jun. 1305. ſtarb, und ſein Sohn Wenzel der V. bald

vielmehr ihre Abſicht auf den Herzog Henrich von Kärnthen, deſſen Gemahlinn Anna eine Schweſter des letzten Königs, Wenzels des V., war. Auch in Thüringen ſchlug es Albrechten fehl, als er unter dem Vorwande, einigen Städten, die ſich in des Reichs Schutz begeben hatten, beyzuſtehen, ein Kriegsheer hinſchickte, das (1307. May 31.) bey Lucca geſchlagen ward (c). Am unglücklichſten war er endlich, als er, gegen die durch ſeine Neuerungen veranlaßte Verbindung der drey Waldſtädte Uri, Schwitz und Unterwalde (1307. Oct. 17.), einen Zug in die Schweiz vornehmen wollte, da ihn ſein eigner Bruderſſohn Johann, dem er ſeinen väterlichen Erbtheil vorenthielt, zwiſchen Baden und Rheinfelden ums Leben brachte (1308. May 1.).

bald hernach 1306. den bisherigen Böhmiſchen Mannsſtamm beſchloß; ſo dachte Albrecht nunmehr ganz Böhmen an ſein Haus zu bringen, in welcher Abſicht ſein älteſter Prinz Rudolf mit Wenzels des IV. Wittwe Richſa ſich vermählte. Derſelbe ſtarb aber bald 1307. Jul. 4. Und Albrecht bemühte ſich vergeblich, ſeinen andern Prinzen Friedrich an deſſen Stelle zu bringen.

(c) Da in den bisherigen Thüringiſchen Händeln Eiſenach und verſchiedene andere Städte ſich in den Schutz des Reichs begeben hatten, und ſich deren jetzt Friedrich von Meiſſen nebſt ſeinem Bruder Dietzmann zu bemeiſtern ſuchte; ſo ſchickte Albrecht auf Anſinnen gedachter Städte ein großes Heer meiſt Schwäbiſcher Völker in dieſe Gegend, das aber am 31. May 1307. bey Lucca unweit Pegau in Meiſſen eine gänzliche Niederlage erlitt. Worauf, eines abermaligen Verſuchs ungeachtet, Friedrich in Thüringen Meiſter blieb.

§. 62.

Henrich der VII.

1308. May 1 – 1313. Aug. 24. (5. Jahre).

Ganz übertriebene Grundſätze, die der Pabſt Bonifaz der VIII. († 1303.), um auch in weltlichen Din-

gen alle Regenten und Völker dem päbſtlichen Stuhle unterwürſig zu machen, inſonderheit gegen Frankreich in Gang zu bringen geſucht hatte (a), waren zuletzt von dem unerwarteten Erfolge, daß die Krone Frankreich die Pabſtwahl 1305. auf Clemens den V. zu lenken (b), und ſelbigen dahin zu vermögen wußte, daß er nicht nur die Fränzöſiſche Nation von aller Verbindlichkeit jener Grundſätze frey ſprach (c), ſondern auch ſeinen Aufenthalt in

(a) Bonifaz der VIII. (Pabſt vom 24. Dec. 1294. bis den 11. Oct. 1303.) war über die Errichtung des Bisthums zu Pamiers und über die Beſteurung der Franzöſiſchen Geiſtlichkeit mit dem Könige Philipp dem Schönen von Frankreich zerfallen, und erließ darüber die Verordnungen im cap. 3. de immunitate eccleſiae in 6. (1296.), und im cap. 1. extrauagant. de maioritate et obedientia (1302.), letztere des Inhalts: "Vnam ſanctam eccleſiam — credere cogimur, — extra quam nec ſalus, nec remiſſio peccatorum. — Vna — arca Noe, — extra quam omnia — deleta. — Igitur eccleſiae vnius — vnum caput. — Ergo — ſubeſſe Romano pontifici omni humanae creaturae declaramus — eſſe de neceſſitate ſalutis." Der Streit gieng ſo weit, daß Bonifaz Bann und Interdict gegen Frankreich erkannte. Philipp appellirte aber an ein Concilium, und ließ dem Pabſte die Appellation zu Anagni auf eine ſo unſanfte Art inſinuiren, daß er in Raſerey darüber ſtarb.

(b) Das unter zwey Häuptern, Franciſco de Guatanis und Nicolao de Prato, getheilte Cardinals-Collegium ließ ſich des letztern Antrag gefallen, aus drey ſeinem Anhange von der Gegenſeite vorzuſchlagenden Prälaten einen zu wehlen. So fiel die Wahl (1305. Jun. 5.) auf den Erzbiſchof von Bourdeaux, Bertrand de Got, der bisher mit dem Könige in Widerwillen gelebt hatte, aber nun als Clemens der V. anderes Sinnes gemacht wurde.

(c) Clemens V. a. 1306. *extrauag. comm.* lib. 3. tit. 7. *de priuileg.* cap. 2.: — "regi et regno (Francorum) per definitionem: — vnam ſanctam, nullum volumus — praeiudicium generari. Nec — amplius eccleſiae ſint ſubiecti Romanae, quam antea" &c.

in Frankreich behielt; worüber es beynahe ſo weit zu kommen ſchien, als ob der päbſtliche Stuhl gänzlich von Rom nach Avignon verlegt werden ſollte. Dieſe Umſtände hätten gleich damals beynahe einen Franzöſiſchen Prinzen auf den kaiſerlichen Thron gebracht, wenn nicht der Churfürſt Peter von Mainz von Clemens dem V. noch zu rechter Zeit einen Wink bekommen hätte, die Kaiſerwahl zu beſchleunigen, die jetzt kurz und gut für Henrich den VII. Grafen von Lüxenburg vollzogen wurde (d).

Demſelben gelang es auch wieder 1309. auf ſeinem 1309
erſten Reichstage zu Speier den Grund dazu zu legen, daß ſein eigner Prinz Johann der Böhmiſchen Prinzeſſinn Eliſabeth zum Gemahle und damit ſelbſt an ſtatt Henrichs von Kärnthen zum Könige in Böhmen beſtimmt wurde (e). Als er ſich aber zu einem Römerzuge und zu

(d) Vom Pabſte Clemens dem V. erhielt Henrich Graf von Lüxenburg mittelſt ſeines an gedachten Pabſt abgeſchickten Arztes, Peter Aichſpalters, daß ſein Bruder Balduin von Lüxenburg (geb. 1285.) im Erzſtifte Trier Diethern von Naſſau (1307. Nov. 23.) folgte, der im Beſitz dieſes Erzbisthums bis 1354. blieb. Vorgedachter Arzt brachte ſich aber auch ſelbſt durch eine glückliche Cur des Pabſtes in eben dem Jahre 1307. das durch den Tod Gerhards des II. von Eppenſtein erledigte Erzſtift Mainz zuwege. Wie nun ſelbſt der König Philipp von Frankreich damit umgieng, ſeinem Bruder Carl de Valois, die Teutſche Krone zu verſchaffen; ſo wurde, auf geheime Warnung des Pabſtes, von den Churfürſten von Mainz und Trier des letztern Bruder Henrich Graf von Lüxenburg zur Wahl befördert, und ſolche am 27. Nov. 1308. vollzogen. Worauf auch der Pabſt denſelben als Römiſchen König erkannte.

(e) Auf Henrichs erſter Reichsverſammlung zu Speier 1309. ward Henrich von Kärnthen, wegen nicht geſuchter Belehnung, ſeines Rechts auf Böhmen daſelbſt verluſtig erklärt, und dem Könige die Dispoſition über

zu großen Unternehmungen gegen Neapel verleiten ließ; wurde alles, was er in ſolcher Abſicht ſchon gethan und noch zu hoffen hatte, durch ſeinen Tod vereitelt (f).

über Böhmen, nur mit Vorbehalt der Gerechtſame der Prinzeſſinn Eliſabeth, Wenzels des IV. jüngern Tochter, heimgeſtellet. Worauf Henrichs des VII. Sohn Johann mit nur gedachter Eliſabeth vermählet, und zum Könige in Böhmen ernannt wurde. Derſelbe hat zwar hernach noch Mühe gehabt, den Beſitz von Böhmen gegen Henrich von Kärnthen zu behaupten. Dieſer mußte aber doch endlich weichen, und jener ward 1311. Febr. 5. zu Prag gekrönt. Die Herzoge von Oeſterreich wurden dadurch zur Ruhe gebracht, daß man ihnen ſelbſt wegen Oeſterreich noch mit Anſprüchen drohete. Von jener Reichsverſammlung zu Speier ſchreibt Alb. Arg. ad a. 1309.: "Manſit ibi rex ſex hebdomadibus cum principibus *electoribus* et aliis *principibus* et *ciuitatum* nuntiis;" welches ſchon eine Spuhr der **drey Reichs-Collegien** zu enthalten ſcheinet.

(f) Da ſeit langen Jahren kein Kaiſer in Italien geweſen war; ſo hatten I) die meiſten Städte ihre Gewalt mittelſt uſurpirter Reichs- und Kirchen-Güter ſehr ausgebreitet, wobey faſt in jeder Stadt gewiſſe Hauptfamilien nach der Oberherrſchaft trachteten, als die Scaligeri zu Verona, Carara zu Padua, Eſte zu Ferrara, Caſtrucci zu Lucca, Manfredi zu Faenza, Bentivogli zu Bologna, Coreggii zu Parma u. ſ. w. Und wie zugleich II) die **Factionen der Welfen und Gibellinen** noch immer mehr überhand nahmen; ſo waren in einigen Städten zweyerley Partheyen gegen einander, als in Rom die Urſiner und Colonneſer, und in Mailand Guido della Torre und Matthaeus Viſconti, von deſſen Vorfahren ſchon Eliprandus († 1065.) vicecomes zu Mailand geweſen war, da dann die Welfiſche Parthey von Neapel, die Gibelliniſche von Sicilien unterſtützt ward. Aus dieſen Urſachen, und da zumal auch III) der Pabſt von Rom entfernt lebte, war zu Speier 1309. unter andern auch der **Römerzug** beſchloſſen; welchen Henrich jetzt 1310. mit ſo gutem Fortgange antrat, daß Guido della Torre ihm entgegen eilte, ſich zu ſubmittiren, und daß Henrich 1311. Jan. 6. die Longobardiſche Krone zu

Mai-

Mailand ſich ruhig aufſetzen laſſen konnte. Als er aber den 1. May 1312. in Rom einzog, brachte er es, nach einer im Jun. erlittenen Niederlage, mit genauer Noth dahin, daß ihm die päbſtlichen Legaten am 27. Jun. 1312. auch die Kaiſerkrone aufſetzten. Und da er zwar von da nach Piſa zurückgieng, in der Abſicht erſt Verſtärkung aus Teutſchland und Sicilien zu erwarten, und ſodann mit ganzer Macht auf Robert von Neapel loszugehen, gegen den er ſchon mit einem gerichtlichen Verfahren auf die Achtserklärung den Anfang machte, ſo hielt ihn nicht ſowohl das Verbot des Pabſtes Clemens des V. als ſein plötzlicher Tod davon ab († 1313. Aug. 24.).

II. Hauptſtück

Ludewig von Baiern und Carl der IV., nebſt beider Gegenkönigen.

1313 — 1378. (56. Jahre).

---

§. 63.

I) Ludewig von Baiern (alt 27-61.)
1313. Aug. 24 — 1347. Oct. 11. (34. Jahre),

und zwar

1) Ludewig v. Baiern und Friedrich der Schöne von Oeſterreich 1313. Aug. 24 — 1330. (17. Jahre),
2) Ludewig alleine 1330 — 1346. Jul. 10. (16. Jahre),
3) Ludewig und Carl der IV.
1346. Jul. 10 — 1347. Oct. 11. (1. Jahr).

II) Carl der IV. und Günther von Schwarzburg 1347. Oct. — 1349. Jun. 10. (2. Jahre).

Der Streit über die Böhmiſche Churſtimme und 1313
ein ähnlicher Streit zwiſchen Sachſen-Lauenburg und Sachſen-Wittenberg gaben jetzt den Stoff zu einer zwiſtigen Kaiſerwahl. Friedrich von Oeſterreich rechnete, nebſt den Stimmen von Cölln und Pfalz, auch auf die

von Sachſen=Wittenberg und auf die von Böhmen in der Perſon Herzog Henrichs von Kärnthen. Aber Peter von Mainz war Ludewigen von Baiern beförderlich, für den zugleich Balduin von Trier, und Johann von Böhmen, nebſt Brandenburg und Sachſen=Lauenburg, ſtimmten. Jede Parthey vollzog ihre Wahl und Krönung (a). Nur im Kriege gewann endlich Ludewig
1322 die Oberhand, da im Treffen bey Mühldorf (1322. Sept. 18.) ſein Gegner in ſeine Gefangenſchaft gerieth, und nach verſchiedentlich verſuchten Vergleichen (1330.) mit Tode abgieng (b).

Weil ſein eigner Bruder, Rudolf von der Pfalz, ihm bey der Wahl entgegen geweſen war; ſo vertrieb er auch den (1315.) von Land und Leuten, ſah jedoch nach deſſen Tode († 1319. Aug. 11.) ſich genöthigt, mit ſeinen Söhnen (1329. Aug. 3. zu Pavia) einen Vergleich einzugehen, kraft deſſen ſie ihr väterliches Land wieder bekamen, und die Churwürde zwiſchen Baiern und Pfalz künftig abwechſeln ſollte.

Die Kaiſerkrone wußte inzwiſchen Ludewig gut zu benutzen, indem er 1322. die eben erledigte Mark Brandenburg an ſeinen älteſten Sohn gleiches Namens vergab (c). Er zerfiel aber auch bald mit dem Pabſte Johann

(a) Friedrich von Oeſterreich ward den 19. Oct. 1314. zu Sachſenhauſen bey Frankfurt, hingegen Ludewig von Baiern den 20. Oct. zu Frankfurt gewehlt. Friedrich ward hernach den 25. Nov. vom Churfürſten von Cölln zu Bonn; Ludewig den 26. Nov. zu Aachen vom Churfürſten zu Mainz gekrönt.

(b) Der Vergleich mit Friedrichen ward erſt (1325. März 13.) auf Ablegung des königlichen Titels, hernach (Sept. 27.) auf eine in Gemeinſchaft zu führende Regierung gerichtet.

(c) In dem Brandenburgiſch=Aſcaniſchen Hauſe war Waldemar dem I. († 1319.) ſeines Vaters Bruders Hen=

hann dem XXII., gegen deſſen Abſichten er der Viscontiſchen Parthey in Italien Hülfe zuſchickte, worüber derſelbe hinwiederum alle Grundſätze von der päbſtlichen Hoheit aufbot, um Ludewigen um ſeine Krone zu bringen (d). Dieſer zog darauf ſelbſt nach Italien, ließ ſich von Sciara Colonna (1328. Jan. 17.) die Kaiſerkrone aufſetzen, und an ſtatt Johanns des XXII. Niclas den V. zum Pabſte ernennen. Da aber inzwiſchen Robert von Neapel Zeit gewann, dem Kaiſer die Zufuhr abzuſchneiden, und gegen den vorgehabten Angriff in Neapel eine mächtige Gegenwehr zu veranſtalten, auch aus Teutſch-
land

Henrichs Sohn gleiches Namens gefolget, mit welchem letztern bald hernach (1320.) dieſer Stamm erloſch. Worauf deſſen hinterlaſſene Lande in große Zerrüttung geriethen, bis, mit Hindanſetzung der von Rudolf Churfürſten von Sachſen und von den übrigen Agnaten des Hauſes Anhalt darauf erregten Anſprüche, der Kaiſer dieſe erledigte Chur ſammt deren Landen 1322. an ſeinen älteſten Prinzen Ludewig vergab, der ſich bald hernach mit Margarethe, des Däniſchen Königs Chriſtofs Tochter, vermählte, aber gleichwohl Mühe hatte, die ihm zugedachten Lande in Ordnung zu erhalten.

(d) Johann der XXII., der an die Stelle Clemens des V. († 1314. Apr. 23.) nach einer zweyjährigen Sedisvacanz am 7. Aug. 1316. zum Pabſte erwehlet war, gab von Anfang weder Ludewigen noch Friedrichen, die ſich beide um ſeinen Beyfall bemühten, Gehör. Als aber Ludewig, um den Gibellinen in Italien wieder aufzuhelfen, des inzwiſchen verſtorbenen Matthäi Visconti Sohne Galeazen Hülfe zuſchickte, wodurch der päbſtliche Legat genöthigt wurde, die angefangene Belagerung von Mailand aufzuheben; ſo gebot ihm der Pabſt, in drey Monathen die Regierung niederzulegen, und that ihn, aller Proteſtation unangeſehen, zuletzt 1324. in Bann, gieng auch ſo gar damit um, die Kaiſerwürde auf Carl den Schönen von Frankreich zu bringen. In dieſen Umſtänden beſchloß Ludewig ſelbſt nach Italien zu ziehen, verglich ſich aber zuvor mit ſeinem bisher gefangenen Gegner.

land widrige Nachrichten einliefen; ſo ſah ſich Ludewig genöthigt, Italien zu verlaſſen.

Hingegen Johann der XXII. beharrte jetzt nur deſto eifriger darauf ihn zu ſtürzen, da er ſo gar ganz Teutſchland, ſo lange es mit dieſem von der Kirche verworfenen Kaiſer halten würde, mit einem Interdicte belegte. Sein Nachfolger Benedict der XII. bezeigte zwar mehr guten Willen, ſich mit dem Kaiſer zu ſetzen, ward aber von der Krone Frankreich daran gehindert, womit zugleich der König in Böhmen zuſammenhielt. Dieſes bewog endlich die ſechs übrigen Churfürſten, vor Eröffnung der nach Frankfurt angeſetzten allgemeinen Reichs-
1338 verſammlung, zu Renſe (1338. Jul. 15.) eine Verein unter ſich zu errichten, um zu Behauptung ihrer Wahlfreyheit und anderer Vorrechte nach Mehrheit der Stimmen alle für einen und einer für alle zu ſtehen (e). Wor-

(e) Der Hauptinhalt dieſer erſten Chur-Verein iſt dieſer: "Wir von G. G. Heinrich Erzbiſchof ze Maynz, Walram Erzbiſchof ze Kölln, Baldwin Erzbiſchof ze Trier, Rudolph, Rupp. Gebrüder, Stephan, Rupp. der jünger, Pfallenzgrafen by Ryn und Herzogen in Boyrn, Rudolf Herzog ze Sachſen, und Ludwig Markgraf ze Brandenburg, Thun kunt = = =, das wir mit einander bedacht, = = das heilig Römiſch Rich an ſeinen eren, rechten vnd guten, vnd auch wir an unſern eren, rechten Gewohnheiten und freyheiten, = = angriffen, bechrenkt, vnd ſchwert ſeind und werdent, vnd ſin = = ainmutlichen vberkummen, vnd han vns des vereint, das wir datz egenant Rich vnd vnſer fürſtlich er = = an der Kur des Richs; an ſinen vnd vnſern rechten = = handhaben, beſchurn vnd beſchirmen wellen, nach aller vnſer Macht vnd craft an geverde wider aller meniglichen, niemen außgenommen, = = vnd wellen das nit laſſen, durch dheinerley gebot, von wem oder wie es chöm, = = = Auch wellen wir alle herrn vnd freund, die vns zugehörent oder nit, ſie ſeien geiſtlich oder werltlich,

Worauf zu Frankfurt (1338. Aug. 28.) ein allgemeiner Reichsſchluß die Unabhängigkeit des Teutſchen Reichs von neuem befeſtigte (f), und das bisherige Interdict nach ächteren Grundſätzen, welche ſelbſt einige Franciſcaner vom wahren Verhältniſſe zwiſchen der geiſtlichen und weltlichen Macht ausgeführt hatten (g), aus eigner kaiſerlicher Machtvollkommenheit aufgehoben, auch wider Frankreich ein Bündniß mit Eduard dem III. Könige von England geſchloſſen wurde.

Dem Könige in Böhmen hatte der Kaiſer ſeine Verbindung mit Frankreich ſchon dadurch entgelten laſſen, daß er nach Abgang Henrichs von Kärnthen († 1335. Apr. 5.) mit Uebergehung deſſen an den Böhmiſchen Prinzen Johann Henrich vermählter Tochter, Margarethe Maultaſch, das Haus Oeſterreich mit Kärnthen und Tirol belehnt hatte. Da aber im Frieden, der endlich (1336. Oct. 9.) zwiſchen Böhmen und Oeſterreich darüber geſchloſſen war, die Prinzeſſinn Magarethe dennoch

lich, vnſer man, dienſtman, purgkman, amptlüt vnd burger darzu bitten vnd halten, als verr wir vermugen; Und darzu ſol vnſer jeglicher d' Kurfürſten dem andern beholfen ſein an gevärde ⸗ ⸗ ⸗. Geſcheh auch, dz deheinerlei zweiung oder zwivel an dieſen Sachen vnder vns Kurfürſten vfſtunden; was wir danne gemeinclichen oder der merer tail vnder vns darüber ſprechen vnd machtend, das ſol macht haben, vnd ſuln auch des halten an argliſt ⸗ ⸗ ⸗. Vnd haben es auch geſchworrn zu den heiligen für vns und vnſer nachkomen, ſtet vnd feſt ze halten ⸗ ⸗. Vnd en ſullen ⸗ ⸗ vns darwider nit behelffen mit dheiner diſpenſation, abſolution, relaxation, abolition, in integrum reſtitution, deheinerleie beneficio ⸗ ⸗ ⸗, vnd ſolten Got vnd der Werlt erlos, trewlos vnd maineidig ſin vnd heiſſen, wo oder wie wir darwider treten oder komen."

(f) Corp. iur. publ. S. 9.

(g) Meine Litteratur des Staatsr. S. 68. u. f.

dennoch Tirol behielt; erkannte der Kaiſer gar auf die Eheſcheidung von ihrem bisherigen Gemahle, und diſpenſirte ſie zugleich, mit ſeinem eignen Prinzen Ludewig ihrer Verwandtſchaft ungeachtet ſich zu vermählen, um damit Tirol an ſein Haus zu bringen. Darüber erneuerte Benedicts Nachfolger Clemens der VI. jetzt alle vorher gegen Ludewigen ergangene päbſtliche Ausſprüche, und bewirkte mittelſt Abſetzung des Churfürſten Henrichs von Mainz, dem er Gerlachen von Naſſau entgegenſetzte, mit den Stimmen von Mainz, Trier,
1346 Cölln, Böhmen und Sachſen-Wittenberg, (1346. Jul. 10.) die Wahl Carls des IV., der bald darauf (Aug. 26.) bey Creſſy ſeinen Vater verlohr, und auf ſeinem Rückzuge aus Frankreich (Nov. 25.) zu Bonn vom Churfürſten von Cölln gekrönt wurde, jedoch, ſo lange Ludewig lebte, ſo wenig gegen ihn aufkommen konnte, daß vielmehr ſeine Wahl auf einem Reichstage zu Speier für nichtig erklärt wurde.

1347 Auch nach Ludewigs Tode (h) wehlten die Churfürſten von deſſen Parthey (1349. Jan. 30.) noch Günthern

(h) Ludewig ſtarb plötzlich den 11. Oct. 1347., und hinterließ ſeiner Nachkommenſchaft den würklichen Beſitz von Brandenburg und Tirol, nebſt der bevorſtehenden Erbfolge in Hennegau, Friesland, Holland und Seeland. Er war das erſtemal mit Henrichs des III. Herzogs von Glogau Tochter Beatrix († 1328.), das anderemal mit Wilhelms des IV. des letzten Grafen von Hennegau, Friesland, Holland und Seeland Schweſter Margarethe vermählt. Aus jener Ehe hinterließ er zwey Söhne, Ludewig und Stephan, und noch vier Söhne von ſeiner zweyten Gemahlinn: Ludewig den Römer, Wilhelm, Albrecht, und Otto. Dieſe ſämmlichen Brüder theilten hernach 1349. die Bairiſchen Lande dergeſtalt unter ſich, daß die beiden Ludewig und Otto Oberbaiern nebſt der Grafſchaft Griesbach, die übrigen, Stephan, Wilhelm und Albrecht, Niederbaiern bekamen. Stephan hat

thern von Schwarzburg, nach deſſen Tode († 1349. Jun. 14.) erſt Carl der IV. von neuem gewehlt und gekrönt wurde, nachdem er inzwiſchen den Churfürſten von der Pfalz durch ſeine Vermählung mit deſſen Tochter auf ſeine Seite gebracht, und dem Churfürſten von Brandenburg durch Unterſtützung eines falſchen Waldemars eine Zeitlang zu ſchaffen gemacht hatte (i).

hat jedoch ganz Baiern auf ſeine Nachkommenſchaft gebracht. Außerdem beſaß der älteſte Ludewig die Chur Brandenburg und die Grafſchaft Tirol, nahm aber 1349. ſeinen Bruder Ludewig den Römer in den Mitbeſitz der Mark Brandenburg. Endlich waren Wilhelm und Albrecht zur Erbfolge ihrer Mutter Margarethe beſtimmt, welcher nach unbeerbtem Abgange ihres Bruders Wilhelms des IV. die Grafſchaften Hennegau, Friesland, Holland und Seeland (1345. Sept. 26.) zugefallen waren.

(i) Der falſche Waldemar ward auch von den damaligen Mecklenburgiſchen Fürſten, Albrecht und Johann, unterſtützt, die deswegen 1349. von Carl dem IV. zu **Herzogen von Mecklenburg** erklärt wurden.

§. 64.

Carl der IV. (alt 33–62.) 1349–1378. Nov. 29. (29. Jahre).

Mehrere Landplagen von Mißwachs, Erdbeben und Peſt, womit um dieſe Zeit Teutſchland heimgeſucht wurde, mochten wohl ihren Antheil daran haben, daß Carl nach dem Beyſpiele, das ihm ſchon Ludewig von Baiern mit ſeinem Aufenthalte zu München gegeben hatte, ſich meiſt nur zu Prag aufhielt, wo er die Aufnahme dieſer Stadt und der daſelbſt errichteten Univerſität, wie auch der Krone Böhmen überhaupt (a), ſich

(a) Wie vortheilhaft thätig Carl für Böhmen war, zeigte er durch ſtrenge Geſetze, die er zu Aufrechthaltung der

ſich mehr als die Regierung des Teutſchen Reichs angelegen ſeyn ließ.

Auch in Italien entſprach er der Hoffnung nicht,
1354 die man ſich von ſeinem 1354. angeſtellten Römerzuge machte, indem er, an ſtatt nach dem Wunſche der Welſen die Viscontiſche Familie in engere Gränzen zu ſetzen, vielmehr von beiden Theilen Geld nahm, und ſich nach empfangener Lombardiſchen und Römiſchen Krone begnügte einen Statthalter in der Lombardey zurückzulaſſen (b).

1356 Nur mit der goldenen Bulle, als dem erſten Reichsgrundgeſetze in ſeiner Art (c), erwarb er ſich um das Teutſche Reich ein wahres Verdienſt, indem er die Kaiſerwahl, und was damit in Verbindung ſtand, mit näherer Beſtimmung der ſieben Churſtimmen und ihrer Untheilbarkeit und anderer Vorzüge, für die Zukunft auf weit feſtern

der innerlichen Ruhe und Sicherheit gab; durch Aufnahme neuer Einwohner aus dem Luxenburgiſchen, mit denen er Niederländiſche Indüſtrie nach Böhmen zu verpflanzen hoffte; durch beſſeren Betrieb der Böhmiſchen Bergwerke; durch Erbauung einer Brücke über die Mulda; durch Schiffbarmachung der Elbe und Mulda; durch Verwandelung des Bisthums Prag in ein Erzbisthum, und deſſen Befreyung von der Unterwürfigkeit unter dem Erzſtifte Mainz; ꝛc. Auch erweiterte er nicht nur die Gränzen von Böhmen mit Hinzufügung des Egeriſchen Kreiſes 1353., ſondern bahnte für die Zukunft auch den Weg zu einer noch wichtigern Vergrößerung, indem er 1355. ganz Schleſien ſowohl als die Ober- und Niederlauſitz der Krone Böhmen einverleiben ließ.

(b) Nachdem er 1355. den 6. Jan. zu Mailand vom dortigen Erzbiſchofe, und den 5. Apr. zu Rom von dem päbſtlichen Legaten gekrönt war, eilte Carl bald nach Böhmen zurück. Hernach zog er zwar 1368. auf Verlangen des Pabſts Urbans des V. noch einmal nach Rom. Aber auch dieſer Zug war ſehr unwirkſam.

(c) Corp. iur. publ. S. 12.

feſtern Fuß ſetzte (d). Wider das Fauſtrecht wurden zwar verſchiedene Verordnungen gegen einzelne Mißbräuche gemacht; allein das Hauptwerk der dreytägigen Befehdungen blieb ungehoben, worüber inſonderheit die Städte beſtändigen Angriffen benachbarter Ritter oder Grafen und Fürſten ausgeſetzt blieben, und nur in Verbindungen unter ſich ihre Rettung ſuchen mußten (e).

Uebri-

(d) Was I) die **Churſtimmen** betrifft, ſo verblieb es zuförderſt bey den drey **geiſtlichen** Churfürſten von Mainz, Trier und Cölln, ſodann bey den **vier weltlichen**, Böhmen, Pfalz, Sachſen, Brandenburg, und zwar ſo, daß die Churſtimme eines jeden von dieſen auf deſſen **Churlanden** haften, auch dieſe deswegen ewig **untheilbar** ſeyn, und nicht anders als nach dem **Rechte der Erſtgebuhrt** vererbfolget, auf den Fall der **Minderjährigkeit** aber von den ältern Agnaten vormundſchaftlich verwaltet werden ſollten. Außerdem wurden II) die **Gerechtſamen der Churfürſten** überhaupt ſowohl unter ſich, als ihre Vorrechte vor andern, und inſonderheit die eigenen Vorzüge der Krone **Böhmen** und der **Pfalz am Rhein** durch dieſes Grundgeſetz befeſtiget; ſodann III) das **Reichsvicariat** zwiſchen Pfalz und Sachſen getheilet, und übrigens IV) umſtändlich vorgeſchrieben, auf was Art und Weiſe zu Frankfurt die **Wahl**, zu Aachen die **Krönung** von Chur-Cölln, nebſt der **Erzämter** und deren Erbbeamten, wie auch der **Erzcanzler** feierlichen Verrichtungen, und endlich zu Nürnberg das **erſte feierliche Hoflager** vor ſich gehen ſolle.

(e) Zum Beſten des **Landfriedens** ward zwar in der goldenen Bulle I) die verſtellte **Aufkündigung der Lehne**, die nur geſchiehet, um den Lehnherrn befehden zu können, II) alle Art von unerlaubten **Verbindungen**, III) die Aufnahme der ſo genannten **Pfahlbürger**, und IV) alle und jede ungerechte, und nicht drey Tage zuvor verkündigte, oder ſonſt zur Unzeit und am unrechten Orte vorgenommene **Befehdung**, ſammt damit verknüpftem Brand, Raub und unter Zoll- oder Geleitsvorwand erpreßten Abgaben, bey Strafe der Unehre,

Uebrigens war es ſowohl in dieſem Reichsgrundgeſetze als ſonſt immer ſichtbarer, wie tiefe Wurzeln die einmal eingeriſſenen Vorurtheile von zweyerley ſichtbaren Oberhäuptern der Welt, von Uebertragung der vierten Monarchie an die Teutſche Nation und von Verbindlichkeit der von ehemaligen Römiſchen Kaiſern gegebenen Geſetze, jetzt ſchon gefaſſet hatten. Unter andern fehlte nicht viel, daß nicht nach dem Geiſte des Römiſchen Geſetzbuches in fürſtlichen Succeſſionsfällen Töchter den Stammsvettern vorgezogen, oder ganze Länder zum freyen Kauf und Verkauf Preis gegeben worden wären, wenn nicht theils der Ausſchlag der Waffen in darüber entſtandenen Succeſſionskriegen, theils die Errichtung beſonderer Erbverbrüderungen und anderer Hausverträge der Beybehaltung althergebrachter Rechte zu ſtatten gekommen wäre. So ward die Mark Brandenburg 1373. von dem Bairiſchen Prinzen Otto ſchon an Carl den IV. verkauft (f), und

ehre, wie auch der Acht und zehen bis hundert Mark Goldes verboten. Wie aber eben daraus erhellet, daß weder Befehdungen noch Verbindungen ganz getilget worden; ſo iſt leicht zu erachten, daß ſo vor als nach der goldenen Bulle das Fauſtrecht ſeinen Gang behalten, und den innerlichen Zuſtand des Reichs immer elender gemacht, da alle Arten von Selbſthülfe, als Pfändungen, Arreſte, Repreſſalien ꝛc. immer mehr gäng und gäbe worden, und Teutſchland noch immer voller Befehdungen, Raubneſter und ſchädlicher Verbindungen geblieben. Daher auch weder das Gerichtsweſen, noch Handel und Wandel in Aufnahme kommen können.

(f) In **Brandenburg** war Ludewig dem Römer vom Bairiſchen Hauſe († 1366.) ſein Bruder Otto gefolget, der mit Carl des IV. Tochter Anna vermählt war, und den dieſer endlich dahin brachte, daß er die Mark Brandenburg 1373. an ihn verkaufte. Worauf Carl ſeinen Sohn Wenzel (geb. 1361.) mit Inbegriff ſeines ganzen Hauſes damit belehnte. Otto's Bruder, Herzog Stephan

und nach Abgang Herzog Wilhelms von Lüneburg († 1368.) ward deſſen Landestheil ſchon den Töchtern zugeſprochen, den die Braunſchweigiſchen Stammsvettern nur noch mit Macht der Waffen retteten (g); ſo wie Meiſ-

phan von Baiern, widerſetzte ſich zwar dieſem Verkaufe, der ſeinem Hauſe ſo nachtheilig war. Er vermochte es aber nicht zu hintertreiben, und gieng bald darauf 1375. mit Tode ab; Worauf ſeine Söhne, Stephan der II., Friedrich und Johann ſich in Ingolſtadt, Landshut und München theilten. Mit dem Tode Ludewigs des ältern von Baiern († 1361.) fiel das mit ſeiner Gemahlinn Margarethe Maultaſch erheirathete Tirol auf ſeinen Sohn Mainhard (geb. 1344.). Als aber nach ebenmäßigem Abgange dieſes Mainhards († 1363.) deſſelben Mutter, gedachte Margarethe, 1364. Tirol an die Herzoge von Oſterreich ſchenkte; entſtand darüber ein Krieg zwiſchen Baiern und Oeſterreich. Jedoch blieb zuletzt durch den Vergleich 1369. Tirol bey Oeſterreich. Tab. 5.

(g) In **Lüneburg** gieng mit Herzog Wilhelm († 1368.) der Mannsſtamm dieſer Linie ab. Seine Tochter Eliſabeth hatte in der Ehe mit Rudolf des I. von Sachſen († 1356.) älterem Sohne Otto († 1350.) den Herzog Albrecht von Sachſen gebohren. Seine andere Tochter Mechtildis war an Ludewig († 1358.) einen Sohn Herzogs Magnus des I. von Braunſchweig vermählt geweſen, welcher letztere, Herzog Magnus († 1368.), um eben dieſe Zeit ſeinen andern Sohn Magnum Torquatum zum Nachfolger in Braunſchweig bekam. Wilhelm von Lüneburg hatte erſt jenem ſeinem Enkel Albrecht von Sachſen, hernach dieſem Magno Torquato von Braunſchweig ſeine Succeſſion zuwenden wollen. Darüber entſtand jetzt ein großer Krieg. K. Carl that den Ausſpruch für Albrecht von Sachſen, der auch großentheils zum Beſitz kam. Magnus Torquatus, der noch außerdem zugleich mit dem Biſchofe Gerhard von Hildesheim, mit Albrecht von Mecklenburg, und andern, in Fehde lag, ſtarb darüber 1378. mit Hinterlaſſung dreyer Söhne, Friedrichs, Bernhards und Henrichs, von denen hernach die beiden erſteren ſich mit zwey Töchtern von dem an Albrechts († 1385.) Stelle getretenen Churfürſten Wenzel von Sach-

Meiſſen und Heſſen 1373. durch eine Erbverbrüderung ſich einer gegenſeitigen künftigen Erbfolge verſicherten. Viele Häuſer wurden hingegen durch Standeserhöhungen jetzt aus dem gräflichen in den fürſtlichen Stand erhoben; aber keines gieng erheblicheren Vergrößerungen entgegen, als das Haus Burgund, deſſen Stammvater Philipp der Kühne 1369. durch ſeine Vermählung mit der Gräfinn Margarethe von Flandern über ſein bisheriges Herzogthum Burgund auch noch die Grafſchaft Burgund nebſt Flandern, Artois, Mecheln, Antwerpen, Nevers und Rethel an ſein Haus brachte, und eben dadurch erſt in nähere Verbindung mit dem Teutſchen Reiche kam (h); da

ſen, Anne und Margarethe, vermählten, jedoch nicht ſowohl dadurch, als durch ein glückliches Treffen, da Friedrich und Henrich die Sachſen 1388. bey Winſen an der Aller ſchlug, das Lüneburgiſche bey ihrem Hauſe erhielten. Tab. 12.

(h) Das Herzogthum Burgund fiel nach Abgang der bisherigen Capetingiſchen Herzoge mit Philipp dem letzten dieſes Stamms († 1361.) an Johann König in Frankreich vom Valeſiſchen Stamme, und nach deſſen Tode 1364, an deſſelben jüngern Sohn Philipp den Kühnen, der hernach 1369. mit des Grafen Ludewigs des III. von Flandern Tochter Margarethe noch Franche-Comté, Flandern, Artois, Mecheln, Antwerpen, Nevers und Rethel an ſein Haus brachte. In der Folge (1406.) kam auch noch Brabant dazu. Denn nach dem Tode des Herzogs Johanns des III. von Brabant (1355. Dec. 5.) ward zwar deſſen Tochter Johanne, die an Kaiſer Carls des IV. Bruder Wenzel Herzog von Lüxenburg vermählt war, Erbinn von Brabant. Wie ſie aber eben darüber mit ihrer Schweſter Margarethe und deren Gemahle Ludewig dem III., Grafen von Flandern, in Streit verwickelt ward; ſo begab ſich Carl der IV. von Metz nach den Niederlanden, und vermittelte 1357. zum Beſten ſeines Bruders und deſſen Gemahlinn einen Frieden mit Flandern. Vermöge dieſes Friedens behielt Ludewig von Flandern auf Zeitlebens den Titel: Herzog in Brabant, nebſt

da hingegen Dauphine' der Krone Frankreich zu Theil wurde (i).

Carl der IV. erlebte zuletzt noch bedenkliche Bewegungen in der Kirche, da Urban der V. und Gregor der XI. von Avignon nach Rom zurückgekehrt waren, aber nach des letztern Tode Urban dem VI., der zu Rom blieb, 1378
Clemens der VII., der wieder nach Avignon zurückgieng, entgegengeſetzt wurde. Dieſe Trennung des päbſtlichen Stuhles ließ deſto wichtigere Folgen erwarten, als eben damals in England Johann Wiclef mit ſeinen Lehren und Schriften, welche alles nur auf den Inhalt der Bibel zurückführten, großes Aufſehen machte. Doch den weitern Erfolg von dem allem erlebte Carl ſo wenig, als die großen Veränderungen, die man von der zu ſeiner Zeit in Gang gebrachten Erfindung des Schießpulvers vielleicht ſchon hätte erwarten können (k).

nebſt dem Beſitz von Mecheln und Antwerpen, die jedoch von Brabant zu Lehn gehen ſollten. Wenzel war inzwiſchen unbeerbt; und da ſeine Gemahlinn Johanne ihn überlebte; ſo ſetzte ſie den Prinzen Anton von Burgund zum Erben ein. Auf den noch übrigen Brabantiſchen Mannsſtamm im fürſtlichen Hauſe Heſſen iſt damals nicht geſehen worden. Tab. 9.

(i) Es war eine Folge der Verbindung, worin Carl der IV. mit der Krone Frankreich ſtand, daß er ſeine Einwilligung gab, als Humbert der II. *Dauphin de Viennois*, der ſeit 1330 als der letzte ſeines Geſchlechts die Grafſchaft *Dauphiné* beſaß, dieſe durch wiederholte Verträge 1343. 1349. dem Könige Philipp dem VI. von Frankreich für einen ſeiner Prinzen übergab. Uebrigens blieb das Burgundiſche Königreich doch nach wie vor beym Teutſchen Reiche; wie dann Carl ſelbſt noch 1365. die Krone, als König in Burgund, zu Arles empfieng, das vor ihm in langer Zeit, und nach ihm gar nicht mehr geſchehen.

(k) Nach der gemeinen Meynung und nicht verwerflichen Zeugniſſen hat Berthold Schwarz ein Franciſcaner

zu Freyburg im Breißgau das **Pulver** 1354. erfunden. Aventini *annal. Bav.* l. 7. c. 21. Pfeff. *ad Vitr.* tom. 4. p. 48. Struv. *corp. hiſt. Germ.* p. 751. ſq. Andere deuten hieher ohne gnugſamen Grund die Nachricht daß die Engländer ſchon in der Schlacht bey Creſſi 1346. mit bombardis eiſerne Kugeln geworfen, Olenſchlagers Geſch. des XIV. Jahrh. S. 363. Mit mehrerem Grunde gehöret hieher, daß man zu Löwen 1356. zwölf Donnerbüchſen gekauft, daß Marggraf Friedrich von Meiſſen 1365. eine Donnerbüchſe vor Eimbeck gebraucht, daß Herzog Magnus von Braunſchweig in ſeiner Artillerie 1370. Büchſen und Donnerbüchſen geführet, und inſonderheit folgende Erzehlung Mart. Crusii in ſeinen *annal. Sueu.* lib. 5. part. 3. cap. 12. ad a. 1378. "Ioannes Arouienſis *tria tormenta aenea* Auguſtae fudit in atrio Vlrichiano, quorum maximum *torqueret globum ferreum* 127. librarum, alterum 70., minimum 50. librarum, *ad ſpatium mille paſſuum.* Idem artifex *onerandi explodendique artem* illas *bombardas* quodam peculiari ſalario tradidit tribus tantummodo ſenatoribus: Ioanni Fendio, Ioanni Ilſungo et Ioanni Flinsbachio. Tam ſeruabatur tunc res in ſecreto." Siehe überhaupt vorzüglich 1) Ioh. Gramm. diſſ. *de inuentione pulueris pyrii*, 2) Grupen von der Benennung Kraut und Loth, in den Hannöv. Beytr. 1759. p. 1601. ſq.

III. Haupt-

III. Hauptſtück
von den übrigen
Königen und Kaiſern
Böhmiſch-Lüxenburgiſchen Stamms
1378—1437. (59. Jahre).

§. 65.
Wenzel (alt 17—30.)
1378. Nov. 29—1400. (29. Jahre).

Noch zu rechter Zeit hatte Carl vor ſeinem Ende die Römiſche Königswahl ſeines älteſten Sohnes Wenzels (1376. Jun. 10.) zu Stande gebracht, der in den faſt allgemein gewordenen Fehdehändeln zwiſchen Städten 1378 und Fürſten anfangs mehr auf der erſteren Seite war, zu deren Vortheil auch in der Schweiz 1386. ein entſcheidendes Treffen bey Sempach ausfiel. Als aber bald darauf in Baiern 1388. die dortigen Städte den kürzeren zogen; geriethen die Entwürfe, die man ſchon gemacht hatte, ganz Teutſchland in eine allgemeine Conföderation zu bringen, und in vier Kreiſe einzutheilen, wieder ins Stecken (a). Wenzel gerieth vielmehr über ein

(a) Da den vielfältig verbundenen Städten, inſonderheit dem 1381. geſchloſſenen großen Bunde der Rheiniſchen und Schwäbiſchen Städte, von Fürſten, Grafen und Adelichen andere ſo genannte Geſellſchaften vom Löwen, ingleichen von St. Wilhelm, und St. Georgen entgegengeſetzt wurden; bezeigte Wenzel anfangs bald dem einen, bald dem andern Theile ſich günſtiger; Bald ſuchte er hernach beiderley Verbindungen 1382. in eins zu bringen, bald 1383. 1389. 1398. ſolche in einen allgemeinen Landfrieden zu verwandeln; ohne jedoch in allen dieſen Abſichten den Zweck zu erreichen,

ein Mißvergnügen, das von Seiten der Böhmiſchen Landſtände in öffentliche Unruhen ausgebrochen war, (1394 May 8.) in perſönliche Gefangenſchaft, woraus er zwar nach etlichen Monathen (1394. Aug 3) noch entkam, aber ohne die Quellen jener Unruhen zu verſtopfen, an welchen ſelbſt ſein Bruder Sigismund, der ſeit 1386. König in Ungarn war, nicht ohne Theilnehmung blieb (b).

Da inzwiſchen die Trennung des päbſtlichen Stuhls zu Rom und Avignon auch nach Abgang der bisherigen beiden Päbſte fortgeſetzt wurde, indem an Urbans des VI. Stelle 1389. Bonifaz der IX., und an Clemens des VII. Stelle Benedict der XIII. kam, worüber von Seiten der weltlichen Mächte eine Uebereinkunft getroffen wurde, beiden Päbſten die Obedienz aufzukündigen; ſo ließ ſich Wenzel zwar zu Ausführung dieſes Entwurfs von ſeiner Seite bereit finden. Weil er aber an ſtatt des Römerzuges, wozu er dem Pabſte Hoffnung gemacht hatte, das damalige Haupt der Viscontiſchen Familie
1395 1395. zum Herzoge von Mailand erhoben hatte, auch ſonſt es nicht an Vorwürfen fehlte, die man ihm mit Grunde machen konnte; ſo bewirkte Bonifaz vielmehr Wenzels Abſetzung, an deſſen Stelle erſt der Herzog Friedrich von Braunſchweig beſtimmt war, nach deſſen Er-

chen, und ohne alſo das Unheil der gegenſeitigen Verbindungen und Kriege zu heben.

(b) Wenzel ward 1393. in einem Kloſter überfallen, und in Prag gefangen geſetzt. Worauf auch Sigismund von Ungarn aus mit einem Heere ſich in Anzug ſetzte, und der Pfalzgraf Ruprecht der II. ſchon das Reichsvicariat übernahm. Jedoch Wenzel fand nach 15. Wochen Mittel, aus ſeinem Gefängniß zu entkommen, und ließ ſich 1396. gewiſſe Einſchränkungen ſeiner Böhmiſchen Regierung gefallen; da inzwiſchen Sigismund mit den Türken in Ungarn zu thun bekam, und in einem Treffen 1396. den kürzern zog.

Ermordung aber die Wahl Ruprechts von der Pfalz 1400
(1400. Aug. 21.) erfolgte (c).

(c) Herzog Friedrich von Braunſchweig ward in einem churfürſtlichen Schreiben vom 6. Febr. 1400. nach Frankfurt eingeladen, aber auf der Rückreiſe von Frankfurt nach Braunſchweig am 5. Jun. 1400. unweit Fritzlar von Henrich Grafen von Waldeck und anderen überfallen und entleibet. Darauf erfolgte erſt am 20. Aug. 1400. die würkliche Abſetzung Wenzels, und des folgenden Tags am 21. Aug. die Wahl Ruprechts; wiewohl die Churfürſten von Sachſen und Brandenburg dieſer Wahl nicht beywohnten, auch viele andere Stände, beſonders die meiſten Städte, Wenzeln treu blieben.

§. 66.

Wenzel (alt 30—40.) und Ruprecht von der Pfalz 1400—1410. (10. Jahre).

Ruprecht hielt ferner mit Bonifaz dem IX. und 1400
deſſen Nachfolgern Innocenz dem VII. und Gregor dem XII.; konnte aber, da er 1401. von der Viscontiſch-Gibelliniſchen Parthey bey Lagodigarda zurückgeſchlagen war, weder in Italien noch in Teutſchland recht zu Kräften kommen, ob er gleich bis an ſein Ende, ſowohl als Wenzel, den Römiſchköniglichen Titel fortführte († 1410. May 19.)

Wenzel gerieth noch einmal in längere Gefangen- 1402
ſchaft (1402. Apr. 29. bis 1403. Nov. 11.), ohne auch nachher den Fuß aus Böhmen zu rücken. Als inzwiſchen auf einer von einigen wohlgeſinnten Cardinälen beider Obedienzen angeſetzten Kirchenverſammlung zu Piſa
1409. beiden Päbſten ſowohl Gregor dem XII. als Be- 1409
nedict dem XIII. der Gehorſam aufgekündigt, und ein dritter unter dem Namen Alexander der V., hernach Johann der XXIII. auf den päbſtlichen Stuhl erhoben ward, auch ſchon überhaupt die Nothwendigkeit, eine allge-

allgemeine Reformation in der Kirche vorzunehmen, ernſtlich zur Sprache kam; ſo gab Wenzel nicht nur in Anſehung der Pabſtwahl dem Concilium ſeinen Beyfall, ſondern er bezeugte auch ſeinen Gefallen über die Bewegungen, welche Johann Huß in Beziehung auf Wiclefs Lehren bey der Univerſität zu Prag veranlaßte (a).

(a) Nachdem ſchon ſeit 1360. her Johann **Wiclef** († 1387.) in England wider den bisherigen gemeinen Glauben, beſonders gegen die Hoheit des päbſtlichen Stuhls, bedenkliche Lehrſätze ausgebreitet hatte; ſo geſchah eben dieſes von Johann Huß (geb. 1373. Jul. 6.) zu Prag, der daſelbſt ſeit 1400. Prieſter und Beichtvater der Königinn Sophie, der zweyten Gemahlinn Wenzels, und bey der Univerſität 1401. Dechant der theologiſchen Facultät, und 1409. Doctor der Theologie war. Dieſen verfolgte darüber der Erzbiſchof Sbinco von Prag. Und da zu Huſſens Vortheile einige Veränderungen in der innerlichen Verfaſſung der Univerſität zu Prag getroffen wurden; ſo gab es darüber ſolche Bewegungen, daß etliche tauſend auf einmal von Prag weggiengen, und Friedrich der Streitbare von Meiſſen dadurch veranlaſſet wurde, eine neue Univerſität zu Leipzig mit Vortheil anzulegen.

§. 67.

Sigismund (alt 42-69.)
1410. May 19 — 1437. Sept. 11. (27. Jahre),
und zwar

1) nebſt Jobſten von Mähren
1410. May 19 — 1411. Jan. 8. (8. Monathe),
2) alleine 1411. Jan. 8 — 1437. Sept. 11. (26. J. 8. M.).

1410 **Ruprechten** überlebte zwar Wenzel noch, aber ohne ſich um das Reich mehr ſonderlich zu bekümmern, außer daß er es niemanden weniger, als ſeinem Bruder Sigismünd, gönnte. Dieſes veranlaßte eine zwiſtige **Wahl Sigismunds und Jobſts von Mähren** (a), bis nach

(a) Sigismund ward den 20. Sept. 1410. nur von Wernern von Trièr, Ludewigen Pfalzgrafen am Rhein und

nach des leztern Tode jener, unter dem Verſprechen, ſich zu Rom die Kaiſerkrone aufſetzen zu laſſen, auch von Wenzeln mit Vorbehalt des Römiſch-königlichen Titels erkannt wurde (b). Seitdem brachte Sigismund noch ein neues Concilium zu Coſtnitz zu Stande, wo, nach 1414
vorläufiger Eintheilung deſſelben in vier Nationen, und nach feſtgeſetzter Abdankung aller drey damaligen Päbſte (c), gleichwohl die vorgehabte Kirchenreformation durch die voreilige Wahl eines neuen Pabſtes, Martins des

und Friedrichen Burggrafen von Nürnberg in Vollmacht Sigismunds als Churfürſten von Brandenburg; hingegen am 1. Oct. 1410. von Johann von Mainz, Friedrichen von Cölln, und von Geſandten von Böhmen, Sachſen, und Jobſten von Mähren, als Pfandinhaber der Mark Brandenburg, eben dieſer **Jobſt von Mähren** erwehlet. Jedoch derſelbe ſtarb bald 1411. Jan. 8.

(b) Sigismund zog in Gefolg dieſes Vergleichs ſofort 1412. nach Italien, konnte aber zur Römiſchen Krönung nicht gelangen, weil der Pabſt Johann der XXIII. eben aus Rom vertrieben war.

(c) Das **Concilium zu Coſtnitz** ward am 5. Nov. 1414. vom Pabſte Johann dem XXIII. in Perſon eröffnet, worauf ſich bald hernach auch der Kaiſer Sigismund, wie auch in der Folge Gregors des XII. Geſandten nebſt einer Menge Prälaten, Fürſten, und anderer geiſt- und weltlichen Perſonen daſelbſt einfanden. Wegen Beylegung des Schisma ward zwar gleich anfangs beſchloſſen, daß erſt alle drey Päbſte abdanken ſollten; womit auch Gregor der XII. am 4. Jul. 1415. den Anfang machte († 1417. Oct. 18.). Allein Johann der XXIII. mußte erſt von einer mit Vorſchub Friedrichs des IV. Herzogs von Oeſterreich vorgenommenen Flucht wieder herbeygeholet, und zur Abdankung genöthigt werden. Und nach einer von Sigismund bis Perpignan wiewohl vergeblich angeſtellten Reiſe (vom Jul. 1415. bis 1417. Jan. 27.) ward Benedict der XIII., ohne darein zu willigen, am 26. Jul. 1417. endlich auch abgeſetzt.

1417 des V. (1417. Nov. 12.), und deſſen jetzt mit jeder einzelnen Nation geſchloſſene Concordate unterbrochen wurde (d).

Daneben hatte eben dieſes Concilium gleich anfangs Johann Huſſen kurzen Proceß gemacht, und zu völliger Vertilgung dieſer ſo genannten Huſſitiſchen Ketzerey den Cardinal Julian nach Böhmen abgeſchickt. Jedoch hier kam es darüber vielmehr zu einem förmlichen Religionskriege (e), in deſſen erſtem Ausbruche Wenzels Tod
1419 (1419. Aug. 16.) die Verwirrung noch vergrößerte, weil

(d) In dieſen Concordaten von 1417. blieb es im Hauptwerke bey den alten Beſchwerden. Die Annaten wurden nicht abgeſchafft, ſondern nur auf gewiſſe Taxen pro fructibus primi anni geſetzt, wie ſie in libris camerae apoſtolicae beſtimmt worden. Vom Mißbrauche des Ablaſſes hieß es: *Cauebit* papa in futurum *nimiam indulgentiarum effuſionem*, ne vileſcant." Von der päbſtlichen Gerichtbarkeit hieß es: "Nullae cauſae *in Romana curia* committantur, niſi quae de iure et natura cauſae ibi tractari debebunt. Quae vero eo non pertinent, nec praetextu cruciſignationis laicorum extra tempus paſſagii generalis recipiantur de illis cognoſcendo in curia, vel extra committendo, nec de conſenſu partium."

(e) Den Anfang der Thätlichkeiten machte I) Nicolaus von Huß, der als Gutsherr von Johann Huſſens Gebuhrts-Orte ſchon ſeit 1413. ſich deſſelben angenommen hatte, und jetzt als das Haupt derer, die die Geſtattung des eigentlich von Jacob von Mis zuerſt hergeſtellten Kelchs im heil. Abendmahl verlangten, mit mehr als 40. tauſend Köpfen auf einen Berg bey Auſti im Bechiner Kreiſe entwich, wo bald hernach die Stadt Tabor angelegt wurde. Nebſt dem führte II) Johann von Trocznowa, genannt Ziska, einen bewaffneten Haufen an, der ſelbſt in Prag 1419. auf dem Rathhauſe die dort anweſenden obrigkeitlichen Perſonen aus dem Fenſter warf, theils auf andere Art ums Leben brachte. Worauf der plötzliche Tod des K. Wenzels 1419. Aug. 16. noch größere Verwirrung machte.

weil die Böhmen jetzt ſelbſt Sigismunden ihre Thronfolge nicht zugeſtehen wollten.

Sigismund griff zwar darauf Böhmen mit aller Macht an, die er mit Beyſtand des ganzen Reichs und ſelbſt mit der Zuflucht zum Kreuzpredigen zuſammenbringen konnte. Er richtete aber in ſechs Feldzügen nichts nus, und konnte nicht verhindern, daß die Huſſiten, deren Macht bis auf 52. tauſend Mann zu Fuß und 20. tauſend zu Pferde anwuchs, ſelbſt heftige Ausfälle in die angränzenden Länder vornahmen (f).

Endlich betrieb Sigismund, um durch gütliche Unterhandlungen zum Zweck zu kommen, die Veranſtaltung einer neuen Kirchenverſammlung zu Baſel (g), durch deren

(f) Da der Pabſt Martin der V. am 17. März 1420. das Kreuz wider die Huſſiten predigen ließ; ſo unternahm zwar Sigismund mit einem ungeheuren Heere mit Ausgang des Jun. 1420. die Belagerung von Prag, mußte ſie aber den 30. Jul. wieder aufheben, und ward ferner von Ziska am 8. Jan. 1422. bey Teutſchbrod, im Oct. 1422. bey Saz in die Flucht geſchlagen. Als Ziska hernach am 12. Oct. 1424. ſtarb; theilten ſich zwar die mißvergnügten Böhmen in mehrere Partheyen unter den Namen der Orebiten, Taboriten, Waiſen ꝛc. Sie behielten aber doch im Kriege gegen Sigismunden die Oberhand, ſo daß auch der zu Nürnberg 1431. beſchloſſene ſechſte Feldzug fruchtlos ablief.

(g) Dieſes Baſeliſche Concilium, das ſchon Martin der V. 1430. ausgeſchrieben hatte († 1431.), kam erſt unter deſſen Nachfolger Eugen dem IV. zu Stande, und ließ ſich gleich anfangs angelegen ſeyn, ſeine Gewalt über die päbſtliche feſtzuſetzen; Inzwiſchen gieng Sigismund erſt nach Italien, und ward am 25. Nov. 1432. zu Mailand, und am Pfingſtfeſte 1433. zu Rom von Eugen dem IV. gekrönet. Hernach begab er ſich ſelbſt auf einige Zeit nach Baſel. Endlich wurden auch von

1433 ren Vermittelung 1433. gewiſſe Compactate zu Stande kamen, vermöge deren hauptſächlich der Gebrauch des Kelches im Abendmahl wieder frey gegeben wurde. Damit war wenigſtens ein Theil der Huſſiten, die ſich unter dem Namen der Calixtiner von den ſo genannten Taboriten abſonderten, zufrieden. Als aber jetzt ſelbſt dieſe zweyerley Partheyen der Huſſiten unter ſich darüber zu den Waffen griffen, und die Taboriten in einem Treffen (1434. May 30.) den kürzeren zogen; ſo erlebte Sigismund noch einen allgemeinen Vergleich (1436. Jul. 5.), worin er noch etwas mehrere Religionsfreyheit nachgab, und ſo erſt zum ruhigen Beſitz von Böhmen gelangte, ohne jedoch denſelben lange genießen zu können († 1437. Dec. 9.).

So traurig die gewaltſame Zurückhaltung der Wahrheit war, die man bey dem Huſſitenkriege zur Abſicht hatte; ſo wenig ward doch nicht nur in Böhmen dieſe Abſicht erreicht, ſondern auch in andere Länder ward vielmehr vieles durch Leute, die von den Böhmiſchen Feldzügen zurückkamen, ausgebreitet, das deſto tiefere Wurzel faſſen konnte, je häufiger doch hin und wieder ſeit Petrarchs und Chryſoloras Zeiten mehr Licht in Sprachen und Wiſſenſchaften aufgieng.

Auf der andern Seite bahnte auch der häufigere Gebrauch, den man im Huſſitenkriege von Pulver und Bley machte, immer mehr den Weg zu einer ganz andern Kriegsart, wegen deren unter andern jetzt ſchon für jeden Zug ein Anſchlag der Stände über eines jeden Beytrag oder eine nachher ſo genannte Reichsmatrikel entworfen ward,

von den Böhmen einige Abgeordnete an das Concilium, und von dieſem wieder andere nach Böhmen abgeſchickt. So kam es mit einem Theile der Huſſiten zu Compactaten.

ward, und die überdies bald ganz neue Zweige der Handlung eröffnete.

Für den Teutſchen Handel hatte um dieſe Zeit die Hanſe den höchſten Gipfel ihrer Größe erreicht; aber in einem Kriege, den ſie 1428. mit Dänemark führte, der anderen Schiffen den Weg zur Oſtſeehandlung geläufiger machte, und in neuen Portugieſiſchen Seeunternehmungen dieſer Zeit konnte man ſchon aufkeimen ſehen, was die Hanſe in der Folge ihrem Verfalle nähern mußte.

Von anderen Merkwürdigkeiten dieſer Zeit iſt nur noch zu bemerken, wie Sigismund die Grafen von Savoyen und Cleve, jene 1416., dieſe 1417. zu Herzogen erhoben; wie er den Burggrafen Friedrich von Nürnberg 1417. Apr. 18. mit der Chur Brandenburg (h), und den Marggrafen Friedrich von Meiſſen 1423. mit der eben erledigten Chur Sachſen belehnet (i); wie nach Abgang

(h) Dieſer Burggraf Friedrich in der Zahl der Burggrafen der VI., als Stammvater aller nachherigen Marggrafen von Brandenburg, in deren Reihe der I., war ein Sohn Friedrichs des V., geb. ungefähr 1372., ſeit 1398. im Beſitz des Burggrafthums unterhalb des Gebirges, ſeit 1412. Pfandinhaber der Mark Brandenburg, die ihm 1415. nebſt dem Erzcämmerer-Amte und der Churwürde mit Bewilligung der Churfürſten erblich überlaſſen, und nunmehr mittelſt der Belehnung feierlich übergeben ward. Worauf er noch bis den 21. Sept. 1440. lebte.

(i) Marggraf Friedrich der Streitbare von Meiſſen hatte vom Anfange des Huſſitenkrieges Sigismunden vorzüglich gute Dienſte geleiſtet. Wie nun Albrecht der III. Churfürſt von Sachſen 1422. ohne Erben abgieng, und damit den Mannsſtamm dieſer bisherigen Linie vom Aſcaniſchen Hauſe beſchloß; ſo vergab Sigismund die erledigte Sächſiſche Chur, mit Vorbeygehung des damaligen Herzogs Erichs des V. von Sachſen-Lauenburg, zu

gang der Straubingiſch-Niederbairiſchen Linie 1425. deren Landesantheil doch beym Hauſe Baiern geblieben, aber die Grafſchaften Holland, Seeland, Friesland, Hennegau, vom Hauſe Baiern ab an das Haus Burgund gekommen (k), dem kurz zuvor auch Namur, Brabant und Limburg, und bald darauf 1444. auch Lüxenburg zu Theil geworden; wie Geldern 1423. an das Haus Egmond, und Jülich an Berg gekommen (l); und wie endlich das Haus Lothringen 1430. beynahe ſein altväterliches Land verlohren haben würde, wenn nicht eine Tochter aus dem Hauſe Anjou mit dem Lothringiſchen Stammsfolger vermählt worden wäre (m).

zu Anfang des Jahrs 1423. an Friedrich von Meiſſen, der die Belehnung darüber, der Lauenburgiſchen Anſprüche ungehindert, am 1. Aug. 1425. zu Ofen erhielt. Derſelbe erlebte auch den unbeerbten Abgang ſeines Bruders Wilhelms des II. († 1425.), ſtarb aber ſelbſt hernach 1428., da ihm ſeine Söhne Friedrich der II. (geb. 1411.) in Chur-Sachſen und Meiſſen, und Wilhelm der III. (geb. 1425.) in Thüringen folgte.

(k) Philipp von Burgund nöthigte dieſe Länder der Bairiſchen Prinzeſſinn Jacobäa ab. Daher dann auf dem Reichstage zu Frankfurt 1435. ſchon gehandelt ward: "von des Herzogs von Burgund wegen, der viel Landes inne hat, die dem Reiche zugehören, wie dem zu thun ſey." Es findet ſich darauf eine clarigatio Sigismundi ad Philippum ducem Burgundiae; aber ohne daß es Effect gehabt.

(l) In Jülich und Geldern war Herzog Rainald der IV. 1423. ohne Erben abgegangen, da ihm dann ſeiner Schweſter Enkel Arnold von Egmond in Geldern, und ſeines Vaters Bruders Enkel Adolf Herzog von Berg in Jülich, und dieſem hernach 1437. wieder ſeines Bruders Wilhelms Sohn, Gerhard als Herzog in Jülich und Berg, folgten.

(m) In Lothringen war nach Abgang Carls des Kühnen († 1430.) zwiſchen Renat von Anjou, der Carls Tochter Iſabelle zur Gemahlinn hatte, und das Herzogthum

thum Bar, nebſt der Marggrafſchaft Pontamouſſon und der Herrſchaft Guiſe beſaß, ſodann Carls Bruders Friedrichs († 1415.) Sohne Anton, der von ſeiner Mutter Margarethe her Graf von Vaudemont und Herr von Joinville war, ein heftiger Succeſſionsſtreit entſtanden. Renat erhielt zwar, nach einem günſtigen Ausſpruche des Baſeliſchen Concilii, die Belehnung vom Kaiſer Sigismund, gerieth aber 1431. nach einem unglücklichen Treffen in ſeines Gegners Gefangenſchaft. Worauf die Sache endlich dadurch vermittelt ward, daß Antons Sohn Friedrich der II. ſich 1444. mit Renats Tochter Jolantha vermählete, aus welcher Ehe nachher Renat der II. gebohren ward, der die Länder ſeiner väterlichen und mütterlichen Vorfahren mit einander vereinigte.

IV. Hauptſtück
von den
zwey erſten Regierungen der fortwährenden Reihe der Oeſterreichiſchen Kaiſer
1437—1493. (56. Jahre).

* Von hier an werden die Oeſterreichiſchen Geſchichtſchreiber auch in der Reichsgeſchichte brauchbar, als insonderheit I) die coaevi in Hier. Petz *ſcriptor. rer. Auſtr.* Lipſ. 1725. fol. tom. II.; ingleichen II) Gerhardi de Roo *annales Auſtr.* Oenip. 1592., Hal. 1709. fol.; III) Graf Joh. Jac. Fuggers und Sig. v. Birken Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſterreich, Nürnb. 1668. fol.; IV) Aeneae Sylvii *hiſt. Fried. III.*, bey Frehern und Kulpis; V) Joh. Joach. Müllers Reichstags-Theatrum Fried. des V. Jen. 1713. fol.

§. 68.

Albrecht der II. (alt 40—42.)
1437. Sept. 11—1439. Oct. 27. (2. Jahre).

Sigismunds Tochtermann, Albrecht von Oeſter- 1437
reich, folgte demſelben nach einander, wiewohl nicht ohne

Schwie-

Schwierigkeiten, in der Ungariſchen, kaiſerlichen und Böhmiſchen Krone (a). Er war auf dem beſten Wege, durch beſſere Gerichtsanſtalten mit Abſchaffung aller Selbſthülfe und durch Eintheilung des Teutſchen Reichs in ſechs Kreiſe ſowohl dem Unweſen des Fauſtrechts abzuhelfen, als bey Gelegenheit der zwiſchen der Baseliſchen Kirchenverſammlung und dem Pabſte Eugen dem IV. entſtandenen großen Weiterungen, mit Ergreifung der Neutralität und einsweiliger Annahme der bereits vorhandenen nützlichen Concilienſchlüſſe, das Beſte der Kirche
1439 und der Teutſchen Nation zu befördern (b). Sein Tod unter-

(a) Albrecht der II. ward I) 1437. Dec. 19. von den Ungarn, und II), nachdem das Concilium zu Baſel die Entledigung von dem dabey gethanen Verzichte auf die Kaiſerkrone vermittelt, 1438. Mart. 20. auch von den Churfürſten zu Sigismunds Nachfolger erwehlet. III) Zum Beſitz der Böhmiſchen Krone konnte er nicht eher gelangen, als bis er den von einer widrigen Parthey ihm entgegengeſetzten Polniſchen Prinzen Caſimir (Uladislavs des II. † 1434. Sohn, Uladislavs des III. Bruder) bey Breslau geſchlagen hatte.

(b) Das Concilium zu Baſel hatte ſeit der zwanzigſten Seſſion 1435. mit Ernſt angefangen, an eine Kirchenreformation in Haupt und Gliedern zu denken; war aber eben darüber, und wegen des Orts, wo man über die Vereinigung der Lateiniſchen und Griechiſchen Kirche handeln wollte, mit dem Pabſte Eugen dem IV. dergeſtalt zerfallen, daß es den Pabſt im Oct. 1437. nach Baſel citirte, dieſer hingegen das Concilium nach Ferrara verlegte. Wogegen jenes zu Baſel, wo, nach Abgang des Cardinals Julians mit vier Prälaten, die übrigen ſtandhaft blieben, am 25. Jan. 1438. Eugen den IV. ſuspendirte, am 26. May 1439. abſetzte, und am 30. Oct. 1439. Felix den V. (zuvor Amadee, Herzog von Savoyen) an ſeine Stelle erwehlte. Bey allen dieſen Vorgängen blieb Albrecht der II. mit dem Reiche neutral, acceptirte aber einsweilen den 26. März 1439 die zu Baſel abgefaßten Kirchenſchlüſſe, wie Carl der VII. König

unterbrach aber zu früh alle dieſe vortheilhafte Aus-ſichten (c).

nig in Frankreich 1438. in einer pragmatiſchen Sanction ſchon ein Gleiches gethan hatte.

(c) Weil der Sultan Amurath der II. (ein Sohn und Nachfolger Mahomets I. † 1421.) das Königreich Servien erobert hatte; ſo war Albrecht der II. dagegen in einem Feldzuge begriffen, als er am 27. Oct. 1439. nur gar zu frühzeitig ſtarb.

§. 69.

Friedrich der III. (alt 24–78.) 1439. Oct. 27 – 1493. Aug. 19. (54. Jahre).

Albrechts Wittwe brachte noch nach ſeinem Tode (1440. Febr. 22.) einen Prinzen Ladislav auf die Welt, deſſen Ungariſche Regierung einsweilen von Uladislav von Polen, ſo wie die Böhmiſche von zwey Statthaltern (a) verſehen ward. Die Kaiſerwahl fiel aber ſchon vorher (Febr. 2.) auf Friedrich von Oeſterreich, von dem man nur zu bald wahrnahm, daß er der Hoffnung, die man ſich von ihm machte, daß er in ſeines Vorfahren Fußtapfen treten ſollte, nicht entſprechen würde.

Auf ſeinem erſten Reichstage 1442. kam zwar in Vorſchlag für ganz Teutſchland 1. Cammergericht, 4. Hofgerichte, 16. Landgerichte, 64. Freygerichte anzuordnen, und den Gebrauch des Römiſchen Rechts abzuſchaffen. Es blieb aber beym bloßen Entwurfe, dergleichen mehrere dieſe ganze Regierung hindurch gemeiniglich von einem Reichstage zum andern ganz unthätig verſchoben wurden. 1442

Um

(a) Die Böhmiſchen Statthalter waren Mainhard von Neuhaus und Henrich Ptarſco, hernach an des letztern Stelle nach deſſen Tode Georg von Podiebrad.

Um ſeiner Verbindung ein Gnüge zu thun, die Friedrich mit den Zürchern, als ſolche wegen Beerbung des letzten Grafen von Toggenburg († 1436.) mit den übrigen Eidgenoſſen zerfallen waren, geſchloſſen hatte, nahm er zu Carl dem VII. von Frankreich ſeine Zuflucht, der unter dem Marſchall Armagnac darüber 40. tauſend Mann in die Schweiz ſchickte, die ſich hernach noch weiter auf Teutſchen Boden ausbreiteten. Dagegen ward
1444 zwar 1444. ein Reichskrieg wider Frankreich beſchloſſen, aber deſſen Ausbruche kam 1445. noch ein Vergleich zuvor, ohne daß der Kaiſer weder dem Reiche noch ſeinen Bundsgenoſſen Gnugthuung verſchaffen konnte. Er kam vielmehr noch in ein größeres Gedränge, da nach der unglücklichen Schlacht bey Varna (1444. Nov. 3.), worin Uladislav von Polen gegen die Türken geblieben war, Johann Corvin als Statthalter von Ungarn, um den jungen Ladislav aus ſeinen Händen zu retten, ihn in Wieneriſchneuſtadt belagerte, wovon ihn nur noch Georg von Podiebrad durch einen vermittelten Vergleich befreyte.

Deſto geſchäfftiger erwies ſich Friedrich zum Vortheile des Pabſtes Eugens des IV., dem er ganz gegen des vorigen Kaiſers und der Churfürſten Abſicht mit Verlaſſung der ſo weislich ergriffenen Neutralität insgeheim Obedienz leiſtete, und mit deſſen Nachfolger Ni-
1447 clas dem V. er gar die nachtheiligſten Concordate für die ganze Teutſche Nation eingieng (b). Doch davon hatte er

(b) Um das Reich von der bisherigen Neutralität in Anſehung der Baſeliſchen Kirchenverſammlung abzubringen, unternahm 1) der Pabſt Eugen der IV. 1445. die vor andern derſelben zugethanen Erzbiſchöfe Jacob von Trier aus dem Hauſe Sirk, und Dietrich von Cölln, gebohrnen Grafen von Moers, abzuſetzen, und an jenes

er auch den Vortheil, daß ihm der nunmehr unbeſtrittene Pabſt nicht nur die Kaiſerkrone zu Rom aufſetzte, ſondern auch ſeine Gemahlinn Eleonore von Portugall antraute (c). Wenn man aber vielleicht erwartete, daß er bey dieſer Anweſenheit in Italien ſich der Mailändiſchen Sache annehmen möchte, da nach Abgang des letzten Herzogs Philipp Maria Visconti († 1447.) Franz Sforza Graf von Catignole ſich in Beſitz dieſes Herzogthums geſetzt hatte, worauf nunmehr auch das Haus Orleans

nes Stelle den Biſchof Johann von Cambray, an des letzteren Stelle Adolf von Cleve zu Erzbiſchöfen in Trier und Cölln zu ernennen. Allein II) die ſämmtlichen **Churfürſten** erneuerten bey dieſer Gelegenheit 1446. ihre **Verein**, und drangen auf Caſſation dieſer päbſtlichen Unternehmung, mit dem Bedrohen, ſonſt Felix dem V. beyzutreten. In dieſen Umſtänden, und da der Kaiſer Eugen dem IV. ſchon voreilig Obedienz geleiſtet hatte, vermittelte III) der damalige kaiſerliche Miniſter Aeneas Sylvius noch einen **Vergleich**, daß unter dem Verſprechen, die beiden Erzbiſchöfe wieder herzuſtellen, und auf einer anderweiten Kirchenverſammlung den Beſchwerden der Nation abzuhelfen, Eugen der IV. vom ganzen Reiche erkannt wurde; wogegen derſelbe zu den Fürſten Concordaten, wie ſie auf dem Reichstage zu Frankfurt im Sept. 1446. entworfen waren, in vier verſchiedenen Bullen (1447. Febr. 5. 7.) ſeine Einwilligung geben mußte. (Samml. der R. A. Th. 1. S. 177., Concordata N. G. integra, edit. II. p. 135–147.). Eugens Nachfolger Niclas V. erhielt aber IV) doch durch ſeinen Legaten zu Aſchaffenburg noch ganz andere Concordate (1448. März 19. Corp. iur. publ. S. 47.). Darauf ward auch V) das **Concilium** genöthiget, 1448. Jul. 4. von Baſel nach Lauſanne aufzubrechen, und, da Felix der V. am 9. Apr. 1449. ſich ſelbſt mit Niclas dem V. ſetzte, am 25. Apr. 1449. ganz aus einander zu gehen.

(c) Der weiſſe König von Marx **Treizſaurwein**, Wien 1775. Fol. **Kölers** Münzbeluſt. Th. 1. S. 89.

Orleans Anſpruch machte (d); ſo fand man ſich in dieſer Hoffnung betrogen. Der Kaiſer wünſchte jetzt nichts mehr, als die Freuden einer häuslichen Glückſeligkeit in Ruhe zu genießen.

Er ſchien jedoch dazu beſtimmt zu ſeyn, nur deſto
1453 mehr Unfälle zu erleben, da Conſtantinopel (1453. May 29.) an die Türken übergieng, und Preuſſen über die Händel der dortigen Städte mit dem Teutſchen Orden unter Polniſche Botmäßigkeit kam; da ferner Ladislav (1457. Nov. 23.) unvermählt ſtarb, und in Böhmen Georg von Podiebrad, in Ungarn Matthias Corvin, den Kaiſer aber nur in Nieder-Oeſterreich zum Nachfolger bekam (e), der überdies bald mit ſeinem Bruder, bald mit den Wiener Bürgern in äußerſte Feindſchaft verfiel (f); und da übrigens ganz Teutſchland voller

(d) Von dem letzten Herzoge Philipp Maria war I) eine natürliche Tochter Blanca Maria an Franz Sforza Grafen von Catignole vermählt, der ſich des Herzogthums bemeiſterte. Da hingegen II) der Herzog Carl von Orleans, von wegen ſeiner Mutter Valentina, des vorgedachten Philipp Maria Schweſter, und III) Alfons König von Arragonien und Neapel, als Teſtamentserbe, Anſprüche darauf machten.

(e) Des Kaiſers Bruder Albrecht der VI. bekam I) Ober-Oeſterreich, und ſein Vetter Sigismund ein Stück von Kärnthen. II) In Ungarn ward zwar von einigen Magnaten der K. Friedrich, aber von andern Matthias Corvin gewehlt, dem der Kaiſer ſeine Tochter Cunigunde verſagte, und doch endlich 1465. weichen mußte. III) In Böhmen wurde ſowohl dem Kaiſer, als Wilhelmen von Sachſen, Caſimiren von Polen, Carl dem VII. von Frankreich, welche insgeſammt nach dieſer Krone ſtrebten, am 2. März 1458. durch eine freye Wahl Georg von Podiebrad vorgezogen, mit deſſen Tochter Catharine ſich 1458. Matthias von Ungarn vermählte.

(f) Zuletzt kam es ſo weit, daß der Kaiſer 1462. ſelbſt von den Wienern in ſeiner Burg belagert ward; bis endlich

voller landverderblichen Kriege (g) und unerhörter Befehdungen war (h).

Noch

lich Georg von Böhmen einen Vergleich vermittelte, vermöge deſſen des Kaiſers Bruder Albrecht acht Jahre die Regierung in Nieder-Oeſterreich führen, und dem Kaiſer nur jährlich 4000. Ducaten abgeben ſollte. Jedoch durch den Tod Albrechts († 1463. Dec. 5.) veränderten ſich dieſe Umſtände. Und da derſelbe keine Leibeserben hinterließ, auch Sigismund von Tirol ebenfalls unbeerbt war; ſo beruhete nunmehr das ganze Haus Oeſterreich auf der Perſon des Kaiſers, und ſeines immittelſt erzeugten Prinzen Maximilians geb. 1459. März 22., der jetzt in Gefolg einer vom Kaiſer 1453. ſeinem Hauſe ertheilten Urkunde gleich Erzherzog genannt ward.

(g) Dahin gehören I) die Händel des Churfürſten Friedrichs des II. von Sachſen mit ſeinem Bruder Wilhelm ſeit 1447., die zwar 1451. vom Kaiſer vermittelt wurden, aber noch 1455. Jul. 7. den **Prinzenraub** von Cunzen von Kaufungen nach ſich zogen; II) das Betragen des **Pfalzgrafen** Friedrichs des Siegreichen, der nach ſeines Bruders Ludewigs des IV. Tode 1449., mit Zurückſetzung deſſen minderjährigen Sohns Philipps, die Chur ſich auf Zeitlebens zueignete; III) der Krieg zwiſchen Albrecht Achilles von **Brandenburg** nebſt ſeinen Bundsgenoſſen, und den ebenfalls verbündeten Städten in **Franken und Schwaben** 1449. 1450., IV) der **Bairiſche** Ueberfall von **Donawerth** 1458.; und der neue Krieg zwiſchen Albrecht Achilles und Ludewig von Baiern-Landshut 1459.; V) die nach Abgang des Churfürſten Diederichs († 1459.) zu **Mainz** entſtandene zwiſtige Wahl Diethers Grafen von Iſenburg und Adolfs Grafen von Naſſau, da Friedrich von der Pfalz anfangs des letztern, hernach des erſtern Parthey nahm, und 1462. Jun. 29. in einem wichtigen Treffen bey Sekkenheim die Oberhand behielt; wiewohl Diether doch erſt nach Adolfs Tode 1475. zum ruhigen Beſitz von Mainz gelangte; VI) der **Pommerſche Succeſſionskrieg** nach Abgang der **Stettiniſchen Linie** mit Otto dem III. († 1464.), da Chur-Brandenburg vermöge einer Anwartſchaft von 1338. Stettin in Anſpruch nahm, das endlich

Noch erlebte Friedrich eine beträchtliche Vergrößerung ſeines Hauſes, durch die Vermählung ſeines Sohnes mit Carls des Kühnen, Herzogs von Burgund, einziger Tochter und Erbinn Marie. Mit dem Herzoge ſelbſt waren zwar die darüber zu Trier gepflogenen Unterhandlungen, da Carl das Königreich Burgund in ſeiner Perſon zu erneuern gewünſcht hatte, plötzlich abgebrochen (i). Als aber derſelbe nach ſeinen verunglückten Krie-

1472. auf vorbehaltene künftige Succeſſion in ganz Pommern vermittelt wurde; VII) das Schickſal **Georgs von Podiebrad**, der 1465. vom Pabſte Paul dem II. in Bann gethan ward, und 1471. Uladislav den IV. von Polen zum Nachfolger in Böhmen bekam; VIII) der Streit des Churfürſten Ruprechts von Cölln mit ſeinem Domcapitel und Landſtänden, der in öffentlichen Krieg ausbrach, als er 1472. des Erzſtifts entſetzt, und Hermann von Heſſen zum Adminiſtrator erwehlt ward.

(h) Beyſpiele damaliger Befehdungen finden ſich vorzüglich bey Datt *de pace publ.* p. 118., und in **Müllers** Reichstags-theatro Fried. V. Vorſtell. I. S. 97. Bey letzterem Th. 2. S. 500. findet ſich auch eine lebhafte Beſchreibung des daraus erwachſenen Zuſtandes des ganzen Reichs; wie auch bey Andlo *de imp. Germ.* lib. 2. cap. 16. und 18.

(i) Das Haus **Burgund** hatte ſchon vor den Zeiten Philipps des Gütigen (ſucc. 1419. † 1467.) nebſt dem Herzogthum Burgund, auch die Grafſchaft Burgund, ingleichen Artois, Flandern, Mecheln und Antwerpen in Beſitz gehabt, wozu unter ihm noch 1428. Namur, 1430. Brabant und Limburg, 1433. Holland, Seeland, Hennegau und Friesland, und 1444. Luxenburg gekommen war. Nachdem nun Philipps Sohn und Nachfolger **Carl der Kühne** (geb. 1433.) dieſe Staaten noch mit Geldern und Zütphen, ſo er 1471. von Arnold von Egmond erkaufte, vermehret hatte; ſo ſuchte er hierüber 1473. nicht nur die kaiſerliche Belehnung, ſondern ſtrebte auch nunmehr nach der **königlichen Würde**. In ſolcher Abſicht ward auch ſchon eine Zuſammenkunft mit dem Kaiſer zu Trier veranſtaltet; Allein deſſen plötzlicher Aufbruch von Trier machte alles rückgängig.

Kriegen im Cöllniſchen und in der Schweiz, (1477. Jan. 1477
2.) bey Nancy geblieben war; wehlte Marie dennoch zuletzt den Erzherzog Max zu ihrem Gemahle (1477. Aug. 20.) der auch einen Sohn Philipp und eine Tochter Margarethe mit ihr zeugte (k). Da aber auch gleich nach Carls des Kühnen Tode Ludewig der XI. nicht nur das Herzogthum Burgund, ſondern auch die Grafſchaft Burgund und einen Theil von Artois in Beſitz nehmen ließ; ſo eröffnete ſich gleich damit eine unüberſehliche Reihe von Kriegen zwiſchen Oeſterreich und Frankreich. Friedrich ſelbſt erlebte davon noch dreyerley Auftritte, erſtlich nach dem inzwiſchen erfolgten Tode der Marie
(† 1482. März 28.) bis zum Frieden zu Arras (1482. 1482
Dec. 23.), worin Maxens Tochter Margarethe dem Dauphin, nachherigem Könige Carl dem VIII., mit der Zugabe der ſtreitigen Länder verſprochen wurde; dann bis

(k) Nachdem die Trieriſchen Unterhandlungen abgebrochen waren; mengte Carl der Kühne ſich I) in die Cöllniſchen Händel zum Vortheile des Erzbiſchofs Ruprechts, da er 1474. mit 60. tauſend Mann vor Neuß kam, und darüber das ganze Reich gegen ſich in Bewegung ſetzte, auch endlich abziehen mußte. Hernach wandte er II) ſeine Macht gegen Lothringen und die Schweiz; hatte aber das Unglück, nach einander drey Treffen 1476. Apr. 9. bey Granſon, 1476. Jun. 22. bey Murten, 1477. Jan. 2. bey Nancy, und in dem letzteren auch ſein Leben zu verlieren. Hierauf war III) ſeine einzige Tochter Marie (geb. 1457. Febr. 12.) die Erbinn ſeiner weitläuftigen Staaten. Bey derſelben behielt aber vor allen andern Competenten der Erzherzog Max den Vorzug, mit dem ſie ſich 1477. Apr. 26. in der Perſon Ludewigs Herzogs von Baiern als ſeines Gevollmächtigten, und bald darauf 1477. Aug. 20. in ſeiner eignen Perſon zu Gent durch den päbſtlichen Botſchafter, Julian, Biſchof von Oſtia, trauen ließ; da ſie dann in vergnügter Ehe lebten, und Sohn und Tochter mit einander erzeugten: 1) Philipp geb. 1478. Jun. 23.; 2) Margarethe geb. 1480. Jan. 10.

bis zum Frieden zu Frankfurt (1489. Jul. 22.), worin der Widerſpruch, den Max wegen der Vormundſchaft über ſeinen Sohn in den Niederlanden erfahren hatte, mit Beybehaltung der vorigen Friedensbedingungen ſeine Erledigung fand; endlich bis zum Frieden zu Senlis (1493. May 23.), vermöge deſſen es dabey blieb, daß Carl der VIII. die Prinzeſſinn Anne von Bretagne, die Maxen ſchon durch Vollmacht angetrauet war, zu ſeiner Gemahlinn nahm, und die Prinzeſſinn Margarethe als ſeine bisherige Braut ihrem Vater Maxen zurückſchickte, der nur auch die derſelben verſprochene Mitgabe nunmehr zurückbehalten konnte.

Nicht weniger erlebte der Kaiſer für ſeine Perſon noch unangenehme Vorfälle von Seiten des Königs Matthias von Ungarn, da er erſt deſſen Schwiegervater, Georg von Böhmen, mit Undank belohnet, und nach deſſen Tode, als er Böhmen nicht für ſich erhalten können, den Polniſchen Prinzen Uladislav damit belehnet hatte. In dem hierüber zweymal zum Ausbruch gekommenen Kriege brachte Matthias zuletzt 1485. faſt ganz Oeſterreich in ſeine Gewalt, bis Max noch 1489. einen Frieden zu Ofen vermittelte. Worauf nach Matthias Tode Max erſt ſelbſt auf Ungarn Anſpruch machte, jedoch auch dieſe Krone dem Könige Uladislav von Böhmen überlaſſen mußte.

Wegen des Kaiſers allzugroßer Unthätigkeit in
1486 Reichsſachen wehlten die Churfürſten (1486. Febr. 16.) den Erzherzog Max zum Römiſchen Könige, in der Hoffnung, daß mit deſſen Beyhülfe die von den Reichsſtänden gemachten Entwürfe zu Errichtung eines Cammergerichts und ewigen Landfriedens zu Stande kommen würden. Es blieb aber nur noch bey einem Landfrieden, den man 1486. noch auf alten Fuß auf zehn

Jahre

Jahre errichtete. Doch kam bald hernach 1488. noch der Schwäbiſche Bund zu Stande, deſſen gute Einrichtung und mehrmalige Erneuerung auf geraume Zeit die Ruhe in einem beträchtlichen Theile des Reichs zu befeſtigen diente (l); ſo wie die Erfindung der Buchdruckerey (m) und

(l) Nach dem 1486. auf 10. Jahre geſchloſſenen **Landfrieden** gab der Kaiſer 1487. durch ein Reſcript zu dieſem Bunde Anlaß, indem er unter andern ſchrieb: "So dann das **Land** zu **Schwaben** uns und dem heil. Reiche **ohne alles Mittel** vor andern zugehörig und unterworfen iſt, und **keinen eigenen Fürſten**, noch niemanden hat, der ein gemein Aufſehen darauf habe, denn uns als Röm. Kaiſer; ſo ſind wir = = ſchuldig, daſſelbe Land zu Schwaben bey uns, dem heil. Reiche, euern Freyheiten, Rechten und alten Herkommen, wie das von euern Eltern an euch geerbet und gekommen iſt, zu handhaben" ꝛc. Der Bund ſelbſt ward zwar anfangs 1488. nur von Prälaten, Grafen, Herren, Rittern und Knechten nebſt einigen Städten errichtet, aber bald mit einer anſehnlichen Zahl Chur= und Fürſten, endlich mit dem ganzen Löwenbunde, und immer mehrern Mitgliedern dergeſtalt verſtärket, daß er beſtändig über 1000. Mann zu Pferde, und 8. bis 9000. Mann zu Fuße auf den Beinen halten, mithin unter Aufſicht eines beſondern Bundesraths und angeordneter Bundesgerichte mit größerem Nachdrucke Ruhe und Sicherheit ſchützen konnte.

(m) Schoepflin *vindiciae typographicae*, Argent. 1760. 4.; Meermann *origines typographicae*, Rotterd. 1765. 4. Nach dieſen neueſten Unterſuchungen hat I) Lorenz **Küſter** zu Harlem die **beweglichen Buchſtaben** zuerſt erfunden, wiewohl nur **hölzerne**. Hernach hat II) Johann Gänſefleiſch, der bey Küſtern zu Harlem gedient, nebſt ſeinem Bruder Johann **Guttenberg** zu Mainz, ſeit 1436. zuerſt die **beweglichen Buchſtaben aus Metall geſchnitzt**. Endlich III) hat Peter Schoiffer zu Mainz 1459. zuerſt die Buchdruckerey mit gegoſſenen **Buchſtaben** angefangen; Und IV) ſowohl mit dieſem Schoiffer als zuvor mit Johann Guttenberg hat Johann **Fauſt** in Mascobey geſtanden.

und die Ausbreitung einiger aus Conſtantinopel geflüchteten Gelehrten, ingleichen die angewachſene Zahl Teutſcher Univerſitäten ſchon unter dieſer Regierung eine merklich größere Aufklärung in Sprachen und Wiſſenſchaften zuwege brachte, und endlich die Entdeckung ergiebiger neuer Silberbergwerke im Erzgebirge den Umlauf des Geldes nicht wenig vergrößerte (n).

1493 Alles das trug das ſeinige dazu bey, daß mit dem endlich (1493. Aug. 19.) erfolgten Tode unſers Friedrichs des III. der Uebergang aus dem mittlern Zeitalter in die neueren Zeiten auch für unſere Geſchichte immer merklicher wurde.

Von Standeserhöhungen unter dieſer Regierung iſt nur noch die Erhebung der Grafſchaft Holſtein zum Herzogthume bemerklich zu machen, die Chriſtian der I. König in Dänemark, der als der erſte vom Hauſe Oldenburg 1448. dieſe Krone erhalten und nach Adolfs von Holſtein und Schleswig Tode (1459.) dieſe Länder mit der Krone vereiniget hatte, 1474. beym Kaiſer bewirkte, worauf nach Chriſtians des I. Tode (1481.) unter ſeinen Söhnen, dem Könige Johann und dem Herzoge Friedrich 1490. die erſte Schleswig-Holſteiniſche Theilung erfolgte.

(n) Um 1471. ward bey der Erzgebirgiſchen Stadt Schneeberg das ſo ergiebige Silberbergwerk entdeckt, wovon nur der Zehnte in den erſten 30. Jahren 324937. Centner Silber, oder 5199. Tonnen Goldes betrug. Müllers Sächſ. annal. p. 61.

Drittes Buch.

Neuere Geſchichte
von
Maximilian dem I. bis auf Franz den II.
1493 — 1794. (301. Jahre).

Erſte Abtheilung
bis auf den Weſtphäliſchen Frieden
1493 — 1648. (155. Jahre).

I. Hauptſtück
von
Maximilian dem I. (alt 34 — 60.)
1493. Aug. 19 — 1519. Jan. 12. (26. Jahre).

* Hieher gehören I) Anon. (Melch. Pfinzings n. 1481. † 1535.) Geſchichte des Ritters Theuerdank, Nürnberg 1517. fol.; II) Franc. Guicciardini (n. 1482. † 1540.) *hiſtoria d'Italia* 1494-1526., Venet. 1561. fol.; III) Joh. Joach. Müllers Reichstagsſtaat von 1500. bis 1508., Jen. 1709. 4.; und Reichstags-Theatrum unter Max dem I. (1486-1500.), Jen. 1718. 1719. fol.; IV) D. H. Hegewiſch Geſchichte der Regierung K. Max des I. Th. I. (bis 1499.) Hamb. und Kiel 1782. 8.

§. 70.
1) Erſter Abſchnitt in der Regierung Max des I.
1493 — 1507. (14. Jahre).

Max bekam endlich (1494. März 16.) zur zweyten 1494
Gemahlinn Blanca Maria Sforza (a), und ließ
ſich

ſich von deren Oheime Ludewig Morus verleiten an dem
1495 Bündniſſe Theil zu nehmen, das derſelbe (1495. März 31.) mit Ferdinand von Spanien, dem Pabſte Alexander dem VI. und den Venetianern ſchloß, um Carl den VIII. von Frankreich, der eben die Anſprüche des Hauſes Anjou auf Neapel ausgeführt hatte, über die Alpen zurückzubringen. Worauf Max nicht nur zum Treffen bey Fuornovo (1495. Jul. 6.) ſeinen Theil Volks mit hergab (b), ſondern 1496. ſelbſt nach Italien zog, um den Piſanern gegen die Florentiner zu helfen, aber Livorno vergeblich belagerte, und unverrichteter Dinge zurück mußte (c).

Dieſe

(a) Dieſe Blanca Maria war eine Tochter des Herzogs Galeaz Maria von Mailand († 1475.), deſſen Bruder Ludewig Morus ihr Vormund war, und ſie Maxen antragen ließ. Derſelbe Ludewig Morus war auch Vormund über Galeazens Sohn Johann Galeaz († 1494. Oct. 21.), und ward nach deſſen Tode mit Bewilligung des K. Max 1495. Jun. 19. ſelbſt Herzog in Mailand.

(b) Carl der VIII. König in Frankreich hatte ſich von Ludewig Morus reizen laſſen, die Anſprüche des Hauſes Anjou auf Neapel auszuführen und Alfonſen nebſt deſſen Sohne Ferdinand dem II. 1495. würklich ſchon aus Neapel vertrieben. Wie aber hernach von eben dem Ludewig Morus ein Bündniß mit Ferdinand dem Catholiſchen, dem Pabſte Alexander dem VI. und mit Venedig geſchmiedet ward, um Carl den VIII. wieder über die Alpen zurück zu nöthigen; ſo nahm auch Max Theil daran, und ſchickte für ſeinen Antheil 1000. Reuter und 2000. Mann zu Fuß unter Friedrich Capell hin. Carl der VIII. ſchlug ſich indeſſen 1495. Jul. 6. noch glücklich bey Fuornovo durch, und, nachdem er 1495 Oct. 10. mit Ludewig Morus Frieden geſchloſſen, kehrte er noch zu Ende deſſelben Monaths nach Frankreich zurück.

(c) Nach dem Abzuge der Franzoſen ward 1496. Piſa von den Florentinern bedrängt. Und da die Piſaner deswegen bey Ludewig Morus und deſſen Alliirten Hülfe ſuch=

Dieſe Umſtände machten, daß Max auf ſeinem erſten Reichstage zu Worms nur auf Hülfe gegen Frankreich und gegen die Türken antrug. Deſto eifriger beſtanden aber die Stände auf Vollziehung der ſchon 1486. gemachten Entwürfe eines ewigen allgemeinen Landfriedens und Cammergerichts (d), wovon die Ordnungen endlich 1495. Aug. 7. gezeichnet wurden, darauf auch das Cammergericht 1495. Oct. 31. würklich in Gang 1495
kam, womit unter andern das Römiſche Recht als Teutſchlands gemeines Recht je länger je größeres Uebergewicht ge-

ſuchten, Carl der VIII. hingegen Mine machte, den Florentinern zu Hülfe zurückzukommen; ſo ließ ſich Max bereden, dagegen nach Italien zu ziehen. Nachdem er aber Livorno vergeblich belagert hatte, kehrte er unverrichteter Dinge über Piſa und Mailand nach Tirol zurück.

(d) Die Stände erklärten gleich anfangs: "Weil die Nothdurft erheiſche, daß im heil. Röm. Reiche beſtändig Gericht, Recht und Friede gehandhabet, auch ſonſt Ordnung, wodurch man des Reichs Nothdurft zu verſehen, aufgerichtet werde, immaßen ohne dieſes die Stände die Hülfe zu leiſten nicht im Stande; ſo möchten Königs Maj. von ſothanen Reichsangelegenheiten je eher je lieber handeln laſſen, damit ſodann, und wenn gleichſam der Friede innerlich ſtabilirt, von der Hülfe, mithin dem äußerlichen Frieden, deſto förderlicher gerathſchlaget werden könne." Darauf ließ ſich Max endlich gefallen, dieſe Sachen erſt vorzunehmen, wovon die Stände die Ordnungen ſchon entworfen hatten. Es ward ein Ausſchuß niedergeſetzt; derſelbe beſtand zuförderſt darauf: es ſey Noth, Frieden und Einigkeit in allen Teutſchen Landen zu machen, und dermaßen zu verſehen, daß es beſtändig gehalten werde. Da nahm Max die Sache würklich vor, und ſaß darüber zween Tage von Morgen 8. Uhr bis Abends zu derſelbigen Stunde, "und darunter nu ſein Mahlzeit genommen, wolt auch unterſteen ſolchs weiter zu betrachten und in 2. Tagen zu enden." Müller Reichstags-Theatr. Max I. Vorſt. 2. S. 373-393. §. 6.

gewann (e). Ein bald hernach errichtetes Reichsregiment (f) gab ferner 1500. zu Eintheilung des Reichs in ſechs Kreiſe Anlaß (g), die hernach 1512. mit Zuziehung der kaiſerlichen Erblande und der ſechs Churfürſtenthümer noch mit vier neuen Kreiſen vermehrt, und in eine gewiſſe Kriegsverfaſſung geſezt wurden (h). Sodann enthielt ein Hofrathscollegium, das Max 1501. nebſt einer Hofcammer an ſeinem Hofe anlegte, eigentlich die erſte Grundlage des jezigen Reichshofraths (i); doch

(e) Was von der gemeinen Meynung, daß bey Errichtung des Cammergerichts zugleich das Römiſche Recht in Teutſchland förmlich auf- und angenommen ſey, ſich mit Grunde behaupten laſſe, davon kann theils die Stelle in einer andern Verordnung dieſes Reichstags 1495., da Max "weiland Kaiſer Juſtinian ſeinen Vorfahr am Reiche" nennt, theils die Uebereinſtimmung anderer Schriftſteller ſelbiger Zeit mit gleichen Grundſätzen von der von ſelbſt beſtehenden Verbindlichkeit des Römiſchen Rechts zur beſten Probe dienen.

(f) Regimentsordnung auf dem Reichstage zu Augsburg errichtet 1500. in der Samml. der R. A. Th. 2. S. 56. u. f.

(g) Dieſe erſten ſechs Kreiſe waren Franken, Baiern, Schwaben, Ober-Rhein, Nieder Rhein (oder Weſtphalen), und Sachſen; wobey die Abſicht dahin gieng, daß nebſt den kaiſerlichen Erblanden Oeſterreich und Burgund und den ſechs Churfürſtenthümern auch aus allen übrigen Ländern Perſonen zum Reichsregimente beſtellt werden könnten.

(h) Zu den bisherigen ſechs Kreiſen wurden Oeſterreich, Burgund und Chur-Rhein hinzugefüget, und Ober-Sachſen von Nieder-Sachſen getrennet.

(h) Den Urſprung dieſes Hofraths enthält die ſogenannte Publication des Regiments Anſtellung und Verwaltung der Niederöſterreichiſchen Lande d. d. Nürnberg am Mittwochen nach dem Sonntage Quaſimodogeniti 1501. in der Landshandveſte des Erzherzogthums Kärnthen (1610. Fol.) S. 41. u. f. Daſelbſt heißt es unter

doch wollten die Stände nicht zugeben, daß auch Rechtsſachen daſelbſt vorgenommen werden könnten, wozu nach ihrer Meynung jetzt nur das Cammergericht beſtimmt war (k), ob ſie gleich nichts dawider hatten, wenn etwa beſonders wichtige Fürſtenſachen noch an ein feierliches Fürſtenrecht gebracht wurden, wie z. B. noch über

unter andern, nach vielen vorhergeſetzten neuen Einrichtungen, S. 45.: "Ferner, damit die jetztgemeldeten Ordnungen unſers Landregiments, auch Hofgerichts, Hof- und Hauscammer deſto ſtattlicher gehandelt und regiert werden, und im beſtändigen Weſen, auch wir des ungeſtümen Nachlaufens, ſo uns bisher von unſern Unterthanen begegnet iſt, und dadurch wir zu Zeiten in andern trefflichen Händeln verhindert worden ſeyn, desgleichen dieſelben des ſchweren Koſten, den ſie mit Nachreiſen gelitten haben, vertragen bleiben; haben wir einen Hofrath aufgerichtet und geordnet" ꝛc. da dann hernach, außer den gleich dazu ernannten Perſonen, noch umſtändlicher angeführt wird, wie dieſer Hofrath zu Wien die Oberaufſicht über die übrigen Landes-Collegia führen, in wichtigen Sachen aber, und "ob jemand Gnade, Aemter, oder Benefici begehrte, mit ſammt ihrem Rath und Gutbedünken, allezeit fürderlich und eigentlich in Schrift berichten," auch Belehnungen ertheilen ſolle.

(k) Der Hofrath war eigentlich nur für die Oeſterreichiſchen Erblande errichtet, ward aber bald auch in Reichsſachen, und ſelbſt in reichsſtändiſchen Rechtshändeln gebraucht. Darüber ſchrieben die Stände ſchon 1502. bey Gelegenheit einer 1502. von K. Max erlaſſenen Ladung an Chur-Cölln, "um Abſchaffung neuerlicher Gerichte, ſo ihre Majeſtät allein angeſtellt, mit Begehren es bey verglichener C. G. O. zu laſſen." Dieſe Frage iſt aber ſeitdem noch in weit ſtärkere Bewegung gekommen, da gedachter Hofrath zuletzt bloß in Reichsſachen gebraucht, daher auch **Reichshofrath** genannt worden, und theils concurrentem iurisdictionem mit dem Cammergerichte, theils andere Gerechtſamen ausgeübt, wobey ehedem Chur- und Fürſten als pares curiae waren zugezogen worden.

über einen Baiern-Landshutiſchen Succeſſionsſtreit der Fall war (l).

Max war vorzüglich glücklich in Bewirkung der Wechſelheirath ſeines Sohns Philipps mit der Spaniſchen Infantinn Johanne, und des Infanten Johanns
1496 mit ſeiner Tochter Margarethe (1496. Oct.) (m). Aber deſto

(l) Der letzte vom Mannsſtamm der **Landshutiſchen Linie** war Georg der Reiche, deſſen Tochter Eliſabeth mit dem Pfalzgrafen Ruprecht (geb. 1481.), des Churfürſten Philipps von der Pfalz zweytem Sohne, vermählt ward. Dieſen hatte deswegen vorgedachter Georg, als der letzte ſeiner Landshutiſchen Linie, in einem Teſtamente 1496., mit Vorbeygehung der Agnaten Münchiſcher Linie, zum Erben ernannt, auch zum Theil ſchon in Beſitz geſetzet. Als er aber 1503. Nov. 29., ohne noch ſeinen Zweck völlig erreicht zu haben, ſtarb, entſtand darüber **theils** ein **rechtliches Verfahren**, deſſen Entſcheidung vom K. Max am 20. Apr. 1504. für die Herzoge Albrecht den IV. und Wolfgang von Baiern erfolgte, von denen der erſte Maxens Schweſter Cunigunde zur Gemahlinn hatte. **Theils** gab es einen weitläuftigen **Krieg**, in deſſen erſtem Ausbruche Ruprecht ſammt ſeiner Gemahlinn im Aug. 1504. ſtarb, jedoch zwey unmündige Söhne, Otto Henrich geb. 1502. und Philipp geb. 1503. hinterließ; welche letztere endlich 1507. durch einen Vertrag noch das **Herzogthum Neuburg** oder die ſo genannte **junge Pfalz** davon trugen, da jedoch auch die übrigen in dieſen Krieg verwickelten Stände am Ende nicht leer ausgiengen.

(m) Der Infant Johann, den Ferdinaad von Arragonien mit Iſabelle von Caſtilien gezeugt hatte, ſtarb 1497. Apr. 2. unbeerbt. Ferdinands ältere Tochter Iſabelle hatte zwar mit ihrem andern Gemahle Emanuel von Portugall, einen Prinzen Michael geb. 1498. Sie ſtarb aber bald hernach 1498. Apr. 23., und ihr Prinz Michael folgte ihr im Tode 1500. Dahingegen ward die Ehe Philipps und der Johanne mit zwey Prinzen und vier Prinzeſſinnen geſegnet. Jene waren 1) Carl geb. 1500.

deſto weniger gelangen ihm ſeine Kriegsunternehmungen, wodurch er zuerſt gegen Ludewig den XII. ſeines Sohnes mütterliche Anſprüche auf das Herzogthum Burgund auszuführen, und hernach die Schweizer Eidgenoſſen ſowohl unter das Cammergericht als in den Schwäbiſchen Bund zu nöthigen dachte (n). Er konnte auch nicht verhindern, daß Ludewig der XII. die Anſprüche des Hauſes Orleans auf Mailand geltend machte (o).

1500. Febr. 24. 2) Ferdinand geb. 1503. März 10. Die Prinzeſſinnen waren a) Eleonore geb. 1499. Nov. 24., b) Iſabelle geb. 1501. Jul. 18., c) Marie geb. 1505. Sept. 17., d) Catharine geb. 1507. Aug. 14.

(n) Als Carl der VIII. in Frankreich im April 1498. mit Tode abgegangen war, ſuchte Max der I. gegen deſſen Nachfolger Ludewig den XII. ſeines Sohns mütterliche Anſprüche auf Bourgogne auszuführen, ward aber durch der Schweizer unzeitige Aufkündigung ihres Soldes daran verhindert. Und da überdies II) dieſelben ſich weigerten, ſowohl das mit Sigismund von Tirol gehabte Bündniß mit ihm zu erneuern, als in den Schwäbiſchen Bund mit einzutreten und ſich dem Cammergerichte zu unterwerfen; ſo ward auf einer Verſammlung dieſes Bundes zu Coſtnitz 1499. Jan. 20. den Schweizern der Krieg angekündiget, aber mit ſo widrigem Erfolge geführet, daß Max noch in eben dem Jahre zu Baſel 1499. Sept. 22. ſich zum Frieden bequemen mußte, worin die Hauptſache auf anderweiten ſchiedsrichterlichen Ausſpruch ausgeſetzt wurde.

(o) Da I) im Jahr 1499. Ludewig der XII. nach geſchloſſenem Bündniſſe mit Venedig und dem Pabſte Alexander dem VI., die Anſprüche des Hauſes Orleans auf Mailand auszuführen, 1499. in Italien einbrach, und zuletzt den Ludewig Morus gefangen bekam; ſo hielt zwar Max deswegen 1500. einen Reichstag zu Augsburg. Er ſah ſich aber bald genöthigt, ſich in Tractate einzulaſſen, vermöge deren Maxens Enkel, Carl, Ludewigs des XII. Tochter Claudia heirathen, und Neapel zum Heirathsgut haben, hingegen der künftige Dauphin Maxens Enkelinn Eleonore heirathen, und Mailand zum Heirathsgut behalten ſollte. Als hierauf II) Ludewig

der XII. in Verbindung mit Ferdinand dem Catholiſchen die gemeinſchaftliche Eroberung von **Neapel** unternahm, und in Verdacht gerieth, ſelbſt auf das Römiſche Reich ein Auge zu haben, ſo entſtand zwar ein neuer Zwiſt zwiſchen ihm und K. Maxen. Allein ein neuer Tractat zu Trient 1501. Oct. 13. hob auch dieſen Zwiſt, und in mehr folgenden Tractaten ward es bey der dem Könige in Frankreich einmal zugeſagten Belehnung mit Mailand gelaſſen.

§. 71.

II) Zweyter Abſchnitt in der Regierung Max des I. 1507—1519. (12. Jahre).

Ein **Römerzug**, den Max 1507. antrat, ohne ihn zu vollenden (a), war I) nur deswegen merkwürdig, weil er zur veränderten Titulatur eines erwehlten Römiſchen **Kaiſers** (b), und demnächſt zu der berühmten **Lige von Cambray** Anlaß gab (c), die wieder viele ande=

(a) Die **Venetianer** machten wegen des Durchzuges Schwierigkeit, worüber Max zwar die Belagerung von Roveredo unternahm. Weil aber die Venetianer von Ludewig dem XII. unterſtützt wurden, und ſelbſt ins Oeſterreichiſche Iſtrien einfielen; ſah Max ſich genöthiget, einen Stillſtand auf drey Jahre mit ihnen zu ſchließen, ohne ſeinen Römerzug diesmal fortſetzen zu können.

(b) Der Pabſt Julius der II. verſtattete dieſen Titel auch ohne die Römiſche Krönung zu führen. *Corp. iur. publ.* S. 64. u. f.

(c) Die **Lige zu Cambray** ward I) den 10. Dec. 1508. zwiſchen dem Pabſte Jul. dem II., ſodann Maxen, Ludewig dem XII. und Ferdinand dem Catholiſchen geſchloſſen, in der Abſicht, die Republik ganz übern Haufen zu werfen, und ſich einander in dieſe Beute zu theilen. Der Pabſt machte auch II) ſchon mit dem Banne den Anfang. Und da III) die Venetianer 1509. May 14. bey Giradadda gleich eine große Niederlage erlitten; ſo ſuchten ſie zwar vergeblich, Maxen vom Bunde abzuziehen. Sie erreichten jedoch IV) im Febr. 1510. ihre **Abſicht beym Pabſte, auch bald hernach bey** Ferdinanden;

andere Bündniſſe und Revolutionen nach ſich zog (d),
jedoch

den; und es entſtand gar daraus V) mit Zuziehung der Schweizer und des Königs in England, eine liga ſancta wider Frankreich.

(d) Nach der liga ſancta blieb I) anfangs 1510. der K. Max noch auf Franzöſiſcher Seite, und gieng ſelbſt in Offenſivabſichten gegen den Pabſt mit ein, da wider denſelben ein **Concilium zu Piſa** angeſtellt ward; dem jedoch der Pabſt ein anderes Concilium im Laterna entgegenſetzte. Allein da die Franzoſen ihre Progreſſe in Italien nur zu ihrem Vortheile anwandten, ſo trat II) auch Max zur andern Parthey über. Und ungeachtet hernach doch noch der Franzöſiſche General Gaſto de Foix 1512. Apr. 11. bey Ravenna einen großen Sieg erfocht; ſo ward III) dennoch Mailand von Max Sforza, Ludewig Morus Sohne, mit Hülfe der Schweizer wieder erobert, und um eben dieſe Zeit der König von Navarra, Ludewigs des XII. Bundsgenoſſe, von Ferdinand dem Catholiſchen der Hälfte ſeines Reichs bis an die Pyrenäiſchen Gebirge entſetzt. Hernach brachte IV) der neue Pabſt Leo der X. 1513. Apr. 5. zu **Mecheln** mit dem Kaiſer Max, ſodann mit Ferdinand dem Catholiſchen und dem Könige Henrich dem VIII. einen neuen **Bund** gegen Frankreich zu Stande. Und da hierauf V) die Franzoſen bey Novara 1513. Jun. 6. von den Schweizern, und bey Guinegate von den Engländern geſchlagen wurden, worauf Henrich der VIII. in Geſellſchaft des Kaiſers ſowohl Terovenne als Tournay eroberte; ſo fand VI) Ludewig der XII. endlich ſeine Rettung nur in **Particulärverträgen**, als 1) in der Ausſöhnung mit dem Pabſte Leo, 2) im Vergleiche mit Ferdinand dem Catholiſchen 1513. Dec. 1., kraft deſſen Feedinands Enkel, der Erzherzog Carl, die Franzöſiſche Prinzeſſinn Renate heirathen, und Mailand und Genua zum Heirathsgut haben ſollte; 3) im Waffenſtillſtande mit den übrigen Alliirten 1514. Aug 7., vermöge deſſen er ſich noch 1514. Oct. 14. mit Henrich des VIII. Schweſter Marie vermählte, aber bald hernach ſtarb. Endlich bemeiſterte ſich VII) Ludewigs des XII. Nachfolger Franz der I. wieder von Mailand und Genua, da er 1515. Sept. 13. 14. das zweytägige Treffen bey Marignano gegen die Schwei-

jedoch am Ende den anfangs gedroheten Untergang der Republik Venedig nicht bewirkte (e). Der Kaiſer brachte inzwiſchen 1515. wieder eine vortheilhafte Wechſelheirath für einen ſeiner Enkel und eine Enkelinn mit dem Könige Uladislav von Ungarn und Böhmen und deſſen Sohne und Tochter zu Stande (f).

Für den inneren Zuſtand des Teutſchen Reichs war es ein Glück, daß das Cammergericht ſeinen Fortgang behielt, und eine größere Aufnahme der Künſte und Wiſſenſchaften (g), wie auch der Schifffahrt und Handlung

Schweizer gewann, und Max Sforza im Schloſſe zu Mailand gefangen bekam. Dagegen zog zwar VIII) der Kaiſer wiederum mit einem Heere nach Italien; Allein Franz erhielt ſich im Beſitz ſeiner Eroberungen, und ſetzte ſich auf dieſen Fuß wieder in einzelnen Verträgen 1) mit dem Pabſte Leo zu Viterbo 1515. Oct. 13., 2) mit des inzwiſchen verſtorbenen Ferdinands († 1516.) Enkel und Nachfolger, Carl, als Könige in Spanien, zu Noyon 1516. Aug. 15.; 3) mit dem Kaiſer zu Cambray 1517. März 11. und 4) mit den Schweizern in dem ſo genannten ewigen Frieden zu Freyburg.

(e) Am Ende kam 1518. auch zwiſchen dem Kaiſer und der Republik Venedig ein Friede zu Stande, worin jener der letztern Verona für 50. tauſend Ducaten abtrat.

(f) Uladislav ſtarb hernach ſchon im Jahre 1516., da ihm dann ſein Sohn Ludewig der II. als König in Ungarn und Böhmen folgte, der ſich mit des Kaiſers Enkelinn Marie, ſo wie deſſen Enkel Ferdinand mit Uladislavs Tochter Anne vermählte.

(g) Dazu haben wenigſtens die 1502. zu Wittenberg vom Churfürſten Friedrich dem Weiſen von Sachſen, und 1506. zu Frankfurt an der Oder vom Churfürſten Joachim dem I. von Brandenburg errichteten neuen Univerſitäten das ihrige mit beygetragen, obgleich die gemeine Sage, daß Max der I. einem jeden Churfürſten zur Pflicht aufgelegt habe, eine Univerſität im Lande zu beſitzen, nicht erweislich iſt.

lung immer mehr Aufklärung und beſſere Sitten (h) hoffen ließ; wiewohl es noch äußerſt ſchwer hielt, das ſo tief eingewurzelte Fauſtrecht und die damit verbundenen üblen Sitten dem Adel zu entwöhnen (i).

Doch nichts war von ſo großem Erfolge, als der Widerſpruch, den die dem Dominicaner, Johann Tetzel, in Sachſen anvertraute Ablaßcommiſſion auf der erſt 1502. neu errichteten Univerſität zu Wittenberg von dem dortigen Profeſſor, Doctor Martin Luther, leiden mußte. Deſſen am 31. Oct. 1517. dawider öffentlich an- 1517
geſchlagene Theſes und andere Schriften verwickelten ihn zwar bald in einen Ketzerproceß. Da er aber, an ſtatt der

(h) Hieher gehören die Verordnungen von Gotteslaͤſterungen, Haltung der Spielleute und Narren, und inſonderheit die vom Zutrinken in der Samml. der R. A. Th. 2. S. 25. u. f. S. 32. 49. ꝛc. womit eine noch 1524. von verſchiedenen Churfürſten und Fürſten gegen das Zutrinken geſchloſſene Vereinigung zu vergleichen in den Braunſchweigiſchen Anzeigen 1755. N. 17. S. 347. u. f.

(i) Hievon führet z. E. ſelbſt der R. A. 1512. Th. 1. Abſchn. 4. §. 6. in der Samml. der R. A. Th. 2. S. 142. die Klagen: "wie im heil. Reiche jetzo etwas hoch beſchwerliche, unehrliche und unerhörte That und Mißhandlung einbrechen, alſo daß einer den andern heimlich fahet, verblendet, hinwegführet, zu Zeiten für ſich ſelbſt in ſeinem Gefängniß heimlich enthält, zu Zeiten andern verkauft oder übergibt, oder in andere Hände fahet, etliche heimlich mordbrennen, auch dergleichen Zuſchub mit heimlichen Abſteigen Schlöſſer und Häuſer üben, etliche morden, und ſonſt viele dergleichen Uebelthaten begangen werden". Daneben kann aber auch zur beſondern Probe hier dienen die Lebensbeſchreibung Herrn Götzens von Berlichingen mit der eiſernen Hand, eines zu Zeiten K. Max des I. und Carls des V. kühnen und tapfern Reichscavaliers, Nürnberg 1731. 8.

der ihm zugefertigten Ladung nach Rom folgen zu dür-
fen, auf des Churfürſten Friedrichs des Weiſen Ver-
1518 mittelung (1518. Oct.) vor dem Cardinal Cajetan zu
Augsburg verhört wurde; ſo half er ſich von deſſen wi-
drigem Ausſpruche noch mit der Appellation an den
Pabſt, und, nach einer inzwiſchen zum Vortheile des
Ablaſſes erfolgten päbſtlichen Bulle, mit der Berufung
auf eine allgemeine Kirchenverſammlung (k); wobey
1519 ihm der Tod des Kaiſers (1519. Jan. 12.) noch zu
rechter Zeit zu ſtatten kam, um den Schutz des Chur-
ſächſiſchen Reichsvicariats genießen zu können.

(k) Zu der hiermit angehenden Reformationsgeſchichte gehören vorzüglich folgende Werke: I) Lud. Maimbovrg († 1686.) *hiſtoire du Lutheranisme*, Paris edit. 2. 1680. 8. 2. tom.; II) Vit. Lud. a Seckendore (n. 1626. † 1692.) commentarius hiſtoricus et apologeticus *de Lutheranismo et reformatione religionis*, aduerſus Lud. Maimburgium, Francof. et Lipſ. 1688. 4. 1692. fol. (ins Teutſche überſetzt von Elias Frick, Leipz. 1714. 4.); III) Valent. Löſchers vollſtändige Reformations-acta und documenta, Leipz. 1720. 4.; IV) Geſchichte des proteſtantiſchen Lehrbegriffs (von Gottl. Jac. Plank) B. I. Lpz. 1781., B. II. 1783., B. III. Th. I. 1788. 8.

II. Haupt-

II. Hauptſtück
von
Carl dem V. (alt 19—58.)
1519. Jan. 12—1558. Febr. (39. Jahre).

* Unter der Menge Schriftſteller von dieſer Regierung gehören nebſt dem Seckendorfiſchen Werke (§. 71. k) vorzüglich hieher: I) Ioh. Sleidani (n. 1506. hiſtoriographi der Schmalcaldiſchen Bundsverwandten, ſeit 1542. Prof. iur. zu Straßburg, † 1556.) commentariorum *de ſtatu religionis et reipublicae Carolo V. Caeſare* libri 26. Argentor. 1555. fol. 1556. 8.; II) Friedrich Hortleders (Weimariſchen Hofraths geb. 1579. † 1640.) Handlungen und Ausſchreiben ꝛc. von den Urſachen des Teutſchen Kriegs Kaiſer Carls des V. wider die Schmalkaldiſchen Bundsverwandten, Frankf. 1617. fol. und 2. Theil: von Rechtmäßigkeit, Anfang, Fort- und Ausgang des Teutſchen Kriegs ꝛc. bis 1558. Frankf. 1618. fol. (Beide Theile ſind hernach von neuem herausgegeben, mit Kupferſtichen verſehen, theils geändert, theils vermehrt durch Zach. Prüeſchenk, Hortleders Eidam, Gotha 1645. fol.); III) Wilh. Robertson hiſtory of the reign of Charles V. 1769., ins Teutſche überſetzt, Brſchwg. 1770. 3. Bände 8.

§. 72.

I) Erſter Abſchnitt in der Regierung Carls des V. von ſeiner Wahl bis zum Madrider Frieden,
1519 — 1526.

Da bey der Kaiſerwahl, (welcher diesmal alle 1519
Churfürſten (a) bis auf Böhmen (b) in Perſon beywohn-

(a) Dieſe Churfürſten waren 1) von Mainz Albrecht der II. von Brandenburg, 2) von Trier Richard von Greifenclau, 3) von Cölln Hermann der V. von Wied, 4) von Pfalz Ludewig der V., 5) von Sachſen Friedrich der Weiſe, 6) von Brandenburg Joachim der I.

(b) Die Böhmiſche Chur verhinderte diesmal ein Streit, der zwiſchen den Böhmiſchen Landſtänden und Sigis-

1519 wohnten,) mittelſt der vom Churfürſten Friedrich von Sachſen in Vorſchlag gebrachten **Wahlcapitulation** (c) Carl der V. vor dem Könige Franz dem I. von Frankreich den Vorzug behielt (d); ſo machte I) der Anfang dieſer Regierung gleich damit einen nicht geringen Eindruck, daß der Herzog **Ulrich** von **Würtenberg** (e) und der

gismund von Polen, als Vormunde des jungen Königs Ludewigs des II. über Beſchickung dieſes Wahlconvents entſtand.

(c) In der **Wahlcapitulation** Carls des V. wurden zuförderſt alle vorige Reichsgeſetze, als inſonderheit die G. B. und der Landfriede, nebſt dem, was die Reichsvicarien verhandelt, beſtätigt. Hiernächſt ward der Kaiſer verbindlich gemacht: 1) alle Stände bey ihren hergebrachten Hoheiten und Rechten zu laſſen; beſonders die **Churfürſten** bey ihrer freyen Wahl und andern Vorrechten zu ſchützen; 2) ohne der Churfürſten Einwilligung kein **Bündniß** zu machen, keinen **Reichskrieg** anzufangen, keine Steuern und **Reichstage** anzuſetzen, keine neue Zölle anzulegen, nichts zu veräußern, oder dem Reiche vorzuenthalten; 3) dem **Wege Rechtes** ſowohl in Sachen der Stände unter einander, als in eigenen Anforderungen an dieſelben, auch bey vorhabenden **Achtserklärungen**, ſeinen Lauf zu laſſen; 3) **heimfallende Lehne** zu Unterhaltung des Reichs und der folgenden Kaiſer einzuziehen; 5) **außerhalb des Reichs** keinen Reichstag zu halten, noch Stände vor Gericht zu fordern; zu Reichs- und Hof-Aemtern keine als gebohrne Teutſche zu nehmen, in Reichsſachen keine andere Sprache als Teutſch oder Lateiniſch zu gebrauchen; 6) den päbſtlichen Stuhl und die **Kirche** als deren Vogt zu ſchützen; jedoch auf die Concordate zu halten ꝛc.

(d) Die **Wahl** Carls des V. ward den 28. Jun. 1519. vollzogen. Und nachdem derſelbe auf erhaltene Nachricht ſich von Spanien nach Teutſchland auf den Weg gemacht; ſo wurde er 1520. Oct. 23. zu Aachen gekrönet; worauf er auch gleich den Titel: **erwehlter Römiſcher Kaiſer**, annahm.

(e) Der Herzog **Ulrich** von **Würtenberg** überfiel noch im interregno 1519. die Stadt Reutlingen, wegen eines daſelbſt

der Biſchof Johann von Hildesheim (f) wegen der von beiden im interregno angeſponnenen Händel in die Acht geriethen, und darüber Land und Leute einbüßten (g). Hinge=

daſelbſt erſchlagenen Forſtknechts aus ſeinem Lande, und zwang ſie zur Huldigung, ward aber vom Schwäbiſchen Bunde darüber ſelbſt ſeines Landes entſetzt, zumal da er mit ſeiner eigenen Landſchaft wegen übermäßig gemach=ter Schulden in Unwillen lebte. Aus eben dieſer Urſa=che, weil es dem Schwäbiſchen Bunde zu beſchwerlich fiel, die Schulden zu übernehmen, und die Kriegskoſten zu tragen, ließ ſich derſelbe mit Carls des V. Commiſ=ſarien für die Oeſterreichiſchen Lande, noch ehe Carl der V. nach Teutſchland kam, in einen Verkauf ein.

(f) Der Biſchof Johann von Hildesheim, ein ge=bohrner Herzog von Sachſen=Lauenburg, zerfiel mit Bur=chard von Saldern. Und da ſich dieſes letztern die Braun=ſchweig=Lüneburgiſchen Herzoge Erich der I. von Calen=berg und deſſen Bruders Söhne Henrich der jüngere von Wolfenbüttel und Franz, der ſeit 1508. Biſchof in Min=den war, annahmen; ſo verband ſich dagegen vorgedach=ter Biſchof von Hildesheim mit dem Herzoge Henrich dem mittlern von der Lüneburgiſchen Linie, ſodann mit den Grafen Anton und Johann von Schaumburg, Si=mon von der Lippe, Friedrich von Diepholz und Jobſt von Hoya, welche insgeſammt ins Mindiſche einfielen, und, nachdem ſie ſich deſſen bemeiſtert, wider Erich von Calenberg zu Felde zogen, der dagegen ſeines Orts den Krieg ins Hildesheimiſche und Lüneburgiſche zu ſpielen ſuchte, ohne daß die Churſächſiſchen Vicariatsbefehle Einhalt zu thun vermochten.

(g) In der Hildesheimiſchen Sache war es den 28. Jun. 1519. (als an Carls des V. Wahltage) auf der Sol=tauer Heide im Lüneburgiſchen zum Treffen gekommen, worin der Biſchof von Hildesheim nebſt ſeinen Bundes=genoſſen den Sieg davon trug; worauf zu Worms bei=den Theilen, das einander abgenommene zurück zu geben, befohlen, und unterm 27. May 1521. eine kaiſerliche Commiſſion zu Beylegung der Sache erkannt ward. Da aber der Biſchof dieſen Verordnungen nicht nachlebte, ſo ward er am 24. Jul. 1521. zu Gent vom Kaiſer in

 die

Hingegen hinderte II) das auf dem Reichstage zu
1521 Worms gegen den D. Luther erlaſſene Edict (h) nicht, daß ſowohl während ſeines Aufenthalts auf der Wartburg (i), als nachher, da Carl in Italien mit dem Könige

die Acht erklärt, und deren Vollziehung den Herzogen von Braunſchweig aufgetragen, die ſich darauf der geſammten Stiftslande bis auf Hildesheim, Peine und drey Schlöſſer, bemächtigten. Wider den Herzog Ulrich von Würtenberg ergieng ebenfalls die Acht, und deſſen Lande überließ der Kaiſer ſeinem Bruder Ferdinand.

(h) Schon den 15. Jun. 1520. war D. Luther durch eine weitläuftige päbſtliche Bulle als ein Ketzer verdammt, auch ſeine Schriften darauf öffentlich zu Rom, Löwen, Cölln, Mainz, verbrannt, und dem Churfürſten Friedrich von Sachſen eine gleichmäßige Vollziehung der päbſtlichen Bulle zugemuthet; dahingegen Luther abermals an ein Concilium appellirte. Und da er inzwiſchen nunmehr heftiger, als zuvor, wider den Pabſt und gegen die bisherigen Sätze der catholiſchen Kirche ſchrieb, auch das corpus iuris canonici öffentlich zu Wittenberg verbrannte; ſo ward Luther, auf Betrieb des päbſtlichen Botſchafters, unterm 6. März mit ſicherm Geleite nach Worms geladen, erſchien auch daſelbſt am 16. Apr. 1521., wollte ſich aber zu keinem Wiederrufe verſtehen. Er ward alſo zwar unter kaiſerlichem Geleite wieder zurückgelaſſen (Apr. 26.). Allein bald darauf (May 26.) erfolgte ſeine Achtserklärung und ein kaiſerliches Edict, worin ſeine Schriften zu leſen verboten, und allen Obrigkeiten anbefohlen ward, ihn und ſeine Schriften zu verfolgen.

(i) Durch des Churfürſten Friedrichs von Sachſen weiſe Veranſtaltung war D. Luther auf dem Rückwege von Worms auf die Wartburg gebracht, ohne daß dieſer Ort ſeines Aufenthalts bekannt wurde; da er dann in Ueberſetzung der heiligen Schrift und anderen Arbeiten ſeine Zeit ſehr wohl anwandte, während deſſen die Auguſtiner in Wittenberg den Anfang machten, die Meſſe abzuſchaffen, und von vielen andern ſeine Lehre in Städten, Ländern und an Höfen ausgebreitet ward.

nige von Frankreich Krieg führte (k), und nur in ſeiner Abweſenheit Reichstage halten ließ (l), die Reformation immer weitern Fortgang gewann. Inſonderheit ward III)

(k) Da der König Franz der I. von Frankreich alle Gelegenheit ergriff, ſich feindlich gegen Carl den V. zu bezeigen, indem er Henrich Albret Hülfe leiſtete, um den verlohrnen Theil von Navarra wieder zu erobern, auch den Herzog Robert von Bouillon gegen den Kaiſer aufhetzte; ſo ſchloß dieſer I) mit dem Pabſte Leo dem X. 1521. May 8. einen Bund, um die Franzoſen aus Italien zu vertreiben; welcher Bund hernach, da Leo 1521. Dec. 1. ſtarb, mit deſſen Nachfolger Hadrian dem VI. erneuert ward. Und da hierauf II) die Franzoſen 1522. bey Bicoque und 1524. bey Romagnano oder Rebeck, zweymal geſchlagen wurden, auch Carl von Bourbon, zuvor Connetable von Frankreich, hernach kaiſerlicher General, Marſeille, wiewohl vergeblich, belagerte; ſo gelangte III) des Max Sforza Bruder Franz der II. würklich zum Beſitz von Mailand, und der König Franz, der endlich zu Ende des Jahrs 1524. ſelbſt mit einem großen Heere nach Italien gieng, gerieth IV) vor Pavia 1525. Febr. 24. gar in **Gefangenſchaft**, und ward, nachdem man ihn nach Madrid geführt, daſelbſt V) 1526. Febr. 17. zu einem harten Frieden genöthigt; worin er das Herzogthum Burgund an Carl den V. abtrat, aller Anſprüche auf Neapel, Mailand und Genua, ingleichen der Lehnshoheit über Flandern und Artois ſich begab, dem Hauſe Albret wegen Navarra nicht weiter beyzuſtehen verſprach, und ſeine beiden älteſten Söhne an ſeiner Stelle zu Geißeln ſtellte.

(l) Im Jahre 1522. wurden nach einander zwey **Reichstage zu Nürnberg** gehalten, wo man aber vergeblich von Vollziehung des Wormſer Edicts handelte. Der **dritte Reichstag**, der 1524. zu Nürnberg gehalten ward, brachte nur den Schluß zuwege: dem Wormſer Edicte, ſo viel möglich, nachzuleben, und wegen eines concilii künftig zu handeln, da indeſſen ein jeder in ſeinem Lande die Bücher der neuen Lehre unterſuchen laſſen ſollte.

III) dieſelbe durch Luthers Ueberſetzung der Bibel (m), durch ſeinen kleinen Catechismus (n), und durch ſeine geiſtreichen Teutſchen Lieder ungemein befördert, obgleich auf der andern Seite verſchiedene Schwärmereyen (o), nebſt den Sickingiſchen Händeln (p), und dem Bau-
1525 ernkriege allerley Hinderniſſe in den Weg legten (q). Als her-

(m) Zuerſt erſchien 1522. das neue Teſtament im Druck, hernach vom alten Teſtamente ein Stück nach dem andern, bis 1534. die erſte Ausgabe von der ganzen Bibel bey Hans Luft zu Wittenberg gedruckt ward.

(n) Der kleine Catechismus ward zuerſt 1523. gedruckt, unter dem Titel: ein Betbüchlein und Lesbüchlein.

(o) Dieſe Schwärmereyen von Thomas Münzer, Niclas Storch und andern, und die von D. Andr. Carlſtadt zu Wittenberg angefangenen Neuerungen bewogen D. Luthern, daß er ſich den 6. März 1522. wieder öffentlich zu Wittenberg einfand.

(p) Franz von Sickingen (geb. 1481.) war ſchon 1513. wegen Befehdung der Stadt Worms in die Acht gerathen, aber von Max dem I. wegen ſeiner Kriegserfahrenheit von der Acht entbunden, und ſowohl von Max dem I. als Carl dem V. als General gebraucht worden. Jetzt zerfiel er mit dem Churfürſten Richard von Trier, weil ſelbiger zwey ſeiner Unterthanen, für die ſich Franz von Sickingen verbürget hatte, von Leiſtung ihrer Verbindlichkeit zurückhielt. Da dieſer Handel in eine öffentliche Fehde ausbrach, ward Franz von Sickingen 1523. vom Reichsregimente in die Acht erkläret, und von Trieriſchen, Pfälziſchen und Heſſiſchen Völkern in ſeinem Schloſſe Landſtall belagert, da er dann an einer empfangenen Wunde bald ſtarb. Die ſtreitige Sache iſt hernach zwiſchen Trier und denen von Sickingen erſt am 25. Jul. 1542. gänzlich verglichen worden.

(q) Zuletzt hatte ſich eine Rotte von etlichen tauſend Bauern unter Anführung des berüchtigten Thomas Münzers bey Frankenhauſen gelagert. Wie ſie aber daſelbſt von einer vereinigten Macht von Sachſen, Braunſchweig und Heſſen 1525. angegriffen und geſchlagen wurden; ſo fieng auch dieſes Uebel an nachzulaſſen.

hernach IV) vollends der neue Churfürſt Johann von Sachſen (r), ingleichen der Landgraf Philipp von Heſſen mittelſt öffentlicher Anſtalten, auch Einziehung der Klöſter ganz neue Schritte wagten, ſodann Preuſſen ſeculariſirt ward (s); ſo wurden zwar vom Kaiſer und von einigen Ständen ſchon bedenkliche Bewegungen dawider gemacht (t). Aber eben dieſes veranlaßte V) zwiſchen Churſachſen und Heſſen das erſte Schutzbündniß zu Torgau (u), dem bald mehrere Stände bey:

(r) Friedrich der Weiſe von Sachſen ſtarb den 5. May 1525., da ihm dann ſein Bruder Johann der Standhafte (geb. 1467.) folgte.

(s) Der damalige Hochmeiſter des Teutſchen Ordens, Marggraf Albrecht von Brandenburg, verglich ſich mit der Krone Polen über die Seculariſation von Preuſſen, ſo, daß er die Hälfte davon ſelbſt als ein weltliches Herzogthum von Polen zu Lehne empfieng. Er vermählte ſich zugleich 1525. mit des Königs Friedrichs des I. von Dänemark Tochter Dorothee. Hingegen widerſprach dieſer ganzen Sache gleich damals der damalige Teutſchmeiſter, Dietrich von Cleen, und nach deſſen Reſignation nahm ſein Nachfolger, Walther von Cronberg, 1527. den Titel eines Adminiſtrators des Hochmeiſterthums in Preuſſen an. Der Heermeiſter in Liefland hatte ſich ſchon 1513. von der bisherigen Unterwürfigkeit unter dem Teutſchen Hochmeiſter durch einen Vertrag mit dem Marggrafen Albrecht losgemacht, und ward von Carl dem V. zum Reichsfürſten erkläret; bekannte ſich aber ebenfalls nebſt dem Lande zur Lutheriſchen Religion.

(t) Der Churfürſt Albrecht von Mainz und deſſen Bruder Joachim der I. von Brandenburg, ſodann Herzog Henrich der jüngere von Braunſchweig-Wolfenbüttel hielten 1525. eine Zuſammenkunft zu Deſſau, und der Kaiſer erließ um dieſe Zeit ein hartes Schreiben über das andere gegen die der Lehre Luthers zugethanen Fürſten.

(u) Dieſes Bündniß gieng nur dahin: ihre Unterthanen für unbilligen Krieg zu ſchützen, und einander beyzuſtehen, im Fall ſie der Religion, und deren anhängiger Sachen halber ſollten angegriffen werden.

beytraten (v), und VI) auf dem 1526. gehaltenen Reichstage ward wiederum nichts entſcheidendes zum Nachtheil der Reformation ausgerichtet (w).

(v) Zu Magdeburg traten dem Torgauer Bunde bald hernach noch bey: die Herzoge von Lüneburg und Mecklenburg, der Fürſt von Anhalt, die Grafen von Mansfeld und die Stadt Magdeburg.

(w) Auf dem Reichstage, der 1526. zu **Speier** gehalten wurde, ward weiter nichts beſchloſſen, als ein freyes General- oder National-Concilium anzuſtellen; "immittelſt aber, bis auf ein ſolch Concilium, ſollte ein jeder mit ſeinen Unterthanen in Sachen, ſo das Wormſiſche Edict belangten, für ſich alſo leben, regieren und halten, wie er ſolches gegen Gott und kaiſerliche Majeſtät zu verantworten hoffte."

§. 73.

II) Zweyter Abſchnitt in der Regierung Carls des V. Vom Madrider Frieden bis zum dritten Kriege mit Frankreich 1526 — 1535.

1526 Zum Glück der Reformation wurde I) Carl der V. 1526. in einen **zweyten Krieg mit Frankreich** (a), und II)

(a) **Nach dem Madrider Frieden** war der König Franz kaum in Freyheit; ſo ſchloß er I) 1526. May 22. zu Coignac ein **neues Bündniß** gegen den Kaiſer mit dem Pabſte Clemens dem VII., mit dem Herzoge Franz dem II. von Mailand, ſodann mit Venedig und Florenz. Jedoch II) der Kaiſer behielt wieder die Oberhand, indem ſein Kriegsheer den Franz Sforza 1526. aus Mailand verjagte, Rom 1527. May 6. mit Sturm eroberte, den Pabſt 1527. Jun. 7. in der Engelsburg einſchloß, und die von den Franzoſen belagerte Stadt Neapel entſetzte. Dieſes nöthigte III) den **Pabſt zum Frieden zu Barcellona** 1529. Jun. 29., worin unter andern der Kaiſer verſprach, Alexander von Medicis wieder in Beſitz von Florenz zu ſetzen, und die Kaiſerkrone bald vom Pabſte zu empfangen ꝛc. IV) Zu **Cambray** ward durch Carls des

II) ſein Bruder Ferdinand in weitläuftige Ungariſche Unruhen über die ihm von Johann von Zips beſtrittene Succeſſion in Ungarn (b), wie auch eben darüber in einen gefährlichen Türkenkrieg verwickelt (c). Unter dieſen Umſtänden hatte III) der Landgraf Philipp von Heſſen Muth genug, den ihm durch Otto von Pack zu Dresden entdeckten Anſchlägen einiger catholiſchen Fürſten (d) durch einen Einbruch in Franken zuvorzukommen (e). Und da IV) ein Reichsſchluß zu Speier 1529.

des V. Vaters Schweſter Margarethe, verwittwete Herzoginn von Savoyen, Gouvernantinn der Niederlande, und durch Franz des I. Mutter Louiſe verwittwete Herzoginn von Engoulesme 1529. Aug. 5. der *Traité des Dames* geſchloſſen, vermöge deſſen Franz ſeine Söhne mit 2. Millionen Goldgulden löſen, und im übrigen es beym Madrider Frieden, nur das Herzogthum Burgund ausgenommen, bleiben ſollte.

(d) Nachdem der König Ludewig der II. von Böhmen und Ungarn den 29. Jul. 1526. in der Schlacht bey Mohacz geblieben war; eignete ſich der Erzherzog Ferdinand in Gefolg des Vertrags von 1515. beide Kronen zu; hatte aber in Ungarn an dem Grafen von Zips, der einen großen Anhang in Ungarn hatte, einen gefährlichen Competenten.

(c) Johann von Zips begab ſich zuletzt in Türkiſchen Schutz; worauf es ſo weit kam, daß die Türken Wien belagerten. Und obgleich davon die Türken mit großem Verluſt zurückgeſchlagen wurden; ſo nahm doch der Krieg in Ungarn damit noch kein Ende.

(d) Otto von Pack, Rath und Canzleyverweſer Herzog Georgs von Sachſen, zeigte dem Landgrafen Philipp von Heſſen eine Copey von einem Bündniſſe, das am 12. May 1527. zu Breslau von König Ferdinanden, Chur-Mainz, Würzburg, ſammt den Herzogen von Sachſen und Baiern, zur Vertilgung der Lutheriſchen Lehre ſollte errichtet worden ſeyn.

(e) Die Fränkiſchen Biſchöfe ſowohl als ihre übrige angegebene Bundsgenoſſen, leugneten zwar das, was Pack

1529 1529. der Reformation jetzt engere Gränzen ſetzen wollte (f), ſo ſuchten die evangeliſchen Stände nicht nur durch eine förmliche Proteſtation deſſelben Rechtskraft zu hemmen (g), ſondern ſie ergriffen auch V) mit Freuden die vom Kaiſer ſelbſt ihnen an die Hand gegebene Gele-
1530 genheit (h) auf dem Reichstage zu Augsburg 1530. ihr öffentliches Glaubensbekenntniß abzulegen (i). Nun war

Pack vorgegeben hatte; ſie mußten jedoch, nebſt Chur-Mainz dem Landgrafen 100.000. Gulden für die Kriegskoſten erlegen.

(f) Der Schluß gieng dahin: "Wo bisher das Wormſiſche Edict gehalten worden; da ſollte ferner niemand Luthers Lehre annehmen. Wo ſie aber ſchon eingeführt, und ohne Aufruhr nicht abgewandt werden möchte; ſollte man ſich doch hinfüro aller weitern Neuerungen enthalten, und die Meſſe nicht verbieten."

(g) Die proteſtirenden Reichsſtände waren der Churfürſt Johann von Sachſen, Georg von Brandenburg, Philipp von Heſſen, Ernſt und Franz von Lüneburg, Wolfgang von Anhalt, und 14. Reichsſtädte. Auf Veranlaſſung des päbſtlichen Botſchafters Contareni iſt hernach 1541. der Name Proteſtanten aufgekommen.

(h) Der Kaiſer, der eben im Begriff war, zu Bononien den 21. und 24. Febr. 1530. die Italiäniſche und kaiſerliche Krönung zu empfangen, ſchrieb von Bononien aus unterm 21. Jan. 1530. den Reichstag auf den 8. Apr. aus, und erklärte ſich, eines jeden Meynung der Religion halber in Liebe und Güte hören zu wollen.

(i) Dieſe hernach ſo genannte Augsburgiſche Confeſſion ward den 25. Jun. 1530. öffentlich verleſen, und dem Kaiſer ſchriftlich übergeben. Bey dieſer Gelegenheit äußerte ſich ſchon einige Trennung zwiſchen den Proteſtanten unter einander, da im Namen der vier Städte Straßburg, Coſtnitz, Memmingen und Lindau dem Kaiſer eine beſondere Confeſſion übergeben ward, ſo als eine Frucht der ſeit 1524. zwiſchen Zwingli und Luthern entſtandenen zwieſpältigen Meynung vom heiligen Abendmahl

war zwar VI) der Erfolg dieſes Reichstages dem Wunſche der Augsburgiſchen Confeſſionsverwandten nicht gemäß (k), und der Kaiſer brachte gleich darauf VII) die Römiſche Königswahl ſeines Bruders Ferdinands zu Stande, ohne die Widerſprüche des Churfürſten von Sachſen und verſchiedener anderer Stände zu achten. Inzwiſchen ward VIII) um eben die Zeit, als der Kaiſer zu Regensburg ſich mit Zurüſtungen gegen die Türken und mit Einrichtung einer peinlichen Halsgerichtsordnung beſchäfftigte, zu Nürnberg den 23. Jul. 1532. 1532
durch Churmainziſche und Churpfälziſche Unterhandlung der erſte Religionsvergleich zum Vortheil der Proteſtanten geſchloſſen (l). Und als hernach IX) in Abweſenheit

mahl anzuſehen, um derentwillen Landgraf Philipp von Heſſen vom 1. bis 4. Oct. 1529. zwiſchen Luther und Oecolampadius, Melanchthon und Zwingli vergeblich ein Religionsgeſpräch veranſtaltet hatte.

(k) Auf die von den Catholiſchen vorgebrachte Widerlegung der A. C. fand deren Apologie ſchon mehrere Schwierigkeit, und ſowohl in einem kaiſerlichen Edicte als im Reichsabſchiede wurde den Evangeliſchen nur noch bis zum 15. Apr. 1531. Bedenkzeit geſtattet, auch übrigens dem Landgrafen Philipp von Heſſen und dem Churfürſten Johann von Sachſen zuletzt hart begegnet. Die evangeliſchen Reichsſtände verſammleten ſich deswegen nach geendigtem Reichstage noch in eben dem Jahre 1530. zu Schmalkalden, wo ſie zu ihrer Vertheidigung auf fünf Jahre einen Bund ſchloſſen, auch mit Frankreich, England und Dänemark Unterhandlungen pflogen, jedoch ohne noch mit dieſen Kronen zu ſchließen.

(l) Dieſer Religionsvergleich war folgenden Inhalts: “Bis auf ein Concilium ſollte kein Stand den andern des Glaubens oder der Religion halber beunruhigen; Inzwiſchen ſollten aber über die A. C. keine weitere Neuerungen vorgenommen; hingegen auch evangeliſche Räthe am C. G. nicht ausgeſchloſſen, und die Cammergerichtsproceſſe gegen die Evangeliſchen bis dahin aufgehoben werden.”

ſenheit des Kaiſers (m) nach erloſchenem Schwäbiſchen Bunde der Landgraf Philipp dem Herzoge Ulrich von Würtenberg gar zum Beſitz ſeines Landes wieder verhalf (n); ſo ward es X) auch hiebey, nur unter der Bedingung der Oeſterreichiſchen Afterlehnsherrſchaft
1534 über Würtenberg, im Frieden zu Cadan 1534. gelaſſen (o), in dem zugleich die bisherigen Irrungen wegen der Römiſchen Königswahl beygeleget, hingegen die Wiedertäufer ausgeſchloſſen wurden, die nur kurz hernach noch ihre letzte Rolle zu Münſter ſpielten (p).

(m) Nachdem der Kaiſer 1532. die Türken bis Belgrad zurückgeſchlagen hatte, eilte er über Italien nach Spanien zurück, da er ſich noch unterwegs 1533. zu Bononien mit dem Pabſte Clemens dem VII. eines concilii halber beſprach, auch zu Erhaltung der Ruhe in dieſen Staaten mit dem Pabſte, mit den Herzogen von Mailand und Ferrara, und mit Siena und Genua ein Bündniß ſchloß.

(n) Im Jahr 1533. gieng, mit Ablauf der das letztemal auf 11. Jahre geſchehenen Prorogation, der Schwäbiſche Bund aus einander. Und den 23. May 1533. wurden die Oeſterreichiſchen Völker bey Laufen im Würtenbergiſchen geſchlagen.

(o) Dieſen Cadaniſchen Frieden ſchloß von Seiten der Proteſtanten vornehmlich der Churfürſt Johann Friedrich von Sachſen (geb. 1503.), der indeſſen ſeinem Vater Johann dem Standhaften († 1532. Aug. 16.) gefolget, und ſeit 1527. mit Sibylla der Tochter Herzogs Johann des III. von Cleve vermählt war.

(p) Dieſem Unweſen ward erſt nach einer Belagerung von 16. Monathen, mit Eroberung der Stadt Münſter 1535. Jun. 24. ein Ende gemacht.

§. 74.

III) Dritter Abſchnitt in der Regierung Carls des V. Vom dritten Kriege mit Frankreich bis zur Endigung des vierten 1535 — 1543.

1535 Während der ferneren Kriege, die Carl der V. bald

bald mit Algier (a), bald mit Frankreich (b), bald zur Unterſtützung ſeines Bruders mit den Türken zu führen hatte (c), wurden die Folgen der Reformation im

(a) Von Spanien aus nahm Carl der V. im Apr. 1535. eine Expedition zur See gegen Haradin Barbaroſſa zu Algier vor, und ſetzte den von ſelbigem vertriebenen König Muleaſſe in Tunis wieder ein.

(b) Mit dieſem dritten Franzöſiſchen Kriege hatte es folgende Bewandtniß: Der König Franz überfiel erſt ſeiner Mutter Bruder, des Kaiſers Schwager, Herzog Carl den II. von Savoyen, dem bey dieſer Gelegenheit auch die Berner das païs de Vaud nahmen. Und als nach Abſterben Franz Sforza († 1535. Oct. 24.) der Kaiſer das Herzogthum Mailand für ſein Haus einzog, ſo begehrte es Franz von Frankreich vielmehr für einen ſeiner Söhne, und trat mit dem Türkiſchen Sultan Solymann in Bündniß. Der Kaiſer ließ hingegen 1536. von den Niederlanden aus die Grafen von Naſſau und Croy in Picardie einbrechen, und gieng ſelbſt vor Marſeille. Beides gieng aber nicht nach Wunſch von ſtatten. Und der Pabſt Paul der III. vermittelte noch 1538. zu Nizza einen Stillſtand auf 10. Jahre.

(c) Da 1540. Johann von Zips mit Hinterlaſſung einer Wittwe Iſabelle, und eines elftägigen Sohns Johann Sigismund ſtarb; ſo reizte jene die Türken abermals in Ungarn einzubrechen, die dann auch 1541. die Oeſterreicher ſchlugen, und Ofen einnahmen. Dagegen unternahm Carl der V. noch im Oct. 1541., um den Türken eine Diverſion zu machen, von Italien aus, eine neue Expedition zur See gegen Algier, die aber höchſtunglücklich ablief, da der Kaiſer mit ungemeinem Verluſte im Nov. 1541. nach der Spaniſchen Küſte zurückgenöthigt ward. Auch hernach konnte die 1542. bewilligte und vom Churfürſten Joachim von Brandenburg angeführte Reichshülfe nicht verhindern, daß ein großes Türkiſches Heer unter dem Sultan Solymann Stuhlweiſſenburg, Vicegrad und andere Orte eroberte. Daher Ferdinand endlich 1544. einen Stillſtand auf 5. Jahre mit den Türken ſchließen mußte.

im Teutſchen Reiche immer anſehnlicher, da I) zu
1536 Schmalkalden theils 1536. ein mächtiger Bund der evangeliſchen Stände auf zehn Jahre geſchloſſen (d), theils 1537. ein neuer Lehrbegriff nebſt gewiſſen Grundſätzen von der evangeliſchen Kirchenverfaſſung gefertiget ward (e), theils auch ſonſt die Reformation in den Häuſern Würtenberg (f), Pommern (g), Brandenburg (h), Holſtein

(d) Zu dieſem Schmalkalder Bunde traten jetzt I) von neuem der Herzog Ulrich von Würtenberg, die Herzoge Barnim und Philipp von Pommern, Hans, Georg und Joachim, Fürſten zu Anhalt; die Städte Augsburg, Frankfurt, Kempten, Hannover, Hamburg, Minden, Elbingen, Braunſchweig, Goslar, Göttingen, und Einbeck. II) Die Kriegsverfaſſung des Bundes ward auf 2000. Mann zu Roß, 10.000. zu Fuß geſetzt, wozu monathlich 173.000. Meißniſche Gulden erfordert wurden. Das oberſte Regiment ward halbjährig wechſelsweiſe dem Churfürſten von Sachſen und dem Landgrafen von Heſſen als Bundshauptleuten aufgetragen. Doch blieb alles nur ein Defenſivbündniß.

(e) Dieſe ſo genannten Schmalkaldiſchen Artikel wurden im Jan. und Febr. 1537. auf Veranlaſſung der vom Pabſte Paul dem III. nach Mantua angeſetzten, wiewohl nicht zu Stande gekommenen Kirchenverſammlung abgefaſſet, um ſich von Seiten der A. C. verwandten Stände gefaßt zu halten, was ſie allenfalls annehmen oder nachgeben könnten, nebſt einem beſondern Aufſatze von der Gewalt und Obrigkeit des Pabſtes und von der Biſchöfe Gewalt und Jurisdiction, worin zugleich die Grundſätze von der evangeliſchen Kirchenverfaſſung enthalten waren.

(f) Dem Herzog Ulrich von Würtenberg war im Cadaniſchen Frieden 1534. nur ſo viel vorgeſchrieben, daß er die unmittelbaren Abteyen ſelbiger Gegend in ihrer Religion und Gütern ungeſtöhrt laſſen ſollte. Alſo hatte er freye Hände, die Reformation in ſeinem Lande einzuführen, und vermöge derſelben auch die mittelbaren Klöſter ſeines Landes in andern Stand zu ſetzen, wie auch bald hernach 1535. 1536. geſchah.

ſtein (i), Sachſen Albrechtiſcher Linie (k), und Pfalz (l) nebſt

(g) Die Herzoge Barnim und Philipp von **Pommern** faſſeten auf einem im Dec. 1534. gehaltenen Landtage den Schluß, die Reformation nach dem Beyſpiele von Chur Sachſen vorzunehmen, ſo auch 1535. durch Beyhülfe Johann Bugenhagens mittelſt abgefaſſeter Kirchenordnung und vorgenommener Viſitation bewerkſtelliget wurde.

(h) Dem Churfürſten Joachim dem I. von **Brandenburg** († 1535.) folgte ſein Sohn Joachim der II., der ſich ſchon ſeit 1532. der Reformation günſtig erwieſen hatte.

(i) In **Holſtein** waren dem Könige Friedrich dem I. von Dänemark († 1533.) ſeine Söhne Chriſtian, Johann und Adolf gefolget, die ſich hernach 1544. förmlich in Schleswig und Holſtein theilten, und der Reformation günſtig waren.

(k) Im Hauſe **Sachſen** Albrechtiſcher Linie ſtarb der bisher der Reformation am meiſten mit zuwider geweſene **Herzog Georg** 1539. Apr. 17., und bekam, da ſeine Söhne bereits vor ihm verſtorben waren, ſeinen der Reformation ſchon längſt zugethanen Bruder Henrich (geb. 1473.) zum Nachfolger in ſeinen Meißniſchen und Thüringiſchen Landen; der hierauf die Reformation in ſelbigen mit Beyſtand des Churfürſten Johann Friedrichs mit glücklichem Fortgange einführte, jedoch bald hernach 1541. Aug. 18. (alt 68.) ebenfalls ſtarb, und zwey evangeliſch erzogene Söhne Moritz (geb. 1521.) und Auguſt (geb. 1526.) hinterließ, wovon der ältere ſchon kurz vor des Vaters Tode die Regierung übernommen hatte, der aber mit dem Churfürſten Johann Friedrich nicht in gleich gutem Vernehmen blieb, und dem Schmalkaldiſchen Bunde beyzutreten ſich nicht bewegen ließ.

(l) In der **Pfalz** blieb zwar I) der **Churfürſt** Ludewig der V. catholiſch, bezeigte ſich jedoch der Reformation wenig hinderlich, und II) ſeines Bruders Sohn Otto Henrich führte in ſeinem Antheile der ſo genannten jungen Pfalz oder **Pfalz-Neuburg** vermittelſt eines unterm 22. Jun. 1542. erlaſſenen Edicts, die Reformation

nebſt deren Ländern, und ſelbſt ſchon in einigen Hochſtiftern, als Lübeck, Camin und Schwerin neuen Fortgang gewann (m). Dagegen ſchloſſen zwar II) auch die ca-
1538 tholiſchen Fürſten 1538. Jul. 10. zu Nürnberg einen ſo genannten heiligen Bund auf 12. Jahre, und 1) die vergeblich verſuchten Religionsgeſpräche (n), 2) die entdeckten Anſchläge Herzog Henrichs des jüngern von Braunſchweig (o), 3) die fortwährende Mißhelligkeit der Erneſtiſch- und Albrechtiſch-Sächſiſchen Linien (p), 4) die der Reformation des Hochſtifts Naumburg (q)

tion öffentlich ein. Wie dann auch III) der Pfalzgraf Wolfgang von Zweybrücken den Augsburgiſchen Confeſſionsverwandten beytrat.

(m) Im Biſthum Lübeck waren nach Henrich dem III. († 1535.), der ſich der Reformation noch widerſetzte, die folgenden Biſchöfe Dethlev von Reventlau († 1535.) und Balthaſar von Ranzau († 1547.) derſelben zugethan. In Camin nahm der Biſchof Erich Manteufel 1536. die Augsburgiſche Confeſſion an. In Schwerin war der Biſchof Magnus, Herzogs Henrichs von Mecklenburg Sohn, gut evangeliſch. Und ſelbſt in Magdeburg und Halberſtadt verſtattete nach und nach der Erzbiſchof Albrecht die freye Religionsübung.

(n) Dergleichen Religionsgeſpräche waren nach einem zu Frankfurt gehaltenen Convente, wo man 1539. Apr. 19. den A. C. Verwandten nur noch einen Anſtand von 15. Monathen verwilliget hatte, 1540. zu Hagenau, und 1541. zu Worms veranſtaltet, aber ohne Wirkung.

(o) Ein von Herzog Henrich dem Jüngern nach Mainz abgeordneter Secretarius, Stephan Schmidt, fiel 1539. nebſt ſeinen Briefſchaften, dem Landgrafen Philipp von Heſſen in die Hände; Worauf die Feindſeligkeit, worin jener vorhin ſchon gegen die Proteſtanten ſtand, noch immer größer wurde.

(p) Der Churfürſt Johann Friedrich von Sachſen zerfiel mit dem Herzoge Moritz von Sachſen über die Türkenſteuer zu Wurzen, ſo daß von beiden Theilen im

(q) und des Erzſtifts Cölln (r) in Weg gelegten Schwierigkeiten, 5) die verſchiedentlich geäußerten Geſinnungen des Kaiſers (s) ließen den Augsburgiſchen Confeſſionsverwandten wenig gutes hoffen. Indeſſen blieb es III) auf dem Reichstage 1542., auf welchem nach dem 1542
Fuß des 1521. zum Römerzuge gemachten Anſchlages eine Geldhülfe von etlichen Monathen bewilliget, und auf der Stände Unterthanen geleget wurde, noch bey der Verſicherung der bisherigen Religionsverträ-

im März 1542. ſchon Völker ins Feld rückten. Jedoch dieſe Thätlichkeiten wurden noch in Zeiten durch Vermittelung des Landgrafen Philipps von Heſſen abgeſtellt.

(q) In Naumburg wehlte das Domcapitel, nach Abgang des Adminiſtrators, Pfalzgraf Philipps, Biſchofs zu Freiſingen († 1541. Jan. 6.), wider Willen des Churfürſten Johann Friedrichs von Sachſen, der als Schutzherr mit einer Reformation des Stifts umgieng, einen Sächſiſchen Edelmann Julius Pflug zum Biſchofe, der auch den Kaiſer und den Pabſt auf ſeiner Seite hatte; dahingegen der Churfürſt 1542. den Magdeburgiſchen Superintendenten Niclas Amsdorf berufen und in Beſitz ſetzen ließ.

(r) Im Erzſtifte Cölln kamen die vom Erzbiſchofe Hermann, gebohrnen Grafen von Wied, ſchon ſeit 1536. 1539. gehegten Rathſchläge einer Chriſtlichen Reformation 1542. öffentlich zum Ausbruche, da der Erzbiſchof nach der Augsburgiſchen Confeſſion predigen ließ, und ſein Vorhaben 1543. in öffentlichen Schriften darlegte.

(s) Auf dem Reichstage, dem der Kaiſer 1541. zu Regensburg perſönlich beywohnte, ward zwar weiter nichts beſchloſſen, als daß der Kaiſer den Pabſt zu bewegen ſuchen ſollte, ein Concilium in Teutſchland zu halten, mit der Entſchließung, ſonſt ein eignes Nationalconcilium zu veranſtalten, oder wenigſtens auf einem anderweiten Reichstage von der Religion zu handeln. Dieſes war aber nur den Umſtänden zuzuſchreiben, da der Kaiſer Türkenhülfe brauchte.

träge; und IV) die Häupter des Schmalkaldiſchen Bundes kamen den Anſchlägen Herzog Henrichs des Jüngern noch im Jahr 1542. zuvor, da ſie mit der Eroberung von Wolfenbüttel ſich ſeines ganzen Landes bemächtigten (t).

(t) Da das Cammergericht nicht aufhörte, gegen die Proteſtanten zu verfahren, und da inſonderheit Herzog Henrich von Braunſchweig-Wolfenbüttel einen großen Eifer bezeigte, deſſen Ausſprüche gegen die Stadt Goslar zu vollziehen, auch ſonſt die Proteſtanten mit Gewalt anzugreifen; ſo vereinigten ſich Chur-Sachſen und Heſſen 1542. ihm mit gewaffneter Hand Einhalt zu thun, und bemeiſterten ſich durch ein wohlgeordnetes Kriegesheer von 4000. Mann zu Pferde und 15000. zu Fuß, mit der Eroberung von Wolfenbüttel 1542. Aug. 12., ſeines ganzen Landes, da immittelſt der Herzog Henrich mit ſeinem Sohne nach Baiern flüchtete.

§. 75.

IV) Vierter Abſchnitt in der Regierung Carls des V. Von der Endigung des vierten Franzöſiſchen Krieges bis zum Ende des Schmalkaldiſchen Krieges 1543 – 1547.

1542 Nachdem ſich aber der Kaiſer des vierten Franzöſiſchen Krieges (a) durch einzelne Friedensſchlüſſe mit dem

(a) Dieſer vierte Franzöſiſche Krieg hatte ſich entſponnen, als Caeſar Fregoſo und Anton Rinco auf ihrer Rückkunft von der obgehabten Franzöſiſchen Geſandtſchaft von Conſtantinopel im Jul. 1541. im Mailändiſchen umgebracht wurden, worüber der Nitzaer Stillſtand lange vor deſſen Ablauf ein Ende nahm. Und diesmal hatte Franz nicht nur die Türken zu Bundesgenoſſen, ſondern auch überdies Chriſtian den III. von Dänemark und Guſtav von Schweden, die ſich für den Kaiſer als einen Schwager des vertriebenen Königs Chriſtierns des II. fürchteten, ingleichen Wilhelm von Cleve, der als ein Egmondiſcher Erbe auf Geldern Anſpruch machte. Da dann die Kriegsankündigung im Frühjahr 1542. erfolgte,

dem Herzoge von Cleve zu Venlo 1543. Sept. 7., mit dem Könige von Dänemark 1544. May 23., und mit dem Könige in Frankreich zu Creſpy 1544. Sept. 18. entlediget (d), auch Ferdinand 1544. einen fünfjährigen Stillſtand mit den Türken geſchloſſen hatte (c); ſo zeigte I) der Kaiſer bald mehrern Ernſt in den Teutſchen Religionsſachen, indem im Jahre 1545. in der Naum- 1545
burgiſchen Sache dem Herzog Moritz von Sachſen die Execution aufgetragen, über Braunſchweig-Wolfenbüttel ein Sequeſter erkannt (d), der Churfürſt von Cölln zur Verantwortung gezogen, der Pfalzgraf Otto Henrich aus dem Neuburgiſchen verdränget, und die längſt im Werk geweſene Kirchenverſammlung zu Trient würklich eröffnet wurde. II) Die weiteren furchtbaren Anſtalten des Kaiſers (e) ſuchten die Schmalkaldiſchen Bunds-

folgte, und von Frankreich der Angriff an fünf Orten zugleich geſchah, vor Luxenburg, Antwerpen, Perpignan, ſodann in Artois und in Piemont; wie auch von Marſeille aus mittelſt einer mit Türkiſchen Schiffen vereinigten Flotte vor Nizza. Inzwiſchen behielt der Kaiſer, der diesmal den König Henrich den VIII. von England zum Bundsgenoſſen hatte, am Ende doch wieder überall die Oberhand.

(b) Im Frieden zu Creſpy blieb es wieder bey dem vorigen Frieden zu Cambray, da Frankreich eben die Verzichte wiederholte, und beide Theile einander ihre Eroberungen ſeit dem Stillſtande zu Nizza zurückgaben.

(c) Siehe oben §. 74. Not. c.

(d) Mit dieſem Sequeſter war zwar Herzog Henrichen ſelbſt nicht gedient, der ſich vielmehr mit gewaffneter Hand ſelbſt wieder in Beſitz zu ſetzen ſuchte, aber darüber vom Landgraf Philipp von neuem überfallen, auch den 20. Oct. 1545. bey Nordheim geſchlagen, und gefangen nach Ziegenhain geführet ward.

(e) Der Kaiſer ließ I) unter der Hand werben, auch aus Spanien und Italien Volk verſchreiben, und äußerte

 ſich

Bundsverwandten dadurch zu vereiteln, daß ſie ihm mittelſt Beſetzung der Tiroliſchen Päſſe und Entgegenrükkung mit einer großen Kriegsmacht zuvorkamen (f). Der Kaiſer behielt aber III), nach einer vom Herzog Moritz in Sachſen gemachten Diverſion (g), mit dem Treffen

ſich II) im Jun. 1546. auf dem Reichstage zu Regensburg auf eine den Proteſtanten bedenkliche Art von ungehorſamen Ständen u. d. g. Zugleich ſchloß er III) insgeheim Bündniſſe mit Herzog Moritz von Sachſen 1546. Jun. 19., und mit dem Pabſte Paul dem III. 1546. Jun. 26.

(f) Zuerſt ließ I) der Herzog Ulrich von Würtenberg durch Sebaſtian Schertel 1546. Jul. 10. die Ehrenberger Clauſe einnehmen, und rückte hernach am 21. Jul. ſelbſt mit 15. tauſend Mann ins Feld. Und nachdem II) der Churfürſt Johann Friedrich von Sachſen und der Landgraf Philipp von Heſſen, als Häupter des Schmalkaldiſchen Bundes, unterm 4. Jul. ein Schreiben an den Kaiſer, und am 15. Jul. ein gedrucktes Manifeſt vorangehen ließen; ſo machten III) auch ſelbige den Aufbruch mit einem mächtigen Heere von 80. tauſend Mann zu Fuß, 9000. zu Pferde und über 100. Stück ſchweren Geſchützes, durch Franken gegen die Donau zu; da immittelſt IV) der Kaiſer unterm 20. Jul. ſie in die Acht erklärte, und ſich mit 4000. Mann erſt zu Regensburg ſetzte, hernach am 26. Aug. nach Ingolſtadt zog, wo Octavius Farneſe mit 10. tauſend Mann päbſtlichen Volks zu ihm ſtieß. Hier ſchickten nun V) die Schmalkaldiſchen Bundeshäupter im Aug. 1546. dem Kaiſer zwar Fehdebriefe zu. Sie verſäumten aber die beſte Gelegenheit ihn anzugreifen.

(g) Während der Zeit, als der Churfürſt von Sachſen an der Donau war, brach I) der Herzog Moritz, wie auch der Römiſche König Ferdinand von Böhmen aus in die Churſächſiſchen Lande ein. Dieſes nöthigte II) ſowohl den Churfürſten, als den Landgrafen, im November 1546. einen jeden zur Rettung ſeines Landes zurückzugehen, und III) der ganze Bund ward ohne Schwerdtſchlag getrennt, da im Dec. und folgenden Monathen ein

Treffen bey Mühlberg (1547. Apr. 24.) die völlige 1547
Oberhand (h), wovon gleich Anfangs ſich die Folgen zeigten, daß die Sächſiſche Chur von der Ernſtiſchen auf die Albrechtiſche Linie übertragen (i), und ſowohl der bisherige Churfürſt Johann Friedrich, als der Landgraf Philipp (k) in

ein evangeliſcher Reichsſtand nach dem andern, zum Theil mittelſt groſser Geldbuſsen ſich dem Kaiſer unterwerfen muſste, unter andern Churfürſt Friedrich von der Pfalz im Dec. 1546., Herzog Ulrich von Würtenberg im März 1547., wie dann auch IV) die beiden Könige Henrich der VIII. von England († 1547. Jan. 28.) und Franz der I. von Frankreich († 1547. März 31.) um dieſe Zeit mit Tode abgiengen.

(h) Der Churfürſt Johann Friedrich eroberte zwar I) noch in eben dem Winter ſein Land wieder, und noch überdies des Herzogs Moritz Land bis auf Dresden und Leipzig, welches letztere der Churfürſt im Jan. 1547. vergeblich belagerte. Es entſtand auch II) in Böhmen eine Empörung, da einige Caſpar von Pflug zum Könige ausriefen. Allein III) der Churfürſt vertheilte ſein Volk zu ſehr, und lagerte ſich zu ſicher nur mit 13. tauſend Mann bey Mühlberg an der Elbe, da ihn Carl der V. 1547. Apr. 24. (miſericordias domini) mit 35. tauſend Mann überfiel, und ſchlug, und gefangen bekam.

(i) Nach der Schlacht bey Mühlberg rückte der Kaiſer vor Wittenberg, wo dem geächteten Churfürſten ein Todesurtheil geſprochen, jedoch, gegen Uebergabe dieſer Stadt, am 18. May 1547. noch in eine Capitulation verwandelt ward, vermöge deren die Churlande ſammt der Chur auf Herzog Moritzen fielen, und Johann Friedrich bis auf weitere Verordnung in kaiſerlicher Haft blieb.

(k) Von Sachſen aus machte der Kaiſer alle Anſtalt, auch Heſſen heimzuſuchen, dem zwar der Landgraf Philipp, durch Vermittelung des neuen Churfürſten Moritz als ſeines Schwiegerſohns und Churfürſt Joachims des II. von Brandenburg, mittelſt perſönlicher Unterwerfung zu Halle im Jun. 1547. noch zuvorkam; jedoch ſo, daſs er ebenfalls als ein Gefangener dem Kaiſer folgen muſste.

in Gefangenſchaft gehalten, auch in der Naumburgi-ſchen, Braunſchweigiſchen, Cöllniſchen Sache vollends alles nach des Kaiſers Abſicht vollzogen wurde (l).

(l) Der Erfolg war nehmlich I) daß zu Naumburg Niclas Amsdorf dem Biſchof Julius völlig weichen mußte, II) daß Herzog Henrich von Braunſchweig wieder frey geſtellt ward, und III) daß der Erzbiſchof Hermann von Cölln dem bisherigen Coadjutor Adolf Grafen von Schauenburg Platz machen mußte.

§. 76.

V) Fünfter und letzter Abſchnitt in der Regierung Carls des V. Von der Mühlberger Schlacht bis zu Ende dieſer Regierung 1547 — 1558.

Mit den weiteren Früchten, die der Kaiſer von ſei-
1547 nem Siege bey Mühlberg einzuerndten dachte, ward I) auf dem im Sept. 1547. eröffneten Reichstage zu Augsburg (a) ſchon ein guter Anfang gemacht, da der Kaiſer nebſt großen Geldforderungen einen Vertrag wegen der Burgundiſchen Lande (b), eine neue Cammergerichtsordnung (c), und der Religion halber das her-

(a) Bey dieſem Reichstage zu Augsburg waren nebſt dem Kaiſer und dem Römiſchen Könige alle Churfürſten mit einer Menge anderer Fürſten und Stände perſönlich anweſend, und in und um Augsburg war alles voll kaiſerlichen Kriegsvolkes.

(b) Dieſer Burgundiſche Vertrag vom 26. Aug. 1548. iſt im Corp. iur. publ S. 118. u. f.

(c) Dieſe C. G. O. enthielt unter andern folgende Stelle: "Inſonderheit wollen wir, daß C. R. und B. ſämmtlich und ſonderlich, ſo zu dieſem mal durch uns alleine, und hinfüro durch uns, die Churfürſten und Kreiſe jederzeit präſentirt und geordnet werden" (R. A. 1548. §. 21. 30. u. f.), "desgleichen alle andere Perſonen des C. G. ſich der Religion der gemeinen catholiſchen chriſtlichen Kirche gemäß halten, und ſich keiner ſon-

hernach ſo genannte Interim, alles nach ſeinem Sinne, glücklich zu Stande brachte (d). Wie aber II) ſowohl dieſes Interims wegen, als noch vom Schmalkaldiſchen Bunde her die Städte Coſtnitz und Magdeburg in die Acht geriethen, und der letztern Vollziehung dem Churfürſten Moritz von Sachſen aufgetragen ward (e); ſo wandte dieſer die zu ſolchem Ende zuſammengebrachte Kriegsmacht, nach einem geheimen Bündniß mit Frankreich, dazu an, den weitern Abſichten des Kaiſers ein 1552
Ziel zu ſetzen (f). Er erreichte auch III) hierin vorläufig bereits

ſondern Secten anhängig machen. Denn wo ſie in dem ungehorſam erfunden würden, es wäre, wer es wolle, ſoll unſer E. R. Befehl und Macht haben, den oder dieſelben von ſeinem Amte zu erlauben und abzuſetzen; dem auch unſer E. R., unſere Ungnade zu vermeiden, alſo ſtrenglich nachkommen ſoll."

(d) Siehe dieſes Interim in der Samml. der R. A. Th. 2. S. 550.

(e) Die Belagerung von Magdeburg währte vom 16. Sept. 1550. bis den 9. Nov. 1551.

(f) Das Bündniß zwiſchen dem Könige Henrich dem II. von Frankreich und dem Churfürſten Moritz von Sachſen ward erſt zu Friedewald in Heſſen den 5. Oct. 1551. geſchloſſen, und den 15. Jan. 1552 zu Chambort von Henrich dem II. genehmiget. In Gefolg dieſes Bündniſſes brach I) der **Churfürſt Moritz**, nach vorausgeſchicktem Manifeſte, plötzlich auf, nahm ſeinen Weg durch Franken und Schwaben, zog bey Rothenburg an der Tauber den Marggrafen Albrecht von Brandenburg-Culmbach an ſich, beſetzte den 4. Apr. Augsburg, und eroberte den 19. May 1552. die Ehrenberger Clauſe, ſo daß der Kaiſer ſammt ſeinem Bruder eiligſt von Innſpruck nach Villach flüchtete, und vergeblich dem Churfürſten Johann Friedrich jetzt ſeine Freyheit gab. Zugleich kündigte II) Henrich der II. von **Frankreich** dem Kaiſer den Krieg an, und nahm Metz, Tull und Verdun weg. III) **Marggraf Albrecht von Brandenburg** brandſchatzte die Nürnberger, die Biſchöfe von Bamberg und

bereits durch den Paſſauer Vertrag ſeinen Zweck (g). Und da der Kaiſer gegen Frankreich noch unglücklicher war (h); ſo büßte zwar der Churfürſt Moritz in der
1553 Schlacht bey Sievertshauſen (1553. Jul. 9.) gegen den Marggrafen Albrecht von Brandenburg-Culmbach (i) ſein

und Würzburg, und das Erzſtift Mainz. Auch IV) in Ungarn war in dem mit den Türken aufs neue zum Ausbruch gekommenen Kriege in dieſem Jahre lauter Unglück.

(g) Zu Paſſau ward ſeit dem 26. May 1552. vom Römiſchen Könige und dem Churfürſten Moritz von Sachſen, nebſt der übrigen Churfürſten, auch verſchiedener Fürſten Geſandten, als Mitunterhändlern, an einem Vergleiche gearbeitet, der auch den 7. Aug. dahin zu Stande kam: daß I) Landgraf Philipp wieder in Freyheit geſetzt ward, und daß II) der Religion halber innerhalb eines halben Jahres ein Reichstag gehalten, mittler Zeit aber III), bis zu Vergleichung der Religion, kein A. C. verwandter Stand der Religion halber bedrängt werden ſollte.

(h) Der Kaiſer wandte im Dec. 1552. ſeine Macht gegen Frankreich, und gedachte noch in dieſem Jahre wieder Metz in ſeine Gewalt zu bringen, mußte aber die Belagerung am 1. Jan 1553. mit großem Verluſte aufheben, und wandte ſich von da nach den Niederlanden, um den Krieg von ſelbiger Seite deſto eifriger fortzuſetzen, da inzwiſchen Frankreich Metz, Tull und Verdun in Beſitz behielt.

(i) Der Marggraf Albrecht wollte den Paſſauer Vertrag nicht annehmen. Und da er für ſich in Nürnberg, Bamberg, Würzburg und Mainz, wo ſelbſt der Churfürſt vor ihm floh, Brandſchatzungen einzutreiben fortfuhr, hernach über Trier und Luxenburg in Lothringen gieng, wo er ſich allem Anſehen nach heimlich mit dem Kaiſer ſetzte, ſodann wieder in Franken und am Rhein bis in Weſtphalen herumzog; ſo ward endlich vom Cammergerichte die Acht gegen ihn erkannt, und, nach einer Verbindung der Churfürſten von Mainz und Trier, des Herzogs Henrichs von Braunſchweig und anderer, die Exe-

ſein Leben ein (k). Aber der Paſſauer Vertrag ward doch noch IV) in einen förmlichen Religionsfrieden ver- 1555 wandelt (l), der an der glücklichen Religionsgleichheit der drey geiſtlichen und drey weltlichen Churfürſten (m) eine

Execution dem Churfürſten Moritz von Sachſen aufgetragen, der ihm darauf, als Albrecht die Weſer paſſirte, entgegen gieng, und ihn bey Sievertshauſen im Lüneburgiſchen am 9. Jul. 1553. zwar ſchlug, aber auch an einer Wunde zwey Tage hernach ſein Leben einbüßte; wie dann unter andern auch zwey Braunſchweigiſche Prinzen, Carl und Philipp, Henrichs Söhne, im Treffen blieben.

(k) Dem **Churfürſten Moritz** folgte hernach ſein Bruder **Auguſt**. Dagegen regte ſich zwar **Johann Friedrich** wieder wegen der Chur. Er gab aber zu Naumburg in einem Vergleiche 1554. nach, und ſtarb bald darauf am 3. März 1554 mit Hinterlaſſung dreyer Söhne Johann Friedrichs des II. zu Gotha (geb. 1529.), Johann Wilhelms zu Weimar (geb. 1530.), und Johann Friedrichs des III. (geb. 1538. † 1565. unvermählt).

(l) Nachdem ſich über die dazwiſchen gekommenen Unruhen der im Paſſauiſchen Vertrage verſprochene **Reichstag** bis hieher verzogen hatte; ſo kam derſelbe endlich nunmehr 1555. zu Augsburg zu Stande, und auf ſelbigem ward I) der völlige **Religionsfriede** endlich dahin geſchloſſen: "daß die A. C. Verwandten bey ihrer Religion ruhig bleiben, die eingezogenen geiſtlichen Güter behalten, und von der geiſtlichen Gerichtbarkeit der Biſchöfe befreyet ſeyn ſollten." Auch II) die **Cammergerichtsordnung** ward der Religion halber geändert, und von neuem promulgirt; da dann die oben §. 76. Not. c. angezogene Stelle folgendergeſtalt geändert wurde: "daß C. R. und B. ::: desgleichen alle andere Perſonen des C. G. **von beiden der alten Religion und denn der A. C. präſentirt und geordnet werden möchten, und deswegen nicht auszuſchließen**" ꝛc.

(m) Nehmlich die Churfürſten von **Pfalz**, Sachſen **und Brandenburg** waren jetzt evangeliſch, und **Böhmen** war ſeit langer Zeit ſchon **nicht mehr** im Beſitz der churfürſtlichen Vorrechte.

eine große Stütze hatte, hingegen an dem geiſtlichen Vorbehalte einen Zunder zum neuen Streit enthielt (n), den inſonderheit der um dieſe Zeit in Aufnahme gekommene neue Jeſuiterorden vortreflich zu unterhalten wußte (o). Uebrigens kam es jetzt V) auch zu einer vollkomme-

(n) Ueber die Frage: wenn ein Geiſtlicher von der alten Religion abtreten würde, wie es dann mit deſſen ingehabtem Stifte oder Präbende gehalten werden ſollte? konnten beider Religion Stände ſich nicht vergleichen; da dann Ferdinand aus vermeynter Machtvollkommenheit den ſo genannten geiſtlichen Vorbehalt einrückte: daß ſolchenfalls das Stift oder Beneficium alſobald verlaſſen ſeyn ſollte; deſſen Gültigkeit hingegen die Proteſtanten nicht anerkannten.

(o) Bekanntlich war I) der Stifter dieſer ſo genannten Geſellſchaft Jeſu Ignaz Loyola, geb. in Spanien 1491., an Ferdinands Hofe erzogen, in Spaniſchen Kriegsdienſten verwundet 1521., ſeitdem einer beſondern Lebensart ergeben, und ſeit 1534. mit Errichtung dieſes neuen Ordens beſchäfftigt († 1556. Jul. 31.). II) Der Plan dieſes Ordens ward zuerſt 1539. dem Pabſte Paul dem III. vorgelegt und von ſelbigem am 27. Sept. 1539. erſt mündlich gebilligt, hernach durch ſchriftliche Bullen unterm 27. Sept. 1540. mit Einſchränkung auf 60. Perſonen, endlich unterm 14. März 1543. ohne alle Einſchränkung, genehmigt; worauf ſeitdem III) dieſer Orden, beſonders mittelſt der an ſich gezogenen Unterweiſung der Jugend, der Beichtſtühle großer Herren, und der mit dem ausgedehnteſten Handel verknüpften Miſſionen, mit unglaublichem Fortgange zu immer größerer Aufnahme kam. IV) In Teutſchland hat ſich ſchon Churfürſt Albrecht von Mainz ihrer angenommen. Aber hauptſächlich fanden ſie in Baiern zuerſt ihr Glück, da, nach einem ſchon 1549. von Wilhelm dem IV. gemachten Anfang, deſſen Sohn Herzog Albrecht der V. zu Ingolſtadt, wie auch hernach 1559. zu München, ihnen herrliche Stiftungen einräumte, die ſich ſchon in Ingolſtadt 1576. auf 70. Perſonen erſtreckten.

kommeneren Einrichtung der Kreisverfaſſung (p). Dieſer wichtigen Regierung machte aber endlich VI) die Reſignation des Kaiſers ein ungewöhnliches Ende (q).

(p) Den vier Kreiſen, Chur-Rhein, Franken, Schwaben und Ober-Rhein, gab die vom Marggrafen Albrecht geſtiftete Unruhe Anlaß, im Aug. 1554. einen Plan einer nähern Verbindung und innerlichen Kriegsverfaſſung zu machen, den im Nov. 1554. alle zehn Kreiſe genehmiget, und aus dem die ſo genannte Executionsordnung entſtanden, die hernach dem R. A. 1555. einverleibt worden. Mit dieſer neuen Kreisverfaſſung kamen zugleich die kreisausſchreibenden Fürſten, und an ſtatt der ehemaligen Hauptleute Kreisoberſten auf.

(q) Da es Carl dem V. in ſeinem letzten Kriege ſo widrig gieng; ſo faßte er den Entſchluß, die Regierung niederzulegen, womit er I) den Anfang in den Niederlanden machte, mittelſt deren Uebergebung an ſeinen Sohn Philipp. Und da er II) nur noch am 5. Febr. 1556. auch mit Frankreich einen fünfjährigen Stillſtand zu Vaucelles bey Cambray geſchloſſen hatte; ſo übergab er III) ſeinem Sohne auch die Spaniſche Monarchie, und zuletzt reſignirte er IV) mittelſt einer förmlichen Geſandtſchaft an das churfürſtliche Collegium ſeine kaiſerliche Regierung; worauf er V) den Reſt ſeiner Tage im Kloſter St. Juſti bey Placentia in Eſtremadura zubrachte † 1558. Sept. 21.

III. Hauptſtück

von

Ferdinand dem I., Max dem II. und Rudolf dem II.

1558—1612. Jan. 10. (54. Jahre.)

§. 77.

Ferdinand der I. (alt 55—61.)
1558 — 1564. Jul. 25. (6. Jahre).

1558 Die kaiſerliche Reſignation ward auf einem churfürſtlichen Collegialtage 1558. angenommen, und bey der Gelegenheit Ferdinanden doch noch eine neue Wahlcapitulation vorgelegt, worin ſowohl als in der Churverein, die zugleich erneuert wurde (a), des Religionsfriedens Erwehnung geſchah. Eine Unzufriedenheit, die der Pabſt über dieſe Regierungsveränderung bezeugte (b), hatte nur den Erfolg, daß darüber die kaiſerliche Krönung zu Rom aus dem Gange kam.

Die Religionstrennung veranlaßte zwar immer mehrere Irrungen und gegenſeitige Beſchwerden, beſonders ſeitdem der Churfürſt Friedrich der III. von der Pfalz ſich öffentlich zur reformirten Religion bekannte, und das Ende der Trientiſchen Kirchenverſammlung die Scheidewand zwiſchen der catholiſchen und evangeliſchen Kirche nur immer ſtärker machte (c). Es blieb aber

(a) Corp. iur. publ. S. 210.

(b) Pabſt Paul der IV. behauptete, daß die Reſignation der kaiſerlichen Würde in ſeine Hände hätte geſchehen müſſen.

(c) Wegen des Trientiſchen Concilii hielten die Proteſtanten im Jan. 1561. einen Convent zu Naumburg, und waren zwar, wegen der veränderten Augsburgiſchen Con-

aber doch noch bey dem Religionsfrieden (d), und der Kaiſer erlebte noch die Römiſche Königswahl Max des II. (1562. Nov. 24.) (e).

Confeſſion, unter ſich nicht einig, jedoch in Verwerfung des Concilii einſtimmig. Das Concilium ward indeſſen am 18. Jan. 1562. zum drittenmale zu Trient eröffnet, aber bald darauf, ohne von den Evangeliſchen beſchickt zu ſeyn, am 4. Dec. 1563. geſchloſſen.

(d) Ferdinand geſtattete in ſeinen eigenen Erblanden den evangeliſchen Unterthanen oder ſo genannten **Utraquiſten** ſelbſt mehrere Freyheit. Und ſeines Sohns Max Informator, Wolfgang Schiefer, hatte in Wittenberg ſtudiert; wiewohl Ferdinand auch der erſte war, der die **Jeſuiten** 1563. in Oeſterreich aufnahm.

(e) Max war damals ſchon ein Herr von 35. Jahren, und hatte bereits ſechs Söhne 1) Rudolf geb. 1552., 2) Ernſt geb. 1553., 3) Matthias geb. 1557., 4) Max geb. 1558., 5) Albrecht geb. 1559., 6) Wenzel geb. 1561.

§. 78.

Max der II. (alt 37–49.)
1564. Jul. 25 — 1576. Oct. 12. (12. Jahre).

Unter **Max** dem II. endigte ſich erſt eine Sache, 1564
die ſchon unter der vorigen Regierung großes Aufſehen gemacht hatte. Wilhelm von Grumbach, der wegen Ermordung des Biſchofs Melchior von **Würzburg** und wegen anderer landfriedensbrüchigen Unternehmungen gegen die Stadt und das Hochſtift Würzburg in die Acht gerathen war, aber bey dem Herzog Johann Friedrich
von Gotha Schutz gefunden hatte, zog jetzt (1566.) 1566
auch dieſem die Achtserklärung zu (a), mit deren Vollziehung

(a) Dieſer unglückliche Herzog Johann Friedrich der II. lebte hernach noch 28. Jahre in der Gefangenſchaft, bis er 1595. mit Tode abgieng. Seine Söhne Johann Caſimir geb. 1564., und Johann Ernſt geb. 1566., wurden jedoch auf dem folgenden Reichstage 1570. reſti-

ziehung Churſachſen erſt dieſen Theil des Teutſchen Reichs beruhigte (b).

Ein neuer Türkenkrieg ward durch einen baldigen
1567 Stillſtand (1567.) auf 8. Jahre unterbrochen (c). Dagegen verfehlte zwar der Kaiſer die Hoffnung, die Krone Polen an ſein Haus zu bringen (d). Er bewirkte aber doch

reſtituirt, und vermöge einer hernach 1572. zu Erfurt vorgenommenen neuen Theilung mit Johann Friedrichs Bruder Johann Wilhelm zu Weimar bekamen ſie zu ihrem Antheile Gotha, Coburg, Eiſenach ꝛc., worauf ſie bis 1586. unter des Churfürſt Auguſts und Herzogs Johann Wilhelms Vormundſchaft ſtanden, und 1590. eine Mutſchierung, 1596. eine erbliche Landestheilung unter ſich errichteten.

(b) Nach einer im Dec. 1566. angefangenen Belagerung ward Gotha den 13. Apr. 1567. erobert. Für die auf 286216. Gulden berechneten Kriegskoſten bekam Churſachſen die vier Aemter: Weida, Arnshaug, Ziegenrück und Sachſenburg.

(c) Gleich nach Ferdinands Tode brachen die Türken, um den Fürſten Johann Sigismund von Siebenbürgen in ſeinen Anſprüchen auf Ungarn zu unterſtützen; da dann dem Kaiſer auf dem Augsburgiſchen Reichstage 1566. ein Heer von 48000. Mann zu Fuß und 8000. zu Pferde zur Hülfe verwilligt ward, das er ſelbſt wider die Türken anführte. Als aber der ebenfalls perſönlich im Felde erſchienene Sultan Solymann vor Sigeth, das von den Türken belagert, auch erobert worden, ſtarb; ſo ſchloß deſſen Nachfolger Selim das Jahr darauf 1567. einen Stillſtand auf acht Jahre, vermöge deſſen ein jeder ſo lange behalten ſollte, was er hatte, und Johann Sigismund bequemte ſich 1571., da ihm der Kaiſer Siebenbürgen erblich überließ, zum beſtändigen Frieden und ſelbſt zum geheimen Bündniß gegen die Türken; wiewohl er bald darauf 1571. ſtarb, da an ſeine Stelle mit Genehmigung des Kaiſers Stephan Bathori Fürſt von Siebenbürgen ward.

(d) Zur Polniſchen Krone hatte der Kaiſer ſchon 1572. nach dem Tode des Königs Sigismund Auguſts für

doch noch die Römiſche Königswahl Rudolfs des II. (1575. Oct. 27.), zu deſſen Vortheile auch das Recht der 1575 Erſtgebuhrt in des Kaiſers Erblanden in Gang kam (e).

für ſeinen Prinzen Ernſt einige Hoffnung; aber noch größere für ſich, als der im Januar 1573. von den Polen gewehlte König Henrich 1574. die Polen verließ, und ein Theil der Magnaten Maxen wehlte, über den jedoch der von andern gewehlte Stephan Bathori, beſonders da ſich derſelbe mit Sigismund Auguſts Schweſter Anne vermählte, in Polen die Oberhand gewann.

(e) Dieſes beweiſet der Erfolg, da Max dem II. von ſeinen ſechs Söhnen nur der älteſte in Land und Leuten folgte.

§. 79.

Rudolf der II. (alt 24—60.)
1576. Oct. 12—1612. Jan. 10. (36. Jahre).

Rudolf der II. (a) erlebte bald anfangs die große 1576 Revolution, daß von den Spaniſchen Niederlanden ſieben

(a) Von hier an iſt I) vorzüglich folgendes Werk zu gebrauchen: Franz Chriſtoph Khevenhüllers zu Aichelberg, Grafen zu Frankenburg ꝛc. (geb. 1589. † 1650. nachdem er 28. Jahre kaiſerlicher Geheimer Rath geweſen, oftmalige Geſandtſchaften in Spanien und an Teutſchen und Italiäniſchen Höfen übernommen ꝛc.) *annales Ferdinandei*, oder wahrhafte Beſchreibung K. Ferdinandi II. Gebuhrt, Auferziehung, und zu Kriegs- und Friedenszeiten vollbrachter Thaten ꝛc. von 1578. bis 1626. in 9. Theilen auf wenig Exemplaren gedruckt zu Regensb. und Wien 1640–1646. fol., hernach von neuem und vollſtändig von 1578–1637. in 12. Bänden herausgegeben zu Leipzig 1716–1726. fol.; auch in einen pragmatiſchen Auszug gebracht und berichtiget von Juſt. Fried. Runde, Th. I–IV. (1578–1597.) Lpz. 1778–1781. 8. Hernach treten II) mit dem Anfange des XVII Jahrhunderts hier ein: Vittorio Siri *memorie recondite dall' anno* 1601. *fino all' anno* 1640., Paris 1670. ſq.; Mich. Caſp. Londorps acta publica, Frankf. 1621. ſq. fol.; Joh. Ludolfs allgemeine Schaubühne der Welt, Frkf. 1699. ſq. fol.

ben Provinzen wegen der unter Spaniſcher Herrſchaft erlittenen Religions- und anderer Bedrückungen, worüber es ſchon ſeit 1568. zu öffentlichen Thätlichkeiten gekommen war (b), ſich zu Uetrecht (1579. Jan. 23.) in eine engere Union begaben, und der Krone Spanien endlich (1581. Jul. 26.) den Gehorſam völlig aufkündigten. Das Ende dieſes Krieges erlebte Rudolf nicht.

1582 Der erſte Reichstag, den Rudolf 1582. hielt (c), und ſein ganzes Betragen ließ auch für die Beybehaltung der

(b) Gleich nach Carls des V. Abdankung hatte deſſen Sohn Philipp in den Niederlanden die Inquiſition wieder eingeführt, auch ſonſt große Härte gebraucht, welche nachher noch mehr zunahm, als er bey ſeiner Abreiſe nach Spanien am 26. Aug. 1559. der Prinzeſſinn Margarethe von Parma oder vielmehr dem ihr zugeordneten Cardinal Granvella die Regierung der Niederlande überließ; und vollends noch weiter, als 1567. der Herzog von Alba als neuer Generalſtatthalter angekommen war, und mit größter Grauſamkeit gegen die Proteſtanten verfuhr. Denn darüber kam es ſeit 1568. unter Anführung Wilhelms von Naſſau-Dillenburg, Prinzen von Oranien, bisherigen Statthalters von Holland und Seeland, zu Land und zu Waſſer, zu öffentlichen Thätlichkeiten, und der Convent, den Max der II. auf mehrmaliges Anrufen der Niederländiſchen Stände zur Vermittelung eines Friedens endlich 1575. zu Breda anſtellte, zerſchlug ſich fruchtlos. Fr. Schillers Geſchichte des Abfalls der vereinigten Niederlande von der Spaniſchen Regierung, Lpz. 1788. 8.

(c) Dieſer Reichstag ward in der Folge nur deswegen merkwürdig, weil die Zahl der weltlichen Stimmen im Fürſtenrathe nach dem damaligen Zuſtande ihre nachherige Grundlage beybehalten hat. Joh. Jac. Moſers Urſprung und Grund der jetzigen Stimmen auf des Teutſchen Fürſtenraths weltlicher Band in ſeinen Moserianis Th. 1. (Leipz. 1739. 8.) S. 1. u. f. und in ſeinem Staatsrechte Th. 34. S. 281. u. f. Unter andern beſtärken dieſes

der bisherigen Ruhe in den übrigen Gegenden des Teutſchen Reichs nicht viel gutes hoffen, da die Irrungen, welche unter den Proteſtanten unter ſich entſtanden waren, nach einem 1580. mühſam zu Stande gebrachten Concordienbuche, worauf hernach ſelbſt in Sachſen noch vielerley Auftritte über den Cryptocalvinismus folgten (d), den Jeſuiten Gelegenheit gaben, die Fortdauer

dieſes einige bald hernach in verſchiedenen Häuſern vorgegangene Veränderungen, die allem Anſehen nach in die Zahl der fürſtlichen Stimmen einen Einfluß gehabt haben würden, wenn ſie ſich eher zugetragen hätten. Als I) im Hauſe **Braunſchweig-Lüneburg** gieng die **Calenbergiſche Linie** mit Erich dem II. († 1584.) aus; II) Mit dem gefürſteten Grafen Georg Ernſt von **Henneberg** († 1583.) gieng dieſes ganze Geſchlecht aus, deſſen Lande eigentlich der Erneſtiſchſächſiſchen Linie, nachher aber auch der Albrechtiſchen zu Theil wurden; III) das Haus **Anhalt** zerfiel hingegen mit Abſterben des Fürſten Joachim Ernſts († 1586.) in ſo viele Linien, als deſſen Söhne Nachkommenſchaft hinterließen, nehmlich Johann Georg der I. zu Deſſau, Chriſtian der I. zu Bernburg, Auguſt zu Plötzgau, Rudolf zu Zerbſt, Ludwig zu Cöthen.

(d) Nach Abſterben des Churfürſten Auguſts von Sachſen († 1586.) ließ ſich deſſen Sohn und Nachfolger, Churfürſt Chriſtian der I. (geb. 1560.) auf Betrieb ſeines Schwagers, des der reformirten Religion zugethanen Pfalzgrafen Johann Caſimirs von Lautern, durch ſeinen Canzler, Dr. **Niclas Crell**, dahin leiten, daß mittelſt Abſchaffung des Exorcismus und Einführung eines neuen Catechismus 1591. der Weg zur Einführung der reformirten Religion in den Churſächſiſchen Landen gebahnet wurde. Als aber Chriſtian der I. 1591. mit Hinterlaſſung dreyer unmündigen Söhne, Chriſtians des II. geb. 1583., Johann Georgs geb. 1585. und Auguſts geb. 1589., ſtarb, und Friedrich Wilhelm Herzog zu Sachſen-Altenburg die vormundſchaftliche Landesadminiſtration bekam; ward alles nach der Vorſchrift des Concordienbuchs deſto ſtrenger hergeſtellt, und des Crypto-calvi-

dauer des Religionsfriedens anzufechten; und da hingegen ſowohl in den Oeſterreichiſchen Erbländern, als in Ländern geiſtlicher oder zur catholiſchen Religion zurückgetretener Fürſten vielmehr eine catholiſche Gegenreformation deſto eifriger in Gang gebracht wurde (e), auch endlich die Religionsveränderung des Churfürſten Gebhards von Cölln (f) und eine zwiſtige Biſchofswahl zu

calvinismus halber die ſchärfſte Unterſuchung angeſtellt, die dem gleich Anfangs in Verhaft genommenen Canzler Crell zuletzt 1601. noch das Leben koſtete.

(e) Von dieſer Art catholiſche Reformationen ergiengen inſonderheit über evangeliſche Unterthanen im Salzburgiſchen, Würzburgiſchen, und ſelbſt im Oeſterreichiſchen. Hauptſächlich aber verdient hier als die erſte Frucht einer ſolchen Religionsveränderung angemerkt zu werden, wie der Marggraf Jacob von Baden-Hochberg eine ſolche catholiſche Reformation vorgenommen, nachdem er auf Reizung des von den Reformirten zu den Catholiſchen zurückgetretenen D. Joh. Piſtorius ſich ebenfalls zur catholiſchen Religion bekannt hatte. Ueberhaupt dient von den damaligen Geſinnungen der Catholiſchen in Anſehung des Religionsfriedens zur beſten Probe: Franciſci Burgkardi, I. V. D. Churfürſtlich Cöllniſchen Geheimen Raths und Canzlers, (oder vielmehr Andr. Erſtenbergers, oder ſonſt eines unter jenem Namen verſteckten eifrigen Catholiſchen) Tractat de autonomia, d. i. von Freyſtellung mehrerley Religion und Glauben, was und wie mancherley die ſey, was derhalben bis daher im Reiche Teutſcher Nation vorgegangen, und ob dieſelbe von der Chriſtlichen Obrigkeit möge bewilliget werden? München 1586. edit. 2. 1602. 4.

(f) Dieſer Churfürſt Gebhard von Cölln, vom Hauſe Truchſeß von Waldburg, der 1577. nach geſchehener Reſignation Salentins von Iſenburg zur Chur gekommen war, machte nach den ſchon ſeit 1578. im Werk geweſenen Anſchlägen, endlich am 19. Dec. 1582. die Erklärung bekannt, wie er ſich zur reformirten Religion bekännte, auch in ſeinem Erzſtifte der Reformation Platz zu geben, und ſich zu vermählen, jedoch das Erzſtift nur auf

zu Straßburg (g) den widrigen Erfolg hatten, daß in beiden Fällen der geiſtliche Vorbehalt zuletzt mit Gewalt durchgeſetzt wurde.

Alles

auf Zeitlebens beyzubehalten gedächte, worauf er den 2. Febr. 1583. mit der Gräfinn Agnes von Mansfeld ſich öffentlich trauen ließ. Als ihn der Pabſt darüber unterm 1. Apr. 1583. ſeines Erzſtifts entſetzte und in Bann that, auch vom Domcapitel am 23. May 1583. Ernſt von Baiern zum Erzbiſchofe erwehlt ward, da hingegen Gebhard ſeinen Beſitz mit Gewalt zu behaupten ſuchte; ſo kam es hier zum Kriege, worin jedoch endlich, nachdem Ernſt am 28. Jan. 1584. Bonn eroberte, und Gebhard hülflos geblieben war, dieſer den kürzern zog, und ſich nach Straßburg als dortiger Dombechant zu begeben genöthigt ward.

(g) Zu Straßburg waren zu der Zeit, als der Biſchof Johann, gebohrner Graf von Manderſcheid, ſtarb, 14. evangeliſche und nur 7. catholiſche Domherren. Jene wehlten hierauf an dem vom evangeliſchen Domprobſte, dem Braunſchweigiſchen Prinzen Joachim Carl, angeſetzten Tage 1592. May 28. den Marggrafen Johann Georg von Brandenburg, Joachim Friedrichs Sohn, der damals in Straßburg ſtudierte, und die Adminiſtration des Biſthums darauf übernahm. Als hingegen die nach Zabern entwichenen catholiſchen Capitularen am 8. Jun. 1592. den Cardinal Carl von Lothringen, Biſchof zu Metz, wehlten; ſo geriethen beide Theile erſt in heftigen Schriftwechſel, hernach in öffentlichen Krieg, bis 1) 1593. drey catholiſche und drey evangeliſche zu Schiedsrichtern erwehlte Fürſten das Stift bis auf kaiſerlichen Spruch theilten, und, da dieſer ſich verzog, 2) 1604. Herzog Friedrich von Würtenberg einen Vergleich vermittelte, vermöge deſſen der Cardinal von Lothringen das Biſthum behielt, und der Marggraf Johann Georg nebſt baaren 130.000. Goldgulden, eine jährliche Summe von 9000. Gulden zur Abfindung bekam, wie dann auch acht evangeliſche Domherren in ihrem Beſitz bis 1627. blieben.

Alles das wurde noch verwickelter, da beide Religionstheile ſeit 1582. wegen des vom Pabſte Gregor dem XIII. eingeführten neuen Calenders auch in einen Calenderzwiſt gerathen waren, und da der Reichshofrath aufs neue anfieng Gerichtbarkeit auszuüben, und zum Nachtheile der Proteſtanten widrige Verfügungen und Erkenntniſſe zu erlaſſen, als inſonderheit gegen die Reichsſtädte Aachen und Donawerth (h), und in zwey wichtigen Succeſſionsfällen, deren einer den 1604. erledigten Marburgiſchen Landesantheil, worüber Heſſencaſſel und Heſſendarmſtadt ſtritten (i), der andere die durch

(h) Der Urſprung dieſer Sache beſtand in einer vom Abte zum heiligen Kreuz zu Donawerth am 15. Apr. 1606. vorgenommenen Proceſſion, wobey derſelbe vom Pöbel gemißhandelt ward. Denn nachdem der Kaiſer durch ſeinen Reichshofrath deshalber eine Unterſuchungscommiſſion auf den Herzog Max von Baiern erkannt hatte, worunter ſich die Stadt nicht gleich bequemen wollte; ſo erfolgte am 7. Aug. 1607. die kaiſerliche Achtserklärung, zu deren Vollziehung der Herzog Max im Dec. 1607. die Stadt berennen ließ, auch ſolche bald darauf eroberte und in Beſitz behielt. Seitdem nahmen ſich die evangeliſchen Stände nebſt dem Schwäbiſchen Kreiſe der Stadt vergeblich an, und die Sache gab überhaupt zu einer wichtigen Erörterung Anlaß: ob der Reichshofrath neben dem Cammergerichte eine Gerichtbarkeit auszuüben habe? und wie weit deſſen Gewalt in Achtserklärungen gehe?

(i) Der Landgraf Ludewig der IV. von Heſſen ſtarb 1604. unbeerbt, und hinterließ ein Teſtament, vermöge deſſen ſeine beiden Fürſtenthümer Marburg und Gieſſen zwiſchen den noch übrigen beiden Linien zu Caſſel und Darmſtadt in zwey Theile gehen ſollten, mit dem Anhange, daß, wer in der Religion etwas veränderte, oder das Teſtament anföchte, ſeines Antheils verluſtig ſeyn ſollte. Nun waren in der Darmſtädtiſchen Linie damals drey Brüder, Georgs des I. († 1596.) Söhne, Ludewig zu Darmſtadt, Philipp zu Butzbach und Friedrich

durch den Tod des letzten Herzogs Johann Wilhelms von Jülich († 1609. März 25.) erledigten Länder betraf (k), 1609
welche letztere Churbrandenburg und Pfalzneuburg einsweilen in Beſitz nahmen (l), an ſtatt daß der Kaiſer Chur-

ſach-

drich zu Homburg an der Höhe, welche deswegen eine Theilung nach den Köpfen verlangten, und da der Landgraf Moritz von Caſſel 1605. zu Marburg den reformirten Gottesdienſt einführte, hielten ſie denſelben auch dem Teſtamente zufolge ſeines Antheils verluſtig.

(k) In dieſem Succeſſionsſtreite, da mit dem Tode des letzten Herzogs Johann Wilhelms († 1609. März 25.) die Herzogthümer **Jülich**, **Berg**, **Cleve**, die Grafſchaften Mark und Ravensberg, und die Herrſchaft Ravenſtein erledigt wurden, behauptete I) das Haus **Sachſen Albrechtiſcher Linie**, daß deſſen 1483. auf dieſe Lande erhaltene kaiſerliche Anwartſchaft nunmehr ihre Wirkung haben müßte. II) Die **Ernſtiſche Linie** deſſelben Hauſes gründete ſich überdies auf die Eheberedung des Churfürſten Johann Friedrichs von Sachſen mit der Cleviſchen Prinzeſſinn Sibylle, als Johann Wilhelms Vaters Schweſter. III) Johann Sigismund Churfürſt von **Brandenburg** behauptete für ſeine Gemahlinn Anne das größte Recht, weil deren Mutter Marie Eleonore († 1608.) des Letztverſtorbenen älteſte Schweſter geweſen. IV) Philipp Ludwig **Pfalzgraf von Neuburg** hielt ſeine Gemahlinn Anne noch näher berechtiget, weil ſelbige des Letztverſtorbenen zweyte Schweſter, und zur Zeit des Falls noch am Leben geweſen. V) Carl Marggraf von **Burgau** verlangte für ſeine Gemahlinn Sibylle, ingleichen VI) Johann **Pfalzgraf von Zweybrücken** für ſeine Gemahlinn Magdalene, als ebenmäßige Schweſtern des Letztverſtorbenen, wenigſtens einen Antheil an deſſen Verlaſſenſchaft.

(l) Dieſes Vortheils ſuchten ſich Churbrandenburg und Pfalzneuburg durch eine zu Dortmund 1609. May 31. Interimsweiſe mit Einwilligung der Landſtände verglichene gemeinſchaftliche Regierung wider einen jeden Dritten zu verſichern.

ſachſen damit belehnte (m), in der That aber den Erzherzog Leopold als Sequeſter in Beſitz ſetzen wollte (n).

Ueber alle dieſe Irrungen kam es nach vielerley fruchtloſen Reichsverſammlungen (o) und anderen Zuſammenkünften ſchon in den Jahren 1603. (p) und 1610. zu einer Union der evangeliſchen Stände, die den Churfürſten Friedrich den V. von der Pfalz (q), und zu einer catho-

(m) Der Churfürſt Chriſtian der II. von Sachſen erlangte 1610. Jun. 27. die kaiſerliche Belehnung über die Jülichiſchen Lande.

(n) Der Kaiſer verordnete den Erzherzog Leopold, damaligen Biſchof zu Straßburg und Paſſau, zum Sequeſter, der auch ſchon die Feſtung Jülich in ſeine Gewalt bekam. Allein da ſich die Krone Frankreich und die Staaten der vereinigten Niederlande der poſſidirenden Fürſten annahmen, und Jülich durch ein von ſelbigen abgeſchicktes Hülfsheer 1610. Sept. 1. dem Sequeſter wieder abgenommen ward; ſo nahm die Sequeſtration damit ein Ende.

(o) Dahin gehören die Reichsdeputationstage zu Worms 1586., zu Frankfurt 1590., und die Reichstage zu Regensburg 1594. und 1597. Nur die Speieriſche Reichsdeputation brachte noch 1600. einen für das Juſtitzweſen nützlichen Deputationsabſchied zuwege.

(p) Nachdem die Proteſtanten ihrer immer anwachſenden Beſchwerden halber, beſonders wegen der bedenklichen Hofproceſſe, ſchon 1594. im März zu Heilbronn, 1598. zu Frankfurt, 1599. zu Friedberg, 1600. zu Speier, 1601. zu Friedberg, ihre beſondere Zuſammenkünfte gehalten, da hingegen ein abermaliges Religionsgeſpräch zu Ende des Jahrs 1601. zu Regensburg fruchtlos abgelaufen war; ſo ſuchten ſich die Proteſtanten mittelſt dieſer zu Heidelberg 1603. Febr. 12. geſchloſſenen Union mit vereinigten Kräften zu helfen.

(q) Dieſe Union ward, I) nach vorgängiger Berathſchlagung zu Aſchhauſen am Odenwalde, den 3. Febr. 1610. zu Halle in Schwaben geſchloſſen, und vornehmlich

catholiſchen Lige, die den Herzog Max von Baiern zu ihrem Haupte erklärte (r); ohne daß die gütlichen Unterhandlungen, welche verſchiedentlich verſucht wurden, von einiger Wirkung waren (s).

Der Kaiſer erlebte aber ſelbſt für ſeine Perſon noch den Verdruß, daß wegen ſeiner Gemüthsſchwachheit, die zulezt an Endigung eines bisherigen unglücklichen Türkenkrieges (t) hinderlich ſchien, durch eine Verabredung ſeiner

lich auf Betrieb des Königs Henrichs des IV. von Frankreich zu Stande gebracht. Sie hatte II) zu ihrem Haupte den Churfürſten Friedrich den IV. von der Pfalz, und zum Befehlshaber im Kriege den Fürſten Chriſtian von Anhalt. III) Die übrigen unirten Stände waren der Churfürſt Johann Sigismund und ſein Bruder Johann Georg von Brandenburg, die Pfalzgrafen Johann von Zweybrücken, und Philipp Ludewig von Neuburg, die Marggrafen Joachim Ernſt von Onolzbach, und Georg Friedrich von Baden-Durlach, der Herzog Johann Friedrich von Würtenberg, ſodann verſchiedene Grafen und Reichsſtädte. Dahingegen IV) der Churfürſt Chriſtian der II. von Sachſen, der Herzog Henrich Julius von Braunſchweig, Ludwig Landgraf von Heſſendarmſtadt, und noch einige andere Lutheriſche Stände an der Union keinen Theil nahmen.

(r) Die Lige ward zu Würzburg geſchloſſen, und bekam den Herzog Max von Baiern zu ihrem Haupte.

(s) Auf Veranlaſſung des kaiſerlichen Hofs wurden im May 1610. zu Prag, im Sept. 1610. zu Cölln, im März 1611. zu Jüterbock gütliche Unterhandlungen gepflogen, da aber alle nicht von der gehofften Wirkung waren; wie dann die Unirten noch 1611. zu Rothenburg an der Tauber und die Churfürſten zu Nürnberg Zuſammenkünfte hielten, die jedoch eben ſo unwirkſam abliefen.

(t) Dieſer längſt vorausgeſehene Türkenkrieg kam 1591. damit zum Ausbruch, als die Türken von Bosnien aus in Croatien einfielen, und die wichtige Gränzfeſtung Wihicz einnahmen; worauf ſie 1592. einen Sieg erfoch-

ſeiner Brüder und Stammsvettern (1606. Apr. 25.) ſein Bruder Matthias als Haupt des Hauſes ihm an die Seite geſezt wurde (u), und daß er demſelben, da wie-

erfochten, und zwar in den folgenden Jahren etliche mal wieder geſchlagen wurden, aber im Oct. 1596. der kaiſerlichen Armee bey Erla eine Hauptniederlage beybrachten. Unter dieſen Umſtänden verband ſich Anfangs 1594. Sigismund Bathori mit dem Kaiſer dahin, daß er das Fürſtenthum Siebenbürgen für ſich und ſeine Nachkommen behalten, nach deren Abgang aber daſſelbe an das Haus Oeſterreich zurück fallen ſollte. Als er aber 1598. gar Siebenbürgen gegen Oppeln und Ratibor vertauſchte, ſo wehlten die mißvergnügten Siebenbürgen 1603. ſeiner Mutter Bruder Stephan Botſckay zu ihrem Fürſten, der vom Türkiſchen Sultan Mehemed gar zum Könige in Ungarn ernannt und mächtigſt unterſtüzt ward. Darauf erfolgte endlich 1605. ein Friede, worin Stephan Botſckay auf Ungarn Verzicht that, aber Siebenbürgen, mit Vorbehalt des künftigen Rückfalls an Oeſterreich, behielt, und worin übrigens den Ungarn die völlige Religionsfreyheit und die Herſtellung eines palatini Hungariae verſprochen ward. Bald hernach erfolgte auch 1606. ein zwanzigjähriger Stillſtand mit den Türken, vermöge deſſen ein jeder behielt, was er hatte.

(u) Zuerſt brach über das perſönliche Betragen des Kaiſers I) ein allgemeines **Mißvergnügen im Hauſe Oeſterreich** dahin aus, daß 1606. Apr. 25. die damaligen ſämmtlichen Herren des Hauſes, in Betracht deſſen, daß der Kaiſer wegen einer Gemüthsſchwachheit, die ihre gefährliche Abwechſelung hätte, zur Regierung nicht mehr geſchickt wäre, in einer beſondern Verbindung den Erzherzog Matthias zum Haupte ihres Hauſes erklärten. Als aber II) Rudolf hierauf den Anſchlag faßte, die **Succeſſion** nach ſeinem Tode mit Vorbeygehung Matthias gleich der Steiermärkiſchen Linie zuzuwenden, da inzwiſchen den evangeliſchen Unterthanen der Oeſterreichiſchen Erblande ihre Religionsfreyheit immer mehr gekränket ward; ſo kam ihm III) Matthias, nach einer unterm 15. Jan. 1608. geſchloſſenen Vereinigung der **Oeſterreichiſchen und Ungariſchen Stände**, mit einem Heere

wiederholte Anſchläge, ihn in dem nächſten Succeſſions-falle vorbeyzugehen, mißlangen, gar bey lebendigem Leibe erſt (1608 Jun. 17) Oeſterreich und Ungarn, hernach (1611. Apr. 11.) auch Böhmen abtreten muß- 1611 te, nachdem alle dieſe Länder inzwiſchen die bündigſten neuen Religionsverſicherungen erhalten hatten (v).

Heere von 20.000. Mann dergeſtalt zuvor, daß Rudolf am 17. Jun. 1608. ihm den Beſitz von Ungarn und Oeſterreich, nebſt dem Titel eines deſignirten Königs in Böhmen, bey lebendigem Leibe abtreten mußte.

(v) Der Kaiſer gieng aufs neue damit um, die Succeſſion in Böhmen von ſeinem Bruder Matthias abzuwenden, in welcher Abſicht der Erzherzog Leopold mit ſeinem im Paſſauiſchen unter dem Vorwande der Jüliſchen Sache angeworbenen Volke im Dec. 1610. und zu Anfange des Jahrs 1611. einen Einfall in Oeſterreich und Böhmen unternahm. Allein Matthias kam ihm bald mit größerer Macht zuvor, und zwang den Kaiſer, in einem neuen Vergleiche 1611. Apr. 11. ihm auch Böhmen noch bey ſeinem Leben abzutreten. Worauf Matthias am 23. May 1611. zu Prag gekrönet ward, Rudolf der II. aber endlich am 10. Jan. 1612. mit Tode abgieng.

IV. Haupt-

IV. Hauptſtück
von
Matthias und Ferdinand dem II.
1612. Jan. 10 – 1637. Febr. 15. (25. Jahre).

§. 80.
Matthias (alt 55 – 62.)
1612. Jan. 10 – 1619. März 20. (7. Jahre).

1612 Nach Rudolfs Tode entſtand einmal wieder ein Interregnum, nachdem ſeit 1519. keines geweſen war (a). Die Wahl des Kaiſers Matthias ward aber doch (1612. Jun. 3.) ohne Anſtand vollzogen. Es fehlte auch demſelben nicht an gutem Willen allen Irrungen und Beſchwerden abzuhelfen. Nur war es ſchon zu weit damit gediehen, als daß von dem Reichstage 1613. etwas erſprießliches zu erwarten geweſen wäre (b). Die Jülichiſche

(a) In dieſem Interregno entſtand diesmal, da über des jungen Churfürſten Friedrichs des V. von der Pfalz Vormundſchaft die Pfalzgrafen Johann der II. von Zweybrücken und Philipp Ludewig von Neuburg mit einander ſtritten, auch ein Streit über das Pfälziſche Reichsvicariat, in deſſen Beſitz jedoch der Pfalzgraf Johann den Vorzug behielt.

(b) Dieſen erſten Reichstag ließ Matthias im Dec. 1612. auf den 24. Apr. 1613. nach Regensburg anſetzen, wo auch am 13. Aug. 1613. die kaiſerliche Propoſition vom Frieden im Reiche, vom Türkenkriege und vom Münzweſen erfolgte. Da aber die evangeliſchen Stände abermals mit ihren Beſchwerden enthöret wurden; ſo ward zwar der Reichstag mit einem Reichsabſchiede 1613. Oct. 22., auch mit bewilligter Türkenhülfe von 30. Römermonathen, beſchloſſen. Allein die evangeliſchen correſpondirenden Stände benahmen dieſem Schluſſe durch ihre an eben dem Tage dawider eingelegte Proteſtation den größten Theil ſeiner Wirkung.

chiſche Sache ward vielmehr immer weitausſehender, da der Prinz Wolfgang Wilhelm von Pfalzneuburg ſich mit dem Churfürſten von Brandenburg entzweyte, und nach angenommener catholiſchen Religion von den Niederlanden aus Spaniſche Hülfe bekam, der Churfürſt hingegen, der ſich inzwiſchen zur reformirten Religion bekannte, den Beyſtand der vereinigten Niederlande hatte (c).

In

(c) In der Jülichiſchen Sache zeigte ſich I) von Seiten Churbrandenburg einige Hoffnung für Sachſen, in den Mitbeſitz zugelaſſen zu werden, wie dann um dieſe Zeit auf einer perſönlichen Zuſammenkunft zu Naumburg 1614. März 29. 30. die Erneuerung der berühmten Erbvereinigung und Erbverbrüderung zwiſchen den Häuſern Sachſen, Brandenburg und Heſſen zu Stande kam. Allein II) Pfalzneuburg widerſprach nicht nur dem Sächſiſchen Mitbeſitz, ſondern brach auch gänzlich mit Churbrandenburg, da der junge Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm, an ſtatt einer in Vorſchlag geweſenen Brandenburgiſchen Prinzeſſinn, ſich 1613. mit Wilhelms des V. von Baiern Tochter Magdalene vermählte, und catholiſch wurde, auch bald darauf ſeinem Vater Philipp Ludewig († 1614. Aug. 12.) in der Regierung folgte. Seitdem ward III) mit Spaniſcher Hülfe von den Niederlanden aus unter dem General Spinola ein Ort nach dem andern für Pfalzneuburg in Beſitz genommen. Hingegen geſchah IV) von Seiten der vereinigten Niederlande durch Graf Moritzen von Naſſau ein gleiches für den Churfürſten Johann Sigismund von Brandenburg, der ſich um dieſe Zeit zur reformirten Religion bekannte. Worauf zwar V) noch zu Xanten 1614. Nov. ein Interimsvergleich von Frankreich und England vermittelt ward, vermöge deſſen Brandenburg Cleve, Mark und Ravensberg, Pfalzneuburg aber Jülich und Berg in Adminiſtration nehmen, und beiderſeitige fremde Völker abziehen ſollten. Dieſes letztere iſt aber nicht geſchehen, und hat alſo ein jeder behalten, was er inne gehabt.

In den kaiſerlichen Erblanden ward die Veranſtaltung getroffen, daß auf des Kaiſers Todesfall gleich der Erzherzog Ferdinand zur Succeſſion gelangen ſollte,
1617 der deswegen den 29. Jun. 1617. ſchon als deſignirter König in Böhmen gekrönet ward (d). Wie aber die Böhmen ſich beſchwert hielten, daß die ihnen zugeſtandenen Religionsverſicherungen nicht gehalten würden; ſo kam es wegen eines von den evangeliſchen Unterthanen des Abts zu Braunau unternommenen und vom Abte verwehrten
1618 wehrten Kirchenbaues am $\frac{13}{23}$ May 1618. zu Prag zum Ausbruch öffentlicher Thätlichkeiten (e), die in kurzem ſo weit um ſich griffen, daß von Seiten der mißvergnügten Böhmen unter dem Grafen von Thurn bald ein mächtiges Kriegsheer ins Feld kam, und, von proteſtantiſchen Hülfsvölkern unter dem Grafen Ernſt von Mansfeld unter=

(d) Um die Oeſterreichiſche Succeſſion unmittelbar nach des Kaiſers Tode auf den Erzherzog Ferdinand von der Steiermärkiſchen Linie zu bringen, thaten ſowohl die noch übrigen Brüder des Kaiſers, als Philipp der III. König in Spanien, wegen der von ſeiner Mutter Anne, als einer Tochter K. Max des II., her ihm vermeyntlich zuſtehenden Rechte Verzicht. Worauf Ferdinand 1617. Jun. 29. ſchon als deſignirter König in Böhmen, und das Jahr hernach (1618. Jul. 1.) auch in Ungarn gekrönet ward.

(e) Nach vielen vergeblichen Klagen über Nichthaltung des Böhmiſchen Majeſtätsbriefs kam es endlich, über einen von den evangeliſchen Unterthanen des Abts zu Braunau unternommenen und vom Abte verwehrten Kirchenbau, dahin, daß am 13. (23.) May 1618. die zu Prag verſammelten mißvergnügten Untraquiſten in großer Zahl auf das Schloß in die Böhmiſche Canzley giengen, und ſich an den kaiſerlichen Räthen mit äußerſter Gewaltthätigkeit vergriffen, ſodann die ganze Landesregierung mittelſt beſtellter dreyßig Directoren an ſich zogen, die Jeſuiten verjagten, Volk anwarben, und Mähren, Schleſien, Lauſitz, Oeſterreich zu gleichen Veranſtaltungen anreizten.

terſtützt, im Jan. 1619. ſchon in Oeſterreich einbrach, 1619
ohne daß es die kaiſerlichen Feldherren Dampierre und Buquoy verhindern konnten (f). Womit der unſelige Krieg ſeinen Anfang nahm, der erſt nach einem dreyßigjährigen Elende von aller möglichen Art der Kriegswuth ſein Ende erreichte (g).

(f) Der Kaiſer ſuchte zwar allen weiteren Thätlichkeiten noch mit gütlichen Handlungen vorzubeugen, in welcher Abſicht auch Chur-Sachſen und Baiern die Vermittelung mit den Böhmen übernahmen. Da aber I) der Graf Henrich Matthäus von Thurn vielmehr die mißvergnügten Böhmen ins Feld führte, Krumlau eroberte und Budweis belagerte, ſo ſah ſich der Kaiſer genöthigt, demſelben die beiden Feldherren Dampierre und Buquoy entgegenzuſtellen, durch deren Veranſtaltung auch Budweis entſetzt ward. Als hingegen II) einige evangeliſche Reichsſtände unter dem Grafen Ernſt von Mansfeld den Böhmen Hülfe zuſchickten, der auch am 11. Nov. 1618. Pilſen eroberte, worauf ferner der Graf von Thurn im Jan. 1619. ſchon ins Oeſterreichiſche einbrach; ſo ließ ſich alles zu einem allgemeinen Kriege an, vor deſſen weiterer Entwickelung Matthias den 10. (20.) März 1619. mit Tode abgieng.

(g) Unter den Schriftſtellern vom dreyßigjährigen Kriege überhaupt iſt vorzüglich zu merken: Guillaume Hyacinthe BOUGEANT de la Compagne de Jeſus, *hiſtoire des guerres & des negociations, qui précederent le traité de Weſtphalie, ſous le regne de Louis XIII. & le miniſtère du Cardinal de Richelieu & du Cardinal Mazarin*, compoſée ſur les memoires du Comte d'Avaux, Paris 1727. 4. und *hiſtoire du traité de paix de Weſtphalie*, Paris 1744. II. tom. 4.; auch zuſammen ins Teutſche überſetzt unter dem Titel: Wilh. Hyac. Bougeant Hiſtorie des dreyßigjährigen Krieges und des darauf erfolgten Weſtphäliſchen Friedens mit Anmerkungen und Vorrede von Friedr. Eb. Rambach, Halle Th. I. II. 1758., III. 1759., IV. 1760. 8., und von kleineren Schriften Anon. (Leonh. PAPPI) *epitome rerum Germanicarum ab a.* 1617. *ad a.* 1643. Lugd. Bat. 1643. 12., edit. II. cum not. Io. Gottl. BOEHM, Lipſ. 1760. 8. Auch fängt hier das *Theatrum*

trum Europaeum an, und die *hiſtoire politique du ſiecle* (par Mr. Mavbert) tom. I. (von 1618. bis 1699.) Lond. 1757. 4., Leipz. 1758. 4.

§. 81.

II) Ferdinand der II.

1619. März 20 – 1637. Febr. 15. (18. Jahre),

und zwar

1) bis zum Bruch des Königs in Dänemark 1619 – 1625. (6. Jahre).

1619 Der Tod des Kaiſers Matthias unterbrach die einmal zum Ausbruch gekommenen Thätlichkeiten ſo wenig (a), daß vielmehr I) die Böhmen, da ſie **Ferdinands Kaiſerwahl** nicht verhindern konnten (b), denſelben ihrer Krone verluſtig erklärten, und ſolche dem Churfürſten **Friedrich dem V. von der Pfalz** auftrugen (c). Wie aber

(a) Der Graf von Thurn kam ſo gar bis vor Wien, ward aber durch eine Niederlage des Grafen von Mansfeld, da ihn der Graf von Buquoy 1619. Jun. 8. bey Budweis ſchlug, zurückgenöthigt.

(b) Ferdinand der II. ward den 18. (28.) Aug. 1619. aller Böhmiſchen und Churpfälziſchen Gegenbemühungen ungeachtet zu Frankfurt gewehlet, und am 30. Aug. (10. Sept.) eben daſelbſt gekrönt.

(c) Auf einer ſeit dem 23. Jul. 1619. zu Prag angeſtellten Generalverſammlung erklärten I) die Böhmiſchen Landſtände den 17. (27.) Aug. 1619. Ferdinanden ihrer Krone verluſtig, und trugen darauf dieſe als erlediget nach vielen vergeblichen Vorſchlägen, am 26. Aug. mit 36. Stimmen vom Herrenſtande, 91. von der Ritterſchaft, und faſt allen Städten, dem Churfürſten Friedrich dem V. von der Pfalz auf, der ſie II) in Hoffnung auf den Beyſtand der Union, ingleichen auf Hülfe ſeines Schwiegervaters, Königs Jacobs von England, und auf eine von dem Fürſten Bethlen Gabor von Siebenbürgen ſammt den Mißvergnügten in Ungarn zu machende Diverſion, übernahm, und zu Ende Sept. von Heidelberg über Amberg und Eger nach Prag abgieng, wo er den 21. Oct. ankam, und den 25. Oct. gekrönt ward. Worauf auch III)

aber dieſer II) mit der Schlacht auf dem weiſſen Berge bey Prag den 29. Oct. (8. Nov.) 1620. (d), und mit 1620 der

III) die gehoffte Diverſion in Ungarn einen glücklichen Anfang nahm, und IV) die in Beyſeyn Friedrichs des V. zu Nürnberg am 2. Nov. verſammelte Union allen guten Willen zu ſeiner Vertheidigung bezeigte; in welcher Abſicht im Jahr 1620. ſchon die Marggrafen Georg Friedrich von Badendurlach und Joachim Ernſt von Brandenburgonolzbach mit anſehnlichen Kriegsheeren ins Feld rückten.

(d) Da Ferdinand von der ganzen Lige und noch insonderheit vom Herzoge Max von Baiern, ingleichen von Philipp dem III. von Spanien, nachdrücklich unterſtützt ward; dahingegen die Union zu Ulm 1620. Jul. 3. mit der Lige ſich dahin ſetzte, außer der nur ausbedungenen Vertheidigung der Ober- und Unterpfalz, der Böhmiſchen Sachen ſich nicht anzunehmen; auch alle übrige Hoffnungen Friedrichs des V. meiſtens fehl ſchlugen; ſo mußte dieſer geſchehen laſſen, daß I) der Spaniſchburgundiſche General Ambroſius Spinola 1620. Jul. 23. mit 24. tauſend Mann in die Unterpfalz einrückte. Woneben II) der Churfürſt Johann Georg der I. von Sachſen in der Lauſitz den ihm daſelbſt entgegengeſetzten Marggrafen Johann Georg von Brandenburg-Jägerndorf zum Weichen brachte. Und da III) Max von Baiern mit einem andern Heere durch Oberöſterreich gerade auf Prag losgieng; ſo entſchied dieſe einzige Schlacht die ganze Sache, da die Pfälziſchböhmiſche Macht am 29. Oct. (8. Nov.) 1620. auf dem weiſſen Berge vor Prag geſchlagen und zerſtreuet, und Friedrich der V. zur Flucht genöthiget ward. Hernach wurde IV) das Königreich Böhmen als ein von der Rebellion mit dem Schwerdte wieder zum Gehorſame gebrachtes Land nach der äußerſten Strenge behandelt. Ueber die vornehmſten des Landes ward ein ſcharfes Blutgericht gehalten; Aller Privilegien ward das Land verluſtig erklärt, und zur Vertilgung der evangeliſchen Religion ward eine allgemeine Reformation vorgenommen. Welches alles auch auf gleiche Art in Mähren bewerkſtelligt ward.

der darauf erfolgten Achtserklärung (e) um alles kam, auch III) die Verſuche des Grafen von Mansfeld (f), des Marggrafen von Baden-Durlach (g), und des Herzog

(e) Den 12. (22.) Jan. 1621. ward nicht nur gegen den Churfürſten von der Pfalz, ſondern auch gegen deſſen Bundsgenoſſen, den Marggrafen Johann Georg von Brandenburg-Jägerndorf, den Fürſten Chriſtian von Anhalt und den Grafen Georg Friedrich von Hohenlohe die **Achtserklärung** zu Wien erkannt, und deren **Vollziehung** in der Oberpfalz dem Herzoge von Baiern, in der Unterpfalz dem General Spinola, gegen Jägerndorf und Anhalt dem Churfürſten von Sachſen, gegen Hohenlohe dem Biſchofe Johann Gottfried von Bamberg und Würzburg aufgetragen. Da dann die **Oberpfalz** vors erſte in kurzer Zeit in Bairiſche Hände fiel, indem der vom Herzoge Max dahin abgefertigte Graf von Anhalt die Stadt Chamb nach einer 10tägigen Belagerung, Amberg, Neumark und andere Orte ohne Widerſtand in ſeine Gewalt bekam.

(f) Der **Graf von Mansfeld** behielt I) in Böhmen nach der Prager Schlacht anfangs noch Pilſen und Tabor beſetzt, und ward zwar endlich 1621. von Tilly genöthigt, Böhmen zu verlaſſen; brachte aber II) in der Pfalz von neuem ein Heer von 20. tauſend Mann zuſammen. Und da der General Spinola, nach einem mit den Unirten errichteten Vergleiche, die Pfalz nur mit Zurücklaſſung eines Theils ſeiner Armee unter dem Generallieutenant Gonzaletz von Cordua verlaſſen hatte; ſo nöthigte dieſen der Graf von Mansfeld die Belagerung von Frankenthal aufzuheben, und ſpielte noch geraume Zeit in ſelbiger Gegend den Meiſter; Daher dann III) der bisher im Haag geweſene Churfürſt Friedrich der V. ſich bewegen ließ, im März 1622. unbekannter Weiſe durch Frankreich und Lothringen ſich wieder in die Pfalz zu begeben, wo er ſowohl dem Siege, den der Graf von Mansfeld am 29. Apr. 1622. bey Wieſeloch über den Grafen von Tilly erfocht, als auch der vom Grafen von Mansfeld unternommenen Belagerung von Ladenburg und Elſaß-Zabern beywohnete.

(g) Der **Marggraf von Durlach** war mit einem anſehnlichen Heere nach Heilbronn abgegangen, um von dorther

zog Chriſtians von Braunſchweig (h), der Churpfälziſchen Sache wieder aufzuhelfen, am Ende fehlſchlugen (i), ſo ſchien IV) dem Kaiſer alles zu gelingen, was er zu Unterdrückung der Proteſtanten, und um ſich den Weg zur unumſchränkten Gewalt im Reiche zu bahnen, vornahm

dorther allem Einfalle zu wehren, und allenfalls dem Herzoge von Baiern eine Diverſion zu machen. Er ward aber den 6. May 1622. bey Wimpfen von Tilly geſchlagen.

(h) Herzog **Chriſtian von Braunſchweig**, ein Sohn Henrichs Julius, des damaligen regierenden Herzogs Friedrich Ulrichs Bruder, geb. 1599., ſeit 1616. poſtulirter Biſchof zu Halberſtadt, machte I) den Anfang von Thätlichkeiten im Jahr 1621. ſchon im Mindiſchen und Hildesheimiſchen; und rückte hernach II) im Oct. in Heſſen vor, um ſich der Pfalz zu nähern; nahm Amöneburg und andere Mainziſche Oerter weg; und ſetzte ſich im Buſecker Thale. Hier ward er aber III) noch im Winter von ligiſtiſchen und Heſſendarmſtädtiſchen Truppen überfallen und ins Paderborniſche zurückgenöthigt. Hernach brach er IV) aufs neue ins Mainziſche ein, erlitt aber wieder den 19. Jun. 1622. bey Höchſt eine harte Niederlage von Tilly.

(i) Nach der Schlacht bey Höchſt, und da Tilly hernach den 1. Jul. 1622. die Belagerung von Heidelberg anfieng, ließ ſich I) der **Churfürſt Friedrich der V.** in der bisher von England und Dänemark am kaiſerlichen Hofe für ihn gepflogenen Unterhandlung, bereden, am 22. Jul. 1622. ſowohl den **Grafen von Mansfeld** als den **Herzog Chriſtian** ihrer Dienſte zu entlaſſen, und die Belagerung von Zabern damit aufzuheben. Worauf II) dieſe beiden Generale mit dem Ueberreſte ihres Volkes durch Frankreich ſich nach Holland wandten, nachdem ſie ſich noch am 19. (29.) Aug. bey Fleury durchgeſchlagen hatten. In der Pfalz aber gieng III) Heidelberg noch am 6. (16.) Sept., und Mannheim nach einer ſeit dem 10. (20.) Sept. angehobenen Belagerung am 23. Oct. (3. Nov.) 1622. mit Sturm an Tilly über, der ſeitdem in der ganzen Pfalz und den umliegenden Landen übel hauſete.

nahm (k), als wohin ſchon um dieſe Zeit die **Uebertragung** der **Pfälziſchen Chur** an Baiern (l), die Reichs-

(k) Es beſchloß zwar I) noch im Jahr 1623. der **Niederſächſiſche Kreis**, ein Heer von 10. tauſend Mann unter dem Herzog Chriſtian von Braunſchweig auszurüſten. Wie aber der Kreis durch kaiſerliche Vorſtellungen bald davon abgebracht ward; ſo gedachte II) der auf ſolche Art der Kreisdienſte wieder entlaſſene **Herzog Chriſtian** mit ſeinem Volke zum Grafen von Mansfeld in Oſtfriesland zu ſtoßen. Allein III) der Graf von Tilly gieng ihm nach, und ſchlug ihn am 6. Aug. 1623. **bey Stadt-Loo** im Münſteriſchen ſo, daß er faſt alles Fußvolk einbüßte. Worauf auch IV) der Graf von **Mansfeld** auf Vermittelung der Generalſtaaten Oſtfriesland verließ, und beide ſowohl die Mansfeldiſchen als Braunſchweigiſchen Völker gänzlich zerſtreuet wurden. Dem ungeachtet, obgleich nunmehr der Kaiſer kein Kriegsheer mehr wider ſich hatte, blieben gleichwohl V) die **kaiſerlichen und ligiſtiſchen Völker** noch immer in Waffen.

(l) Zu Ende des Jahrs 1622. ſtellte der Kaiſer einen ſo genannten **Chur- und Fürſtentag** zu Regensburg an, wobey I) er ſelbſt, und neben ihm die Churfürſten von Mainz und Cölln, der Erzbiſchof von Salzburg, der Biſchof von Würzburg, Herzog Max von Baiern, Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm von Neuburg, und von Evangeliſchen der einzige Landgraf Ludewig von Heſſendarmſtadt perſönlich, die Churfürſten von Sachſen und Brandenburg aber nur durch Geſandten erſchienen. Auf die hier am 27. Dec. 1622. (7. Jan. 1623.) eröffnete kaiſerliche **Propoſition**, worin der erſte Hauptpunct die ſo genannte **Ergänzung des churfürſtlichen Collegii** betraf, erfolgte auch II) durch die mehreren Stimmen am 13. (23.) Febr. der Schluß: daß der Herzog **Max von Baiern**, mit Vorbehalt des Ausſchlages von Güte oder Recht nach ſeinem Tode, die **Churwürde** haben ſollte, womit er ſolchergeſtalt zwey Tage hernach vom Kaiſer feierlich belehnt ward. Dagegen widerſprachen zwar III) Churſachſen und Churbrandenburg. Als aber der Kaiſer im Jun. 1623. dem Churfürſten von Sachſen, für die auf 6. Millionen berechneten Executionskoſten, die Ober-

Reichshofrathserkenntniſſe gegen Baden-Durlach und Heſſen-Caſſel, die catholiſche Reformation in den kaiſerlichen Erblanden ſowohl als im ganzen Reiche (m) zu rechnen waren; während daß V) die Kipper- und Wipperzeit im Münzweſen das allgemeine Elend des Krieges noch verdoppeln half (n).

Ober- und Niederlauſitz unterpfändlich einräumen ließ; ſo bequemte ſich der Churfürſt auf einer anderweiten Verſammlung zu Schleuſingen 1624. Churbaiern dafür zu erkennen, deſſen Introduction darauf am 30. Jun. 1624. erfolgte; da dann endlich 1626. auch Churbrandenburg ſeine Einwilligung dazu gab, mithin nunmehr die bisherige Religionsgleichheit unter den Churfürſten gänzlich zu Grunde gieng.

(m) Inſonderheit war man im Jahre 1624. überall geſchäfftig, im ganzen Reiche mit großem Eifer hervorzuſuchen, was von Kirchen, Schulen, und andern geiſtlichen Stiftungen wieder in catholiſche Hände gebracht werden konnte.

(n) Durch die ſo genannten Kipper und Wipper wurde das gröbere gute Silbergeld nach und nach ſo ſelten gemacht und mit andern ſo geringhaltigen Sorten verwechſelt, daß der harte Thaler in kurzer Zeit bis auf zehn Gulden im Preiſe ſtieg, und daß darüber auf einmal faſt Handel und Wandel ſtill ſtand, daß weder Brod noch Fleiſch für Geld zu haben war, und daß daher an vielen Orten blutige Empörungen entſtanden, bis endlich den 8. Oct. 1622. der Thaler wieder auf 5. Fl., und den 28. Jul. 1623. auf 1. Fl. 30. Kr. geſetzt wurde.

§. 82.

2) Zweyter Abſchnitt in der Regierung Ferdinands des II. Vom Bruch des Königs in Dänemark bis zum neuen Schwediſchen Kriege 1625—1630. (5. Jahre).

Wie vollends auch der König in Dänemark, mit ſammt dem Niederſächſiſchen Kreiſe von den kaiſerlichen Völkern unter dem General Tilly überwältiget ward, und die zugleich aufs neue verſuchte Diverſionen des Her-

zog Chriſtians und des Grafen von Mansfeld mit der Einbuße ihres Lebens ein Ende nahmen (a); ſo zeigte ſich I) die Größe des Kaiſers und ſeiner Abſichten ſchon auf dem höchſten Gipfel, da eines Theils mit Ausbreitung der kaiſerlichen Kriegsvölker im ganzen Reiche, mit der Achtserklärung der Herzoge von Mecklenburg und mit Vergebung dieſes Herzogthums an den General Wal-

(a) Der Niederſächſiſche Kreis wagte es endlich noch, am 25. März 1625. den König Chriſtian den IV. von Dänemark zum Kreisoberſten zu wehlen, und unter deſſen Anführung neue Kriegsrüſtungen zu machen; wie dann auch der Herzog Chriſtian und der Graf von Mansfeld in Frankreich und England inzwiſchen von neuem Volk und Geld zuſammengebracht hatten. Allein I) Tilly gieng dem Könige gleich über die Weſer entgegen, wodurch derſelbe erſt von Höxter bis Hameln, hernach bis Verden zurückgenöthigt ward; II) Bey Hannover ward den 4. Nov. 1625. ein Däniſches Heer geſchlagen. III) Im folgenden Feldzuge 1626., den der König Chriſtian mit 60. tauſend Mann in drey Heeren eröffnete, ward 1) der Graf von Mansfeld am 25. Apr. 1626. bey der Deſſauer Brücke von Albrecht von Wallenſtein geſchlagen; 2) Herzog Chriſtian bemächtigte ſich zwar ſeines Bruders Lande, ſtarb aber vermuthlich an Gift den 6. May 1626., worauf Tilly wieder Meiſter von Münden und Göttingen wurde. Und da 3) der König von Dänemark, der ſich bis dahin mit Beſetzung der Stifter Hildesheim und Osnabrück beſchäfftiget, aber auch letzteres bald wieder verlohren hatte, nunmehr das von Tilly bedrohete Nordheim entſetzte, darauf aber ſich zu tief ins Eichsfeld wagte; ſo nöthigte ihn der inzwiſchen verſtärkte Tilly zum Rückwege, und bey Lutter am Barenberge am 27. Aug. zum Haupttreffen, worin der König eine ſolche Niederlage erlitt, daß Tilly darauf bis in die Gegend von Bremen, nur Wolfenbüttel und wenige Orte ausgenommen, auf einmal den Meiſter ſpielete, wie dann auch 4) der noch in die Oeſterreichiſchen Erblande abgefertigte Graf von Mansfeld von Wallenſtein verfolget wurde; und den 30. Nov. 1626. mit Tode abgieng.

Wallenſtein, wie auch mit der angefangenen Ausrüſtung einer Flotte auf der Oſtſee, und andern Theils mit dem am 6. März 1629. bekannt gemachten Reſtitutions- 1629
edicte (b) und deſſen ſträcklicher Vollziehung (c) ſich deutlich gnug zu Tage legte, was nicht nur die evangeliſche Religion, ſondern auch die Freyheit der Teutſchen Stände

(b) Der **Inhalt des Reſtitutionsedicts** gieng I) in der Hauptſache eigentlich dahin: "Alle ſeit dem Paſſauiſchen Vertrage eingezogene mittelbare Stifter, Klöſter und andere Kirchengüter wieder herzuſtellen; alle dem geiſtlichen Vorbehalte zuwider in Proteſtantiſche Hände gekommene unmittelbare Stifter wieder mit Catholiſchen Biſchöfen zu beſetzen; Catholiſche Stände an der in ihren Landen vorzunehmenden Reformation nicht zu hindern; keine andere als der ungeänderten A. C. Verwandte zu dulden." II) Dem kaiſerlichen Erzherzog **Leopold Wilhelm**, dem der Erzherzog Leopold ſchon 1625. die Biſthümer Straßburg und Paſſau reſignirt hatte, ward nicht nur **Halberſtadt und Hirſchfeld** eingeräumt, ſondern auch das Erzbiſthum **Magdeburg** mit Hindanſetzung des daſelbſt an ſtatt des bisherigen Adminiſtrators poſtulirten Sächſiſchen Prinzen Auguſts vom Pabſte angewieſen.

(c) Unter den **Execютionen des Reſtitutionsedicts** traf I) die Reihe zuerſt die Stadt **Augsburg**, wo ſich Ferdinand Kurz, Freyherr von Senftenau, als kaiſerlicher Commiſſarius einfand, um dem dortigen Biſchofe ſeine geiſtliche Jurisdiction herzuſtellen, mit der Befugniß, die uncatholiſche Religionsübung abzuſchaffen; wie dann 14. Predigern ihre Dienſte aufgeſagt, 6. evangeliſche Kirchen geſperret wurden u. ſ. w. Ein gleiches geſchah II) zu Kaufbeuern, Ulm, Regensburg und faſt durchgängig in Schwaben und Franken. III) In **Oeſterreich** ſelbſt wurde jetzt vollends auch alle Privatübung mit Singen und Leſen, Fleiſcheſſen an Faſttagen, Ausreiſen an fremde Orte auf die hohen Feſttage ſcharf verboten, und den Unterthanen bey Strafe anbefohlen, bey der catholiſchen Beichte und Communion zu erſcheinen.

de überhaupt vom Kaiſer ſich zu verſprechen habe (d). Inzwiſchen machte doch noch II) der Antheil, den der König Ludewig der XIII. von Frankreich an der Mantuaniſchen Succeſſionsſache nahm (e), daß der Kaiſer mit dem Könige von Dänemark zu Lübeck Frieden ſchloß (f), und

(d) Ueberhaupt konnten ſich die Proteſtanten aus bisherigen vielfältigen Jeſuitiſchen und andern Lehren und Schriften zum voraus um dieſe Zeit nicht viel gutes verſprechen. Zu Rettung der ſo oft und ſo ſehr angefochtenen Augsburgiſchen Confeſſion und des darauf gerichteten Religionsfriedens kam auf Churſächſiſchen Befehl noch vor ergangenem Reſtitutionsedicte eine Schrift heraus, unter der Ueberſchrift: **Nothwendige Vertheidigung des H. R. R. Evangeliſcher Churfürſten und Stände Augapfels, nehmlich der A. C. und des Relig. Fr.** ꝛc. Leipz. 1628. 4. Worauf zu der Zeit, als die Religionsſachen in der größten Bewegung waren, einer der ſonderbarſten Schriftwechſel (als Brill auf den Augapfel; Brillenputzer; Ausputzer des Brillenputzers ꝛc.) entſtand, und inſonderheit die ſo genannte: *Pacis compoſitio ICtorum Dillingenſium* &c. Dilling. 1629. 4. nebſt dem aus einem Stück deſſelben verteutſchten ſo genannten **Zungenſchlitzer** ꝛc. Dillingen 1629. 4. großes Aufſehen machte.

(e) Nach dem Tode Vincenz des II. Herzogs von **Mantua und Montferrat** vom Hauſe Gonzaga, als des letzten von ſeiner Linie († 1627. Dec. 26.), unterſtützte Frankreich den Herzog Carl von Nevers, als den nächſten Nachfolger von der jüngern Linie des Hauſes Gonzaga, gegen die entferntern Anſprüche der Häuſer Guaſtalla, Savoyen und Lothringen. Und da der König Ludewig der XIII. in Perſon mit einem anſehnlichen Heere am 6. März 1629. bey Suſa durchbrach, und ſofort Savoyen zum Frieden, auch bald darauf am 17. März die Spanier zu Räumung von Montferrat zwang; ſo bewog dieſes den kaiſerlichen Hof ein neues Heer ins Graubündner Land zu ſchicken, das nach Abzug der Franzöſiſchen Armee im May 1629. ins Mantuaniſche einbrach.

(f) Dieſer **Friede kam zu Lübeck** den 12. May 1629. in der Maaße zu Stande: daß I) dem Könige von Däne-

und daß er auf einem Churfürſtentage zu Regensburg 1630
die Stände über einige ihrer Beſchwerden zu befriedigen
ſuchte (g), ohne gleichwohl ſeine dabey gehabte Abſicht
der Römiſchen Königswahl ſeines Sohns zu erreichen.

Dänemark, unter dem Verſprechen, ſich künftig der Teutſchen Reichsſachen nicht weiter, als nur in Anſehung des Herzogthums Holſtein, anzunehmen, ſeine Länder wiedergegeben, und ein neuer Elbzoll zu Glückſtadt verliehen ward. Dahingegen II) die Herzoge von Mecklenburg bey dieſem Frieden ausgeſchloſſen, auch III) die Schwediſchen Geſandten von den kaiſerlichen beym Congreß abgewieſen, und vielmehr 7000. Mann kaiſerlicher Hülfsvölker unter dem General Arnheim dem Könige Sigismund von Polen gegen Guſtav Adolf von Schweden zugeſchickt wurden.

(g) Auf dieſem Churfürſtentage, der vom 10. Jun. bis den 13. Dec. 1630. zu Regensburg gehalten ward, ſah ſich der Kaiſer genöthigt, I) zu Beylegung der allgemeinen Klagen über die Exceſſe ſeiner Truppen einen Theil derſelben nebſt dem General Wallenſtein abzudanken, ingleichen II) der Religionsbeſchwerden halber einen zu Frankfurt zu haltenden beſondern Compoſitionstag zu geſtatten. Wie dann auch III) die Mantuaniſche Succeſſionsſache, nachdem Frankreich mit Macht in Italien eingebrochen, durch einen Frieden unterm 23. Oct. 1630. nach Frankreichs Sinne geendiget ward.

§. 83.

3) Dritter Abſchnitt in der Regierung Ferdinands des II. Vom Anfange des Schwediſchen Krieges bis zur Schlacht bey Lützen 1630–1632. Nov. 6.

Ueber alles Vermuthen war es endlich der König Guſtav Adolf von Schweden, der die kaiſerliche Macht brach (*). Nachdem derſelbe durch das Betragen des Kai-

(*) Von hier an ſind vorzüglich folgende Schriften zu merken: I) *Le ſoldat Suedois, ou hiſtoire veritable de ce qui s'eſt paſſé depuis la venue du Roi de Suéde en Allemagne*

Kaiſers in dem Schwediſchen Kriege mit Polen und bey den Lübeckiſchen Friedenshandlungen gerechte Urſachen zum Kriege mit dem Kaiſer, und durch den von Frankreich den 16. (26.) Sept. 1629. insgeheim vermittelten ſechsjährigen Stillſtand mit Polen die nöthige Muſſe dazu bekommen hatte; ſo machte er I) gleich damit einen guten Anfang, daß er bald nach ſeiner erſten Landung
1630 (1630. Jun. 24.), mit Beſetzung der Stadt Stettin (Jul. 10.) und mittelſt eines Tractats mit dem letzten Herzoge Bogislav dem XIV. in Pommern feſten Fuß
1631 faßte. Und da II) Tilly nach der grauſamen Zerſtöh-
May rung von Magdeburg (1631. May 10.), zu Zernich-
10. tung des neuerlich gemachten Leipziger Bundes (a), ſeine

gne jusqu'à ſa mort, Rouen 1734. 8. (Der Verfaſſer war Fried. Spanheim, ein reformirter Theolog, geb. 1600., ſeit 1627. Prof. zu Genev, † 1649.) II) Bogisl. Phil. von Chemnitz (geb. 1605. zu Stettin, erſt in Holländiſchen und Schwediſchen Kriegsdienſten, hernach Schwediſchen Raths und hiſtoriographi, von der Königinn Chriſtine geadelt, † 1678.) Königlich Schwediſchen in Teutſchland geführten Kriegs 1. Theil, bis auf Guſtav Adolfs tödtlichen Abgang und zu Ende des Jahrs 1632. Stettin 1648. fol. (auch Lateiniſch: *Belli Sueco-Germ.* volumen I. Stettin 1648. fol.) 2. Th. von Guſt. Adolfs Tode bis auf Oxenſtirns Abreiſe nach Schweden (1636. im Jul.) Stockholm 1653. fol.; III) Sam. Pufendorf (n. 1632., ſeit 1670. Prof. zu Lunden, 1686. Schwediſchen Raths und hiſtoriogr. &c. † 1694.) commentariorum *de rebus Suecicis* libri 26. *ab expeditione Guſtaui Adolphi regis in Germaniam ad abdicationem vsque Chriſtinae*, Vltraiect. 1686. fol., edit. 2. Francof. 1707. fol.; IV) Walther Harte, Canonicus zu Windſor, Leben Guſtav Adolfs des Großen, Königs von Schweden, (in Engliſcher Sprache 1759.) ins Teutſche überſetzt von Georg Henr. Martini, mit Vorrede und Anmerkungen von Johann Gottlob Böhme, Leipz. tom. I. 1760., II. 1761. 4.; V) *Hiſtoire de Guſtave Adolphe Roi de Suéde*, par M. D. M. *(Mauvillon)*, Amſterd. 1764. 4.

(a) Wegen des nach Frankfurt angeſetzten Compoſitionsta-

ſeine Macht gegen Sachſen wandte (b), mithin die Churfürſten von Sachſen und Brandenburg wider ihre Neigung nöthigte, nach dem gutwilligen Vorgange des Landgrafen Wilhelms des V. von Heſſencaſſel Schwediſche Bundsgenoſſen zu werden; ſo gewann Guſtav Adolf III) mit der Schlacht bey Leipzig (1631. Sept. 7.) offenen Weg ins ganze Reich (c). Dagegen wurden zwar IV) die vermöge eben dieſes Plans gemachten Churſächſiſchen Unternehmungen in Böhmen am erſten unterbrochen (d), und der von neuem hervorgezogene General Wallenſtein that alles, um den Schau- Sept. 7. 1632

onstages (§. 82. g.) hielt der Churfürſt von Sachſen vom 8. Febr. bis den 3. April 1631. einen Convent zu Leipzig, wo I) beſchloſſen ward, der Vollziehung des Reſtitutionsedicts ſich allenfalls mit gewaffneter Hand zu widerſetzen. Indeſſen ward II) das von Guſtav Adolfen angetragene Bündniß noch abgelehnt, der deswegen mittelſt Eroberung der Stadt Frankfurt an der Oder 1631. Apr. 3. ſeine Progreſſe fortſetzte.

(b) Tilly nahm den 26. Aug. 1631. Merſeburg, den 6. Sept. Leipzig mit Accord ein.

(c) Nach der Schlacht bey Leipzig wandte ſich der König Guſtav Adolf vermöge eines zu Halle gefaßten Schluſſes I) durch Thüringen und Franken gegen den Rhein zu, da dann nach einander Erfurt Sept. 22., Königshofen und Würzburg Oct. 2., Hanau Nov. 1., Frankfurt am Main Nov. 16., in Schwediſche Hände fiel, auch noch im December 1631. die Bergſtraße, ingleichen die Städte Oppenheim, Mainz, Manheim, Heilbronn und Mergentheim von Guſtav Adolfen beſetzt wurden. Hernach ſetzte der König II) im folgenden Feldzuge 1632. ſeine Progreſſe über Donawerth (März 28.) Augsburg (Apr. 10.) bis München und Landshut fort.

(d) Von den Sachſen ward unter dem General Arnheim den 11. Nov. 1631. Prag beſetzt; aber an ſtatt den Krieg weiter in Mähren und Oeſterreich zu ſpielen, ließen ſie geſchehen, daß Pilſen und Budweis von den Kaiſerlichen beſetzt wurde, worauf Wallenſtein 1632. die Sachſen vollends wieder aus Böhmen trieb.

Schauplatz des Krieges wieder nach Sachſen zu bringen (e). Allein V) auch dieſer verlohr das wichtige
Nov. 6. Treffen bey Lützen (1632. Nov. 6.), dem nur der Tod Guſtav Adolfs zu theuren Preis machte (f), welchem unter andern auch der unglückliche Churfürſt Friedrich der V. von der Pfalz bald folgte (g).

(e) Im Auguſt 1632. ſtanden Guſtav Adolf und Wallenſtein mit ihrer Macht gegen einander bey Nürnberg, wo Wallenſtein den 24. Aug. des Königs Angriff zurückſchlug, aber endlich den 13. Sept. von Nürnberg aufbrach, und den Krieg glücklich nach Sachſen ſpielte, wo Zwickau, Tſchoppau, Chemnitz, Freyberg, Leipzig und Halle ſchon nach einander von kaiſerlichen Völkern beſetzt wurden.

(f) In Schweden folgte hierauf dem Könige ſeine einzige ſechsjährige Tochter **Chriſtine** unter der Vormundſchaft und Reichsverwaltung der fünf oberſten Schwediſchen Reichsbeamten, bis ſie 1644. Dec. 8. die Regierung ſelbſt antrat.

(g) Der Churfürſt **Friedrich** der V. von der **Pfalz** ſtarb den 17. Nov. 1632., indem er noch im Febr. 1632. perſönlich mit Guſtav Adolfen zu Frankfurt zuſammengekommen war. Für ſeinen noch minderjährigen älteſten Sohn **Carl Ludewig** geb. 1617. übernahm des verſtorbenen Churfürſten Bruder Pfalzgraf Ludewig Philipp die Adminiſtration der Unterpfalz, ſo weit ſolche von den Schweden wieder erobert war.

§. 84.

4) Vierter und letzter Abſchnitt in der Regierung Ferdinands des II. Von der Lützener Schlacht bis zum Tode des Kaiſers 1632. Nov. 6 — 1637. Febr. 15.

Nach der Lützener Schlacht blieben I) die Schwediſchen Waffen unter dem Herzog **Bernhard von Weimar** und **Guſtav Horn** (a) in erneuerter Verbindung mit

(a) Von der **Lützener Schlacht** war I) gleich die erſte **Folge**, daß die kaiſerliche Armee über Leipzig nach Böh=

mit den vier oberen Kreiſen, Franken, Schwaben, Ober- und Niederrhein (b), noch geraume Zeit im Vortheile (c). Allein II) der junge König Ferdinand, dem

Böhmen zurückwich, mithin II) Herzog Bernhard von Weimar noch vor Ende des Jahrs 1632. ganz Sachſen befreyen konnte; worauf derſelbe III) im Jan. 1633. in Franken, und, nachdem er ſich den 12. März bey Augsburg mit Guſtav Horn vereiniget, mit geſammter Macht in Baiern einbrach.

(b) Der kaiſerliche Hof gab ſich zwar große Mühe, daß I) der Pabſt Urban der VIII. Frankreich von Schweden trennen, und daß II) der König in Dänemark einen vortheilhaften Frieden mit Schweden vermitteln möchte; wie dann überdies III) es ſich gleich dazu anließ, daß Churſachſen aus Eiferſucht über das Schwediſche Directorium der Teutſchen evangeliſchen Sachen die Schwediſche Parthey verlaſſen, und ſich mit dem Kaiſer ſetzen würde. Allein der nunmehr zu den Teutſchen Sachen mit voller Macht verſehene Schwediſche Canzler, Axel Oxenſtiern, brachte es I) nach einer vorläufigen Verſammlung zu Frankfurt, und nach einem kurzen Aufenthalte zu Dresden und Berlin, auf einer am 8. März 1633. zu Heilbronn eröffneten Verſammlung der vier oberen Kreiſe, Franken, Schwaben, Ober- und Niederrhein, endlich dahin, daß am 13. Apr. 1633. dieſe Kreiſe ein förmliches Bündniß mit der Krone Schweden ſchloſſen, und ihm das Directorium, nur mit Zuordnung eines ſo genannten conſilii formati, ließen.

(c) Nach dem Heilbronner Bunde ward I) mit der Eroberung von Heidelberg im May 1633. noch die ganze Unterpfalz von Bairiſchen und Spaniſchen Beſatzungen befreyet. II) Nach einem über den Grafen von Gronsfeld den 28. Jun. (8. Jul.) 1633. bey Oldendorf erfochtenen Siege gieng das von Herzog Georg von Lüneburg belagerte Hameln den 9. (19.) Jul. über; worauf den 2. Sept. auch noch Osnabrück folgte, und Lippſtadt von Heſſencaſſel belagert, auch den 18. Dec. erobert ward. III) Der Pfalzgraf Chriſtian von Birkenfeld ſchlug die Lothringer den 1. (11.) Aug. 1633. bey Pfaffenhofen, und Philippsburg fiel den 3. Jan. 1634.

dem der Kaiſer an ſtatt des ermordeten Wallenſteins das Commando anvertraute, erfocht bey Nördlingen den
1634 27. Aug. (7. Sept.) 1634. einen ſo wichtigen Sieg (d), daß III) mit Churſachſen darauf der Prager Friede zu Stande kam (e), und daß Schweden Gefahr lief, alle in

in Schwediſche Hände. IV) Nachdem der Herzog Bernhard den 4. Nov. 1633. Regensburg erobert hatte, war im Januar 1634. die ganze Oberpfalz von Schweden beſetzt, und Guſtav Horn nahm in Schwaben einen Ort nach dem andern weg. IV) Wallenſtein hatte zwar den 18. Oct. 1633. den Grafen von Thurn bey Steinau in Schleſien geſchlagen, dieſen Sieg aber ſo wenig verfolgt, daß der Sächſiſche General Arnheim im Apr. 1634. vielmehr von neuem in Schleſien einbrach, und den 3. May 1634. die Kaiſerlichen bey Liegnitz ſchlug. VI) Der Churfürſt von Brandenburg vereinigte ſich den 8. (18.) May 1634. mit dem Schwediſchen General Banner, und eroberte den 28. May Frankfurt an der Oder wieder.

(d) Mit dieſer Nördlinger Schlacht fiel gleich ganz Schwaben und Franken in kaiſerliche Gewalt, indem der Herzog Bernhard bis in die Wetterau zurückweichen mußte; wiewohl er Heidelberg, das der Graf von Gronsfeld den 3. Nov. 1634. zu belagern anfieng, doch noch zu rechter Zeit befreyte.

(e) Zu Pirna wurden erſt den 22. Nov. 1634. die Präliminarien gezeichnet, hernach den 30. May 1635. zu Prag der Friede auf folgende Bedingungen: I) wegen der Mediatſtifter, Klöſter und anderer geiſtlichen Güter, welche die A. C. Verwandten noch vor dem Paſſauiſchen Vertrage eingezogen, ſollte es beym Religionsfrieden bleiben. II) Alle Immediate Stifter, die vor dem Paſſauer Vertrage, und alle Mediat- oder Immediate Stifter und geiſtliche Güter, die nach dem Paſſauiſchen Vertrage eingezogen, ſollten noch 40. Jahre bleiben, wie ſie am 12. Nov. 1627. geweſen; jedoch ſollten deren Sitz und Stimme die 40. Jahre über bey ſeite geſetzt werden; III) Binnen den 40. Jahren ſollte eine Vergleichung vorgenommen werden, und in deren Entſtehung ein jeder blei-

in Teutſchland gemachte Eroberungen zu verliehren (f), bis endlich IV) der nunmehrige Bruch der Krone Frankreich (g) und der zu Stumsdorf den 12. Sept. 1635. auf

bleiben, wie es 1627. geweſen, jedoch mit Vorbehalt der kaiſerlichen Jurisdiction, ſowohl am kaiſerlichen Hofe als am C. G. Inſonderheit ſollte IV) der Sächſiſche Prinz Auguſt das Erzſtift Magdeburg auf Zeit Lebens, und Erzherzog Leopold Wilhelm neben andern auch das Bisthum Halberſtadt behalten. V) Eine Amneſtie ſollte zwiſchen dem Kaiſer und ſämmtlichen Catholiſchen an einem, und Churſachſen und deſſen bisheriger Kriegsparthey zugethan geweſenen A. C. verwandten Ständen am andern Theil, von 1630. an gelten; jedoch mit ausdrücklicher Ausſchließung der Böhmiſchen und Pfälziſchen Händel. Durch einen Nebenreceß ward VI) die Ober- und Niederlauſitz an Churſachſen mit völligem Eigenthume übertragen.

(f) Die kaiſerlichen Waffen gewannen nunmehr dergeſtalt die Oberhand, daß I) die meiſten Stände, großentheils wider ihren Willen, ſich zu Annehmung des Prager Friedens bequemen mußten, ſodann II) daß das bisherige conſilium formatum zu Frankfurt am 10. Jul. 1635. gänzlich aufgehoben, und daß III) der Schwediſche General Banner genöthigt ward, ſich nach einander ins Magdeburgiſche, Hildesheimiſche, Braunſchweigiſche, zuletzt bis in Pommern zurückzuziehen, zumal da IV) Stargard am 7. Oct. 1635. an die Kaiſerlichen übergieng, und da V) Churſachſen am 12. Oct. mit Ueberrumpelung der von den Schweden beſetzten Stadt Egeln und des Schloſſes Werben anfieng, feindlich gegen die Schweden ſich zu verhalten.

(g) Da am 27. März 1635. die Franzöſiſche Beſatzung in Trier von Spaniſchen Truppen überrumpelt, und der Churfürſt Philipp Chriſtoph ſelbſt gefangen nach Brüſſel abgeführt ward; ſo gab dieſes Anlaß, daß nunmehr Frankreich der Krone Spanien öffentlich den Krieg ankündigte, und an mehreren Orten zugleich zum Nachtheil der Kaiſerlichſpaniſchen Parthey ſeine Macht anwandte; wiewohl die unter dem Cardinal Valette an den Rhein geſchickte Armee in der erſten Zeit nicht viel ausrichtete.

auf 26. Jahre verlängerte Schwediſchpolniſche Stillſtand, wie auch der am 27. Oct. 1635. mit dem Herzoge Bernhard von Weimar geſchloſſene Franzöſiſche Subſidientractat neuen Muth machte, und etliche neue Treffen unter dem General Banner den Glanz der Schwediſchen Waffen herſtellten (h). In dieſen Umſtänden machte

(h) Da Banner auf die von Churſachſen angefangenen Feindſeligkeiten noch zu rechter Zeit die Elbe erreichte; ſo zog I) gleich Anfangs der Sächſiſche General Dähn in einem Scharmützel unter den Vortruppen bey Luthershauſen den Kürzern, und II) am 22. Oct. 1635. ward der von den Schweden in Sächſiſche Dienſte getretene General Baudis vom Schwediſchen General Rudwen ohnweit Dömitz angegriffen, und mit Verluſt von 4000. Mann nebſt der Artillerie und Bagage geſchlagen. Worauf ferner III) der General Banner, aus Preuſſen mit friſchen Truppen verſtärkt, am 7. Dec. bey Kiritz, da die Sachſen ſich mit kaiſerlichen Hülfsvölkern unter dem General Marazini vereinigen wollten, denſelben ſieben Regimenter zu Grunde richtete. Auch IV) in Weſtphalen ſchlug der Schwediſche General Kniphauſen, der zwar ſein Leben dabey einbüßete, am 1. Jan. 1636. die Kaiſerlichen bey Haſelung. Und V) der Schwediſche Feldmarſchall Alexander Lesle beſetzte Minden, entſetzte Osnabrück, vereinigte ſich mit dem Landgrafen von Heſſen, und entſetzte ferner am 12. Jun. das in den achten Monath vom kaiſerlichen General Lamboi eingeſchloſſene Hanau. Dagegen fiel zwar VI) der kaiſerliche General Götz in Heſſen ein, ſo daß der Landgraf bey den Generalſtaaten ſeine Zuflucht zu nehmen genöthigt, das Land aber aufs äußerſte gebracht ward; wie dann VII) auch ſonſt in dieſem Jahre 1636. faſt in ganz Teutſchland Peſt, Hunger und Kummer aufs höchſte ſtieg. Jedoch VIII) ein nochmaliger Sieg gab der Schwediſchen Parthey aufs neue ein merkliches Uebergewicht, da Banner den General Wrangel an ſich gezogen, und ſolchergeſtalt über 16000. Mann ſtark bey Wittſtock am 24. Sept. 1636. über die vereinigte kaiſerliche und Sächſiſche Armee einen ſolchen Sieg erfocht, daß 4. bis 5000. Todte von den Ueberwundenen gegen 1000. von den Ueberwindern auf dem

machte V) Ferdinand in dem letzten Jahre ſeiner Regierung zwar vergeblich Verſuche beſonderer Friedenshandlungen (i); er brachte aber doch noch kurz vor ſeinem Ende die Römiſche Königswahl Ferdinands des III. zu Stande (k).

dem Platze blieben. Worauf Banner IV) zum Beſchluß dieſes Feldzuges noch Heſſen von den Kaiſerlichen befreyte, ſodann Erfurt am 22. Dec. 1636., und Torgau am 12. Jan. 1637. mit Capitulation einnahm, aber Leipzig vergeblich belagerte, weil die kaiſerlichen Generale Hatzfeld und Götze zum Entſatz anrückten.

(i) Dieſe Particulartractaten ſollten I) mit Frankreich zu Cölln unter päbſtlicher, mit Schweden zu Hamburg oder Lübeck unter Däniſcher Vermittelung angeſtellt werden. An beiden Orten fanden ſich auch II) ſchon Geſandte ein, als zu Cölln vom Pabſte der Cardinal Ginetti, vom Kaiſer Queſtenberg und Crane, von Spanien Ronquilius und Schinquinelli; zu Hamburg von Schweden Johann Salvius, vom Kaiſer Graf Curz, Lützow und Auersberg. III) Von Frankreich ward endlich der Comte d'Avaux auch abgeſandt, aber nicht nach Cölln, ſondern nach Hamburg. Dabey wollte IV) kein Theil das Anſehen haben, als wenn an ihm die Hinderung des Friedens läge. Doch gab Frankreich dem Kaiſer die meiſte Schuld, daß man in Ausfertigung der Geleitsbriefe ſo viele Schwierigkeit machte, die Reichsſtände als Bundesgenoſſen der beiden Kronen damit zu verſehen, und Spanien nicht der Krone Frankreich vorzuſetzen. Ueber dieſe Berichtigung der Geleitsbriefe vergiengen vier Jahre, ehe man zu weiteren Friedenshandlungen ſchreiten, geſchweige dem Fortgange des Kriegs Einhalt thun konnte.

(k) Frankreich erregte zwar einen Widerſpruch wider dieſe Römiſche Königswahl, weil Churtrier dabey mangelte, und Carl Ludewig von der Pfalz, der ſich wegen der ſeinem Vater entzogenen Chur meldete, enthöret ward. Inzwiſchen gieng die Wahl auf dem deshalber angeſtellten Churfürſtentage zu Regensburg am 12. Dec. 1636. gleichwohl vor ſich; und der Kaiſer gieng bald darauf den 15. Febr. 1637. mit Tode ab.

V. Hauptſtück
von
Ferdinand dem III.
1637. Febr. 15 — 1657. März 23. (20. Jahre).

§. 85.
1) Vom Antritt dieſer Regierung bis zum Weſtphäliſchen Frieden 1637. Febr. 15 — 1648. Oct. 14. (11. Jahre), und zwar
A) Kriegs- und Friedenshandlungen dieſer Zeit überhaupt;

Unter Ferdinand dem III. war das Glück des Krieges, ſo günſtig es im erſten Jahre für ihn anſchien, ſo abwechſelnd im Fortgange, und ſo widrig am Ende. Der General Banner hatte I) kaum den Beſitz des eben erledigten Herzogthums Pommern mit Noth und Kriegsliſt erhalten (a), als er den Schauplatz des Krieges in Böh-

(a) Banner gerieth I) nach ſeinem Rückzuge von Leipzig in groſze Gefahr, von der wider ihn zuſammengezogenen kaiſerlichen Macht beynahe in Torgau eingeſchloſſen zu werden; Er entkam jedoch nicht nur glücklich aus Torgau über die Elbe, ſondern fand auch II) noch Mittel, am 30. Jun. 1637. über die Oder zu gehen, und mit dem General Wrangel ſich zu vereinigen. Worauf er III) den Schwediſchen Beſitz in dem durch Abſterben Herzogs Bogislavs des XIV. († 1637. März 10.) jetzt erledigten Pommern wider alle Gegenbemühungen des Churfürſten von Brandenburg befeſtigte, und durch einen Einfall in die Neumark und in Schleſien die kaiſerliche Armee unter dem Grafen Gallas aus Pommern in die Mark zurücknöthigte. Jedoch IV) Gallas brach hernach im Oct. 1637. noch einmal in Pommern ein, und die Schweden verlohren nicht nur einen Ort nach dem andern, ſondern auch V) an dem Landgrafen Wilhelm dem V. von Heſſencaſſel († 1637. Sept. 4.) einen treuen Bundsgenoſſen, wiewohl deſſen Wittwe Amalie Eliſabeth in Vormund-

Böhmen und Schleſien ſpielte (b). Und II) am Rheine wurden die Siege und Eroberungen des Herzog Bernhards deſto wichtiger (c), als nach deſſelben plötzlichem

mundſchaft ihres minderjährigen Sohns Wilhelms des VI. (geb. 1629.) mit gleicher Standhaftigkeit und Klugheit in der Schwediſchen Verbindung blieb.

(b) Im Jahre 1638. erholte ſich die Schwediſche Armee unter dem General Banner dermaßen, daß er wieder in Vorpommern vorrückte, die meiſten Städte den durch Hunger und Krankheiten ſehr mitgenommenen Kaiſerlichen wieder abnahm, und den Grafen Gallas nach einigen vortheilhaften Handgemengen in Mecklenburg dahin brachte, daß derſelbe am 21. Nov. bey Werben über die Elbe, und noch weiter bis in Schleſien und Böhmen zurückweichen mußte; Da dann ſeit dem Apr. 1639. Banner den Krieg mit Vortheil in Böhmen ſpielte, und den General Stalhantſch nach Schleſien abfertigte.

(c) **Am Rheine** ward I) Herzog Bernhard, nachdem er im Jul. 1637. dieſen Fluß paſſiret, am 29. Sept. 1637. wieder über ſelbigen zurückgenöthigt, daher er nicht verhindern konnte, daß der Bairiſche General **Johann von Werth** die Feſtung Ehrenbreitſtein, nachdem er die darin gelegene Franzöſiſche Beſatzung ausgehungert, und ſo ferner alle am Rheine gelegene Schanzen in ſeine Gewalt brachte. Jedoch nachdem Herzog Bernhard II) ſich inzwiſchen in guten Winterquartieren im Stifte Baſel und in der Grafſchaft Burgund erholet hatte, und darauf mit dem Anfange des Jahrs 1638. aufs neue gegen den Rhein zugerückt war, auch Waldshut, Laufenburg und Seckingen im Jan. 1638. eingenommen hatte; ſo mußte er zwar III) die gleich darauf angefangene **Belagerung von Rheinfelden**, nach dem von Johann von Werth, nebſt den Generalen Savelli, Enkfort, Sparreuter und Grafen von Fürſtenberg zum Entſatz am 18. Febr. bey Bucken ihm gelieferten Treffen, aufheben. Allein er erfocht IV) wenige Tage hernach Febr. 21. **bey Rheinfelden** einen herrlichen Sieg über eben dieſelbe Armee, deren meiſte Heerführer ihm zugleich in die Hände fielen; Worauf er V) ſowohl von Rheinfelden März 13., als von Röteln März 18. und von Freyburg Apr. 1. Meiſter ward,

lichem Tode (1639. Jul. 3.) die Krone Frankreich dieſe Kriegsvölker und Eroberungen davon trug (d). Bey den hernach III) mit den Churfürſten und dem geſammten Reiche aufs neue angeſtellten Friedensberathſchlagungen (e) hatte theils eine Schrift unter dem Titel: Hippo-

ward, und nunmehr auf Breiſach ſein Auge richtete. Wie nun VI) um Breiſach zu retten, die kaiſerliche Parthey alles mögliche verſuchte; ſo hatte Herzog Bernhard das Glück, die zum Entſatz anrückenden Völker unter dem General Götz bey Wittenweyer Jul. 30., unter dem Herzoge Carl von Lothringen auf dem Ochſenfelde Oct. 4., und nochmals unter Götzen bey Breiſach Oct. 14. jedesmal mit dem anſehnlichſten Verluſte zu ſchlagen. Worauf er VII) noch am 3. Dec. 1638. Breiſach eroberte, auch nach genommenen Quartieren in der Grafſchaft Burgund im Febr. März und May 1639. noch mehrere Eroberungen, und ſich alſo zum Meiſter von ganz Elſaß machte.

(d) Herzog Bernhard war eben im Begriff, aufs neue über den Rhein zu gehen, und nunmehr an der Donau ſein Heil zu verſuchen, als ihn eine Krankheit überfiel, an der er am 3. Jul. 1639. ſein Leben beſchließen mußte. Worauf des Churfürſten Carl Ludewigs von der Pfalz und anderer Abſichten die Krone Frankreich glücklich zuvorkam, und 1640. die Weimariſchen Völker und Eroberungen in ihre Gewalt bekam; da indeſſen dieſer Todesfall ſelbſt auf die Schwediſche Armee den Einfluß hatte, daß Banner aus Böhmen nach Meiſſen und Thüringen zurückweichen mußte.

(e) Erſt hielten die Churfürſten im Febr. 1640. mit Vorbewußt des Kaiſers in Beyſeyn deſſen Geſandten einen Collegialtag zu Nürnberg, um ſich über die Mittel, zum Frieden zu gelangen, zu berathſchlagen; hernach ward endlich, da ſeit 1613. kein Reichstag geweſen war, einmal wieder eine allgemeine Reichsverſammlung zu Regensburg veranſtaltet, welcher der Kaiſer perſönlich beywohnete, und am 3. (13.) Sept. 1640. drey Hauptpuncte zur Berathſchlagung heimſtellete: wie das Reich zu beruhigen, der Krieg fortzuſetzen, und das Juſtitzweſen herzuſtellen ſey? Wiewohl die Einrichtung der Winter-

Polithi a Lapide diſſ. *de ratione ſtatus imp. R. G.*, 1640. 4., theils der Regierungsantritt des Churfürſten **Friedrich Wilhelms von Brandenburg** (f) nicht geringen Einfluß zur Verminderung des bisherigen Uebergewichts des kaiſerlichen Anſehens. Inzwiſchen kamen zwar IV) nach dem Schluſſe des angefangenen Reichstags (g), den 25. Dec. 1641. zu Hamburg Friedenspräli-

terquartiere bald einen noch dringendern Stoff zur Berathſchlagung gab; zumal da **Banner** in Vereinigung mit dem Franzöſiſchen Marſchall Guebriant noch mitten im Winter einen Zug bis Regensburg unternahm, der jedoch nicht nach Wunſch ablief, und da bald hernach 1641. Apr. 2. (12.) der Herzog Georg von Lüneburg, und May 10. (20.) der General Banner ihr Leben beſchloſſen.

(f) **Friedrich Wilhelm** (geb. 1620.) folgte ſeinem Vater Georg Wilhelm († 1640. Nov. 21.), und äußerte bald andere Geſinnungen ſowohl in Anſehung der Schweden als des kaiſerlichen Hofs.

(g) Auf dieſem Reichstage ließ der Kaiſer I) zu Beförderung des Friedens unterm 20. Aug. 1641. eine ſo genannte, aber in der That ſehr eingeſchränkte **Generalamneſtie** folgenden Inhalts ergehen: 1) "Alle, bisher unausgeſöhnte Stände, wenn ſie ſich mit dem Kaiſer zuſammenſetzten, wohin auch das wandelbare Glück der Waffen fallen möchte, ſollten, der weltlichen Güter halber von 1630., der geiſtlichen vom 12. Nov. 1627. an zu rechnen, völlige Reſtitution zu gewarten haben, nur 2) mit Ausnahme der Stände und Unterthanen aus den kaiſerlichen Erblanden, ingleichen der auf beſondere Tractaten ausgeſetzten Pfälziſchen Sache und anderer grauaminum ꝛc." Eben die Amneſtie ward hernach II) in dem durch Mehrheit der Stimmen geſchloſſenen Reichsabſchiede unterm 10. Oct. 1641. wiederholet, und übrigens in ſelbigem "zu den Friedenshandlungen, auf Veranlaſſung der Kronen, anſtatt Cölln und Lübeck, Osnabrück und Münſter beſtimmt, auch den Ständen ſowohl einzeln als insgemein dabey zu erſcheinen geſtattet, ſodann der grauaminum und des Juſtitzweſens halber ein Deputationstag beliebet, zu Fortſetzung des Krieges aber die Bewilli-

präliminarien zu Stande (h). Der Krieg behielt aber noch mehrere Jahre ſeinen Fortgang, bis endlich V) Torſtenſons Progreſſe in Schleſien, Böhmen und Mähren (i) den 23. März 1643. die bis dahin verzögerte Genehmhaltung der Präliminarien (k), und VI) nach glücklich gehobenen Hinderniſſen, die eine Niederlage der Franzöſiſchen Völker bey Düttlingen den 14. (24.) Nov. 1643.

willigung von 120. Römermonathen," nebſt andern Puncten, ausgemacht.

(h) In dieſen Präliminarien, welche zu Hamburg vom kaiſerlichen Geſandten, Conrad von Lützow, dem Franzöſiſchen, Claude de Mesme comte d'Avaux, und dem Schwediſchen, Johann Salvius, unterzeichnet wurden, verglich man ſich wegen Auswechſelung der Geleitsbriefe, und ſetzte den Anfang der Friedenshandlungen zu Münſter und Osnabrück auf den 25. März 1642. an; wiewohl es ſich ſelbſt an der Ratification dieſer Präliminarien ſchon wieder ſtieß.

(i) Nachdem im Nov. 1641. an Banners Stelle Leonhard Torſtenſon das Commando übernommen hatte; ſo brach derſelbe I) im Apr. 1642. in Schleſien ein, eroberte Glogau den 24. Apr. mit Sturm, und, nachdem er den 21. May den Herzog von Lauenburg geſchlagen, auch Schweidnitz den 24. May, und Ollmütz in Mähren den 5. Jun. 1642. Darauf ſpielte II) eine neue kaiſerliche Armee unter dem Erzherzog Leopold Wilhelm und Piccolomini ſeit dem Aug. 1642. den Krieg wieder nach Sachſen; ward aber den 23. Oct. (2. Nov.) 1642. bey Leipzig von Torſtenſon geſchlagen, ſo daß dieſer hernach II) im Apr. 1643. aufs neue in Böhmen einbrach, und im Jun. wieder bis in Mähren vordrang.

(k) Bey dieſer Ratification der Präliminarien ward nunmehr der 11. Jul. 1643. zu Eröffnung des Congreſſes anberaumt. Es ward auch einsweilen der beſchloſſene Deputationstag zu Frankfurt am 12. May 1643. in Gang gebracht, und es fanden ſich allmählig, wiewohl erſt nach Verlauf des ſchon zu Eröffnung des Congreſſes angeſetzten Termins, zu Münſter und Osnabrück ein und andere Geſandten ein. Allein es verzog ſich mit gedachter Eröffnung doch noch weit länger.

1643. (l), und der neue Schwediſche Krieg mit Dänemark (m) in Weg zu legen ſchien, den 10. Apr. 1645. die

(l) Der Franzöſiſche Marſchall Guebriant hatte zwar I), nachdem er ſich von Torſtenſon getrennet, den 7. (17.) Jan. 1642. den kaiſerlichen General Lamboi bey Kempen geſchlagen, und darauf im Cöllniſchen und Jülichiſchen den Meiſter geſpielt. Er brachte aber II) die folgende Zeit meiſt mit Hin- und Herzügen zu, bis er an einer vor Rothweil empfangenen Wunde den 13. Nov. 1643. ſtarb, worauf III) ſein Heer gleich folgenden Tags bey Düttlingen von Baiern überfallen und ſehr übel zugerichtet wurde. Daher ſeitdem der kaiſerliche Hof ſeine Macht gegen Schweden zu verdoppeln dachte.

(m) Ueber alles Vermuthen nahm Torſtenſon im Oct. 1643., nach den ſchon im May 1643. ihm zugekommenen geheimen Befehlen, ſolche Maaßregeln, daß er I) ohne ſeine Abſicht zu verrathen, ſich im Oct. erſt aus Mähren in Schleſien zog, und von da unter anderen Vorwendungen und vielerley veränderten Märſchen durch die Lauſitz über Havelberg im Dec. plötzlich ins Holſteiniſche einbrach, ohne daß ihm Gallas weiter, als bis in die Lauſitz folgte, wo er nur Luben, Lemberg und am 29. Dec. Zittau wieder einnahm, und darauf die Winterquartiere bezog; da indeſſen Torſtenſon II) im Dec. 1643. und im Januar 1644. ganz Holſtein und Jütland beſetzte, und da zu gleicher Zeit Königsmark theils den Erzbiſchof von Bremen abhielt, zum Beſten ſeines Vaters, des Königs in Dänemark, etwas vorzunehmen, theils auch durch eine geſchwinde Expedition in Meiſſen die Kaiſerlichen an ihrem Vorſatz hinderte, Leipzig zu belagern. Hernach ward zwar III) im folgenden Feldzuge 1644. Gallas dazu beſtimmt, mit der kaiſerlichen Hauptarmee die Schweden in Jütland einzuſchließen. Allein Torſtenſon vereitelte nicht nur dieſen Entwurf, ſondern richtete beynahe die ganze kaiſerliche Armee zu Grunde, und öffnete ſich 1645. Febr. 24. mit dem Treffen bey Jancowitz von neuem den Weg in Mähren und Oeſterreich, da inzwiſchen IV) der Churfürſt von Sachſen den 27. Aug. 1645. zu einem nachher bis zum Frieden verlängerten Waffenſtillſtande, und der König in Däne-

die Eröffnung des Congreſſes zu Münſter und Osnabrück bewirkten (n), welchem gleichwohl VII) noch bis auf die letzte Stunde die ferneren glücklichen Unternehmungen von **Wrangel** und **Türenne**, inſonderheit in **Baiern** und **Böhmen** (o), den beſten Nachdruck geben mußten, um mit langſamen Schritten das ſo lange gewünſchte Ziel des unſeligen Krieges zu erreichen.

Dänemark, nachdem der General Carl Guſtav Wrangel auch die Inſel Bornholm weggenommen, zum **Frieden** zu **Brömſebroo** Aug. 13. genöthigt wurde.

(n) Den 10. Apr. 1645. geſchah bey dem **Friedenscongreß** die Auswechſelung der **Vollmachten**, worauf den 1. Jun. die **Propoſitionen** beider Kronen folgten, inſonderheit aber erſt den 19. Nov. 1645. die Ankunft des **Grafen von Trautmannsdorf** den Unterhandlungen größern Nachdruck gab.

(o) An Torſtenſons Stelle, da derſelbe mit dem Ende des Feldzuges 1645. wegen ſeines Geſundheitszuſtandes das Commando niederlegte, kam Carl Guſtav **Wrangel**, der I) gleich 1646. in Vereinigung **mit Türenne** den Krieg **in Baiern** ſpielte, und den Churfürſten nöthigte 1647. März 14. einen **Stillſtand zu Ulm** einzugehen. Als aber hernach II) beide Generale ſich wieder trennten, und darauf Churbaiern am 18. Sept. 1647. den Stillſtand wiederrief; vereinigten ſie ſich 1648. das zweytemal, und nahmen nicht nur Baiern jetzt mit doppelter Härte mit, ſondern es machte jetzt im Jul. der General Königsmark mit Ueberrumpelung der kleinen Seite von **Prag** eine neue **Diverſion in Böhmen**, wo ſich auch der Pfalzgraf Carl Guſtav aus Schweden mit friſchen Völkern einfand, welches endlich den **Schluß des Friedens** beförderte.

§. 79.

B) Inhalt der Friedensſchlüſſe von Osnabrück und Münſter
I) Satisfactions- und Compenſationspuncte;

Bey den Friedenshandlungen (*) war außer den ein-

(*) Von dieſen Friedenshandlungen ſind vorzüglich zu merken: I) Tob. PFANNER *hiſtoria pacis Osnabr.*, 1669.

einheimiſchen Teutſchen Sachen auch die Sache der vereinigten Niederlande mit der Krone Spanien zu ſchlichten, worüber zu der erſteren Vortheile der Friede zu Münſter ſchon den $\frac{20}{30}$ Jan. 1648. gezeichnet wurde. So 1648
hatte auch ſchon den 14. May 1647. die Schweizer Eidgenoſſenſchaft mit Bewilligung des Reichs ein kaiſerliches Decret erlanget, um im Beſitze ihrer völligen Freyheit geſchützt zu werden, worüber hernach ein eigner Artikel ſowohl im Münſteriſchen als Osnabrückiſchen Frieden eingerückt wurde (a). Hingegen die Streitigkeiten der Krone Spanien mit Frankreich und Portugall, und der Krone Frankreich mit Lothringen ſah man ſich genöthigt, gänzlich zurückzuſetzen. Doch mußte der Kaiſer im Münſteriſchen Frieden verſprechen, weder der Krone Spanien noch dem Hauſe Lothringen gegen Frankreich Hülfe zu leiſten (b).

Mit den einheimiſchen Teutſchen Sachen vereinigten ſich die Forderungen der beiden Kronen Frankreich und Schweden, die nicht nur Genugthuung wegen der Kriegskoſten und zurückzugebenden Plätze verlangten, ſondern auch andere wieder davon abhangende Compenſationsforderungen unterſtützten. So mußte A) im Osnabrückiſchen Frieden I) die Krone Schweden 1) mit beträchtlichen Ländern, als Pommern, Rügen, Wismar, Bremen und Verden, 2) mit wichtigen Gerechtſamen, als Sitz- und Stimmrecht auf Reichs- und

1669. 8.; II) Adam Adami *relatio hiſtorica de pacificatione Osn. Monaſt.*, Francof. 1698. 4.; III) Carl Wilh. Gärtners Weſtphäliſche Friedenscanzley 9. Theile, Leipz. 1731-1737. 8.; IV) Joh. Gottfr. v. Meiern acta pacis Weſtph. 6. Bände. Hannover und Göttingen 1734-1736. fol.

(a) Inſtr. pac. Osnabr. art. 6., Inſtr. pac. Mon. art. 8.

(b) I. P. M. §. 3.

und Kreistagen, nebſt verſchiedenen Privilegien (c), und 3) mit fünf Millionen Thaler an Gelde für die Schwediſche Militz befriediget werden (d). Davon war II) eine Folge, daß zur Schadloshaltung 1) wegen Pommern das Churhaus Brandenburg die Erz- und Hochſtifter Magdeburg, Halberſtadt, Minden, Camin (e), 2) wegen Wismar das Haus Mecklenburg die Biſthümer Schwerin und Ratzeburg nebſt den Johannitercommenden Mirow und Nemerow (f), und hinwiederum 3) wegen gehabter Coadjutorien auf einen großen Theil dieſer ſeculariſirten Stifter das Haus Braunſchweig-Lüneburg das Recht der Abwechſelung im Biſthum Osnabrück erlangte (g). Sodann hatte III) das einzige Haus Heſſencaſſel das Glück ohne Compenſationsanſprüche nicht nur den Schaumburgiſchen Landesantheil, ſondern auch das Fürſtenthum Hirſchfeld, und noch ſechs Tonnen Goldes an baarem Gelde zu erhalten (h). Desgleichen ward B) im Münſteriſchen Frieden I) für Frankreich an Land und Leuten die Hoheit über Metz, Tull und Verdun, wie auch über Pignerol, und was das Haus Oeſterreich in Elſaß gehabt, nebſt dem Beſatzungsrechte in Philippsburg ausbedungen (i), wogegen II) dem Erzherzog Ferdinand Carl eine Summe von drey Millionen Livres verſprochen ward (k).

(c) Inſtrum. pacis Osnabr. art. 10. §. 1-16.

(d) I. P. O. art. 16. §. 8-12.

(e) I. P. O. art. 11,

(f) I. P. O. art. 12.

(g) I. P. O. art. 13.

(h) I. P. O. art. 15. §. 2-4.

(i) Inſtrum. pacis Monaſt. §. 70-76.

(k) I. P. M. §. 83.

§. 87.

§. 87.

2) Amneſtie; ſowohl überhaupt, als inſonderheit a) von den kaiſerlichen Erblanden, und b) von Pfalz;

Ein gemeinſchaftlicher Gegenſtand beider Friedensſchlüſſe war hiernächſt die Amneſtie, vermöge deren A) überhaupt alles, was durch Gewalt des Krieges aus ſeiner Ordnung geſetzt war, in denjenigen Stand, wie es vor dem Kriege geweſen, völlig hergeſtellt werden ſollte (a). Doch wurden B) durch beſondere Verabredungen I) von der Amneſtie in den kaiſerlichen Erblanden diejenigen Güter ausgenommen, welche von ſolchen, die in Schwediſche oder Franzöſiſche Dienſte getreten, ſchon vorher confiſcirt geweſen (b). II) Wegen der Pfälziſchen Reſtitution mußte 1) ſo viel nachgegeben werden, daß Baiern ſowohl die alte Pfälziſche Churwürde als die Oberpfalz nebſt der Grafſchaft Cham behielt (c); Hingegen ward 2) für Pfalz eine neue achte Chur errichtet, mit Vorbehalt deren künftiger Erlöſchung, falls die Bairiſch-Wilhelmiſche Linie ausgehen würde, als in welchem Falle die Bairiſche Chur nebſt der Oberpfalz an das Pfälziſch-Rudolfiſche Haus zurückfallen ſollte (d); Im übrigen ward 3) dieſes Churhaus in der Unterpfalz, ſammt allen zugehörigen geiſtlichen und weltlichen Gütern und Gerechtſamen, mit der völligen Amneſtie auf den Fuß, wie alles vor den Böhmiſchen Unruhen im Jahr 1618. geweſen, hergeſtellt (e); auch ſonſt 4) was von Activ- und Paſſivanſprüchen dieſes Hauſes vorgekommen war, durch beſondere Verordnungen beſtimmt (f).

(a) I. P. O. art. 2. 3., art. 4. §. 46. ſq. I. P. M. §. 2. 36. ſq

(b) I. P. O art. 4. §. 51-55. I. P. M. §. 40-44.

(c) I. P. O. art. 4. §. 3. 4.

(d) I. P. O. art. 4. §. 5. 9.

(e) I. P. O. art. 4. §. 6. 13.

(f) I. P. O. art. 4. §. 7. ſq.

§. 88.

c) von Würtenberg, Baden-Durlach, Croy, und gräflichen Häuſern;

Auf gleiche Art wurden nach den Grundſätzen der Amneſtie, zum Theil mit ausdrücklicher Entſcheidung einzelner Irrungen, in den vorigen Stand hergeſtellt I) die Herzoge von Würtenberg (a), II) der Marggraf von Baden-Durlach (b), III) der Herzog von Croy (c), IV) die Häuſer Naſſau, Hanau, Solms, Iſenburg, Rheingrafen, Sain-Hachenburg, Falkenſtein, Waldeck, Oettingen, Hohenlohe, Löwenſtein, Erbach (d), und V) ſelbſt einige namhaft gemachte Privatperſonen (e), aber ohne daß denen, die nicht mit Namen angeführt ſind, am Recht der Amneſtie etwas abgehen ſolle (f).

(a) I. P. O. art. 4. §. 24.
(b) I. P. O. art. 4. §. 26. 27.
(c) I. P. O. art. 4. §. 28.
(d) I. P. O. art. 4. §. 29-43.
(e) I. P. O. art. 4. §. 44. 45.
(f) I. P. O. art. 4. §. 1.

§. 89.

d) von Heſſen, Jülich und Berg und Donawerth.

Von anderen noch vor dem dreyßigjährigen Kriege entſtandenen Irrungen ward I) das Haus Heſſen betreffend, 1) der Vergleich, welcher zu Caſſel am 14. Apr. 1648. zwiſchen Heſſencaſſel und Heſſendarmſtadt über die Marburgiſche Succeſſion geſchloſſen war, im Frieden ſo gut, als ob er von Wort zu Wort darin eingerückt wäre, beſtätiget; Desgleichen auch 2) der Vergleich, den Heſſencaſſel mit Waldeck am 11. Apr. 1635. geſchloſſen, und den Heſſendarmſtadt am 14. Apr. 1648. genehmiget hatte, und 3) das Recht der Erſtgebuhrt, wie es ſowohl in der Caſſeliſchen als Darmſtädtiſchen Li-

nie eingeführt und vom Kaiſer confirmirt war (a). Hingegen II) die Jülichiſche Succeſſionsſache blieb noch unentſchieden und auf weitern Weg der Güte oder Rechtes ausgeſetzt (b). Und III) der Stadt Donawerth Herſtellung ward ebenfalls erſt der Beurtheilung des nächſtkünftigen Reichstages heimgeſtellt (c).

(a) I. P. O. art. 15. §. 13-15.
(b) I. P. O. art. 4. §. 57.
(c) I. P. O. art. 5. §. 12.

§. 90.

3) Abthuung derer Beſchwerden, ſo die Urſache zum Kriege gegeben, und zwar a) ins Religionswesen einſchlagend;

Um den Beſchwerden der Reichsſtände, beſonders der beiderley Religionsverwandten, als der Haupturſache des Krieges, abzuhelfen, ward I) der Religionsfriede nebſt dem Paſſauer Vertrage auf das vollkommenſte beſtätigt (a), und zwar II) mit Inbegriff der Reformirten, dergeſtalt, daß ſolche unter den Augsburgiſchen Confeſſionsverwandten mit verſtanden ſeyn ſollten, ſo wie übrigens die Gerechtſamen derſelben und der Lutheriſchen unter einander dabey beſonders beſtimmt wurden (b). Sodann ward III) eine ſo viel möglich allgemeine Norm vom Jahre 1624., und zwar in den meiſten Fällen ſelbſt vom 1. Jan. 1624., feſtgeſetzt (c), ſo daß 1) alle geiſtliche, ſowohl mittelbare als unmittelbare Güter, Stiftungen und Rechte in den Stand vom 1. Jan. 1624. (d), desgleichen 2) alle Religionsübung evangeliſcher Unterthanen unter catholiſchen Landesherren,

(a) I. P. O. art. 5. §. 1.
(b) I. P. O. art. 7.
(c) I. P. O. art. 5. §. 2.
(d) I. P. O. art. 5. §. 14. ſq. §. 25. ſq.

ren, oder auch umgekehrt, in den Stand, wie ſie in irgend einem Theile des Jahrs 1624. geweſen, hergeſtellt, und ewig dabey gelaſſen (e), auch 3) die geiſtliche Gerichtbarkeit catholiſcher Landesherren über evangeliſche Unterthanen, und umgekehrt (f), nicht minder 4) das kaiſerliche Recht der erſten Bitte in mittelbaren Stiftern und Klöſtern (g), und 5) andere Gerechtſamen von Zinſen, Zehnten u. d. g. (h) zwiſchen den beiden Religionsverwandten nach eben der Zeit beurtheilt werden ſollen. Endlich ward IV) unter beiden Religionstheilen überhaupt eine vollkommene Gleichheit beiderſeitiger Rechte feſtgeſetzt (i), und in ſolcher Abſicht inſonderheit 1) bey Reichsdeputationen, Commiſſionen und Reichsgerichten eine gleiche Anzahl beiderſeitiger Perſonen zu ordnen (k), und 2) unter den Reichsſtänden, wenn beiderley Religionstheile ungleicher Meynung, nicht die Mehrheit der Stimmen, ſondern nur gütlichen Vergleich gelten zu laſſen, verfüget (l).

(e) I. P. O. art. 5. §. 30. ſq.
(f) I. P. O. art. 5. §. 48. ſq.
(g) I. P. O. art. 5. §. 26.
(h) I. P. O. art. 5. §. 45. ſq.
(i) I. P. O. art. 5. §. 1.
(k) I. P. O. art. 5. §. 53. 54.
(l) I. P. O. art. 5. §. 52.: "Catholicis et A. C. ſtatibus *in duas partes euntibus*, ſola amicabilis compoſitio lites dirimat, non attenta votorum pluralitate."

§. 91.

b) Von ſolchen Beſchwerden, die in die politiſche Reichsverfaſſung einſchlagen.

Zu Abthuung ſolcher Beſchwerden, die bloß in die politiſche Verfaſſung des Teutſchen Reichs einſchlugen, war das wichtigſte, daß I) alle und jede Reichsſtände in der Landeshoheit und deren geſammten Rechten (a), mit

(a) I. P. O. art. 8. §. 1.

mit Inbegriff des Rechts unter ſich und mit Auswärtigen, nur nicht gegen Kaiſer und Reich, und gegen den Landfrieden, Bündniſſe zu ſchließen (b), wie auch im ruhigen Beſitz der Reichspfandſchaften (c), auf ewig geſchützt wurden, und daß II) das freye Stimmrecht der Reichsſtände, ſo oft Geſetze zu machen oder auszulegen, Krieg oder Frieden zu ſchließen, Steuern auszuſchreiben, oder ähnliche Dinge vorzunehmen, zur Nothwendigkeit ausbedungen ward (d). Woneben III) verſchiedenes vom Reichshofrathe (e), von den Austrägen, von kaiſerlichen Landgerichten (f), von Reichsſtädten und deren entſcheidendem Stimmrechte (g), von Commercien und Zöllen ꝛc. (h), noch hieher gehöret. Jedoch IV) viele andere wichtige Dinge wurden auf den nächſten Reichstag, der binnen ſechs Monathen nach Ratification des Friedens gehalten werden ſollte, im Frieden ausgeſezt (i).

(b) I. P. O. art. 8. §. 2. in f.
(c) I. P. O. art. 5. §. 26. in f.
(d) I. P. O. art. 8. §. 2.
(e) I. P. O. art. 5. §. 55. 56.
(f) I. P. O. art. 5. §. 57.
(g) I. P. O. art. 8. §. 4.
(h) I. P. O. art. 9.
(i) I. P. O. art. 8. §. 3. Die wichtigſten von den hier namhaft gemachten Puncten betrafen I) eine zu errichtende beſtändige Wahlcapitulation, II) wie es künftig mit den Römiſchen Königswahlen und III) mit den Achtserklärungen gehalten werden ſollte.

§. 92.

4) von Vollziehung des Friedens ſowohl damals als fürs künftige.

Endlich ward zur Vollziehung des Friedens nicht nur genau beſtimmt, wie es I) damit gleich nach deſſen

Unterſchrift gehen ſollte (a), ſondern es ward auch II fürs zukünftige allen Contraventionen mit möglich⸗ ſter Sorgfalt vorgebeuget (b), und inſonderheit III) die wichtige Verordnung eingerückt, daß, im Fall einer künftigen Uebertretung des Friedens, nach vergeblich in Zeit dreyer Jahre gepflogenen gütlichen oder rechtlichen Wegen, alle und jede Theilhaber des Friedens berech⸗ tiget seyn ſollten, auf Anrufen des beleidigten Theils demſelben mit gewaffneter Hand beyzuſtehen (c).

(a) I. P. O. art. 16. §. 1-7., §. 13-20.
(b) I. P. O. art. 5. §. 50., art. 17.
(c) I. P. O. art. 17. §. 5. 6.

§. 93.

II) Vom Weſtphäliſchen Frieden bis zum Ende Ferdinands des III. 1648 Oct. 14—1657 März 23.

1) Friedensexſecutionshandlungen 1648—1652.

So viele Mühe es gekoſtet hatte, dieſes alles ins Reine zu bringen, ſo große Schwierigkeit fand ſich in der **Vollziehung des Friedens** (a), bis I) nach einer ganz

(a) Nach geſchloſſenem Frieden ergieng zwar I) ſofort unterm 7. Nov. 1648. deſſelben Vollziehung, beſonders der Reſtitutionen halber, ein der Verordnung des Frie⸗ dens gemäßes **kaiſerliches Edict** ins Reich. Es ward aber ſelbſt die Ratification des Friedens noch verzögert; Und da II) der **Execution halber** theils im Nov. 1648. zwiſchen dem Pfalzgrafen Carl Guſtav und dem kaiſerli⸗ chen General Piccolomini zu Prag, theils ſeit dem Jan. 1649. von Seiten der Reichsſtände beſondere Handlun⸗ gen angeſtellt wurden; ſo erfolgte zwar endlich III) am 8. Febr. 1649. die **Auswechſelung der Ratificationen**, und bald darauf am 2. März die kaiſerliche Publication des von den Ständen entworfenen arctioris modi exſe- quendi, in Form eines **Schreibens an die kreisaus⸗ ſchreibenden Fürſten** folgenden Inhalts: "Wo das I. P. ſpecialiter diſponiret, ſecundum litteram, im übrigen ex

ganz neuen Unterhandlung der beiderſeitigen Generalität auf einem anderweiten Congreſſe zu Nürnberg (b) den 11. Sept. 1649. und den 16. Jun. 1650. ein ſo genannter Präliminar- und ein anderer Hauptexſecutionsreceß zu Stande kam, vermöge deſſen in drey Terminen, jedem von 14. Tagen, jedesmal eine von den 5. Millionen an Schweden bezahlt, und zugleich eine gewiſſe Zahl Regimenter abgedankt, und gewiſſe Plätze Zug um Zug geräumet, auch alle klare Reſtitutionsfälle unaufhältlich, andere längſtens in drey Monathen berichtiget werden ſollten (c). II) Bey der Pfälziſchen Reſtitution ward indeſſen eine Schwierigkeit mittelſt Erfindung des Erzſchatzmeiſteramts (d), und eine andere dadurch gehoben,

ex regulis generalibus, und zwar jedesmal ſumtibus reſtituentis, zu reſtituiren; im Fall ſuper facto poſſeſſionis einige dubia von ſonderbarer Erheblichkeit vorfielen, dieſelbe ſummariiſſime alſobald in loco exſecutionis zu erörtern; und gegen ungehorſame auf die Strafe des Friedensbruchs zu verfahren." Nachdem aber IV) hierauf der Osnabrückiſche Congreß im März 1649. ein Ende genommen; ſo ward V) zu Münſter von den daſelbſt noch anweſenden Reichsſtänden am 13. Apr. der Schluß gefaßt: "erſt den punctum exauctorationis und euacuationis zu berichtigen, und dann erſt die Reſtitutionen zu bewerſtelligen." Wiewohl ſich billig die Schwediſche Geſandſchaft dieſem Schluſſe widerſetzte; ſo daß im Jun. 1649. auch der Münſteriſche Congreß darüber abgebrochen wurde.

(b) Wie beide Congreſſe zu Osnabrück und Münſter aufgehoben waren; wurden die 1648. vom Pfalzgrafen Carl Guſtav zu Prag angefangenen Unterhandlungen zu Nürnberg fortgeſetzt; wo ſich außer den kaiſerlichen und Schwediſchen Bevollmächtigten bald von ſelbſt auch der meiſten Reichsſtände Abgeordnete einfanden, da dann am 23. Jun. 1649. aus allen drey Reichscollegien eine Deputation zum puncto exſecutionis niedergeſetzt wurde.

(c) *Corp. iur. publ.* S. 854. 863. u. f.

(d) Dieſes Erzſchatzmeiſteramt ward durch ein Reichsgutachten 1649. Nov. 1. in Vorſchlag gebracht, und

ben, daß an Spanien Biſanz gegen **Frankenthal** vertauſcht wurde (e).

und 1651. Dec. 22. vom Churfürſten Carl Ludewig angenommen.

(e) Auf ſolche Art ward Frankenthal erſt den 23. Apr. 1652. von den Spaniern geräumet.

§. 94.

2) Veränderungen, die der Weſtphäliſche Friede im Ganzen bewirkt.

Im Ganzen war der Weſtphäliſche Friede, was Teutſchlands innere Verfaſſung betrifft, am vortheilhafteſten für die **Landesherrſchaften**, die jetzt anderen Europäiſchen Mächten in Anſehung ihrer Gewalt in ihren Ländern beynahe völlig gleich geſetzt waren. Sie hatten aber Mühe, ihre Länder von den Verwüſtungen und Folgen des Krieges wieder in Aufnahme zu bringen. Inſonderheit konnten die wenigſten **Städte** ihren erlittenen Verluſt verwinden, wenn man diejenigen ausnimmt, die etwa von der Reſidenz ihrer Landesherrſchaft, oder von einer Univerſität, oder von einer beſondern Handlungsquelle neuen Zufluß bekamen.

Die **kaiſerliche Gewalt** gewann eigentlich nur in Anſehung des Reichshofraths, ſie verlohr aber im übrigen in eben dem Maaße, als die Reichsſtände gewannen, und als andere Mächte die ehemaligen Grundſätze von der Hoheit eines Römiſchen Kaiſers, als Herrn der Welt, nicht mehr für bekannt annahmen.

Für das **Religionsweſen** war es ein Glück, daß die bisherigen Streitigkeiten großentheils zum Vortheile der Proteſtanten entſchieden waren, oder doch wenigſtens eine gewiſſe Beſtimmung erhalten hatten; dennoch fehlte es nicht an Stoff zu neuen Irrungen, zu deren Unterhaltung und Benutzung inſonderheit die Jeſuiten nur noch immer geſchäfftiger wurden.

§. 95.

§. 95.

3) Beſchluß dieſer Regierung.

Ehe der im Frieden verſprochene Reichstag eröffnet ward, brachte der Kaiſer noch die Römiſche Königswahl ſeines älteſten Prinzen, Ferdinands des IV., zu Stande (1653. May 21.), deſſen Tod († 1654. Jun. 29.) je- 1653
doch bald die davon gefaßte Hoffnung zu nichte machte (a). Der Reichstag wurde erſt den 17. Jun. 1653. durch die kaiſerliche Propoſition in Thätigkeit geſetzt, wovon aber nur dasjenige, was die Reichsdeputation 1643. vom Reichsjuſtizweſen meiſt ſchon vorgearbeitet hatte, im Reichsabſchiede (1654. May 17.) ſeine Erle- 1654
digung fand (b). Das übrige ward größtentheils auf eine anderweite Reichsdeputation oder zum nächſtkünftigen Reichstage ausgeſetzt.

In dem fortwährenden Kriege zwiſchen Spanien und Frankreich neigte ſich das Glück ſeit 1654. auf letztere Seite, ohne daß ſich der Kaiſer darein mengen durfte. Als aber nach Reſignation der Königinn Chriſtine von Schweden der neue König Carl Guſtav 1655. in Polen 1655
einbrach, kam nur der Tod des Kaiſers (1657. März 1657
23.) der Erfüllung eines drey Tage vorher von ihm mit Polen geſchloſſenen Bündniſſes zuvor.

(a) Um bey dieſer **Römiſchen Königswahl** dem Widerſpruch der Fürſten gegen die **Wahlcapitulation** vorzubeugen, erklärten ſich die Churfürſten, "der Fürſten monita, ſo fern ſie den Reichsconſtitutionen gemäß, gerne zu vernehmen," und richteten den Eingang der Capitulation folgendermaßen ein: "daß wir (der Röm. König) uns — mit den Churfürſten für ſich und **ſämmtliche Churfürſten, Fürſten und Stände des h. R. R.** — vereinigt."

(b) Corp. iur. publ. S. 953-1028.

Zweyte Abtheilung der neueren Geſchichte vom Tode Ferdinands des III. bis auf Franz den II. 1657 — 1795. (138. Jahre).

I. Hauptſtück vom K. Leopold (alt 17 — 65.) 1657. März 23 — 1705. May 5. (48. Jahre).

§. 96.

1) Vom Interregnum und Antritt dieſer Regierung bis zum Türken-kriege 1657 — 1663. (6. Jahre).

1657 Das Interregnum veranlaßte einen heftigen Streit zwiſchen Churbaiern und Churpfalz über das Reichsvicariat, der ſelbſt bey der Wahlverſammlung bis in perſönliche Thätlichkeiten ausbrach. Die Wahl ſelbſt ward nicht ohne Schwierigkeiten für Leopolden zu Stan-
1658 de gebracht (1658. Jul. 8.). Deſſen Wünſchen entſprach nun nichts mehr, als die anſcheinende Beruhigung Euro-
1659 pens; in Süden mit dem Pyrenäiſchen Frieden (1659. $\frac{\text{Oct. 27.}}{\text{Nov. 7.}}$), wovon die Vermählung Ludewigs des XIV. mit der älteſten Spaniſchen Infantinn eine Hauptbedingung ausmachte; in Norden mit dem Oliviſchen Frieden
1660 (1660. $\frac{\text{Apr. 23.}}{\text{May 3.}}$) und mit dem zu Coppenhagen (1660. May 27.), da Schweden unter andern Liefland erhielt, und für Holſtein-Gottorp die Unabhängigkeit des Her-

zog-

zogthums Schleswig durchſetzte, das Haus Brandenburg aber die Unabhängigkeit des Herzogthums Preuſſen befeſtiget bekam. Ein unter dem Namen der Rheiniſchen Allianz (1658. Aug.) von einigen Ständen unter ſich und mit Schweden und Frankreich geſchloſſenes Bündniß ward (1660. Aug. 31.) noch auf drey Jahre verlängert, ohne daß es weitere Folgen hatte. Nur der Biſchof Bernhard Chriſtoph von Münſter fand noch Mittel, die Stadt Münſter, die er 1657. ſchon einmal vergeblich belagert hatte, (1661. März 29.) mit Oeſter- 1661
reichiſcher und Franzöſiſcher Hülfe völlig unter ſeine Botmäßigkeit zu bringen.

§. 97.

II) vom Türkenkriege bis zum neuen Franzöſiſch-Spaniſchen Kriege 1663 – 1667. (4 Jahre).

Ein Türkenkrieg, worin ſich um dieſe Zeit der Kaiſer wider ſeinen Willen verwickelt ſah, gab Anlaß, daß an ſtatt der Reichsdeputation, die auf Veranlaſſung des jüngſten Reichsabſchiedes ſeit 1655. zu Frankfurt im Gange war, 1663. wieder eine allgemeine Reichsver- 1663
ſammlung zu Regensburg eröffnet wurde. Darauf nahm zwar der Türkenkrieg ein unerwartet baldiges Ende. Aber die zugleich vorgenommenen Berathſchlagungen über die beſtändige Wahlcapitulation zogen ſich ſo in die Länge, und es gab immer ſoviel neuen Stoff zu Berathſchlagungen, daß es ſich allmälig zu einer immerwährenden Reichsverſammlung anzulaſſen ſchien. Gleich in den erſten Jahren ereigneten ſich verſchiedene Vorfälle, die ihre Aufmerkſamkeit auf ſich zogen; als die Churmainziſche Ueberwältigung der Stadt Erfurt 1664.; der Streit zwiſchen Churmainz und Churpfalz über das Wildfangsrecht (1665-1667.); eine Succeſſionsirrung der beiden Brüder, Georg Wilhelms und Johann Friedrichs, vom Hauſe Braunſchweig-Lüneburg (1665.

März 15 — Sept. 2.); ein Krieg, den der Biſchof von Münſter wegen Borkeloo mit den Holländern anfieng (1665 - 1666. Apr. 9.); und endlich die Anfechtung, worin die Städte Bremen, Cölln und Braunſchweig wegen ihrer Feyheit geriethen, worin die letztere endlich den kürzern zog. Von dieſer Zeit fieng es auch in Teutſchland an merklich zu werden, daß verſchiedene Reichsſtände Anſtalten dazu machten, auch in Friedenszeiten ſtehende Kriegsheere zu unterhalten.

§. 98.

III) Neuer Franzöſiſch-Spaniſcher Krieg bis zum Nimweger Frieden 1667 — 1679. (12. Jahre).

Der Türkenkrieg hinterließ doch noch üble Nachwehen, da in **Ungarn** ein öffentliches Mißvergnügen ausbrach, das den Kaiſer nöthigte ein beträchtliches Kriegsheer daſelbſt zu halten. Auf der andern Seite konnte es dem Kaiſer nichts weniger als gleichgültig ſeyn, als Ludewig der XIV. nach ſeines Schwiegervaters Philipps des IV. Tode erſt unter dem Vorwande des Brabantiſchen Devolutionsrechts die Spaniſchen Niederlande, und, nach deren durch eine Tripelallianz der vereinigten Nie-
1672 derlande mit England und Schweden bewirkten Rettung, demnächſt die Holländer angriff, ohne daß dieſe anfangs weiteren Beyſtand als nur von Churbrandenburg hatten. Endlich kam es über einige von Franzöſiſcher Seite ſelbſt auf Teutſchem Boden ausgeübte Feindſeligkeiten zum Reichskriege gegen Frankreich, und, nachdem ſich Carl der XI. von Schweden verleiten ließ eine Diverſion im Brandenburgiſchen zu machen, auch mit vorzüglich glücklichem Fortgange gegen Schweden. Aber auf einem zu Nimwegen angeſtellten Friedenscongreſſe ſchloß Frankreich erſt beſonders mit den Holländern (1678. Aug 10.)
1678 und mit Spanien (1678. Sept. 17.). Hernach ſchloß auch der Kaiſer, ohne weitere Rückſprache mit dem Rei-

che

che zu halten, nicht nur mit Frankreich, ſondern auch mit Schweden (1679. Febr. 5.). Und ſowohl Dänemark als Churbrandenburg wurden durch Franzöſiſche Truppen, die hernach in ihre Weſtphäliſche Länder einrückten, genöthiget, ſich ebenfalls zum Frieden zu bequemen. Durch dieſe Friedensſchlüſſe bekamen zwar die Holländer, aber auch die Schweden, alles ihnen abgenommene zurück. Ludewig der XIV. gewann aber die Grafſchaft Burgund, und gab nur Philippsburg gegen Freyburg heraus.

§. 99.

IV) vom Nimwegiſchen bis zum Ryßwickiſchen und Carlowitzer Frieden 1679—1699. (20. Jahre).

Des Nimwegiſchen Friedens ungeachtet hörten die Franzöſiſchen Feindſeligkeiten auf Teutſchem Boden nicht nur nicht auf, ſondern Ludewig der XIV. nahm auch mittelſt neu angelegter Reunionskammern zu Breiſach, Metz und Biſanz, noch von neuem viele Reichsländer in Anſpruch. Während eines darüber veranlaßten gütlichen Congreſſes zu Frankfurt ließ er ſo gar 1681
Straßburg in Beſitz nehmen. Wie aber um eben die Zeit anſtatt der gewünſchen Verlängerung des 1664. mit den Türken geſchloſſenen zwanzigjährigen Stillſtandes ein neuer Bruch mit den Türken erfolgte, die 1683. 1683
ſchon Wien, wiewohl vergeblich, belagerten; ſo ward einsweilen mit Frankreich ein zwanzigjähriger Stillſtand geſchloſſen, und bis dahin Straßburg und Kehl nebſt andern bis den 1. Aug. 1681. ſchon reunirten Orten in Franzöſiſchen Händen gelaſſen.

Je glücklicher jetzt der Krieg gegen die Türken fortgeſetzt werden konnte (a), je gröſſeren Anlaß nahm Ludewig

(a) Im Jahre 1684. mußte der Herzog von Lothringen zwar von Ofen mit Verluſt von 25. tauſend Mann abzie-

wig der XIV. neue Beſchwerden über den Kaiſer zu führen, als nach Abgang des Churpfalzſimmeriſchen Manns-
1685 ſtamms mit dem Churfürſten Carl († 1685.) den Anſprüchen, die deſſen an den Herzog von Orleans vermählte Schweſter auf die Allodialverlaſſenſchaft machte, nicht gewillfahrt, und als 1688. mit Zurückſetzung des von Frankreich unterſtützten Coadjutors von Fürſtenberg vielmehr Joſeph Clemens von Baiern zum Churfürſten von
1688 Cölln erwehlt wurde. Noch im Jahre 1688. brach ein Franzöſiſches Kriegsheer in die Pfalz und andere benachbarte Länder ein, und der ganze Strich Landes von Speier und Heidelberg bis Oppenheim ward im Jan. und Febr. 1689. nach der grauſamen Vorſchrift des Franzöſiſchen Kriegsminiſters von Louvois mit vorſätzlicher Einäſcherung aller Städte und Dörfer in eine Wüſte verwandelt.

Von nun an behielten beide Kriege ſowohl mit Frankreich als mit den Türken ihren Fortgang, während deſſen vorerſt der Erzherzog Joſeph zum Römiſchen Könige erwehlet, und das Haus Hannover mit der neunten Chur belehnt ward, auch übrigens verſchiedene evangeliſche Reichsſtände zu ihrem großen Vortheile ganze Colonien ihrer Glaubensgenoſſen aufnahmen, die nach der im Oct. 1685. geſchehenen Wiederrufung des Edicts von Nantes aus Frankreich flüchteten.

Im Kriege behielt Ludewig der XIV. am Ende wieder die Oberhand, bot aber doch, in Hinſicht auf den bevor-

abziehen. Aber 1685. ward das von den Türken belagerte Gran glücklich entſetzt, hernach 1686. Sept. 2. Ofen mit Sturm erobert, und 1687. Aug. 12. ein herrlicher Sieg bey Mohacz erfochten. Worauf ferner die Eroberung von ganz Sclavonien erfolgte, ingleichen 1687. Oct. 31. ein neues wichtiges Grundgeſetz über die Erblichkeit und übrige Verfaſſung des Königreichs Ungarn zum Vortheile des Hauſes Oeſterreich ꝛc.

bevorſtehenden Spaniſchen Succeſſionsfall, die Hand zum Frieden, der auf einem unter andern von 32. Reichs-deputirten beſchickten Congreſſe zu Ryßwick (1697. 1697
Oct. 30.) endlich dahin geſchloſſen wurde, daß Frankreich nur die am rechten Ufer des Rheins reunirten Orte herausgeben, hingegen Straßburg, und was ſonſt im Elſaß reunirt war, behalten ſollte. Nur wegen der im vierten Artikel noch kurz vor Unterſchrift des Friedens eingedrängten Clauſel, daß in den von Frankreich zu reſtituirenden Orten die catholiſche Religion im gegenwärtigen Zuſtande bleiben ſollte, weigerten ſich nicht nur die evangeliſchen Reichsdeputirten den Frieden mit zu unterſchreiben, ſondern auch auf dem Reichstage verſagte der evangeliſche Religionstheil die Genehmigung dieſer Clauſel. Inzwiſchen litt der Religionszuſtand unter dem Vorwande dieſer Clauſel und durch das ſo genannte Simultaneum in der Pfalz und an anderen Orten, wo evangeliſche Unterthanen catholiſche Landesherren hatten, zu jener Nachtheile täglich mehrere Veränderungen. Daher es nicht geringe neue Beſorgniſſe gab, als der Churfürſt von Sachſen König in Polen und catholiſch ward; wiewohl er nach ertheilten Religionsverſicherungen das evangeliſche Directorium dennoch beybehielt.

Mit den Türken kam es, nach etlichen von den kaiſerlichen Kriegsheeren, inſonderheit noch zuletzt unter dem Prinzen Eugen von Savoyen bey Zentha (1697. Sept. 11.), erfochtenen Siegen, endlich auch noch vor Ablauf dieſes Jahrhunderts zum Frieden zu Carlowitz (1699. 1699
Jan. 26.). Auch ward der bisherige Calenderzwiſt durch einen mit Ausgang des Jahrhunderts (1699. Sept. 30.) vom evangeliſchen Religionstheile angenommenen verbeſſerten Calender, bis auf einigen Unterſchied in Berechnung der Oſtern, glücklich gehoben. Und der Anfang des neuen Jahrhunderts zeichnete ſich gleich mit

Errich-

Errichtung eines neuen Königreichs in Preuſſen aus (1701. Jan. 18.)

§. 100.

V) vom Nordiſchen Kriege bis zu Ende dieſer Regierung 1700—1705. (5. Jahre).

Für die Ruhe von Europa eröffneten ſich bald üble Ausſichten, da in Norden mit dem Anfange des Jah-
1700 res 1700. ein weitausſehender Krieg von Dänemark, Polen und Rußland gegen Schweden zum Ausbruch kam, und der Tod des Königs Carls des II. von Spanien († 1700. Nov. 1.) einen eben ſo weitläuftigen Krieg unter den ſüdlichen Mächten veranlaßte, auch in Ungarn neue Unruhen losbrachen. In der Spaniſchen Succeſſionsſache, worin Leopold ſeine Rechte ſeinem zweyten Prinzen, dem Erzherzoge Carl, übertrug, erlebte er zwar, nach einem in Italien von ihm alleine gemachten glücklichen Anfange, und nach dem hernach erfolgten Beytritt der Seemächte, wie auch der aſſociirten Kreiſe, und endlich des ganzen Reichs, noch einen ſehr wichtigen
1704 Sieg, den Marlborough und Eugen (1704. Aug. 15.) über die Franzoſen und Baiern bey Blindheim unweit Höchſtädt erfocht. Es fehlte aber doch noch ſehr viel,
1705 daß er den Krieg überlebt hätte († 1705. May 5.).

II. Haupt-

II. Hauptſtück
vom
Kaiſer Joſeph (alt 27–33.)
1705. May 5–1711. Apr. 17. (6. Jahre).

§. 101.

1) Fortgang des Spaniſchen Succeſſionskrieges, und was damit in Verbindung ſtand 1705–1711.

Auch Joſephs Regierung enthielt noch nicht das Ende vom Spaniſchen Succeſſionskriege, obgleich das Glück der Waffen ſich ganz zum Vortheile des Hauſes Oeſterreich und ſeiner Alliirten anließ (a). Für die Teutſche Reichsverfaſſung ſtand damit noch in beſonderer Verbindung, daß die Churfürſten von Cölln und Baiern (1706. Apr. 29.), ingleichen der Herzog von Mantua (1708. Jun. 30.) in die Acht erkläret wurden; darauf auch Churpfalz ſeine ehemalige Churſtelle wieder einnahm, und nunmehr ſowohl Churbraunſchweig introducirt als Churböhmen readmittirt wurde. Auch verglich man

(a) Inſonderheit waren I) in den Niederlanden die wichtigen Siege bey Ramillies (1706. May 23.), bey Oudenarde (1708. Jul. 11.) und bey Malplaquet (1709. Sept. 11.) ſehr entſcheidend. II) In Italien wurde 1) die Franzöſiſche Armee, nachdem Prinz Eugen Turin gegen Feuillade (1706. Sept. 7.) entſetzt hatte, mittelſt einer Capitulation (1707. März 3.) genöthiget ganz Italien zu räumen; Dann wurde 2) Neapel (1707. Jul. - Sept.) und 3) Sardinien (1708. Aug.) erobert, auch 4) Pabſt Clemens der XI. (1709. Jan. 15.) genöthiget Carl den III. als König in Spanien anzuerkennen. III) Für England war überdies die Eroberung von Gibraltar (1705. Aug. 4.) und von Portomahon und St. Philipp auf Minorca (1708. Sept. 26.) von großer Wichtigkeit. Hingegen IV) in Ungarn zogen auch die Mißvergnügten den kürzern.

man ſich jetzt über die Stellen der beſtändigen Wahlcapitulation, wie es künftig überhaupt mit Achtserklärungen und Römiſchen Königswahlen gehalten werden ſollte. Das Cammergericht war aber, nachdem es nach der Franzöſiſchen Verwüſtung von Speier kaum zu Wetzlar ſich wieder geſetzt hatte, über innerliche Irrungen (1704.) in Stillſtand gerathen, wovon es durch eine außerordentliche Viſitation (1707–1713.) erſt 1711. wieder in Gang gebracht werden konnte.

§. 102.

2) Fortgang des Nordiſchen Krieges 1705–1711.

Der Nordiſche Krieg, deſſen letzte Scene unter der vorigen Regierung gar Stanislav Lescinsky an ſtatt Auguſts auf den Polniſchen Thron gebracht hatte, behielt unter Joſephs Regierung I) nicht nur ſeinen Fortgang, ſondern er erſtreckte ſich nach der Schlacht bey Frauſtadt (1706. Febr. 13.) gar auf Teutſchen Boden, bis ſowohl Churſachſen, als ſelbſt der Kaiſer den Schwediſchen Forderungen zu Altranſtädt (1706. Sept. 24.) ein Gnüge thaten. Jedoch II) mit einer einzigen Niederlage, die Carl der XII. den 27. Jun. 1709. bey Pultawa erlitt, bekam deſſen bisheriges Glück einen ſolchen Umſchlag, daß unmittelbar darauf der vorige Däniſch-Ruſſiſch- und Polniſch-Sächſiſche Bund erneuert, und Stanislav nach Pommern zurückzuweichen genöthiget wurde; welches III) Anlaß gab, daß der Kaiſer mit den Seemächten zum Haag den 20. März 1710. die Neutralität für das Teutſche Reich feſtſetzte, die auch durch einen Reichsſchluß und von allen im Kriege begriffenen Mächten, nur nicht von Carl dem XII. ſelbſt genehmigt ward.

III. Haupt-

III. Hauptſtück
von
Carl dem VI. (alt 26–55.)
1711. Apr. 17 – 1740. Oct. 20. (29. Jahre).

§. 103.

I) Fortgang des Spaniſchen Succeſſionskrieges a) bis zum Badiſchen Frieden 1711. Apr. 17 – 1714. Sept.

Joſephs Tod eröffnete zwar Carl dem VI. den Weg zum kaiſerlichen Throne. Aber da auch kurz vorher der bisherige Dauphin geſtorben (1711. Apr. 14.), und vorhin ſchon (1710.) eine wichtige Veränderung im Engliſchen Staatsrathe vorgegangen war, die bald auf den Fortgang der Kriegsoperationen einen widrigen Einfluß hatte; ſo konnte der Franzöſiſche Hof ſich zu ganz anderen Friedensbedingungen Hoffnung machen, als die Ludewig der XIV. ſchon 1709. und 1710. angeboten hatte (a). Nach einer Grundlage, die der als Kriegsgefangener nach England gekommene Marſchall Tallard gemacht hatte, kam es durch gegenſeitige Abſendung vertrauter Miniſter (b) bald zur Abrede folgender Hauptbedingungen: daß Philipp der V. die Spaniſche Monarchie behalten, der Kaiſer aber die Spaniſchen Niederlande nebſt Neapel, Sardinien und Mailand, das Haus Savoyen Sicilien,

(a) Ludewig hatte unter andern ſich ſchon erboten, Straßburg, Breiſach und Landau nebſt anderen Reunionen zurückzugeben. Nur dazu hatte er ſich nicht bequemen wollen, daß er ſelbſt helfen ſollte, ſeinen Enkel Philipp zu zwingen aus Spanien zu weichen.

(b) Matthäus Prior ward nach Frankreich, Niclas Menager nach England geſchickt.

cilien, und die Krone England Gibraltar, Minorca und beträchtliche Stücke Landes in America (c) haben ſollte. Auch mußte Frankreich verſprechen: die proteſtantiſche Erbfolge in Großbritannien anzuerkennen und dem Prätendenten keinen Beyſtand zu leiſten, hingegen daß Spanien und Frankreich ewig getrennt bleiben, und die Feſtungswerke nebſt dem Hafen von Dünkirchen geſchleift und nie hergeſtellt werden ſollten. Auf dieſen Fuß wurden erſt zu London (1711. Oct. 8.) Präliminarien gezeichnet, und auf dem hernach im Jan. 1712. zu Utrecht eröffneten Congreſſe nach und nach lauter einzelne Tractate und Friedensſchlüſſe errichtet (d).

Der Kaiſer ſetzte zwar nebſt dem Reiche den Krieg noch eine Zeitlang fort. Allein da in kurzem Landau und Freyburg verlohren giengen, und der Prinz Eugen der unter dem Marſchall Villars vereinigten Franzöſiſchen Macht nicht mehr gewachſen war; ſo verabredeten dieſe
1714 beiden Heerführer (1714. März 4.) zu Raſtadt ſolche Präliminarien, denen hernach zu Baden im Ergau nur noch die äußerliche Geſtalt eines förmlichen Friedens gegeben werden durfte. In dieſem Frieden blieb es alſo bey den Hauptbedingungen der Uetrechter Friedensſchlüſſe. Nur

(c) Unter andern "ganz Neuſchottland oder Acadien nach ſeinen alten Gränzen, wie auch die Stadt Port-royal oder Annapolis, beides mit allem Zugehöre."

(d) So erfolgten nach einander 1713. Jan. 29. ein Barrieretractat zwiſchen England und den vereinigten Niederlanden; März 14. ein Evacuationstractat über Catalonien, und Neutralität über Italien zwiſchen Oeſterreich und Savoyen auf einer, und Frankreich und England auf der andern Seite; Apr. 11. Friedensſchlüſſe zwiſchen Frankreich auf einer und England, Portugall, Preuſſen, Savoyen, und den vereinigten Niederlanden auf der andern Seite; Jul. 13. zwiſchen England und Savoyen auf einer und Spanien auf der andern Seite.

Nur den Churfürſten von Cölln und Baiern ward ihre völlige Herſtellung ausbedungen; aber die Hoffnung, die man ſich wegen Abſchaffung der Ryßwickiſchen Clauſel gemacht hatte, gieng nicht in ihre Erfüllung.

§. 104.

b) ferner bis zum Congreſſe zu Cambray 1715–1720.

Als hernach in England (1714. Aug. 1.) Georg der I. auf den Thron kam, und nach Ludewigs des XIV. Tode (1715. Sept. 1.) unter deſſen unmündigem Urenkel 1715
und Nachfolger, Ludewig dem XV., die Regentſchaft dem Herzoge von Orleans zufiel; kam es (1716. Sept. 1716
19.) zu einer Tripelallianz zwiſchen Frankreich, England und Holland, welche die völlige Beylegung der Spaniſchen Succeſſionsſache zur Abſicht hatte. Allein da Carl der VI. wieder in einen Türkenkrieg verwickelt ward, und Spanien davon Anlaß nahm, neue Zurüſtungen zu machen; zeigte ſich bald, daß die Abſicht des Spaniſchen Miniſters Alberoni nur dahin gieng, der Krone Spanien noch vortheilhaftere Bedingungen, und dem Don Carlos, den Philipp der V. in zweyter Ehe mit Eliſabeth Farneſe erzeugt hatte, einen Sitz in Italien zu verſchaffen; indem Spanien plötzlich die der Spaniſchen Monarchie entzogenen Italiäniſchen Staaten angreifen ließ. Nun nahm zwar der Türkenkrieg nach etlichen für den Kaiſer erfochtenen Siegen mit dem Frieden zu Paſſarowitz (1718. Jul. 21.) ein baldiges Ende. Der Kaiſer 1718
ließ ſich aber doch noch die in Geſtalt einer Quadrupelallianz von Frankreich und England (1718. Aug. 2.) entworfenen Friedensvorſchläge gefallen, dem Don Carlos auf Abgang der Häuſer Medices und Farneſe eine Anwartſchaft auf Toſcana, Parma und Piacenza zu geben. Nur Spanien ſelbſt mußte erſt zu Annehmung dieſer Vorſchläge gezwungen werden; da dann alles übrige

noch auf einem Congreſſe zu Cambray vollends berichget werden ſollte.

§. 105.

2) Fortgang und Ende des Nordiſchen Krieges 1711 – 1721.

Während der Zeit war im Nordiſchen Kriege das Herzogthum Bremen mit der Eroberung von Stade (1712. Sept. 2.) in Däniſche, und Stettin (1714.) in Preuſſiſche Hände gefallen. Und obgleich Carl der XII. unvermuthet wieder zu Stralſund erſchien, ſo gieng doch auch Stralſund und Wismar verlohren. Als aber vollends Carl der XII. hernach vor Friedrichshall in Norwegen blieb (1718. $\frac{\text{Nov. 30.}}{\text{Dec. 11.}}$), und in der Schwediſchen Regierungsform eine große Aenderung vorgieng; ſo kam es endlich auch hier mit einer Macht nach der andern zu Friedensſchlüſſen, deren Hauptinhalt dahin gieng, daß Churbraunſchweig die von Dänemark am 26. Jun. 1715. abgetreten erhaltenen Herzogthümer Bremen und Verden, ſodann Preuſſen Stettin mit dem Diſtricte zwiſchen der Oder und Peene, ingleichen Dänemark den Holſteingottorpiſchen Antheil von Schleswig, und Rußland Liefland behielt. Noch hatte während dieſes Krieges der Herzog Carl Leopold von Mecklenburg, der in ſeinem Hauſe und Lande große Irrungen hatte, mit des Czaar Peters Bruderstochter ſich vermählt, und mit Zuziehung zwey Ruſſiſcher Regimenter alle Ritterguͤter in ſeinem Lande beſetzen laſſen. Dagegen rückten (1719. Febr.) Hannoveriſche und Braunſchweigiſche Truppen zur kaiſerlichen Execution ins Land, und Carl Leopold ward zuletzt ſelbſt ſeiner Regierung entſetzt.

§. 106.

3) Religionsirrungen in Teutſchland 1714 – 1720.

Seit dem Badiſchen Frieden gab es übrigens zwiſchen beiden Religionstheilen im Reiche immer neuen

Stoff zu Mißhelligkeiten. Unter andern ward in der Cöllniſchen Moderationsſache und bey den Berathſchlagungen über das Erzſtallmeiſteramt der Gebrauch des iuris eundi in partes beſtritten; und die 1717. bekannt gewordene Religionsveränderung des Churprinzen von Sachſen veranlaßte ſelbſt über das evangeliſche Directorium von neuem große Bewegungen. Hauptſächlich aber machte es großes Aufſehen, als 1719. der Churfürſt von 1719
der Pfalz den Reformirten zu Heidelberg ihre Hauptkirche nehmen, und überdies den Heidelberger Catechismus verbieten ließ. Darüber ward ſchon von Churbrandenburg und Churbraunſchweig zu Repreſſalien geſchritten, und auf ein deswegen erlaſſenes kaiſerliches Commiſſionsdecret kam es ſchon zu ſo nachdrücklichen Gegenäußerungen, daß noch üblere Folgen zu beſorgen waren, wenn nicht König Georg der I. noch eine Convention ver- 1720
mittelt hätte, daß vorerſt alle ſeit dem Badiſchen, dann die ſeit dem Ryßwickiſchen, und endlich die ſeit dem Nimwegiſchen und Weſtphäliſchen Frieden vorgefallenen Religionsbeſchwerden abgeſtellt werden ſollten; wiewohl auch dieſe Convention ihre volle Wirkung nicht erhielt.

§. 107.

4) Erfolg des Congreſſes zu Cambray 1720–1732.

Dem Kaiſer lag um dieſe Zeit nichts mehr am Herzen, als eine ſchon 1713. von ihm errichtete pragmatiſche Sanction, daß auf den Fall, wenn er auch nur Töchter hinterlaſſen würde, ſelbige und deren Nachkommen nach dem Rechte der Erſtgebuhrt, nach deren Abgang aber erſt die Joſephiſchen, dann die Leopoldiſchen, und ſo weiter zurück die entfernteren weiblichen Nachkommen des Hauſes ſuccediren ſollten. Je näher in der Folge dieſer Fall einzutreten ſchien, je mehr ließ ſich der Kaiſer angelegen ſeyn, dieſer Sanction durch Anerkennung

der dabey intereſſirten Theile und durch Garantien anderer Mächte alle mögliche Feſtigkeit zu verſchaffen. Nächſtdem hatte der Kaiſer auch große Handlungsentwürfe, um theils zu Wien in Beziehung auf den Paſſarowitzer Frieden eine orientaliſche, und zu Oſtende eine Oſt- und Weſtindiſche Handlungsgeſellſchaft zu errichten.

Alles das hatte auf den nach Cambray angeſetzten Congreß nicht geringen Einfluß. Denn als Ludewig der XV. inzwiſchen ſelbſt die Regierung angetreten, und mit Zurückſendung der vom Herzog von Orleans zur Gemahlinn für ihn beſtimmt geweſenen Spaniſchen Infantinn den Spaniſchen Hof gegen ſich aufgebracht hatte, ſetzte dieſer ſich deſto näher mit dem Wiener Hofe zuſammen,
1725 ſo daß Carl der VI. und Philipp der V. jetzt (1725. Apr. 30.) unmittelbar zu Wien mit einander Friedens- und Freundſchaftstractate ſchloſſen, worin unter andern die Krone Spanien nicht nur die pragmatiſche Sanction garantirte, ſondern auch der Oſtendiſchen Compagnie viele Vortheile zugeſtand.

Dieſe Wiener Tractate, womit der Congreß zu Cambray von ſelbſt ein Ende nahm, veranlaßten bald darauf ein Defenſivbündniß, das zu Hannover (1725. Sept. 3.) zwiſchen England, Frankreich und Preuſſen geſchloſſen wurde; da hingegen die Kaiſerinn Catharine von
1726 Rußland (1726. Aug. 6.) dem Wiener Bunde beytrat. Doch ſo nahe ſchon ein allgemeiner Krieg zum Ausbruch
1727 zu ſtehen ſchien, ſo bequemte ſich der Kaiſer (1727. May 31.) noch zu Präliminarien, kraft deren die Oſtendiſche Compagnie noch auf ſieben Jahre ſuspendirt, und der übrigen Irrungen halber wieder ein Congreß gehalten werden ſollte. Während dieſes Congreſſes aber, der zu Soiſſons eröffnet wurde, verglichen ſich Spanien, Frank-
1729 reich und England (1729. Nov. 9.) zu Sevilla, daß die

Oſten-

Oſtendiſche Compagnie gänzlich aufgehoben, und der Krone Spanien geſtattet werden ſollte, zu Verſicherung der Succeſſion in Toſcana, Parma und Piacenza für den Don Carlos 6000. Spanier dahin zu ſchicken. Auch dabey 1731
ſich zu beruhigen ließ ſich der Kaiſer nur dadurch bewegen, daß der König von England die Garantie der pragmatiſchen Sanction übernahm, welche nachher auch durch ein Reichsgutachten (1732. Jan. 11.) übernommen wurde. 1732

§. 108.

5) Neuer Polniſcher Krieg, und Beſchluß dieſer Regierung 1733–1740.

Dennoch veranlaßte der Tod des Königs in Polen 1733
(† 1733. Febr. 1.) einen neuen Krieg mit Frankreich, worin der Kaiſer ſo wenig Glück hatte, daß er geſchehen laſſen mußte, daß nach ganz unerwarteten Präliminarien 1735
(1735.), die hernach (1738.) in einen Definitivtractat 1738
verwandelt wurden, Lothringen gegen Toſcana, dieſes gegen Neapel und Sicilien, und dieſes endlich gegen Parma und Piacenza vertauſcht wurde, wogegen nunmehr auch Frankreich die pragmatiſche Sanction garantirte.

Eben ſo unglücklich lief auch der Krieg ab, worin Carl der VI. noch mit den Türken verwickelt wurde, denen er im Frieden Belgrad und ganz Servien, nebſt Orſowa und der Oeſterreichiſchen Wallachey, abtreten mußte.

Doch noch andere Beſorgniſſe eines in Teutſchland wegen Jülich und Berg befürchteten Krieges nahmen eine andere Wendung, als der Churfürſt Carl Philipp von der Pfalz noch den König Friedrich Wilhelm von Preuſſen († 1740. May 31.) überlebte, deſſen Nachfol- 1740
ger Friedrich der II. ganz andere Maaßregeln ergriff.

V. Hauptſtück
von
Carl dem VII. (alt 43—48.)
1740. Oct. 20—1745. Jan. 20. (4¼ Jahre).

§. 109.

Interregnum, Kaiſerwahl und Anfang des Oeſterreichiſchen Succeſſionskrieges bis zum Breslauer Frieden
1740. Oct. 20—1742. Jun. 11. (1¾ Jahre).

1740 Nach Carls des VI. Tode nahm deſſen älteſte Tochter, Marie Thereſe, in Gefolg der pragmatiſchen Sanction, ungeachtet des von Churbaiern dagegen erregten Widerſpruchs, von allen Oeſterreichiſchen Erblanden Beſitz. Sie hatte auch große Hoffnung, ihrem Gemahle, dem Herzoge Franz von Lothringen, nunmehrigem Großherzoge von Toſcana, die Kaiſerwürde zu verſchaffen. Aber ganz unerwartete Anſprüche, die der König in Preuſſen auf Jägerndorf, Liegnitz, Brieg und Wohlau machte, und denen er gleich (1740. Dec.) mit einem Einbruch in Schleſien den größten Nachdruck gab, machten in der ganzen Lage der Sache eine völlige Veränderung.

1741 Als vollends der König in Preuſſen gleich im erſten Treffen bey Molwitz (1741. Apr. 10.) den Sieg davon trug; ſo kam im May 1741. zu Nymphenburg ein Franzöſiſches Bündniß mit Churbaiern zu Stande, um ſowohl deſſen Oeſterreichiſche Succeſſionsanſprüche zu unterſtützen, als dem Churfürſten zur Kaiſerwürde behülflich zu ſeyn, wozu die Hoffnung deſto größer war, als bald nach einander Churcölln, Churpfalz, Spanien, Neapel, Preuſſen und Churſachſen dieſem Bunde bey-

tra-

traten; da hingegen der einzige König Georg der II. von Großbritannien durch einen neuen Tractat zu Hannover (Jun. 24.) der Königinn Marie Thereſe Beyſtand verſprach. Unter ſolchen Umſtänden brach der Churfürſt von Baiern im Sept. 1741. mit einem Franzöſiſchen Hülfsheere in Oberöſterreich, und von da in Böhmen ein, wo er den 19. Dec. ſchon die Huldigung als König in Böhmen einnahm. Bey der Kaiſerwahl ward aber diesmal die Böhmiſche Churſtimme ſuspendirt, und darauf die Wahl Carls des VII. am 24. 1742
Jan. 1742. vollzogen.

Während der Zeit hatte inzwiſchen Marie Thereſe ihre Truppen in Oberöſterreich und bis in Baiern vordringen laſſen, ſo daß am 14. Febr. 1742. ſelbſt München an ſie übergieng, und Carl der VII. genöthiget ward, ſowohl ſeine Interimsreſidenz als ſelbſt den Reichstag nach Frankfurt zu verlegen; wie dann auch in Italien die vereinigte Oeſterreich-Sardiniſche Macht unter Begünſtigung einer Engliſchen Flotte über die dortigen Franzöſiſch-Spaniſchen Unternehmungen die Oberhand gewann. Nun erſchien zwar ein neues Franzöſiſches Hülfsheer in Baiern, und der König in Preuſſen ſchlug (1742. May 17.) wieder bey Czaslau und Chotoſitz den Prinzen Carl von Lothringen. Allein nun entledigte ſich auch Marie Thereſe dieſes Feindes mit dem Frieden zu Breslau (Jun. 11.), da ſie den größten Theil von Schleſien nebſt der Grafſchaft Glatz dem Könige abtrat, und jetzt ihre ganze Macht gegen die Franzoſen und Baiern gebrauchen konnte.

§. 110.

Fernere Kriegsgeſchichte bis zu Ende dieſer Regierung 1742. Jun. 11 — 1745. Jan. 20. ($2\frac{1}{2}$ Jahre).

Nunmehr fiel mit der Eroberung von Prag (1742. Dec. 27.) ganz Böhmen, bis auf Eger, und, nach einem

1743 nem glücklichen Treffen bey Simpach (1743. May 9.), mit dem Evacuations- und Neutralitätstractate zu Niederſchönfeld (Jun. 27.), auch ganz Baiern wieder in Oeſterreichiſche Hände. An eben dem Tage ſchlug auch Georg der II., der kurz zuvor über eine am Maine verſammelte Armee das Commando übernommen hatte, die ihm entgegengeſetzte Franzöſiſche Armee unter dem Marſchall von Noailles bey Dettingen. Worauf die Oeſterreichiſche Parthey durch einen zu Worms mit Sardinien geſchloſſenen Tractat (Sept. 13.), und durch wiederholte Tractate mit Churſachſen (1743. Dec. 20., 1744. May 13.) noch immer größere Verſtärkung erhielt. Dagegen ward zwar Franzöſiſcher Seits, nach nunmehriger Kriegserklärung wider Großbritannien und Ungarn, nebſt anderen Verſuchen mit dem Prätendenten und in Italien, noch ein neuer Schauplatz des Krieges in den Oeſterreichiſchen Niederlanden eröffnet. Allein der Prinz Carl brach indeſſen, nach glücklich vollbrachtem Uebergange über den Rhein, mit großen Schritten in Elſaß ein, wo er allem Anſehen nach feſten Fuß gefaßt haben würde, wenn ihn nicht ganz unerwartete neue Auftritte vor der Zeit zurückgenöthiget hätten.

Um ſich des bedrängten Kaiſers anzunehmen, hatten Frankreich, Preuſſen, Churpfalz und Heſſencaſſel am 22. May 1744. eine Union errichtet, wovon ſich erſt im Auguſt 1744. die unvermuthete Wirkung zeigte, daß der König in Preuſſen aufs neue in Böhmen einbrach. Dieſes nöthigte den Prinzen Carl, nach einem gefährlichen Rückzuge über den Rhein, zur Rettung von Böhmen zu eilen, und den Baiern und Franzoſen wieder offenen Weg in Baiern und in die Schwäbiſch-Vorderöſterreichiſchen Länder zu laſſen. Jedoch in Böhmen kam nunmehr auch eine Churſächſiſche Armee der Oeſterreichiſchen zu Hülfe, und die Preuſſen wurden nicht nur aus

aus Böhmen nicht ohne anſehnlichen Verluſt zurückgenöthigt, ſondern ſelbſt Glatz und das Preuſſiſche Oberſchleſien ward von Oeſterreichern beſetzt, die noch in eben dieſem Winter auch an der Donau und in der Oberpfalz wieder die Oberhand gewannen.

§. 111.

Andere Merkwürdigkeiten dieſer Regierung.

Der König in Preuſſen hatte inzwiſchen auch Oſtfriesland, nach Abgang des letzten Fürſten Carl Edzards († 1744. May 25.), vermöge kaiſerlicher Anwartſchaft vom 10. Dec 1694. in Beſitz genommen. Und das Haus Heſſencaſſel hatte nicht nur ein unbeſchränktes Appellationsprivilegium (1742. Dec. 7.), ſondern auch zu ſeiner Befeſtigung in der Grafſchaft Hanau einen günſtigen Reichsſchluß (1743. Jun. 28. Jul. 15.) unter dieſer Regierung erhalten. Desgleichen hatte Sachſen-Weimar den Anfall von Sachſen-Eiſenach (1741. Jul. 29.), und der Prinz von Oranien den von Naſſau-Siegen (1743. Febr. 18.) erlebt. Und vom Hauſe Holſtein-Gottorp ward Peter (1742. Nov. 18.) zum Großfürſten von Rußland, und Adolf Friedrich (1743. Jul. 4.) zum Thronfolger in Schweden erklärt. Endlich hatte Carl der VII. die Grafen von Stolberg-Gedern, Solms-Braunfels, Hohenlohe-Waldenburg und Iſenburg-Birſtein in Fürſtenſtand erhoben.

VI. Haupt-

VI. Hauptſtück
von
Franz dem I. (alt 37—57.)
1745. Jan. 20—1765. Aug. 18. (20. Jahre).

§. 112.

Fortgang des Krieges bis zu den Friedensſchlüſſen zu Fueßen, Dresden und Aachen 1745—1748.

1745 Carls des VII. Sohn und Nachfolger in der Chur, Maximilian Joſeph, führte zwar anfangs den geerbten Krieg noch fort; ward jedoch bald genöthiget, zu Fueßen (1745. Apr. 22.) einen Frieden einzugehen, worin er allen Anſprüchen, die der pragmatiſchen Sanction zuwiderliefen, entſagte, und zu Beförderung der Kaiſerwahl des Großherzogs Franz von Toſcana beförderlich zu ſeyn verſprach. Dieſe Wahl gieng auch, nachdem die Oeſterreichiſche Armee aus Baiern ſich mit der alliirten Armee am Rheine vereiniget hatte, zu Frankfurt am 13. Sept. 1745. glücklich von ſtatten. Nur im Kriege war das Glück den Oeſterreichiſchen Waffen nicht mehr ſo günſtig. Nach der Schlacht bey Fontenoi (1745. May 11.) behielt der Marſchall von Sachſen in den Niederlanden die Oberhand. Und ein Plan, den man, in Gefolg einer zu Leipzig den 18. May 1745. geſchloſſenen geheimen Verbindung, wider Preuſſen entworfen hatte, ward durch zwey Siege des Königs, bey Hohenfriedberg (Jun. 4.), und, nach vergeblich zwiſchen England und Preuſſen geſchloſſener Convention zu Hannover (Aug. 26.), bey Sorr oder Trautenau (Sept. 30.), gar ſehr zerrüttet.

Noch ſollte zwar, nach einem zwiſchen den Höfen zu Wien und Dresden verabredeten Entwurfe, ein Verſuch

ſuch gemacht werden, mit Anfange des Winters von vier Seiten in des Königs in Preuſſen eigne Länder einzudringen. Allein auch dieſem Vorhaben kam der König zuvor, indem er noch zu Ende Novembers 1745. den Prinzen Carl aus der Lauſitz nach Böhmen zurücknöthigte, und zu gleicher Zeit, als er ſelbſt von der Lauſitz aus ſeinen Zug auf Dresden richtete, den Fürſten von Deſſau von Halle aus über Leipzig und Meiſſen in Sachſen einbrechen ließ. Dieſer ſchlug die Sachſen bey Keſſelsdorf (Dec. 15.) Darauf erfolgte der Friede zu Dresden (Dec. 25.) auf den Fuß des Breslauer Friedens, nur mit einer von Churſachſen ausbedungenen Million Thaler nebſt einigen anderen Vortheilen, mit Inbegriff von Churpfalz, Churbraunſchweig und Heſſencaſſel, auch ausbedungener Garantie des Teutſchen Reichs.

Nach dem Dresdner Frieden behielt der Krieg nur noch in den Niederlanden und in Italien ſeinen Fortgang, ohne auch da für Oeſterreich vortheilhaft zu ſeyn. Jedoch ein neues Bündniß der Höfe zu Wien und Petersburg (1746. May 22.), in Gefolg deſſen ſchon ein mäch- 1746
tiges Ruſſiſches Kriegsheer bis auf Teutſchen Boden kam, und das Uebergewicht der Engliſchen Seemacht über die Franzöſiſche, brachten endlich nach einer kurzen Verſammlung zu Aachen erſt Präliminarien zwiſchen Frank-
reich und den beiden Seemächten (1748. Apr. 30.), ſodann 1748
nach einigen, beſonders von Oeſterreich, noch gemachten Schwierigkeiten, den völligen Frieden (Oct. 18.) zuwege, worin es lediglich bey der pragmatiſchen Sanction blieb, außer daß Don Philipp Parma und Piacenza bekam.

§. 113.

Vorbereitungen und erſte Feldzüge des ſiebenjährigen Krieges.

Mit dem Aachner Frieden ſchien das bisherige Syſtem von Europa eine andere Wendung zu nehmen, da

nach

nach und nach zwiſchen Oeſterreich und Frankreich eine bisher ungewöhnliche Harmonie ſich hervorthat. In Teutſchland entſpann ſich aber, über eine vom evangeli=
1750 ſchen Reichstheile zu Abhelfung der Hohenlohiſchen Religionsbeſchwerden in Gemäßheit des Weſtphäliſchen Friedens nöthig gefundene Selbſthülfe (1750.), ſodann über deſſen Interceſſionsſchreiben wegen Transplantation der evangeliſchen Unterthanen aus Steiermark und Kärn=
1754 then (1754.), wie auch über die Heſſencaſſeliſchen Religionsverſicherungsanſtalten (1754.), und über einen Kloſterbau zu Dierdorf (1755.) lauter Stoff zu neuen Mißhelligkeiten, die dadurch noch verwickelter wurden, als Preuſſen zugleich mit Oeſterreich über die den 30. May 1754. durchgeſetzte Einführung der Taxiſchen Stimme im Reichsfürſtenrath, mit Mecklenburg über die Werbung, mit Churſachſen über das Stapelrecht, mit Churbraunſchweig über Oſtfriesland, mit Großbritannien wegen weggenommener Emdiſchen Schiffe in Widerſpruch gerieth, inzwiſchen aber im Jul. 1754. in America zwiſchen Großbritannien und Frankreich es ſchon zu Thätlichkeiten kam, die bald Repreſſalien und den völligen Ausbruch eines neuen Krieges nach ſich zogen. Um dieſen vom Teutſchen Boden abzuhalten, ſchloß der König von Großbritannien den 16. Jan. 1756. zu Weſtmünſter mit dem Könige in Preuſſen ein Bündniß, welchem den 1. May 1756. zu Verſailles ein Gegenbündniß zwiſchen Frankreich und Oeſterreich entgegengeſetzt wurde.

Schon ſeit dem Frühjahre 1753. waren indeſſen dem Könige in Preuſſen von gewiſſen im May 1745. zwiſchen Oeſterreich und Sachſen, und im May 1746. zwiſchen Oeſterreich und Rußland gegen ihn geſchloſſenen geheimen Verbindungen beglaubte Abſchriften und andere Nachrichten in die Hände gefallen, wegen deren er ſich

nach

nach den Grundſätzen einer wahren Nothwehr berechtiget und genöthiget hielt, den ihm zubereiteten Angriffen zuvorzukommen. Er brach alſo, nachdem er erſt durch plötzliches Einrücken in Sachſen (1756. Aug. 29.) ſich 1756
den Rücken geſichert hatte, im Sept. 1756. in Böhmen ein, und gewann mit einem Treffen bey Lowoſitz (Oct. 1.) vorerſt ſoviel, daß die bey Pirna eingeſchloſſene Sächſiſche Armee nicht gerettet werden konnte, ſondern nunmehr (Oct. 15.) das Gewehr ſtrecken mußte.

Der Reichshofrath verfuhr dagegen nach den Geſetzen vom Landfriedensbruch, und mit Mehrheit der Stimmen beſchloß der Reichstag (1757. Jan. 17.) einen 1757
Reichsexſecutionskrieg, zu deſſen Unterſtützung von Franzöſiſchen, Schwediſchen und Ruſſiſchen Hülfsheeren große Hoffnung gemacht wurde. Aber ein Hauptſieg bey Prag (1757. May 6.) ſchien ſchon die ganze Sache beynahe zu entſcheiden, als nur ein vom Grafen von Daun den 18. Jun. zurückgeſchlagener Angriff bey Collin den König außer Stand ſetzte, ſich länger in Böhmen zu halten, noch auch zu verhindern, daß die Franzoſen in Oſtfriesland, in Heſſen, und nach einem Treffen bey Haſtenbeck (Jul. 26.) tiefer in die Churbraunſchweigiſchen und herzoglich Braunſchweigiſchen Länder eindrangen, daß die Ruſſen mit einem Treffen bey Großjägersdorf (Aug. 30.) ſich vom Königreiche Preuſſen Meiſter machten, daß die Schweden in Pommern und in die Uckermark einbrachen, daß ein Reichsexſecutionsheer um Sachſen zu befreyen bis in Thüringen vorrückte, daß mit einer Niederlage des Generals von Winterfeld (Sept. 7.) die Oberlauſitz verlohren gieng, daß die Franzoſen nach der Convention zu Kloſterſeven (Sept. 7.) in Halberſtadt einbrachen, daß Haddick Berlin überfiel (Oct. 16.), und Nadaſti Schweidnitz belagerte.

§. 114.

Fernere Feldzüge bis zum Hubertsburger Frieden, und Ende dieſer Regierung.

Doch zwey Siege, die der König den 5. Nov. 1757. über die Reichsarmee und über die damit vereinigten Franzoſen bey Roßbach, und den 5. Dec. über die Oeſterreichiſche Hauptarmee in Schleſien bey Leuthen erfocht, nebſt neuen Unternehmungen des Prinzen Ferdinands von Braunſchweig, der nach rückgängig gewordener Convention von Kloſterſeven die Befehlshabung der alliirten Armee übernahm, und die Franzoſen nicht nur über die Weſer und den Rhein zurücknöthigte, ſondern
1758 auch noch bey Creveld ſchlug (1758. Jun. 23.), gaben der ganzen Sache wieder ein anderes Anſehen, zumal da nunmehr (1758. Apr.) dem Könige in Preuſſen auch Engliſche Subſidien bewilliget, und im Jul. 1758. Engliſche Hülfsvölker zur alliirten Armee geſchickt wurden.

Nur die im May 1758. angefangene Belagerung von Olmütz mußte der König den 2. Jul. 1758. aufheben, und, während der Zeit, daß ein Gefecht, das den 23. Jul. bey Sandershauſen zum Vortheile der bis dahin von neuem in Heſſen vorgerückten Franzoſen ausfiel, den Prinzen Ferdinand bewog über den Rhein zurückzugehen, ſchlug zwar der König den 25. Aug. die Ruſſen bey Zorndorf, ward aber auch den 14 Oct. wieder bey Hochkirchen vom Grafen von Daun geſchlagen, wiewohl ohne dadurch ſeine bisherige Vortheile in Sachſen und Schleſien zu verliehren, und ohne daß die vorgehabte Achtserklärung des Königs zu Stande gebracht werden konnte, da ein Concluſum des evangeliſchen Reichstheils (1758. Nov. 29.) derſelben noch glücklich vorbeugte.

1759 Auch im Feldzuge 1759. gewann Prinz Ferdinand, nach einem den 13. Apr. fehlgeſchlagenen Angriffe bey

Ber-

Bergen, den 1. Aug. eine Hauptſchlacht bey Minden, deren Verluſt die Franzoſen bis Gieſſen zurücknöthigte. Aber der König in Preuſſen verlohr den 12. Aug. ein Hauptteffen bey Kunnersdorf gegen die Ruſſen, und ferner den 4. Sept. den Beſitz von Dresden, und den 20. Nov. ein ganzes Corps bey Maxen. Worauf 1760. 1760
noch der Verluſt eines ſolchen Corps unter dem General Fouquet bey Landshut (Jun. 23.), und der Feſtung Glatz (Jul. 26.) erfolgte. Doch in eben dieſem Feldzuge ſiegte der König wieder bey Liegnitz (Aug. 15.), und bey Torgau (Nov. 4.). Und die Franzöſiſche Armee rückte zwar bis Caſſel und Göttingen vor. Sie 1761
ward aber auch in den folgenden Feldzügen durch die Treffen bey Villingshauſen (1761. Jul. 15. 16.), und bey Grebenſtein (1762. Jun. 24.) von allem weitern Vorrücken abgehalten, und endlich bis über die Ohm zurückgenöthiget.

Der König in Preuſſen verlohr hingegen 1761. (Sept. 30.) Schweidnitz und (Dec. 30.) Colberg. Er gewann aber deſto mehr mit dem Tode der Kaiſerinn Eliſabeth von Rußland († 1762. Jan. 5.), da er nun- 1762
mehr mit Rußland und Schweden Frieden bekam, und ſeine ganze Macht gegen Oeſterreich vereinigen konnte, um Schweidnitz (1762. Oct. 9.) wieder zu erobern, und von neuem die Oberhand im Felde zu gewinnen.

Hierzu kamen die Vortheile, welche die Engländer von der Zeit an, als Wilhelm Pitt ins Miniſterium gekommen war, über Frankreich und über die nach dem Bourboniſchen Haustractate (1761. Aug. 15.) mit Frankreich in Verbindung getretene Krone Spanien zur See und in anderen Welttheilen erfochten (a). Worüber,

(a) Die Engländer eroberten 1758. Jul. 26. Cap Breton; Dec. 28. Goree; 1759. May 1. Guadaloupe; Sept.

über, nach einem 1761. erſt vergeblich in Vorſchlag gebrachten Friedenscongreſſe zu Augsburg, endlich am 2. Nov. 1762. Friedenspräliminarien zu Verſailles zu Stande kamen, welche am 10. Febr. 1763. in einen förmlichen Frieden verwandelt wurden; da indeſſen am 24. Nov. 1762. auch zwiſchen Oeſterreich und Preuſſen
1763 ein bis zum März 1763. feſtgeſetzter Waffenſtillſtand, vor deſſen Ablauf aber ſchon den 15. Febr. ſowohl zwiſchen dieſen beiden Mächten als zwiſchen Preuſſen und Sachſen der Friede zu Hubertsburg, in der Hauptſache auf den Fuß des Dresdner Friedens mit Inbegriff des Teutſchen Reichs und beiderſeitiger Bundesgenoſſen, geſchloſſen wurde. In Gefolg eines beſondern Artikels ward hernach am 27. März 1764. Joſeph der II. zum Römiſchen Könige erwehlet, und damit noch zu rechter Zeit ein Interregnum, das ſonſt unvermuthet entſtanden ſeyn würde, abgewandt.

Sept. 18. Quebeck. Die Franzöſiſche Flotte unter dem Marſchall Conflans ward den 20. Nov. 1759. vom Admiral Hawke geſchlagen. Hernach wurden die Engländer 1760. Sept. 8. mit Eroberung von Montreal Meiſter von ganz Canada; wie auch 1761. von Dominique, Pondicheri und Martinique. Noch am 14. Aug. 1762. nahmen ſie den Spaniern Havana weg.

VII. Haupt-

VII. Hauptſtück
von
Joſeph dem II. (alt 24–49.)
1765. Aug. 8–1790. Febr. 20.

§. 115.

1) Joſephs erſte Beſchäfftigungen, und andere wichtige Vorfälle bis zum Bairiſchen Erbfolgskriege 1765–1777.

Joſeph der II., den nunmehr ſeine Frau Mutter, 1765
die verwittwete Kaiſerinn Königinn Marie Thereſe, zum Mitregenten der Oeſterreichiſchen Erblande erklärte, machte gleich den Antritt ſeiner Regierung durch einen unterſcheidenden Juſtitzeifer preiswürdig, indem er ſowohl an den Reichshofrath im Apr. 1766. einige erhebliche Verordnungen ergehen ließ, als am Cammergerichte die ſo lange vergeblich erwartete Viſitation im May 1767. in Gang brachte. Doch dieſe letztere entſprach in ihrem Fortgange, da gar bald über die zu befolgenden Grundſätze ganz ungleiche Meynungen ſich hervorthaten, und endlich am 6. May 1776. eine völlige Trennung derſelben erfolgte, der Erwartung nicht, die man ſich davon gemacht hatte. Indeſſen kam im Oct. 1775. noch ein nützlicher Reichsſchluß zu Stande, in deſſen Gefolg am 1. Jun. 1782. die Zahl der würklichen Cammergerichtsbeyſitzer bis auf 25. vermehrt wurde (a).

Uebri=

(a) Einige andere Gegenſtände, inſonderheit die Senatseintheilung am Cammergerichte betreffend, haben hernach noch einige andere Beſtimmungen erhalten in einem Reichsgutachten vom 29. Jul. 1788., deſſen kaiſerliche Genehmigung den 23. Aug. 1788. erfolgte.

Uebrigens beſchäfftigte Joſeph für ſeine Perſon ſich mit nützlichen Reiſen in Italien, in Böhmen und Schleſien, (wo er den König in Preuſſen 1769. beſuchte, und von ihm 1770. in Mähren wieder beſucht ward,) in Ungarn und Siebenbürgen, in Polen, Frankreich, und in der Schweiz; da inzwiſchen die Aufhebung des Jeſuiterordens, die Theilung von Polen, der Austauſch von Oldenburg und Delmenhorſt gegen die Holſteingottorpiſchen Anſprüche auf Schleswig, und der Streit zwiſchen Großbritannien und deſſen Nordamericaniſchen Colonien, (wider welche unter andern auch Heſſiſche, Braunſchweigiſche, Anſpachiſche, Hanauiſche, Waldeckiſche und Zerbſtiſche Hülfsvölker gebraucht wurden,) ſolche wichtige Begebenheiten waren, die auch für die Teutſche Geſchichte dieſe Zeit ſehr merkwürdig machten.

§. 116.

2) Bairiſcher Erbfolgskrieg 1778. 1779.

1777 Der wichtigſte Vorfall ereignete ſich mit dem Tode des Churfürſten Max Joſephs von Baiern († 1777. Dec. 30.), als des letzten vom Bairiſchen Mannsſtamme. Denn unmittelbar nach dieſem Falle erfolgte zwar eine noch bey des Churfürſten Lebzeiten verabredete allgemeine Beſitznehmung der dadurch erledigten Länder im Namen des Churfürſten Carl Theodors von der Pfalz. In deſ-
1778 ſen Namen ward aber auch ſchon am 3. Jan. 1778. eine Convention zu Wien unterzeichnet, worin ein Anſpruch, den das Haus Oeſterreich auf eine vom Kaiſer Sigismund im Jahr 1426. dem damaligen Herzoge Albrecht von Oeſterreich über Niederbaiern ertheilte Belehnung gründete, für bekannt angenommen wurde. Worauf Oeſterreichiſche Truppen ganz Niederbaiern, nebſt einigen überdies als eröffneten Böhmiſchen oder Reichslehnen in Anſpruch genommenen Diſtricten, in Beſitz nahmen.

Da

Da jedoch nicht nur der Herzog von Zweybrücken dieſen Anſprüchen widerſprach, und als Stammsvetter zu jener Convention ſeine Einwilligung nicht geben wollte, ſondern auch der Herzog von Mecklenburg auf die Landgrafſchaft Leuchtenberg, und die verwittwete Churfürſtinn von Sachſen, als des letzten Churfürſten von Baiern Schweſter, auf deſſen Allodialverlaſſenſchaft Anſpruch machte, dieſerhalb aber der Churfürſt von Sachſen, dem ſeine Frau Mutter ihre Anſprüche überließ, ſowohl als jene beide Herzoge den König in Preuſſen um eine Verwendung in dieſer Sache erſuchten, der ohnehin das ganze Verfahren des Wiener Hofes der Reichsverfaſſung nicht für gemäß hielt; ſo ließ ſich, nach einer zwiſchen den Höfen zu Wien und Berlin vergeblich gepflogenen Negotiation, alles zu einem fürchterlichen Kriege an, den der König in Preuſſen zu Anfang Julius 1778. damit eröffnete, daß er von Schleſien aus über Nachod in Böhmen einbrach, und eine andere Armee unter dem Prinzen Henrich erſt über Commothau, hernach über Rumburg ebenfalls in Böhmen einrücken ließ. Es kam aber weder mit der bey Königinngrätz verſchanzten Armee unter des Kaiſers eigner Befehlshabung, noch mit dem General Laudon, den der Prinz Henrich gegen ſich fand, zu einigem entſcheidenden Gefechte. Daher mit Ende des Feldzuges beide Preuſſiſche Armeen, ohne daß ſie ſich hatten vereinigen können, aus Böhmen zurückkehrten, jedoch ein Stück vom Oeſterreichiſchen Oberſchleſien in Beſitz behielten.

§. 117.

3) Teſchner Friede 1779.

Unter Ruſſiſcher und Franzöſiſcher Vermittelung kam es inzwiſchen zu Teſchen zu neuen Unterhandlungen, die erſt einen Waffenſtillſtand, und endlich den 13. May

 1779.

1779 1779. einen völligen Frieden zuwege brachten. Kraft deſſen bekam Oeſterreich von Baiern die Aemter Wildshut, Braunau ſammt der Stadt dieſes Namens, Maurkirchen, Freyburg, Mattighofen, Ried, Scharding, und überhaupt den ganzen Antheil Baierns, welcher zwiſchen der Donau, dem Inn und der Salza liegt. Alles übrige ſollte künftig, wie bisher, bey Baiern bleiben, zu welchem Ende die Kaiſerinn nicht nur von wegen der Krone Böhmen verſprach, dem Pfälziſchen Hauſe die Böhmiſchen Lehne von neuem zu verleihen, ſondern auch der Reichslehne wegen in gleicher Abſicht ſich beym Kaiſer zu verwenden. In ſo weit ward alſo die Convention vom 3. Januar 1778. aufgehoben. Hingegen wurden zwiſchen Churpfalz und Pfalzzweybrücken die Familienverträge von 1766. 1771. 1774. von neuem bekräftigt, und dem ganzen Hauſe Pfalz, auch namentlich der Birkenfeldiſchen Linie, von den Frieden ſchließenden und vermittelnden Mächten garantirt, in ſo weit ſelbige dem Weſtphäliſchen Frieden nicht zuwider ſind, und durch gegenwärtigen Frieden nicht abgeändert worden (a).

An Churſachſen verſprach Churpfalz in 24. halbjährigen Friſten ſechs Millionen Gulden im 24. Guldenfuß zu Befriedigung der Allodialanſprüche zu bezahlen. Woneben die Rechte, welche die Krone Böhmen bisher an den gräflich Schönburgiſchen im Churſächſiſchen Gebiete gelegenen Herrſchaften Glaucha, Waldenburg und Lichtenſtein ausgeübt hatte, von der Krone Böhmen an Churpfalz und von Churpfalz an Churſachſen abgetreten wurden.

Für das herzogliche Haus Mecklenburg verſprach die Kaiſerinn gemeinſchaftlich mit dem Könige in Preuſſen ihre gute Dienſte anzuwenden, damit der Kaiſer dem=

(a) Litteratur des Teutſchen Staatsrechts Th. 2. S. 428. u. f.

demſelben eine unbeſchränkte Befreyung von Appellationen ertheilen möchte.

Da auch über die künftige Wiedervereinigung der Fürſtenthümer Bayreuth und Anſpach mit der Churbrandenburgiſchen Primogenitur einige Zweifel aufgeworfen waren; verband ſich die Kaiſerinn für ſich und ihre Nachfolger, ſich nie dagegen widerſetzen zu wollen.

Uebrigens ward der Friede nebſt allen dazu gehörigen Conventionen nicht nur durch Ruſſiſche und Franzöſiſche Garantie befeſtiget; ſondern auch Kaiſer und Reich erſucht, ihre Einwilligung dazu zu geben. Nun waren zwar theils ſchon zu Teſchen theils bey der Reichsverſammlung zu Regensburg noch mehrere Anſprüche gereget worden (b). Es kamen auch überdies noch einige Schwierigkeiten wegen der Fränkiſch und Weſtphäliſch gräflichen Stimmen im Reichsfürſtenrathe in den Weg. Doch ward im Febr. und März 1780. noch ein förmlicher Reichsſchluß über des Reichs Beytritt und Einwilligung, nur mit Vorbehalt der vermöge Weſtphäliſchen Friedens oder ſonſt jemanden zuſtehenden Rechte, glücklich zu Stande gebracht (c).

(b) Als vom Hauſe Würtenberg wegen Mitregredient-Allodialerbrechts; vom Hochſtifte Augsburg auf die Herrſchaften Schwabel, Hohenſchwangau, den Lechrein, und die Stadt Schongau, wie auch auf die Herrſchaft Mindelheim; vom Erzſtifte Salzburg wegen verſchiedener Forderungen (von 11. Millionen Fl., die hernach 1780. auf 430. tauſend Reichsthaler verglichen worden); vom Schwäbiſchen Kreiſe wegen der Stadt Donawerth; vom Grafen von Rechtern wegen einer Anwartſchaft auf die gräflich Wolfſteiniſchen Reichslehne; von der Abtey Kempten wegen einer Entſchädigung von 690727. Gulden von 1709. her; von den Grafen von Schönburg wegen ihrer Reichsafterlehnsqualität.

(c) Es erfolgte nehmlich I) am 28. Febr. 1780. ein Reichsgutachten mit der vorausgeſetzten Aeußerung, wie

man eines Theils auf die kundbare Billigkeit und Gerechtigkeitsliebe der Paciſcenten das ſichere Vertrauen ſetze, daß ſie durch den Frieden das Reich, deſſen Verfaſſung und Stände oder ſonſt jemanden gegen Billigkeit zu benachtheiligen ohnehin niemals gemeynet ſeyen; andern Theils aber auch keineswegs die Abſicht und Meynung der Stände ſey, durch die bey ihrem Beytritt dienſam und nöthig findende Vorſorge dem Frieden und den darin zwiſchen den Compaciſcenten wechſelsweiſe ſtipulirten Verbindlichkeiten an ihrer Kraft und Wirkung weder jetzt noch in Zukunft einigen Abbruch zu thun, weshalb ſich die Paciſcenten die wechſelsweiſe unverbrüchliche Gewährung nochmals einmüthig zuſicherten und verſprächen. Worauf dann der Schluß des Reichsgutachtens dahin gieng: daß zu dem mehrbeſagten Friedensſchluſſe und deſſen zugehörigen dem Reiche mit vorgelegten Acten und Conventionen des Reichs Beytritt und Einwilligung, jedoch unter der bedinglichen Vorausſetzung und Zuverſicht zu ertheilen ſey, daß ſothaner Friedensſchluß, wie es ſich von ſelbſt verſtehe, den Rechten des Reichs, dem Weſtphäliſchen für beide Religionstheile mit wechſelsweiſen gleichen Rechten beſtehenden Frieden und übrigen Reichsgrundgeſetzen, oder jemand andern an ſeinem erweislichen und gehöriger Orten gebührender maßen auszutragenden Rechte für jetzt und künftighin in keinem Falle zum Nachtheil gereichen möge und ſolle. Sodann ergieng den 29. Febr. 1780. noch ein beſonderes Gutachten der beiden höheren Reichscollegien mit der capitulationsmäßigen Einwilligung, daß die mit dem Tode des letzten Churfürſten von Baiern erledigten Reichslehne, wie ſie derſelbe beſeſſen, dem Churfürſten von der Pfalz und dem ganzen Pfälziſchen Hauſe neuerlich verliehen werden möchten; dergeſtalt jedoch, daß dadurch denjenigen, welche auf einige derſelben gegründete Anſprüche und Forderungen zu haben vermeynten, allerdings offen und unbenommen bleiben ſollte, ſolche im Wege Rechtes gebührend auszuführen. Beide Gutachten wurden hernach durch zwey kaiſerliche Commiſſionsdecrete unterm 8. März 1780. in ihrem ganzen Inhalte genehmiget, und mit kaiſerlicher reichsoberſthauptlichen Einwilligung beſtätiget.

§. 118.

4) Neueſte Vorfälle, ſeitdem der Kaiſer auch regierender Herr in ſeinen Erbſtaaten geworden 1780–1790.

Da mit dem Tode der Kaiſerinn Königinn Marie Thereſe († 1780. Nov. 29.) Joſeph auch regierender Herr in den Oeſterreichiſchen Erbſtaaten wurde; ſuchte er vorzüglich die Kirchenverfaſſung in denſelben auf einen andern Fuß zu ſetzen, indem er eine große Anzahl Klöſter einzog, und ſowohl die Abhängigkeit der Mönchsorden von auswärtigen Generalen, als der geiſtlichen Gerichtbarkeit von fremden Biſchöfen und Erzbiſchöfen nicht weiter geſtatten wollte, hingegen um aufgeklärtere Pfarrer und Schullehrer zu bekommen und unnütze Andächteleyen zu entfernen eigne Seminarien anlegte, auch mehr Preßfreyheit einführte, und allen Chriſtlichen Religionspartheyen wie auch den Juden gewiſſe Toleranzgrundſätze zu gute kommen ließ, ohne daß ihn ein perſönlicher Beſuch Pius des VI. (1782. Apr.) von allem dem zurückzubringen vermochte.

Der Anfang des Jahrs 1783. ſchien dazu beſtimmt 1783
zu ſeyn, mit den zu Verſailles (Jan. 20.) gezeichneten Friedenspräliminarien für alle Welttheile den Frieden herzuſtellen, und mit der von Großbritannien anerkannten Unabhängigkeit der vereinigten Staaten von America einen neuen Abſchnitt in der Weltgeſchichte zu machen. Das hinderte zwar nicht, daß der Kaiſer für ſeine Perſon und für ſeine Erblande in neue Kriege verwickelt wurde. Das Teutſche Reich kam jedoch nicht in den Fall daran Theil nehmen zu müſſen.

So ließ Joſeph es nicht dabey bewenden, daß er ſeine Niederländiſche Gränzplätze mittels Aufkündigung des Barrieretractats von den bisherigen Holländiſchen

Beſatzungen entledigte; ſondern er unternahm über Anſprüche, die er auf Maſtricht und wegen Eröffnung der Schelde machte, einen Krieg gegen die vereinigten
1785 Niederlande. Doch dieſer Krieg endigte ſich unter Franzöſiſcher Vermittelung und Garantie mit einem baldigen Frieden (1785. Nov. 8.), der für 12. Millionen Holländiſche Gulden alles im bisherigen Stande ließ.

Ein anderer Entwurf die Oeſterreichiſchen Niederlande gegen Baiern auszutauſchen ward noch in der Gebuhrt erſtickt. Zur Erhaltung der bisherigen Reichsverfaſſung ward zu Berlin (1785. Jul. 23.) von den drey Churfürſten, Sachſen, Brandenburg, Hannover, denen hernach auch Mainz und mehrere fürſtliche Höfe beytraten, ein merkwürdiger Fürſtenbund gezeichnet, womit Friedrich der II. ſeine glorreiche Lauf-
1786 bahn beſchloß († 1786. Aug 17.). Seinem Nachfolger Friedrich Wilhelm dem II. gelang es mit einem glücklichen Feldzuge des Herzogs von Braunſchweig
1787 (1787. Sept.) die ſeit einiger Zeit beeinträchtigten Rechte des Erbſtatthalters in den vereinigten Niederlanden wieder herzuſtellen, die hernach durch zwey Schutzbündniſſe der Republik mit Großbritannien und Preuſſen (1788. Apr. 15.) noch mehr befeſtigt wurden.

1788 Ein neuer Krieg, den die Türken gegen Rußland angefangen hatten, veranlaßte auch den Kaiſer (1788. Febr. 9.) mit den Türken zu brechen; ſo wie hingegen Schweden gegen Rußland, und Dänemark hinwiederum gegen Schweden zu Felde zog. Noch erlebte
1789 Joſeph (1789.) endlich ganz unerwartete Auftritte einer völligen Staatsumkehrung in Frankreich (a); wie auch

(a) Nach einer zweymaligen Aſſemblée des Notables, die das Deficit in den Finanzen nicht heben konnte, ward (1789.

auch in den Belgiſchen Provinzen und im Lüttichiſchen. Von allem dem ließen ſich die Folgen noch nicht überſehen, als Joſephs ſchon ſeit geraumer Zeit beſorgter Todesfall erfolgte († 1790. Febr. 20.). 1790

(1789. May 5.) eine allgemeine Nationalverſammlung von 1200. Repräſentanten, halb von der Geiſtlichkeit und dem Adel, halb vom dritten Stande eröffnet, die nach der Mehrheit der einzelnen Stimmen Schlüſſe machte, und (Jun. 27.) alle drey Stände in unmittelbar gemeinſchaftliche Berathſchlagung ſetzte. Unwillig über ein in der Nähe verſammeltes Kriegsheer bewaffneten ſich die Pariſer Bürger, bemächtigten ſich des Invalidenhauſes, und mit den daraus genommenen Canonen der Baſtille (Jul. 14.). Um einem Schluſſe der Nationalverſammlung, der alle Ueberbleibſel des Feudalſyſtems, alle Privilegien und Vorrechte der Gebuhrtsſtände und der Geiſtlichkeit aufhob (Aug. 4.), eine unbedingte königliche Genehmigung zu verſchaffen, ward der König mit ſeiner Familie nach einer greulichen Mordnacht (Oct. 5. 6.) nach Paris gebracht, wohin jetzt auch die Nationalverſammlung folgte, und eine gänzlich umgeänderte Reichsverfaſſung entwarf (1790. Febr.).

VIII. Haupt-

VIII. Hauptſtück

von

Leopold dem II. (alt 43 — 45.) 1790. Febr. 20 — 1792. März 1. (2. Jahre).

§. 119.

Unerwartete Vorfälle dieſer kurzen Regierung.

1790 Mit Joſephs unbeerbtem Tode fielen deſſen Oeſterreichiſche Erblande an ſeinen nächſtfolgenden Bruder Leopold, der das Großherzogthum Toſcana jetzt ſeinem zweyten Sohne Ferdinand abtrat, und der einzige Competent zur Kaiſerwürde war. Nach einer von Oeſterreichiſchen und Preuſſiſchen Miniſtern gezeichneten Convention zu Reichenbach (1790. Jul. 27.), wovon ſich die Beylegung des Türkenkrieges und deſſen bisheriger Folgen erwarten ließ (a), ward ſowohl die einmüthige Kaiſerwahl (Sept. 30.) als die feierliche Krönung (Oct. 9.) ruhig vollzogen.

Unter den unerwartet großen Veränderungen, die in Frankreich vorgiengen, war unter andern auch dieſe, daß

(a) Am 4. Aug. 1791. kam es zwiſchen dem Hauſe Oeſterreich und der Pforte zu Cziſtow unter Großbritanniſcher und Preuſſiſcher Vermittelung, und am 9. Jan. 1792. zu Jaſſy zwiſchen Rußland und der Pforte ohne Vermittelung zu Friedensſchlüſſen meiſt auf den Fuß, wie alles vor dem Anfange des Krieges geweſen war. Zwiſchen Schweden und Dänemark war dem Ausbruche weiterer Thätlichkeiten ſchon im Oct. und Nov. 1788. durch einen Waffenſtillſtand unter Großbritanniſcher und Preuſſiſcher Vermittelung und Garantie vorgebeugt worden. Zwiſchen Rußland und Schweden ward am $\frac{3}{14}$ Auguſt 1790. ohne Vermittelung ein beſonderer Friede geſchloſſen.

daß die Franzöſiſche Nationalverſammlung (1789. Aug.) ſowohl in Elſaß und Lothringen als in allen übrigen Franzöſiſchen Provinzen alle gutsherrliche Rechte der Gerichtbarkeit, Zehnten, Frönen u. ſ. w. aufhob, ohne auf die in den Friedensſchlüſſen zu Münſter, Nimwegen und Ryßwick gegründeten beſonderen Vorzüge der in jenen Ländern begüterten Reichsſtände Rückſicht zu nehmen. Die darüber geführten Beſchwerden dieſer Reichsſtände veranlaßten ſchon bey der Kaiſerwahl ein churfürſtliches Collegialſchreiben, wodurch der Kaiſer um nachdrucksvolle Verwendung in dieſer Sache erſucht wurde. Während der deshalb zwiſchen Leopold und Ludewig dem XVI. ohne zum Zwecke zu gelangen gewechſelten Schreiben erklärte ein Reichsgutachten (1791. Aug. 6.), daß jene Franzöſiſche Verfügungen friedensſchlußwidrig ſeyen, daher man ſich der dadurch beſchwerten Reichsſtände reichsconſtitutionsmäßig anzunehmen habe; daß deswegen bey den ſämmtlichen Reichskreiſen ſolche Maaßregeln zu veranlaſſen ſeyen, daß mit Herſtellung des reichsverfaſſungsmäſſigen gemeinſamen Wehr- und Vertheidigungsſtandes Ruhe und Sicherheit im Reiche gehörig gehandhabt werden möge.

Je weiter ſich nun die Ausſichten zu einer gütlichen Auskunft über die Franzöſiſchen Neuerungen entfernten; je bedenklicher vielmehr die Umſtände waren, worin ſich ſelbſt die Perſon Ludewigs des XVI. mit der königlichen Familie nach ihrer verunglückten Flucht (1791. 1791
Jun. 21–24.) nunmehr in den Thuillerien bewacht fand (b); deſto erheblicher war die nähere Vereinigung, die

(b) Nur von den Brüdern des Königs war der Graf von Provence auf der Flucht (1791. Jun. 20.) noch glücklich nach Brüſſel entkommen. Der Graf von Artois hatte ſich nebſt dem Prinzen von Condé ſchon bald nach

die vorzüglich in Beziehung auf dieſe Umſtände zwiſchen den beiden Höfen zu Wien und Berlin zu Stande kam, und auf einer Zuſammenkunft zu Pillnitz (1791. Aug. 27.) noch perſönlich bekräftigt wurde. Sowohl in den Oeſterreichiſchen Niederlanden als in Lüttich ward jetzt alles bald wieder auf vorigen Fuß geſetzt. Aber auch deſto bedauernswürdiger war der ganz unerwartet plötzliche Todesfall Leopolds des II. († 1792. März 1.); dem bald darauf auch der König Guſtav der III. von Schweden, durch einen meuchelmörderiſchen Schuß ſeines Lebens beraubt, in die Ewigkeit nachfolgte († 1792. März 29.).

Von anderen Denkwürdigkeiten dieſer Zeit verdienen noch folgende hier bemerkt zu werden: 1) die vom Marggrafen von Anſpach geſchehene Reſignation und Uebergabe ſeines Landes an den König in Preuſſen; 2) eine (1791. May 3.) entworfene neue Conſtitution für die künftige Polniſche Staatsverfaſſung, deren Fortgang aber durch eine zu Targowitz errichtete Conföderation unter Ruſſiſchem Schutze unterbrochen wurde.

nach dem Ausbruche der Revolution (1789. Jul.) aus Frankreich entfernt.

IX. Haupt-

IX. Hauptſtück

von

Franz dem II. in den erſten Jahren ſeiner Regierung (alt 24 — 27.) 1792. März 1 — 1795.

§. 120.

Kurzes Vicariat; Ausbruch des Franzöſiſchen Krieges, und erſter Feldzug.

In dem ſo unerwartet entſtandenen Zwiſchenreiche erſchien jezt, in Gefolg eines im vorigen (1790. Jun. 7.) gefaßten Reichsverſammlungsſchluſſes, das erſtemal in der Perſon des Biſchofs Joſeph Conrads von Freiſingen und Regensburg ein von beiden Reichsvicarien ernannter Vicariats-Principalcommiſſarius. Es war aber auch von ungewöhnlich kurzer Dauer, da Franz der II. ſchon den 5. Jul. zum Kaiſer gewehlt und den 14. Jul. zu Frankfurt gekrönt wurde. Auf der Rückreiſe hatte der Kaiſer zu Mainz (Jul. 19.) eine perſönliche Zuſammenkunft mit dem Könige in Preuſſen, wo zugleich die drey geiſtlichen Churfürſten, der Herzog von Braunſchweig, der Landgraf von Heſſen-Caſſel und die Franzöſiſchen Prinzen anweſend waren.

Schon am 20. Apr. 1792. war eine Franzöſiſche Kriegserklärung wider Franzen als Monarchen der Oeſterreichiſchen Erbſtaaten ergangen, und gleich darauf nicht nur durch einen Einbruch in die Oeſterreichiſchen Niederlande ſondern auch durch einen Ueberfall des Biſthums Baſel in Wirkſamkeit geſetzt worden. Darüber brach nunmehr ein vereinigtes Oeſterreichiſch-Preuſſiſches und Heſſiſches Kriegsheer unter dem Her-

zoge von Braunſchweig als gemeinſchaftlichem Befehlshaber mit perſönlicher Begleitung des Königs von Preuſſen und des Landgrafen Wilhelms des IX. von Heſſen-Caſſel, nebſt einem beſondern Heere Franzöſiſcher Emigrirten unter dem Marſchall von Broglie in Begleitung der beiden Brüder Ludewigs des XVI., in Frankreich ein.

Hier gab es aber noch ſchrecklichere Auftritte mit der königlichen Familie (1792. Aug. 10.), die ſich auf einmal in ein wahres Gefängniß eingeſchloſſen ſah, und erſt die Suspenſion, ſodann, nach abermaligen gräßlichen Mordſcenen zu Paris (Sept. 2.), von dem an ſtatt der bisherigen Nationalverſammlung (Sept. 21.) eröffneten Nationalconvente die völlige Aufhebung der ganzen königlichen Gewalt mit Verwandlung der bisherigen Monarchie in eine Republik geſchehen laſſen mußte. Dagegen war zwar das vereinigte Kriegsheer, nachdem es Longwy und Verdun erobert hatte, ſchon bis Chalons in Champagne vorgerückt und durch einen daſelbſt erfochtenen Sieg (Sept. 10.) in Vortheil geſetzt; aber anhaltende üble Witterung und Mangel an Subſiſtenz nöthigten es zum Rückzuge (Sept. 21.).

Von Franzöſiſcher Seite ward jetzt von Landau aus unter dem General Cüſtine erſt eine Diverſion in Speier und Worms vorgenommen (Sept. 30.), hernach Mainz und Frankfurt beſetzt (Oct. 21. 22.) und von dieſer neutralen Reichsſtadt eine Brandſchatzung von einer Million Gulden beygetrieben. Ein anderes Franzöſiſches Kriegsheer unter dem General Montesquieu beſetzte Savoyen (Sept. 24.), in der Abſicht es mit Frankreich zu vereinigen. Mit einem dritten Heere brachte Dümourier die Oeſterreichiſche Armee bey Gemappe zum Weichen (Nov. 6.), wovon die Folge war,

daß

daß das ganze Oeſterreichiſche Belgien, nur Luxenburg ausgenommen, in Franzöſiſche Hände kam, auch in Lüttich die vorige Inſurrection wieder in Schutz genommen wurde, und die Franzoſen bis Crevelt vordrangen, auch Venlo, Roeremond und die linke Seite der Roer bis zu deren Einfluß in die Maas beſetzt hielten.

Der Beſchluß des diesjährigen Feldzuges ward inzwiſchen damit gemacht, daß Frankfurt am 2. Dec. 1792. von Preuſſen und Heſſen mit Gefangennehmung der Franzöſiſchen Beſatzung erobert wurde, und die Franzöſiſchen Verſuche auf Trier von den Oeſterreichern unter dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Hohenlohe-Kirchberg mehrmal zurückgeſchlagen wurden.

Während dieſer Kriegsbegebenheiten erfolgte auf ein kaiſerliches Commiſſionsdecret vom 1. Sept. am 23. Nov. 1792. ein Reichsgutachten, einsweilen, zur ſchleunigen Befreyung und Rettung der bedrängten Kreiſe und Stände, und zur Sicherheit des Reichs, das Triplum nach der Anordnung vom Jahre 1681. herzuſtellen, und kaiſerlicher Majeſtät die Ernennung des oberſten Befehlshabers zu überlaſſen. Eine Verfügung, deren Vollziehung deſto dringender ward, da der Nationalconvent zu Paris (1792. Dec. 15.) ein Decret erließ, vermöge deſſen alle von Franzöſiſchen Truppen eingenommene Orte mit eidlicher Abſagung ihrer bisherigen Obrigkeit gleich auf Franzöſiſchen Fuß geſetzt werden ſollten (c). So wenig das mit ächten Grund-

(c) Auf dieſe Umſtände bezog ſich hernach (1793. Febr. 18.) noch ein beſonderes Reichsgutachten: daß kaiſerliche Majeſtät geruhen möchten, "die Teutſchen „Reichseingeſeſſenen ihrer Treue und Pflicht gegen das „Teut-

Grundſätzen des Völkerrechts beſtehen konnte; ſo erregte es noch allgemeineres Erſtaunen, da der Nationalconvent ſo gar Ludewig den XVI. als einen Verbrecher in Anklage ſetzte, mit einer geringen Mehrheit der Stimmen ſelbſt das Todesurtheil über ihn ſprach, und
1793 es wenige Tage hernach (1793. Jan. 21.) durch die
Hand des Scharfrichters vollziehen ließ. Auch das Kriegsfeuer verbreitete ſich jetzt noch allgemeiner, indem auch gegen die Krone Großbritannien und den Erbſtatthalter der vereinigten Niederlande Franzöſiſche Kriegserklärungen erſchienen, in deren Gefolg Breda (Febr. 25.) und Gertruydenberg (März 2.) ſchon von Franzoſen eingenommen, auch Maſtricht ſeit dem 24. Febr. belagert wurde.

§. 121.

„Teutſche Reich, ihr Vaterland und ihre Obrigkeiten aufs „neue zu erinnern, — ſie beſonders vor der gefährlichen „Claſſe der jetzigen Volksverführer, die meiſt nichts zu „verliehren haben, und nur auf das Unglück ihrer Mitbürger eine ehr- und habſüchtige Exiſtenz für ſich zu „gründen trachten, zu warnen, — und überhaupt alle „reichsväterlich zu ermahnen, daß ſie ſich zu treuloſen „Werkzeugen der Volksaufwiegelungen ganz nicht gebrauchen, noch auch zu irgend einer wirkſamen Theilnahme „an ſolchen Unruhen, es ſey nun mit eigenmächtiger Abänderung der herkommlichen Verfaſſungen, ſchriftlicher „oder mündlicher Verbreitung der thörigten Freyheits- „und Gleichheits-Grundſätze, Anrichtung der Freyheitsklubbs, Anſtellung neuer Municipalitäten, Repräſentanten und Adminiſtrationen, Annehmung von Stellen „dabey, und was dergleichen Neuerungen und Handlungen noch mehr ſeyn mögen, verleiten laſſen; immaßen „ohnehin alles, was nicht durch erlaubte rechtliche Wege, „ſondern durch dergleichen unzuläſſige Beſtrickungen und „gewaltſame Zudrängungen der Unterthanen während „den jetzigen Franzöſiſchen Kriegsunruhen bewirkt worden, oder wider Verhoffen noch bewirkt werden möge, „von einer Wirkung, Beſtand und Dauer durchaus nicht „ſey, noch je bleiben könne, ſondern als nichtig und unſtatthaft allerweges anzuſehen ſey."

§. 121.

Zweyter Feldzug 1793.

Nunmehr ernannte der Kaiſer den Prinzen Friedrich Joſias von Sachſen-Coburg, der ſich ſchon im letzten Kriege gegen die Türken durch glücklich erfochtene Siege hervorgethan hatte, zum oberſten Befehlshaber der kaiſerlichen und Reichsarmee (d), der jetzt ſeine glorreiche Laufbahn gleich damit eröffnete, daß er den Franzoſen bey Aldenhofen im Jülichiſchen eine beträchtliche Niederlage beybrachte (1793. März 1.); wovon eine unmittelbare Folge war, daß das Oeſterreichiſche Kriegsheer in dieſen Gegenden, nach Vertreibung der Franzoſen aus Aachen (März 3.), noch an eben dem Tage Maſtricht von der bisherigen Belagerung befreyte, und die Franzoſen (März 4-9.) nach einander aus Tongern, Lüttich, St. Trond, Tirlemont, Huy, überall mit beträchtlichem Verluſt an Volk, Geſchütz, und Magazinen, zu fliehen nöthigte. Zu gleicher Zeit ward auch Roeremond und Venlo den Franzoſen entriſſen, worauf ein Preuſſiſches Heer bey Venlo über die Maas gieng, die Franzoſen aber nach mehreren Niederlagen, die ſie kurz nach einander bey Neerwinden, Tirlemont und Löwen erlitten (März 18. 19. 22.), ſelbſt Löwen und Brüſſel (März 24.), auch bald darauf Mecheln, Antwerpen, Namur, Mons verlaſſen und

(d) Für dieſe Ernennung erfolgte hernach in einem Reichsgutachten (1793. Febr. 18.) nicht nur eine beſondere Dankſagung, ſondern auch ein Geſuch um kaiſerliche Genehmigung die Würde eines Reichsgeneralfeldmarſchalls damit zu verbinden. Durch andere Reichsgutachten wurden theils die bereits erlaſſenen kaiſerlichen Avocatorien und Inhibitorien genehmigt, und zur Reichsoperationscaſſe 30. Römermonathe bewilligt (1793. Febr. 1.), theils noch mehr übrige Puncte der Reichskriegsverfaſſung berichtigt (Febr. 18. und März 22.).

und Gertruydenberg und Breda mit Capitulationen (Apr. 3. 4.) übergeben mußten. So wurden auch nach ferneren blutigen Gefechten die Franzöſiſchen Feſtungen Condé (Jul. 10.), Valenciennes (Jul. 28.) und Quesnoy (Sept. 10.) nach einander erobert; wiewohl der inzwiſchen unternommene Angriff auf Dünkirchen (Sept. 9.) und die zugleich angefangene Belagerung von Maubeuge (Oct. 15.) aufgehoben werden mußte, und die Franzoſen (Oct. 22. 23.) Furnes und Menin beſetzten.

Am Oberrheine eröffnete ſich der Feldzug damit, daß die vereinigte Oeſterreichiſch-Preuſſiſche Armee, die mit den Reichskriegs-Contingenten von Churſachſen und anderen verſtärkt ward, unter Anführung des Königs von Preuſſen und des Herzogs von Braunſchweig über den Rhein gieng, und nach mehreren glücklichen Gefechten bey Waldalgesheim, Bingen, Alzey, Guntersblum u. ſ. w. (März 27 – Apr. 4.) Speier, Worms und die ganze Gegend von Franzoſen befreyte. Das ſeitdem belagerte Mainz gieng (Jul. 22.) mit Capitulation über. Und nachdem die Weiſſenburger Linien (Oct. 12.) überwältigt waren, auch Fortlouis (Nov. 14.) erobert war, ſchien Landau fallen zu müſſen, und die Oeſterreichiſche Armee in einem Theile von Elſaß feſten Fuß zu gewinnen. Jedoch einige Gefechte bey Hagenau (Dec. 22–24.) hatten für den Beſchluß des Feldzuges in dieſer Gegend die üble Folge, daß, ungeachtet eines vom Herzoge von Braunſchweig noch (Dec. 28.) bey Annweiler erfochtenen Sieges, ſowohl das Preuſſiſche als das Oeſterreichiſche Kriegsheer den Rückzug nahm, und nicht nur Landau befreyt, ſondern alles, was am linken Ufer des Rheins war, in Gefahr geſetzt wurde.

§. 122.

§. 122.

Dritter Feldzug 1794. und deſſen Fortſetzung im Januar 1795.

Der dritte Feldzug, deſſen Eröffnung Kaiſer Franz der II. perſönlich beywohnte, machte noch einen glücklichen Anfang mit der Eroberung von Landrecy (Apr. 30.), zeichnete ſich auch ferner mit einer auſſerordentlichen Menge blutiger Gefechte aus, nicht ohne abwechſelndes Glück, und ſo, daß auf beiden Seiten es nicht an Muth und Tapferkeit fehlte. Am Ende blieb aber der Vortheil unter den Franzöſiſchen Feldherren Pichegrü und Jourdan überwiegend auf ihrer Seite. Eine Diverſion in Weſtflandern zog den wichtigſten Kriegsſchauplatz dorthin, mit ſo glücklichem Erfolge auf Franzöſiſcher Seite, daß die vier auf Franzöſiſchem Boden eroberten Feſtungen, von aller Unterſtützung entblößt, von ſelbſt ſich nach einander ergeben mußten; — daß die ſämmtlichen Oeſterreichiſchen Niederlande geräumt wurden; — daß der Prinz von Coburg (Jul. 21.) mit der Hauptarmee ſich über die Maas zurückzog, und nach bewilligtem Geſuche ſeiner Entlaſſung (Aug. 8.) die Befehlshabung an den General Clairfait übergab; — daß Trier (Aug. 8.) von Franzoſen beſetzt wurde; — und daß nach einem allgemeinen Angriffe der verbündeten Kriegsheere, inſonderheit nach Ueberwältigung eines wichtigen Poſten an der Ourte (Sept. 18.), die Franzöſiſchen Kriegsheere vom ganzen linken Ufer des Rheins, nur Luxenburg und Mainz ausgenommen, Meiſter wurden. 1794

Auch auf das Reichskriegsheer, worüber jetzt der Herzog Albrecht von Sachſen-Teſchen die oberſte Befehlshabung übernommen hatte, und auf das Preuſſiſche Kriegsheer, in deſſen Befehlshabung an des ſeines Entlaſſungsgeſuchs endlich gewährten Herzogs von

Braunſchweig Stelle der General von Möllendorf getreten war, hatte das Treffen an der Ourte den Einfluß, daß es die ſeit dem May angefangenen Unternehmungen jener beiden Kriegsheere in ihren zum Theil ſchon gemachten Fortſchritten und weiteren Entwürfen unterbrach. Dagegen ſchlugen zwar auch die auf Mainz (Dec. 2. 29.) gemachten Franzöſiſchen Verſuche fehl. Sie gelangen aber deſto glücklicher unter Begünſtigung eines anhaltenden auſſerordentlich ſtarken Froſtes auf dem Gebiete der vereinigten Niederlande. Noch vor Ende des Jahrs drangen die Franzöſiſchen Kriegsvölker unter dem General Pichegrü (Dec. 27.) über die Maas bis Bommel, und umſetzten ſchon Willemſtadt, Klundert, Bergopzoom, Breda und Gertruydenberg. Ueber die Waal wurden ſie zwar (Dec. 31.) noch zurückgetrieben; bekamen aber doch ſchon Zevenbergen, Klundert und Grave in ihre Gewalt. Nach etlichen
1795 abermaligen Verſuchen über die Waal (1795. Jan. 4. 7.), wovon ſie durch ein Gefecht bey Buuren (Jan. 8.) noch zurückgenöthigt wurden, gelang es ihnen endlich mit einem allgemeinen Angriffe (Jan. 10.) bey Pandern über den Rhein, bey Nimwegen über die Waal, bey Wegeningen über den Leck zu kommen, und, nachdem ſie bereits Tuyl, Thiel und den Thieler Waart beſetzt gehabt, auch von Löweſtein, Worcum, Werkendamm, Buuren und Heusden (Jan. 14.) Meiſter zu werden. Da die Engländer jetzt hinter den Leck, die Oeſterreicher hinter den Rhein ſich zurückgezogen hatten; ſo wurden auch die Linien von Grep überwältigt, und Pichegrü bekam (Jan. 17.) Uetrecht und Amersfort, und (Jan. 18. 19.) ſelbſt Amſterdam unter ſeine Gewalt; worauf auch die übrigen Staaten der vereinigten Niederlande ſich unterwerfen, und die Veranſtaltungen zu einer von Franzöſiſch geſinnten Holländiſchen Patrioten betriebenen allgemeinen Revolution

tion der innern Staatsverfaſſung ſich gefallen laſſen mußten.

§. 123.

Zurüſtungen zum vierten Feldzuge; aber auch Einleitungen zum Frieden, der vorerſt (1795. Apr. 5.) zwiſchen Frankreich und Preuſſen geſchloſſen wird.

Während dieſes ſo ungewöhnlich lange fortgeſetzten dritten Feldzuges wurden zwar große Zurüſtungen zum vierten Feldzuge gemacht; unter andern durch einen Reichsſchluß (1794. Oct. Nov.) die Reichsarmatur aufs Quintuplum zu erhöhen (e). Doch wurde auch ſchon die Einleitung zu einem annehmlichen Frieden in Berathſchlagung gezogen (f). Und ein vorerſt (1795. Apr. 5.) zwiſchen Preuſſen und Frankreich zu Baſel gezeichneter Friede gab mit den unter andern von beiden Mächten zu ergreifen verſprochenen Maßregeln, um den Schauplatz des Krieges vom nördlichen Teutſchlande zu entfernen, zugleich die ſüße Hoffnung einer baldigen Nachfolge der übrigen kriegführenden Mächte zu einem für alle Theile ſehr zu wünſchenden allgemeinen Frieden.

(e) von Berg neue Teutſche Staatslitteratur B. I. Heft I. S. 11–35.

(f) Eben daſelbſt Heft 3. S. 161–196.

Inhalt
ſtatt Regiſters.

Vorbereitung.

I) Zweck und Eigenheiten der Teutſchen Reichsgeſchichte §. 1. S. 1.

II) Quellen der Reichsgeſchichte §. 2. S. 2.

III) Hülfsmittel der Reichsgeſchichte §. 3. S. 6.

IV) Schriften von der Teutſchen Geſchichte §. 4. S. 8.

Erſtes Buch von den älteſten Zeiten her bis zum Verfall der Carolinger 887. S. 13.

I) Von den älteſten Zeiten bis zur Errichtung der Fränkiſchen Monarchie 486. S. 13.

1) Aelteſte Nachrichten von Teutſchland A. V. C. 640., und damaliger Zuſtand von Europa §. 5. S. 13.

2) Damaliger Zuſtand von Teutſchland §. 6. S. 15.

3) Von

3) Von A. V. C. 640. bis 652. Cimbriſcher Krieg §. 7. S. 17.

4) Von A. V. C. 652. bis A. C. 9. Römiſche Eroberungen unter Cäſar und Auguſten §. 8. S. 17.

5) Von A. C. 9. bis 306. Unternehmungen der Teutſchen gegen die Römer; von der Variſchen Niederlage bis zu den Zeiten Conſtantins des Großen §. 9. S. 19.

6) Von 306. bis 337. Conſtantin der Große §. 10. S. 21.

7) Von 337. bis 395. vom Tode Conſtantins des Großen bis zum Tode Theodos des Gr. Noch mit Noth erhaltene Gränze des Römiſchen Reichs §. 11. S. 23.

8) Von 395. bis 486.

A) Geſchichte der Wanderungen;

a) Erſter Hauptzug der Alanen, Vandalen und Sueven 407. §. 12. S. 24.

b) Zweyter Hauptzug der Weſtgothen 409. §. 13. S. 25.

c) Neuer Sitz der Burgunder; Uebergang der Sachſen, Anglen, und Jüten in Britannien; und der Britten in Gallien §. 14. S. 25.

d) Dritter Hauptzug der Hunnen, bis zur Schlacht bey Chalons 451. §. 15. S. 26.

e) Vierter und fünfter Hauptzug der Scirren, Rugier und Heruler; ſodann der Oſtgothen in Italien 455 = 476 = 493. §. 16. S. 26.

f) Erſte Spuhren der Baiern §. 17. S. 27.

B) Veränderte Geſtalt von Teutſchland, und zwar

a) Wendiſche Völker, die einen großen Theil von Teutſchland in Beſitz genommen §. 18. S. 27.

b) Einheimiſche Völker, die in den übrigen Gegenden von Teutſchland geblieben §. 19. S. 28.

II) Von Errichtung der Fränkiſchen Monarchie bis zum Sturz des Merovingiſchen Stamms 486 - 752. S. 30.

1) Chlodowig, und zwar a) deſſen vornehmſte Thaten, als Stifters der Fränkiſchen Monarchie; §. 20. S. 30.

b) Andere Merkwürdigkeiten, und Staatseinrichtung dieſer erſten Regierung §. 21. S. 32.

2) Chlodowigs Söhne 511 = 561. §. 22. S. 34.

3) Chlotars des I. Söhne und deren Nachkommenſchaft bis auf Chlotar den II. 561 = 613. §. 23. S. 35.

4) Chlotar der II. und deſſen Nachkommenſchaft bis zum Tode des Majordomus Pipins von Herſtall, 613 = 714. §. 24. S. 38.

5) Pipins von Herſtall Sohn Carl Martell 714 = 741. §. 25. S. 40.

6) Carl Martells Söhne Carlmann und Pipin der Kleine 741 = 747. §. 26. S. 42.

7) Pipin alleine, und deſſen Erhebung auf den Thron 747 = 752. §. 27. S. 44.

III) Von den Carolingern 752 — 887. S. 45.

1) Pipin als König 752 = 768. Sept. 24. §. 28. S. 45.

2) Pipins Söhne Carl und Carlmann 768. S. 24 = 771. Dec. 4. §. 29. S. 45.

3) Carl der Große alleine 771. Dec. 4 = 814. Jan. 28., und zwar a) deſſen vornehmſte Thaten §. 30. S. 46.; b) Anmerkungen von der Staatsverfaſſung unter Carl dem Großen α) im weltlichen, ſeine innerliche Regierungsanſtalten §. 31. S. 48.; β) vom Kirchenſtaate zur Zeit Carls des Großen §. 32. S. 51.; c) Familienumſtände, letzte Willensverordnungen und Ende Carls des Großen §. 33. S. 53.

4) Ludewig der Fromme 814. Jan. 28 = 840. Jun. 20. §. 34. S. 53.

5) Ludewigs des Frommen Söhne und Enkel vom älteſten Sohne, und zwar a) deren Vertheilungen, 840. Jun. 20 = 870. §. 35. S. 54.; b) Staatsveränderungen des Fränkiſchen Reichs in dieſer Zeit 840 = 870. §. 36. S. 55.

6) Nachkommenſchaft der Söhne Ludewigs des Frommen bis zum Tode Carls des Kahlen 870 = 880. §. 37. S. 58.

7) Ende des Carolinger Mannsſtamms mit Carls des Kahlen Enkeln und Ludewigs des Teutſchen Söhnen 880=888. §. 38. S. 59.

Zweytes Buch Mittlere Geſchichte vom Abgange der Carolinger bis auf Maximilian den I. 888—1493. S. 61.

Erſte Abtheilung bis auf Rudolf den I. 888-1273. S. 61.

I) Vom Abgange der Carolinger bis auf die Sächſiſchen Kaiſer 888—919. S. 61.

1) Arnulf 888=899. §. 39. S. 61.
2) Ludewig das Kind 900=911. §. 40. S. 64.
3) Conrad der I. 912=918. §. 41. S. 66.

II) Von den Königen und Kaiſern Sächſiſchen Stamms 919—1024. S. 68.

1) Henrich der I. 919=936. Jul. 5. §. 42. S. 69.
2) Otto der I. 936. Jul. 5=974. May 7. §. 43. S. 70.
3) Otto der II. 974. May 7=983. Dec. 15. §. 44. S. 79.
4) Otto der III. 983. Dec. 15=1002. Jan. §. 45. S. 80.
5) Henrich der II. 1002=1024. §. 46. S. 81.

III) Von den Königen und Kaiſern Fränkiſchen Stamms 1024—1125. S. 83.

1) Conrad der II. 1024. Jul. 13=1039. Jun. 4. §. 47. S. 83.
2) Henrich der III. 1039. Jun. 4=1056. Oct. 5. §. 48. S. 85.
3) Henrich der IV. 1056. Oct. 5=1106. Aug. 7. §. 49. S. 87.

4) Hen=

4) Henrich der V. 1106. Aug. 7 = 1125. May 21. §. 50. S. 94.

IV) Von Lothar von Sachſen und den drey erſten Schwäbiſchen Königen und Kaiſern 1125 — 1197. S. 99.

1) Lothar der II. 1125. May 21 = 1137. Dec. 3. §. 51. S. 99.

2) Conrad der III. 1137. Dec. 3 = 1152. Febr. 15. §. 52. S. 102.

3) Friedrich der I. 1152. Febr. 15 = 1190. Jun. 10. §. 53. S. 104.

4) Henrich der VI. 1190. Jun. 10 = 1197. Sept. 28. §. 54. S. 109.

V) Von den letztern Schwäbiſchen und andern Kaiſern und Gegenkaiſern bis zum Tode Richards von Cornwall 1197 — 1272. S. 111.

1) Otto der IV. und deſſen Competenten 1197. Sept. 28 = 1218. May 19. §. 55. S. 113.

2) Friedrich der II. nebſt ſeinem Sohne Henrich dem VII. 1218 = 1235. §. 56. S. 111.

3) Friedrich der II. nebſt ſeinem Sohne Conrad dem IV. und den Gegenkönigen Henrich Raſpo und Wilhelm von Holland 1235 = 1256. §. 57. S. 117.

4) Richard von Cornwall und Alfons von Caſtilien 1256. Jun. 28 = 1272. Apr. 2. §. 58. S. 121.

Zweyte Abtheilung der mittleren Geſchichte von Rudolf von Habsburg bis auf Max den I. 1273-1493. S. 124.

I) Von den erſten Königen und Kaiſern dieſer Zeit aus verſchiedenen gräflichen Häuſern 1272 — 1313. S. 124.

1) Rudolf der I. von Habsburg 1272. Apr. 2 = 1291. Jul. 15. §. 59. S. 125.

2) Adolf von Naſſau 1291. Jul. 15 = 1298. Jul. 2. §. 60. S. 128.

3) Albrecht der I. von Oeſterreich 1298. Jul. 2 = 1308. May 1. §. 61. S. 129.

4) Henrich der VII. von Lüxenburg 1308. May 1 = 1313. Aug. 24. §. 62. S. 131.

II) Ludewig von Baiern und Carl der IV., nebſt beider Gegenkönigen 1313 — 1378. S. 135.

1) Ludewig von Baiern 1313. Aug. 24 = 1347. Oct. 11. §. 63. S. 135.

2) Carl der IV. §. 64. S. 141.

III) Von den übrigen Kaiſern Böhmiſch = Lüxenburgiſchen Stamms Wenzel und Sigismund und des erſten Gegenkönigen 1378 — 1437. S. 149.

1) Wenzel 1378. Nov. 29 = 1400. §. 65. S. 149.

2) Wenzel und Ruprecht von der Pfalz 1400 = 1410. §. 66. S. 151.

3) Sigismund 1410. May 19 = 1437. Sept. 11. §. 67. S. 152.

IV) Von Albrecht dem II. und Friedrich dem III. als den beiden erſten von der fortwährenden Reihe der Oeſterreichiſchen Kaiſer 1437 — 1493. S. 159.

1) Albrecht der II. 1437. Sept. 11 = 1439. Oct. 27. §. 68. S. 159.

2) Friedrich der III. 1439. Oct. 27 = 1493. Aug. 19. §. 69. S. 161.

Drittes Buch. Neuere Geſchichte von Maximilian dem I. bis auf Franz den II. 1493 — 1795. S. 171.

Erſte Abtheilung bis auf den Weſtphäliſchen Frieden 1493 — 1657. S. 171.

I) Von Max dem I. 1493. Aug. 19 = 1519. Jan. 12. S. 171.

1) Von 1493. bis 1507. §. 70. S. 171.

2) Von 1507. bis 1519. §. 71. S. 178.

II) Von Carl dem V. 1519. Jan. 12 — 1558. Febr. S. 183.

1) Von ſeiner Wahl bis zum Madrider Frieden 1519-1526. §. 72. S. 183.

2) Vom Madrider Frieden bis zum dritten Kriege mit Frankreich 1526-1535. §. 73. S. 190.

3) Vom dritten Kriege mit Frankreich bis zur Endigung des vierten 1535-1543. §. 74. S. 194.

4) Von der Endigung des vierten Franzöſiſchen Krieges bis zum Ende des Schmalkaldiſchen Krieges 1543-1547. §. 75. S. 200.

5) Von der Mühlberger Schlacht bis zu Ende dieſer Regierung 1547-1558. §. 76. S. 204.

III) Von Ferdinand dem I., Max dem II. und Rudolf dem II. 1558—1612. S. 210.

1) Ferdinand der I. 1558. Febr.-1564. Jul. 25. §. 77. S. 210.

2) Max der II. 1564. Jul. 25-1576. Oct. 12. §. 78. S. 211.

3) Rudolf der II. 1576. Oct. 12-1612. Jan. 10. §. 79. S. 213.

IV) Von Matthias und Ferdinand dem II. 1612. Jan. 10—1637. Febr. 15. S. 224.

1) Matthias 1612. Jan. 10-1619. März 10. §. 80. S. 224.

2) Ferdinand der II. 1619. März 20-1637. Febr. 15. §. 81. S. 228.

a) Bis zum Bruch des Königs in Dänemark 1609-1625. §. 82. S. 228.

b) Vom Bruch des Königs in Dänemark bis zum neuen Schwediſchen Kriege 1625-1630. §. 82. S. 233.

c) Vom Anfang des Schwediſchen Krieges bis zur Schlacht bey Lützen 1630 = 1632. Nov. 6. §. 83. S. 237.

d) Von der Lützener Schlacht bis zum Tode des Kaiſers 1632. Nov. 6 = 1637. Febr. 15. §. 84. S. 240.

V) Von Ferdinand dem III. 1637. Febr. 15 — 1657. März 23. S. 246.

A) Vom Antritt dieſer Regierung bis zum Weſtphäliſchen Frieden 1637. Febr. 15 = 1648. Oct. 14. und zwar

I. Kriegs = und Friedenshandlungen dieſer Zeit überhaupt; §. 85. S. 246.

II. Inhalt der Friedensſchlüſſe von Osnabrück und Münſter 1) Satisfactions = und Compenſations = puncte §. 86. S. 252.; 2) Amneſtie, ſowohl überhaupt, als inſonderheit a) von den kaiſerlichen Erblanden, und b) von Pfalz, §. 87. S. 255.; c) von Würtenberg, Baden = Durlach, Croy, und gräflichen Häuſern, §. 88. S. 256.; d) von Heſſen, Jülich und Berg, und Donawerth §. 89. S. 256. 3) Abthuung der Beſchwerden, ſo die Urſache zum Kriege gegeben, und zwar a) ins Religionsweſen einſchlagend, §. 90. S. 257.; b) von ſolchen Beſchwerden, die in die politiſche Reichsverfaſſung einſchlagen, §. 91. S. 258.; 4) von Vollziehung des Friedens ſowohl damals als fürs künftige, §. 92. S. 259.

B) Vom Weſtphäliſchen Frieden bis zum Ende Ferdinands des III. 1648. Oct. 14 = 1657. März 23. und zwar a) von den Friedensexſecutionshandlungen 1648 = 1652. §. 93. S. 260.; b) Veränderungen, die der Weſtphäliſche Friede im Ganzen bewirkt §. 94. S. 262.; c) Beſchluß dieſer Regierung, §. 95. S. 263.

Zweyte Abtheilung der neuern Geſchichte vom Tode Ferdinands des III. bis auf Franz den II. 1657 — 1795. S. 264.

I) Vom Kaiſer Leopold dem I. 1657. März 23 — 1705. May S. 264.

1) vom Interregnum und Antritt dieſer Regierung bis zum Türkenkriege 1657 = 1663. §. 96. S. 264.

2) vom Türkenkriege bis zum neuen Franzöſiſch = Spaniſchen Kriege 1663 = 1667. §. 97. S. 265.

3) Neuer Franzöſiſch = Spaniſcher Krieg bis zum Nimweger Frieden 1667 = 1679. §. 98. S. 266.

4) vom Nimwegiſchen bis zum Ryßwickiſchen und Carlowitzer Frieden 1679 = 1699. §. 99. S. 267.

5) vom Nordiſchen und Spaniſchen Succeſſionskriege bis ans Ende Leopolds, 1700 = 1705. May 5. §. 100. S. 270.

II) Vom Kaiſer Joſeph dem I. 1705. May 5 -- 1711. Apr. 17. S. 271.

1) Fortgang des Spaniſchen Succeſſionskrieges, 1705 = 1711. §. 101. S. 271.

2) Fortgang des Nordiſchen Krieges, 1705 = 1711. §. 102. S. 272.

III) Von Carl dem VI. 1711. Apr. 17 — 1740. Oct. 20. S. 273.

1) Fortgang des Spaniſchen Succeſſionskrieges a) bis zum Badiſchen Frieden 1711. Apr. 17 = 1714. Sept. §. 103. S. 273.; b) bis zum Congreß zu Cambray 1715 = 1720. §. 104. S. 275.

2) Fortgang und Ende des Nordiſchen Krieges 1711 = 1721. §. 105. S. 276.

3) Religionsirrungen in Teutſchland §. 106. S. 276.

4) Erfolg des Congreſſes zu Cambray 1720 = 1732. §. 107. S. 277.

5) Neuer Polniſcher Krieg und Beſchluß dieſer Regierung 1733 = 1740. §. 108. S. 279.

IV) Von Carl dem VII. 1740. Oct. 20-1745. Jan. 20. S. 280.

1) Interregnum, Kaiſerwahl und Anfang des Oeſterreichiſchen Succeſſionskrieges bis zum Breslauer Frieden 1740. Oct. 20=1742. Jun. 11. §. 109. S. 280.

2) Fernere Kriegsgeſchichte bis zu Ende dieſer Regierung 1742. Jun. 11=1745. Jan. 20. §. 110. S. 281.

3) Andere Merkwürdigkeiten dieſer Regierung §. 111. S. 283.

V) Von Franz dem I. 1745. Jan. 20-1765. Aug. 18. S. 284.

1) Fortgang des Krieges bis zu den Friedensſchlüſſen zu Fueßen, Dresden und Aachen 1745=1748. §. 112. S. 284.

2) Vorbereitungen und erſte Feldzüge des ſiebenjährigen Krieges §. 113. S. 285.

3) Fernere Feldzüge bis zum Hubertsburger Frieden, und Ende dieſer Regierung §. 114. S. 288.

VI) Von Joſeph dem II. 1765. Aug. 8 – 1790. Febr. 20. S. 291.

1) Joſephs erſte Beſchäfftigungen, und andere wichtige Vorfälle bis zum Bairiſchen Erbfolgskriege 1765=1777. §. 115. S. 291.

2) Bairiſcher Erbfolgskrieg 1778. 1779. §. 116. S. 292.

3) Teſchner Friede 1779. §. 117. S. 293.

4) Neueſte Vorfälle, ſeitdem der Kaiſer auch regierender Herr in ſeinen Erbſtaaten geworden §. 118. S. 297.

VII) Von Leopold dem II. 1790. Febr. 20. — 1792. März 1. S. 300.

Unerwartete Vorfälle dieſer kurzen Regierung §. 119. S. 300.

Inhalt.

VIII) Von Franz dem II. in den erſten Jahren ſeiner Regierung 1792. März 1. — 1795. Apr. 5. S. 303.

1) Kurzes Vicariat; Ausbruch des Franzöſiſchen Krieges, und erſter Feldzug 1792. §. 120. S. 303.

2) Zweyter Feldzug 1793. §. 121. S. 307.

3) Dritter Feldzug 1794. und deſſen Fortſetzung im Januar 1795. nebſt Zurüſtungen zum vierten Feldzuge. Aber Friede vorerſt zwiſchen Preuſſen und Frankreich 1795. Apr. 5. §. 122. S. 309.

Staatsbibliothek Bamberg Bibl. des Histor. Vereins

Pütter, Johann Stephan,

Grundriß der Staatsveränderungen des Teutschen Reichs

Göttingen 1795

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.H.Germ.74-a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11694335-4
VD18 10633588